10.97.5

AH7115.2

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650. CHRISTO ET ECCLESIAE

BOUGHT WITH

THE GIFT OF

WILLIAM GRAY,

OF BOSTON, MASS.

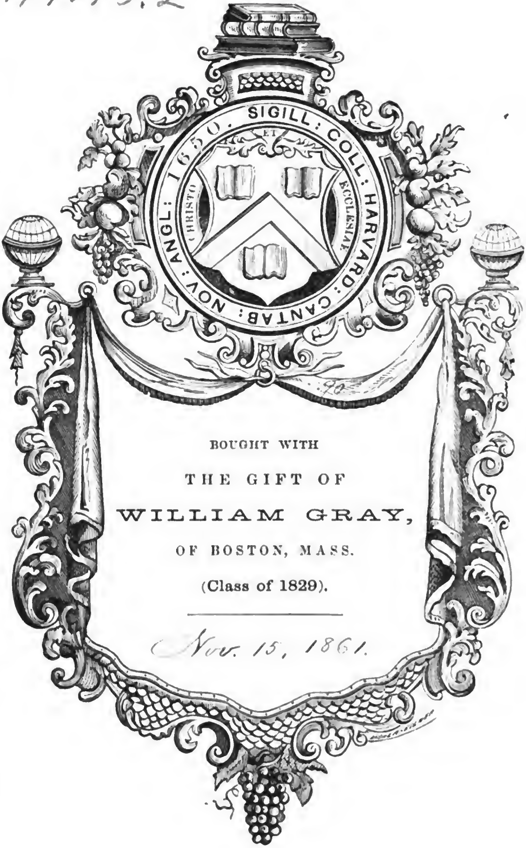
(Class of 1829).

Nov. 15, 1861.

Digitized by Google

10 97.5

AH7115.2



BOUGHT WITH

THE GIFT OF

WILLIAM GRAY,

OF BOSTON, MASS.

(Class of 1829).

Nov. 15, 1861.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die römiſchen Tribus

in

adminiſtrativer Beziehung

von

Theodor Mommſen,
Doktor der Rechte.

Altona,
bei Johann Friedrich Hammerich.

1844.

AH 7115.2
~~H293.46~~

1861, Nov. 15.
Gray Fund.
90 cts.

Πάντα σχεδὸν εὕρηται μὲν, ἀλλὰ τὰ μὲν οὐ συνῆκται, τοῖς δ' οὐ χρῶνται γινώσκοντες.

Aristot.

Gedruckt bei Hammerich u. Leſſer.

Meinem Bruder

Tycho.

Dieſe Schrift widme ich Dir, lieber Bruder. Dir bin ich es ſchuldig geworden, daß ich über den Pandekten den Homer nicht vergeſſen habe; ohne die philologiſche Anregung, die ich in unſerm ununterbrochenen Verkehr empfing, hätten meine Forſchungen ſchwerlich die Richtung genommen, wovon dieſe Abhandlung zeugt. Sie iſt unter Deinen Augen entſtanden; jetzt, wo unſer bisher ungetrenntes Beiſammenſein zu Ende geht, nimm ſie zum Abſchiede von mir, der die Hoffnung noch nicht aufgiebt, Dich in wenigen Monaten in Rom wiederzuſehen.

Vorwort.

Es dürfte für die Beurtheilung der nachfolgenden Unterſuchungen nicht überflüſſig ſein zu bemerken, daß die Studien, deren Reſultate dieſe Schrift enthält, ihren Ausgangspunkt von den Aerartribunen nahmen. Die Wahrnehmung, daß Madvigs jetzt zur gemeinen Meinung gewordene Hypotheſe über dieſelben falſch und vielmehr mit Niebuhr in ihnen die Vorſteher der fünf und dreißig Tribus zu erkennen ſeien, veranlaßte die Ausdehnung der Unterſuchung auf den Geſchäftskreis der Tribusvorſteher und auf die adminiſtrative Wichtigkeit der Tribus ſelbſt. Die Reſultate hievon für diejenigen Theile der römiſchen Staatsverwaltung, bei denen die Tribune beſonders beſchäftigt erſcheinen, bei der Steuerhebung und der Soldzahlung, enthält das erſte Kapitel der Abhandlung. — Hier indeß konnte die Forſchung noch nicht ihre Grenze finden. Bei der Prüfung der über die Tribus und deren Vorſteher vorhandenen Inſchriften im Zuſammenhang ergab ſich, daß die letzteren in der ſpäteren Verfaſſung auch Centurionen waren; die Unterſuchung über die Bedeutung der Tribusverfaſſung für die Centurieneintheilung und die berühmte Kontroverſe über die reformirte Centurienverfaſſung ließ ſich nun nicht länger abweiſen. Für ſie fand ſich aber auch ſofort die Löſung in dieſen Inſchriften, welche ausdrücklich die Centurienzahl in der Tribus angaben. Wenn den Verfaſſer ſelbſt das Glück überraſchte, daß ihm eine ſo leicht zu machende Entdeckung aufgehoben worden war, ſo war es ihm um ſo mehr Pflicht, dieſe Gunſt des Zufalls dadurch zu verdienen, daß er ſich die Erklärung und Ausnutzung der neuen Quellenzeugniſſe aufs eifrigſte angelegen ſein ließ. Zuvör-

derſt mußte alſo, was ſonſt über die Centurienreform überliefert war, geſammelt, geſichtet und mit den Inſchriften zu einem Ganzen verbunden werden. Um indeß die Geduld der Leſer, welche durch die tauſend und eine Hypotheſen über die Centurienreform nachgerade erſchöpft zu werden anfängt, nicht übermäßig auf die Probe zu ſtellen, ſchien es genügend, die alten Zeugniſſe in möglichſter Vollſtändigkeit zuſammenzubringen, von aller polemiſchen Widerlegung früherer Meinungen aber vorläufig zu abſtrahiren, bis deren Vereinbarkeit mit den neu benutzten Quellen nachgewieſen ſein wird. Wo ſchon die früheren Unterſuchungen, wie namentlich die von Eduard Huſchke (Verfaſſung des Servius Tullius. Heidelberg 1838) und Karl Peter (Epochen der Verfaſſungsgeſchichte der römiſchen Republik. Leipzig 1841), einzelne Fragen zum Abſchluß gebracht hatten, ſind dieſe natürlich dankbar benutzt worden; noch mehr indeß als die Arbeiten der unmittelbaren Vorgänger förderte den Verfaſſer die Kritik des ſervianiſchen Cenſus in Auguſt Böckh's Metrologie, die, wichtig durch ihre poſitiven Ergebniſſe, doch vielleicht noch wichtiger iſt als Prüfung der Tradition an einſylbigen aber unwandelbaren Zeugniſſen. Sie war mir ein Eckſtein, an dem die wahre Forſchung eine ſichere Anlehnung fand, die Nebelgebilde falſcher Hypotheſen aber zerſchellten, und ſtets wird es zu meinen ſchönſten Erinnerungen gehören, wie dieſe Unterſuchung, die ſo Vieles negiren und beſeitigen mußte, faſt allein mit Böckh's Annahmen, aber mit dieſen auch vollſtändig coincidirte. — Nach beendigter Unterſuchung über die reformirte Centurienverfaſſung, welche dabei als weſentlich auf der Organiſation der römiſchen Staatsverwaltung nach den Tribus beruhend und als integrirender Theil derſelben erſchien, war noch das Militärweſen übrig, um die adminiſtrative Bedeutung der Tribus völlig abzuſchließen; zugleich durfte man hoffen von hier aus einen tieferen Einblick auch in die Ordnung des politiſchen Heeres zu gewinnen. Die Vermuthung täuſchte nicht. Es zeigte ſich hier, daß neben den fünf ſtimmberechtigten Klaſſen noch einige andre ohne Stimmrecht ſtanden, was den erwünſchten Aufſchluß über die noch bei der Centurienreform ungelöſt gebliebenen Zweifel gab. Es wurde ſchließlich klar, daß die urſprüngliche Stimm- und Schlachtordnung

identiſch waren, das ſpätere politiſche und militäriſche Heer wenigſtens eng zuſammenhingen; endlich daß zu allen Zeiten Stimm- und Heerverfaſſung auf den Tribus beruhte und die Organiſation des römiſchen Staates nach den Tribus zum Reſultate wie die Legionenbildung ſo die ſervianiſche und reformirte Centurienverfaſſung hatte. Dies iſt der Inhalt des zweiten Kapitels. — Das an Umfang und Wichtigkeit zurückſtehende dritte behandelt die Tribus in der Stadt Rom, wie ſie namentlich im Anſchluß an die Geld- und Getreideſpenden ſich allmählig zu Korporationen umgeſtalteten; es iſt dies zugleich eine Geſchichte des Verfalls der Tribus in der Kaiſerzeit. Nebenzweck dabei war es die Umgebung zu zeigen, in der die im zweiten Kapitel für die republikaniſche Periode benutzten Inſchriften aus der Kaiſerzeit zu denken ſind; wenn Dokumente von Wichtigkeit für eine andre Zeit als die ihrer Abfaſſung gebraucht werden ſollen, iſt eine derartige Vorarbeit unerläßlich, damit die Unterſuchung nicht mit unbekannten Größen operire.

Dieſes iſt es, was der Leſer in dem Buche zu erwarten hat. Manches Jahr iſt hingegangen, ſeit ich die erſte Hand daran legte, damals noch wenig geübt und oft geirrt durch die falſchen Reſtitutionen, die auch auf dieſem Gebiet das weite Trümmerfeld des römiſchen Alterthums bedecken. Ich kam zu der Unterſuchung mit dem feſteſten Glauben an Niebuhr's glänzende Phantaſien, und wer möchte ſich wünſchen, nie mit Niebuhr geirrt zu haben? Was mich dennoch zwang, den bekannten und liebgewordenen Vorſtellungen des großen Meiſters zwar langſam und ungern, aber doch endlich feſt und entſchieden zu entſagen, das ſchien mir die Macht der Wahrheit. Mögen die nachfolgenden Blätter ſolche Leſer finden, denen es ebenfalls nur um dieſe zu thun iſt und denen an der Sache genug liegt, um die übrigens nur beſtätigenden, nicht berichtigenden Zuſätze und den Staub der Arbeit zu entſchuldigen, welcher auf einigen Stellen wohl noch aufliegt. Sie werden mir die Anerkennung nicht verſagen, daß ich bei dieſer in die verſchiedenſten Zweige der Staatsverwaltung und Perioden der römiſchen Geſchichte einſchlagenden Forſchung mich nie mit einzelnen Reſultaten, ſondern erſt mit der ganzen Wahrheit, mit dem vollen Bilde der Sache habe befriedigen wollen. Wer den Lauf eines

Fluſſes zeichnen will, kann es nicht vermeiden, angrenzende Gebiete mit auf die Karte zu bringen. Wenn ich darum ſcheinbaren Exkurſen abſichtlich nicht aus dem Wege ging, ſo entſchädige dafür die von mir hoffentlich nicht oft gebrochene Verpflichtung, welche in unſrer vielſchreibenden Zeit jeder Schriftſteller ſich ſelbſt auflegen ſollte: was zu ſagen iſt, kurz zu ſagen. **Magnus liber, magnum malum!**

Das Regiſter ſoll dem Leſer das Auffinden der ſachlich zuſammengehörenden Abſchnitte erleichtern, welche der beibehaltene Faden der Forſchung nicht ſelten von einander getrennt hat. Beigegeben iſt noch ein Verzeichniß der wichtigſten erklärten oder verbeſſerten Stellen.

Altona, im Auguſt 1844.

Inhalt.

Seite

Erſtes Kapitel. Verfaſſung der Tribus. Steuer und Sold . . . . 1—58

§ 1. Lokalität der Tribus. Zahl derſelben . . . . 1—13

§ 2. Die Tribus ohne ſakrale Beziehung . . . . 14—20

§ 3. Adminiſtrative Bedeutung d. Tribus. Vorſteher. Cenſus 20—26

§ 4. Das Tributum . . . . 26—30

§ 5. Der Sold . . . . 31—40

§ 6. Fortſetzung . . . . 40—44

§ 7. Die tribuni aerarii . . . . 44—49

§ 8. Fortſetzung . . . . 49—57

§ 9. Uebergang zu der Aushebung 58

Zweites Kapitel. Die Tribus als Grundlage der militäriſchen und politiſchen Centurien . . . . 59—176

§ 1. Die ſervianiſche Centurienverfaſſung . . . . 59—66

§ 2. Uebergang zu der reformirten Verfaſſung . . . . 66—72

§ 3. Die Reform der Verfaſſung. Liv. I, 43 . . . . 72—77

§ 4. Fortſ. Die Inſchriften der tribus Suburana iunior . 77—88

§ 5. Fortſ. Cicero. Die Rittercenturien. Totalſumme . . 88—94

§ 6. Fortſetzung. Die Art der Abſtimmung . . . . 94—105

§ 7. Fortſetzung. Die Zeit der Reform. Ihr Princip . 105—113

§ 8. Vergleichung der militäriſchen Verfaſſung. Die Proletarier . . . . 113—120

§ 9. Die Legion . . . . 121—132

§ 10. Verhältniß des Heers zu den Tribus und den Klaſſen 132—143

§ 11. Die reformirte Verfaſſung noch einmal . . . . 143—149

§ 12. Das ius suffragii . . . . 150—157

§ 13. Die cives sine suffragio . . . . 157—166

§ 14. Die Suffragien der Freigelaſſenen . . . . 166—176

Seite

Drittes Kapitel. Die Tribus der Kaiſerzeit als ſtädtiſche Korporationen . . . . 177—208

§ 1. Einleitung. Die Getreidevertheilungen vor Cäſar . . 177—184

§ 2. Die Getreidevertheilungen ſeit Cäſar . . . . 184—194

§ 3. Die Art der Vertheilung. Die Tribus der Armen . 194—201

§ 4. Das kommunale Element der Tribus . . . . 201—208

Erſtes Kapitel.

Verfaſſung der Tribus. Steuer und Sold.

§ 1. Lokalität der Tribus. Zahl derſelben.

Das Wort tribus, eigentlich Theil (vgl. distribuere = dispertiri), üblich allein in politiſcher Bedeutung als Staatstheil, iſt wie die meiſten Bezeichnungen ſtaatsrechtlicher Begriffe ungriechiſchen (K. O. Müller Etrusker I, 24) altitaliſchen Urſprungs und nicht auf den römiſchen Dialekt beſchränkt; namentlich auch bei den Umbrern findet es ſich.[1]) Dieſe haben auch in Gemeinſchaft mit den Oskern das Korrelat dieſes Wortes aufbewahrt: die tota (fem. mit neutraler Bedeutung), genau dem griechiſchen τὸ κοινόν, unſrer Gemeinde entſprechend; das Staatsganze, welches ſämmtliche tribus oder Theile in ſich begreift. Daß in der Terminologie des römiſchen Staatsrechts dieſe Bezeichnung durch res publica verdrängt wurde, hat die Bedeutung von tribus als Theilen des Staats wenn nicht ſchon im Volksbewußtſein der Römer ſo doch gewiß für unſre Auffaſſung verdunkelt.

[1]) Tribus Sappinia Liv. XXXI, 2 als Theil des Landes; plaga (= tribus) Materina Liv. IX, 41 als Theil des Volkes. Mehrere Tribus nennen die eugub. Tafeln. — Uebrigens verweiſe ich wegen der Tribus von Mantua auf Niebuhr R. G. I S. 308 (2te Ausg.) und wegen der folgenden Auseinanderſetzung über tota auf Lepsius inscriptt. Umbr. et Osc. p. 6—10 und meine nächſtens erſcheinenden „oskiſchen Studien“.

Daß die römiſchen Tribus, bei denen wir gewöhnlich nur die politiſche Eintheilung des Volkes denken, eigentlich eine geographiſche Diſtriktseintheilung waren, iſt durch Grotefends vortrefflichen Aufſatz: „Die römiſchen Tribus in hiſtoriſcher und geographiſcher Beziehung“ (Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft 1836. Nr. 114—118) vollkommen klar geworden. Dort zuerſt iſt ein Anfang gemacht zu der Italia tributim descripta (Q. Cic. de pet. cons. 8., 30), deren vollſtändige Darlegung vielleicht ſelbſt noch Licht auf die Geſchichte zurückwerfen wird.[2]) Die Lokalität der Tribus wird auch ausdrücklich von den Autoren berichtet; ſo von den vier ſtädtiſchen Tribus, der Grundlage der ganzen Tribuseintheilung Liv. I, 43: quadrifariam urbe divisa regionibusque collibusque qui habitabantur partes eas tribus appellavit.[3]) Dieſelben Tribus nennt Dionys im Gegenſatz der drei alten Geſchlechtstribus örtliche (τοπικαί IV. 14) und Feſtus führt die Namen der meiſten ländlichen Tribus auf beſtimmte Lokalitäten zurück (v. Lemonia Pupinia Romulia Crustumina Stellatina Tromentina Sabatina Pomptina Maecia Scaptia Ovfentina Quirina.) Nicht minder deutlich zeigt ſich die lokale Grundlage der Tribus in der Definition derſelben von Verrius Flaccus (bei Gell. XVIII. 7) tribus — — dici et pro loco et pro iure et pro hominibus, und der Tributcomitien von Lälius Felix (bei Gell. XV. 27.): cum ex regionibus et locis (suffragium feratur), tributa (comitia esse).[4]) Mit dieſer Lokali-

---

[2]) So z. B. zweifelt Madvig de colon. (opusc. priora p. 295) mit Recht an der Behauptung von Dionys, daß Velitrae eine Bürgerkolonie geweſen ſei. Wäre ſie das, ſo müßte ſie, da ſie u. c. 260 deducirt ward, in einer der 21 älteſten Tribus ſein; ſie gehört aber zur Pomptina und kann alſo erſt nach 422 das Bürgerrecht erlangt haben.

[3]) So wird zu leſen ſein; das in den Handſchriften fehlende zweite que iſt nicht zu entbehren und konnte vor qui leicht ausfallen.

[4]) Die Localität der Tribus tritt auch ſonſt hervor, z. B. bei der Auflage der Salzſteuer: Liv. XXIX, 37; beim Stimmen: Cic.

tät der Tribus ſcheint indeß das freie Schalten der Cenſoren in Betreff der Tribus unvereinbar, z. B. die Ausſtoßung aus der Tribus oder die Verſetzung in eine niedrigere, das Edikt des Cenſors Appius, daß man in jeder Tribus, wo man wolle, ſich ſchätzen laſſen könne und ähnliche Fälle. Erinnern wir uns aber an Verrius Worte, daß die Tribus theils einen Diſtrikt, theils eine Klaſſe von Menſchen bezeichne, ſo ſehen wir, daß nur in der letztern Bedeutung die Tribus veränderlich war, während das Grundſtück ſeine einmal beſtimmte Tribus nie wechſelte. Die tusculaniſche Mark gehörte in allen ihren Theilen nothwendig zur Papiria, wenn gleich einzelne Beſitzer in andern oder in gar keiner Tribus waren. — Die Tribus war für das Grundſtück ebenſo weſentlich um es zum römiſchen ex iure Quiritium zu machen, als für den Bürger um ihm volles Bürgerrecht zu gewähren. Daher ſagt Cicero von Provinzialgrundſtücken pro Flacco 32, 80: Illud quaero, sintne ista praedia censui censendo; habeant ius civile; sint necne sint mancipi; subsignari apud aerarium apud censorem possint. In qua tribu denique ista praedia dedicavisti?[5]) Wir finden daher auch, daß bei der Ertheilung der Civität ohne Stimmrecht weder dieſe Bürger noch deren Acker eine Tribus erhält, während bei Ertheilung der vollen Civität beide in die Tribus eintreten. So z. B. wurden wegen der neuen Bürger im J. 396 vier, im J. 436 zwei Tribus hinzugefügt, (Liv. VI, 5. VIII, 17 etc.), wo beide Male, wie überhaupt immer bei Errichtung neuer Tribus, ganze Diſtrikte die volle Civität erhalten hatten, alſo ſowohl die Zahl der Vollbürger, als das römiſche Gebiet vergrößert war. Dagegen wurden Formiä, Fundi und Arpinum, die ſchon längſt die Civität ohne Stimm-

pro Mur. 20, 42 multae tribus municipiis Umbriae conficiuntur. Schol. Bob. in Vat. 15. p. 323 Or. (tribus Sergia) constabat ex Sabinis et Marsis et Pelignis, und in andern bald anzuführenden Stellen. Vergl. auch Cic. pro Sex. Rosc. c. 16. Liv. XL, 51.

[5]) Vergl. Rudorff lex Thoria S. 59.

1*

recht beſaßen, erſt im J. 566, die erſten beiden in der Aemilia, die Arpinaten in der Cornelia cenſirt (Liv. XXXVIII, 36. Huſchke Serv. Tull. S. 676); was ohne Zweifel ſowohl von den Perſonen als von dem Gebiete gilt. Wir dürfen alſo ſchließen, daß das Areal der Kommünen, die die Civität sine suffragio hatten, ebenfalls nicht ager ex iure Quiritium war.

Nachdem das Weſen der Tribus als einer lokalen Diſtrikts-eintheilung hervorgehoben iſt, iſt die urſprüngliche Anzahl der-ſelben und ihre allmählige Vermehrung zu beſtimmen. — Was jene anbetrifft, ſo iſt dieſelbe nur bei den Neuern beſtritten. Die Tradition der Alten geht einſtimmig dahin, daß Servius nur vier Tribus gemacht hat und mit Recht iſt Huſchke (a. a. O. S. 73. 95—96) zu derſelben gegen die bekannten Annahmen Niebuhrs zurückgekehrt. So ſagt Livius a. a. O: quadrifariam urbe divisa — partes eas tribus appellavit — — Neque hae tribus ad centuriarum distributionem numerumque quicquam pertinuerunt, alſo im ausdrücklichen Gegenſatz zu den ſpätern 35.[6]) Ebenſo Aurel. Vict. de vir. ill. c. 7: Populum in quatuor tribus distribuit ac post plebi distribuit annonam. Am detaillirteſten berichtet Dionys IV, 14 zu-erſt die Einrichtung der vier ſtädtiſchen Tribus, die er lokale nennt, was die Namen beſtätigen, und geht dann im fol-genden Kapitel auf die Landeintheilung über. Διεῖλε δὲ καὶ τὴν χώραν ἅπασαν, ὡς μὲν Φάβιός φησιν, εἰς μοίρας ἓξ καὶ εἴκοσιν, ἃς καὶ αὐτὰς καλεῖ φυλάς, καὶ τὰς ἀστικὰς προσ-τιθεὶς αὐταῖς τέτταρας, τριάκοντα φυλὰς ἀμφοτέρων ἐπὶ

---

[6]) Wir kommen auf dieſe Stelle zurück; hier wollen wir nur Livius Gedankengang angeben, da man denſelben oft verfehlt hat. „Servius machte 193 Centurien — eine Zahl, die zu den 35 Tribus nicht ſtimmt, wie es die ſpätere Centurienzahl thut. Allein damals gab es einmal keine 35 Tribus, ſondern nur vier und auch dieſe hatten mit den 193 Centurien kein Verhältniß.“

Τυλλίου τὰς πάσας γενέσθαι λέγει.[7]) Nachdem er nun Vennonius abſurde Idee von den 35 Phylen unter Servius angeführt hat, fährt er fort: Κάτων μέντοι τούτων ἀξιοπιστότερος ὢν οὐχ ὁρίζει τῶν μοιρῶν τὸν ἀριθμόν, und entwickelt, offenbar nach Cato, die Eintheilung des Landes in pagi, deren Zahl er (ebenfalls nach Cato) unbeſtimmt läßt. Daß dieſe Stelle gar keine Berechtigung giebt, gegen Livius und Victor von Landtribus unter Servius zu ſprechen, muß jeder Unbefangene zugeben. Wenn Fabius die vier ſtädtiſchen Tribus und die 26 pagi unter dem Namen von 30 Phylen zuſammenfaßte, ſo iſt das eben nur ein ungenauer Ausdruck, der dem griechiſch Schreibenden um ſo eher zu verzeihen war. Sonſt galt Servius wie gleichfalls Numa nur als der Urheber der Landeseintheilung in pagi. Daß auch Fabius ſich ſeine 26 ſogenannten Landtribus nur als pagi dachte, ſieht man aus Varro, der von einer Eintheilung des Landes in XXVI regiones ſpricht, (ap. Non. v. viritim), alſo obgleich er dieſelbe Notiz wie Fabius mittheilt, doch das Wort tribus vermeidet, weil er von den ländlichen Diſtriften allein, nicht wie Fabius von dieſen und den ſtädtiſchen zuſammen ſpricht. —

Wenn aber dieſe 26 pagi oder wie viel deren immer waren, keineswegs Landtribus geweſen ſind, ſo iſt doch ein Zuſammenhang zwiſchen dieſen und den ſpätern Landtribus nicht zu leugnen (vgl. Huſchke S. 95). Als es unbequem wurde die ganze Bürgerſchaft in nur vier Diſtrikte getheilt zu haben und man deß-

---

7) So iſt wohl zu ſchreiben, größtentheils nach Niebuhr I A. 908 der zweiten Ausg. Die Worte Κάτων μέντοι τούτων, die in den Hdſchr. vor ἐπὶ Τυλλίου ſtehen, hat er richtig vor ἀξιοπιστότερος ὢν geſtellt. Allein unnöthig iſt es auch ἀμφοτέρων zu entfernen, zumal da dies dann nach τούτων geſtellt werden muß. Ferner ſcheint es richtiger das zweite καί vor τριάκοντα als das erſte vor τὰς ἀστικάς zu tilgen, weil der Satz dann an Konzinnität gewinnt und τέτταρας καὶ τριάκοντα zu verbinden dem unwiſſenden Abſchreiber ſo nahe lag.

halb eine neue Diſtriktseintheilung vornahm, ſcheint man die vorhandene Landeintheilung benutzt und aus den Pagi die alten Landtribus gebildet zu haben, die urſprünglich um die Stadt herum lagen. Fest. v. Viatores: Initio omnium tribuum — agri in propinquo erant urbis atque assidue homines rusticabantur. Die Entſtehung der Tribus aus den pagi beſtätigt Paul. Diac. v. Lemonia tribus a pago Lemonia appellata, qui est a porta Capena via Latina (vgl. auch Suburana tribus). Daß aus jedem Pagus eine Tribus gemacht ſei, iſt damit nicht geſagt; aber Vennonius mag dies gedacht haben, als ihm bei dieſen Gauen die ſpätern Diſtrikte einfielen. Sehr belehrend für dies Verhältniß iſt Livius Bericht über die Aufnahme der Claudier ins römiſche Bürgerrecht im J. 250. l. II, 16. (Appius Claudius) ab vico Rigillo magna clientium comitatus manu Romam transfugit; his civitas data agerque trans Anienem. Vetus Claudia tribus additis postea novis tribulibus qui ex eo venirent agro appellata. Das heißt: als in die Claudia ſchon viele andere Diſtrikte aufgenommen waren, führten die, welche den Acker der Claudier jenſeit des Anio bauten, noch den Namen der Altclaudier.[8]) Offenbar greift Livius hier dem hiſtoriſchen Verlaufe vor und berichtet einen Sprachgebrauch ſeiner Zeit; folglich iſt durchaus nicht nothwendig anzunehmen, daß die tribus Claudia im J. 250 errichtet ſei. Vielmehr wird damals ein pagus Claudius gemacht ſein, welcher Diſtrikt ſpäter den Namen vetus Claudia tribus führte. Gerade das ſagt Dion. V, 40. *χώραν τ' αὐτῷ προσέθηκεν ἐκ τῆς δημοσίας τὴν μεταξὺ Φιδήνης καὶ Πικεντίας, ὡς ἔχοι διανεῖμαι κλήρους ἅπασι τοῖς περὶ αὐτὸν, ἀφ' ὧν καὶ φυλή*

---

8) So iſt dieſe Stelle im Weſentlichen richtig von Alſchefski erklärt; nur dürfte zu verbinden ſein: ii qui ex eo agro veniunt appellantur vetus Claudia tribus, cum iam aliae regiones ei tribui adscriptae sunt; ſelbſt wenn man dann appellati ändern müßte. Vergl. Reiſig latein. Sprachwiſſ. § 190.

τις ἐγένετο σὺν χρόνῳ, Κλαυδία καλουμένη, καὶ μέχρις ἐμοῦ διέμεινε τὸ αὐτὸ φυλάττουσα ὄνομα. Cf. Virg. Aen. VII, 708. Beſonders intereſſant iſt aber dieſe Notiz, weil ſie die Gaue in ihrer urſprünglich gentiliciſchen Beziehung zeigt; das lokale Zuſammenwohnen der Gens tritt nirgends wieder ſo deutlich hervor. — Es gingen alſo die 16 älteſten Landtribus hervor aus der Eintheilung in die gentiliciſchen Gaue; darum zeigen ſie auch ſämmtlich gentiliciſche Endung und ſind größtentheils auf bekannte patriciſche Geſchlechter zurückzuführen, ſo außer der Claudia ſelbſt die Aemilia, Cornelia, Fabia, Horatia, Menenia, Papiria, Sergia, Veturia. Wir können alſo vermuthen, daß auch die übrigen ſieben Tribus, die Camilia, Galeria, Lemonia, Pollia, Pupinia, Romilia, und Voltinia von früh verſchollnen oder ungenannten Geſchlechtern durch die Vermittlung gleichnamiger Gaue herrühren. —

Urſprünglich war das römiſche Gebiet in vier Diſtrikte getheilt und in dieſe alle Bürger eingeſchrieben, wie ſpäter in die fünf und dreißig alle Italiker. Dazu ſind einmal ſechzehn gleichartige Diſtrikte hinzugefügt worden; wann dies geſchah, iſt eine ſchwierige Frage, da die Hauptſtellen darüber eine merkwürdige Interpolation erfahren zu haben ſcheinen. Um von einem ſichern Punkte auszugehen, legen wir Livius Bericht vom J. 367 der Stadt zum Grunde VI, 5: tribus quatuor ex novis civibus additae Stellatina Tromentina Sabatina Arniensis, eaeque viginti quinque numerum explevere. So giebt dieſe Stelle die pariſer Handſchrift, ohne Zweifel richtig; allein zu beachten iſt dennoch die abweichende Lesart der im Ganzen beſſeren florentiner: eaeque quinque triginta XXV. tribuum numerum explevere. Der Urſprung dieſer Variante iſt folgender. Jener Nicomachus, aus deſſen Papieren Victorianus den Text der erſten Dekade emendirte und mit den unzähligen Interpolationen, die wir jetzt darin finden, ausſtattete, erinnerte ſich hier der Worte I, 43 post expletum numerum V et XXX

tribuum und ſetzte, in der Meinung, daß Livius hier daſſelbe Faktum berichte, dieſen expletus numerus von 35 Tribus an den Rand. Daraus kam er durch die dem Schreiber des Mediceus gewöhnlichen Dittographien in dieſem in den Text, während der weniger genaue Abſchreiber der pariſer Handſchrift die eine Zahl überſchlug. Dieſe an und für ſich zwar ſehr ſichere aber wenig bedeutende Bemerkung wird vom höchſten Intereſſe, wenn wir uns erinnern, daß II, 21, wo die jetzigen Ausgaben ſchreiben: Romae tribus una et viginti factae — alle guten Handſchriften, die pariſer und florentiner wie der Leidensis 1. und Harlej. 1. leſen: Romae tribus una et triginta factae.[9]) Der Korrektor meinte, es ſeien von Servius 4, dann im J. 367 durch Hinzufügung von 4 neuen Tribus 35 gemacht worden; ſo mußte er wohl vor 367 ein und dreißig rechnen und es ergiebt ſich alſo, daß dieſe Zahl nicht aus una et viginti verſchrieben, ſondern von dem Interpolator herausgerechnet und zu tilgen iſt. Streichen wir dieſes Gloſſem, ſo haben wir in Livius offenbar aus einem alten Annaliſten wörtlich entnommener Stelle nur die kurze Notiz: Romae tribus factae.[10])

---

[9]) Daß im Medic. una ausgefallen und geſchrieben iſt: Romae trib. et XXX factae, iſt nur Schreibfehler.

[10]) Es kann uns nicht irre machen, daß die epit. dieſes Buches ſagt: Claudia tribus adiecta est. Numerus tribuum ampliatus est, ut essent viginti una (die Lesarten XXII und XXXI ſind ſchlecht beglaubigt). Wenn der Epitomator wie jener Interpolator I, 43 (4 Tribus) und VI, 5 (25 Tribus) kombinirte, ſo konnte er nicht anders meinen als daß mit der Notiz: Romae tribus factae die Errichtung von 21 Tribus gemeint ſei. Er ſetzte die Zahl hinzu, die Livius nicht angab, wie denn ſolche Amplifikationen der Epitome ganz gewöhnlich ſind; für die Lesart bei Livius beweiſt dies alſo nichts. Jedenfalls könnte man ebenſo leicht annehmen, daß er bei Livius von 20 Tribus las und die Claudia für die 21ſte hielt, als daß er die 21 Tribus aus II, 21 entnahm. — Daß einige ganz ſchlechte Handſchriften, wie der Harlej. II, bei Livius ſelbſt aus VI,

Wie viele Tribus aber machte man damals im J. 259? Livius ſchweigt. Dagegen erzählt Dionys von der Verurtheilung Coriolans vier Jahre ſpäter VII, 64 Folgendes: μιᾶς γὰρ καὶ εἴκοσι τότε φυλῶν οὐσῶν, αἷς ἡ ψῆφος ἀνεδόθη, τὰς ἀπολυούσας ἔσχεν ὁ Μάρκιος ἐννέα· ὥστ᾽ εἰ δύο προσῆλθον αὐτῷ φυλαί, διὰ τὴν ἰσοψηφίαν ἀπελύετο ἄν, ὥσπερ ὁ νόμος ἠξίου. Da ſteht von einundzwanzig Tribus geſchrieben, aber auf Koſten der mathematiſchen Wahrheit: Coriolan wurde mit Majorität von 2 Stimmen verurtheilt [11]) und neun ſprachen frei, alſo ſtimmten elf gegen neun, das ſind nicht einundzwanzig ſondern zwanzig. Wären zu den neun (nicht zwei aus den elf, ſondern weitere) zwei Tribus hinzugetreten, ſo wären elf gegen elf geweſen und Freiſprechung eingetreten durch Iſopſephie, welche bei einundzwanzig Tribus abſolut unmöglich iſt. Unabweislich folgt aus dieſer Stelle, über deren handſchriftliche Grundlage wir leider noch nicht zu urtheilen vermögen, daß damals die Zahl der Tribus eine gleiche und eben 20 war. Verbinden wir hiemit das innere Zeugniß, daß von den 17 ländlichen Tribus, die älter ſind als das Jahr 367, ſechzehn gleichartig und gentiliciſchen Urſprungs ſind, während eine, die Crustumina, gleich den von 367 an hinzugefügten urſprünglich lokal iſt, ſo gelangen wir zu dem Reſultat, daß im J. 259 das römiſche Gebiet in zwanzig Diſtrikte eingetheilt ward, während bis dahin nur vier geweſen waren.

Ueber die Errichtung der einundzwanzigſten Tribus, der Crustumina, fehlen die Nachrichten. Es hilft nicht viel weiter, daß Liv. V, 30 (legem una plures tribus antiquarunt quam

---

5 (wo die Lesart quinque et viginti früh die Oberhand gewann) die XXXI in II, 21 in XXI emendirten, iſt kaum der Anführung werth.

11) Dion. VIII, 6. 24; von drei Stimmen: Plut. Coriol. 20.

iusserunt) von einer ungleichen Tribuszahl ſpricht; daraus ſehen wir nur, daß die Crustumina vor 361 hinzugefügt ſein muß. Was von der Stadt Cruſtumerium uns berichtet wird, iſt auch nicht entſcheidend; dieſe, die bald als albaniſche, bald als latiniſche, bald als römiſche Kolonie bezeichnet wird (Dion. III, 49. Auct. de orig. Rom. c. 17 fin. Madvig de colon. p. 229),[12]) ſoll ſchon von Tarquinius Priſcus im Genuß des Bürgerrechts (sine suffragio) erhalten ſein (Dion. l. c.). Dann wird im J. 255 ihre Einnahme berichtet (Liv. II, 19) und von nun an erſcheint der ager Crustumerinus im Beſitz der Römer, ſo bei der Seceſſion im J. 260 (Varro V, 81) und andern Gelegenheiten (Liv. II, 64). Allein ob die Cruſtu-meriner je die volle Civität erhalten haben, iſt ſehr zweifelhaft, denn ihre Stadt verſchwindet. Das Gebiet wurde wahrſcheinlich u. c. 255 vom Staate eingezogen und zwiſchen 259 und 367 wiederum an Neubürger aſſignirt. Damit wird die tribus Crustumina entſtanden ſein, doch läßt ſich das Jahr nicht nachweiſen; aus dem der Eroberung kann man es nicht ſchließen.

Man hatte alſo ſeit 259 anfangs 20, ſpäter 21 Tribus, bis im J. 367 durch Hinzufügung der Stellatina, Tromentina, Sabatina und Arniensis die Zahl auf 25 gebracht und die Tribuszahl wieder geſchloſſen ward, wie Livius ſagt (VI, 5 Epit. 6. Huſchke S. 665) — ein Ausdruck, deſſen Sinn unten klar werden wird. Seit 396 wurde eine Reihe von Jahren hindurch die Zahl der Tribus offen gehalten und in ziemlich regelmäßigen Intervallen um zwei vermehrt; ſo kamen im J. 396 die ſechs- und ſieben und zwanzigſte, die Pomptina und Poblilia (Liv. VII, 15. Ep. 7), im J. 422 die acht- und neun und zwanzigſte, die Maecia und Scaptia (Liv. VIII, 17.

---

[12]) Sie lag jenſeit der Tiber an den Quellen der Alia Liv. V, 37 und heißt daher auch wohl tuskiſch: Feſtus v. Crustumina tribus. Mehrere Städte gleichen oder ähnlichen Namens zu unterſcheiden, iſt kein Grund vorhanden. Müller Etrusker I, 113.

Val. Max. VIII, 1, 7. Huſchke a. a. O. S. 730), im J. 436 die 30ſte und 31ſte, die Ovfentina und Falerna (Liv. IX, 20. Ep. 9), im J. 455 die 32ſte und 33ſte, die Aniensis und Terentina (Liv. X, 9. Ep. 10), endlich, nachdem die regelmäßige Vermehrung der Tribus lange Zeit ins Stocken gekommen war, im J. 513 die beiden letzten, die Velina und Quirina hinzu (Liv. epit. 19). —

Damit war die Zahl von 35 Tribus erreicht, die Livius wiederum als geſchloſſen bezeichnet (I, 43) und die nicht überſchritten iſt. (Varro V, 56. Cic. Verr. Act. I, 5, 14. de leg. agr. II, 7. 8. Philipp. VI, 5, 12. Ascon. in Cornel. p. 71. Dion. IV, 15. Marini iscr. Alb. p. 40. 41.) Seitdem wurde vielmehr das Gebiet der Tribus in der Weiſe erweitert, daß man die neuen Diſtrikte in eine der alten Tribus aufnahm, was wir z. B. ſchon bei der Claudia fanden und Feſtus von der Ovfentina ſagt, die urſprünglich für Privernum beſtimmt war: postea deinde a censoribus alii quoque diversarum civitatum eidem tribui sunt adscripti. — Mit den Italikern, die in Folge der lex Julia von 664 und der Plautia Papiria von 665 das volle Bürgerrecht erhielten, geſchah nach Vellejus II, 20 daſſelbe, nur daß man ſie nicht in alle Tribus aufnahm: cum ita civitas Italiae data esset ut in octo tribus contribuerentur novi cives — Cinna in omnibus tribubus se distributurum pollicitus est. Hiermit im Widerſpruch ſoll, wie man annimmt, Appian die Vertheilung der Neubürger in zehn Tribus berichten I, 49: Ῥωμαῖοι τοὺς νεοπολίτας οὐκ ἐς τὰς πέντε καὶ τριάκοντα φυλὰς — κατέλεξαν — ἀλλὰ δεκατεύοντες ἀπέφηναν ἑτέρας ἐν αἷς ἐχειροτόνουν ἔσχατοι· καὶ πολλάκις αὐτῶν ἡ ψῆφος ἀχρεῖος ἦν ἅτε τῶν πέντε καὶ τριάκοντα προτέρων τε καλουμένων καὶ οὐσῶν ὑπὲρ ἥμισυ. Allein δεκατεύειν, woran ſchon Musgrave Anſtoß nahm, heißt nicht in zehn Theile theilen, ſondern in Haufen von je zehn Mann, alſo = δεκάζειν, decuriare; es iſt hier wohl die Bildung der Dekurien gemeint, aus denen

man die Tribuscenturien d. h. die Tribus zuſammenſetzen wollte.[13]) Dagegen iſt es richtig, daß Appian von der Errichtung einer (unbeſtimmten) Anzahl neuer Tribus ſpricht und Velleius von der Vertheilung der neuen Bürger in acht alte. Dieſen Widerſpruch muß man um ſo mehr zu Gunſten des Römers entſcheiden, da bei Appian ſelbſt I, 55 (vgl. jedoch I, 64) die richtige Auffaſſung hervortritt. Daß die acht Tribus der Italiker die letzten im ordo tribuum waren, kann man aus Appian ſchließen; ob die in dieſen bisher befindlichen Altbürger mit den Italioten ſtimmten oder in die andern 23 Landtribus der Altbürger aufgenommen wurden, muß dahingeſtellt bleiben. Jedenfalls hat dieſe Beſchränkung der Italiker Sullas Tod

---

[13]) Nicht beſtimmt auf dieſe Dekurien beziehen, aber doch bei dieſer Gelegenheit anführen will ich eine Anzahl Stellen, die die Tribus mit gewiſſen Dekurien in Verbindung ſetzen. Verr. Flacc. ap. Gell. XVIII, 7: tribus et decurias dici et pro loco et pro iure et pro hominibus. Tac. XIII, 27: hinc (ex libertis) plerumque tribus, decurias, ministeria magistratibus quoque et sacerdotibus. Suet. Octav. 57: in restitutionem Palatinae domus — veterani, decuriae, tribus — contulerunt. Vat. fr. § 272: tribus et decuria — ipsius nomine *parata*. Tertull. apolog. 37: Hesterni sumus (Christiani) et vestra omnia implevimus: urbes insulas castella municipia conciliabula, castra ipsa, tribus decurias, palatium senatum. ib. 39. Tot tribubus et decuriis ructantibus acescit aer. Bei einigen dieſer Stellen hat man curiae oder dgl. emendirt, bei andern auf die Schreiberdekurien gerathen: nach dieſer Zuſammenſtellung ſind offenbar beide Meinungen falſch und dieſe Dekurien auf die Tribus zu beziehen. Das Verhältniß beider zu einander klärt indeß weder Appian auf, noch was ſonſt über die decuriatio tribulium vorkommt (meine sodal. p. 56—60). Pſeudo-Aſconius Bemerkung: Honestiorum decuriae, inferiorum centuriae dicuntur (Verr. L. I. extr. p. 202) bezieht ſich in ihrer letzten Hälfte auf die Tribuscenturien (Kap. III Anm. 64); gehört auch die erſte Hälfte hieher? Die Dekurien der Geſchlechter, der Senatoren, der Richter, der Schreiber, der Kollegien überhaupt ſind bekannt; wer giebt uns den Schlüſſel zu dieſen Decurien der Tribus? Sie werden wohl ebenſo dunkel bleiben wie die räthſelhaften germaniſchen Zehnmännerſchaften neben den Hundreden.

nicht lange überdauert (vgl. unten Kap. 2, § 14) und inſofern kann man als Folge des Socialkrieges eine große Umwälzung in den Tribusverhältniſſen annehmen. Die fünf und dreißig Tribus im ſechſten und in der erſten Hälfte des ſiebenten Jahrhunderts waren zwar auch nicht geographiſch geſchloſſen, aber doch, weit entfernt jene unförmlichen und zerriſſenen Maſſen zu ſein, vielmehr mäßig große und zum Theil durch ſcharfe Eigenthümlichkeiten charakteriſirte Diſtrikte. So kannte und verſpottete ſie noch Lucilius (606—651), von dem Horaz ſagt: Primores populi arripuit populumque tributim (Sat. II. 1, 69). Wie er die Großen einzeln verhöhnte, davon geben die Reſte ſeines elften Buches Andeutungen; aber auch von der Charakteriſtik der Tribus iſt uns eine Spur geblieben bei schol. Bob. ad Planc. 8. p. 254: Tusculani plurimum livoris circa municipes suos habuisse videntur — — Nec aliter etiam Lucilius de eorum moribus sentit hoc dicens: Prima Papiria Tuscolidarum.....[14]) Es braucht nicht der zweifelhaften Notiz über den Krieg, den die Papiria und Pupinia über die Grenzen ihres Ackers geführt haben ſollen (Fest. v. Papiria): vielfache Andeutungen bei Livius, und namentlich dieſe Satiren auf die einzelnen Tribus beweiſen, daß in jenen Zeiten die Tribus ein lebhaftes Gemeingefühl durchdrang und daß die Tribulen unter einander als Mitbürger im engern Sinne durch ein hochgehaltenes Band zuſammen gehalten und von einem regen esprit de corps belebt waren.

---

[14]) Vgl. Liv. VIII. 37. Val. Max. IX, 10, 1. Die Stimmen der Tusculaner gaben in der Papiria den Ausſchlag, woraus ſich die damalige Stärke der römiſchen Tribus einigermaßen beurtheilen läßt. Für eine noch frühere Periode iſt in dieſer Hinſicht zu bemerken, daß die 5000 Familien, die Ap. Claudius mitbrachte (Dion. V, 40 Plut. Poblic. 21), eine eigene Tribus bildeten. Dies ſtimmt ungefähr mit den älteren Cenſuszahlen, die z. B. für das Jahr 289 der Stadt 104,000 Bürger nennen, alſo etwa durchſchnittlich 5000 für jede Tribus.

§ 2. Die Tribus ohne ſakrale Beziehung.

Wir haben die Tribus kennen gelernt als lokale Eintheilung des römiſchen Gebiets und darauf gegründet als Eintheilung der Bürgerſchaft. Daß der Zweck dieſer Eintheilung ein politiſcher war und die Tribus die Grundlage der ganzen Adminiſtration bildeten, dies zu zeigen iſt die Aufgabe unſerer Unterſuchung; wenn aber die Tribus weſentlich politiſch waren, ſo können ſie nicht auch zugleich eine weſentlich ſakrale Bedeutung gehabt haben. Ihre Entſtehung gehört einer Entwickelungsperiode des Staates an, in der ſich die ſakralen Verbindungen ſchon fixirt haben; ſie können ſich an dieſelben anlehnen, wie ja die ländlichen hervorgingen aus den pagis, die entſchieden ſakral waren, aber nicht mit denſelben zuſammen fallen, denn ihr Urſprung iſt ein äußerer und willkürlicher. Rubino's Bemerkung, daß es den Tribus an Geſammtſacris gefehlt habe (Röm. Verf. I, 333.), iſt denn auch vollkommen richtig. Zwar werden die Feſte, welche von dem ganzen Volk begangen werden ſollen, durch alle Tribus ausgeſchrieben; ſo der allgemeine Bußtag im J. 410 (Liv. VII, 28) und die Dankfeſte nach der Einnahme Karthago's (App. H. R. VIII, 135) und nach der Beſiegung der Pompejaner in Spanien (App. B. C. II, 106), ja wohl noch in der ſpätern Kaiſerzeit.[15]) Allein ebenſo könnten bei uns religiöſe Feierlichkeiten durch alle Aemter angeordnet werden, ohne daß dieſe darum eine weſentlich ſakrale Be-

---

[15]) Vgl. die Inſchrift Kellermann vigiles (Rom. 1835. 4.) p. 56:

> . . . . . .
> divi Tra*iani nepoti?*
> voto suscepto p*ro*
> reditu victoria*que eius*
> tribul. trib. Claudiae . . .

die beſonders dadurch intereſſant iſt, weil ſie das letzte Lebenszeichen des Landtribus iſt. Sonſt erſcheinen dieſe in den Inſchriften der Kaiſerzeit immer nur als geographiſche Eintheilung.

deutung hätten.[16] Was dagegen angeführt wird, iſt faſt nur die Erwähnung der Compitalien und Paganalien bei Dionys IV, 14. 15 neben den Tribus. Allein was die Compitalien betrifft, ſo ſagt Dionys nicht, daß dieſe nach den vier Tribus gefeiert wurden, ſondern vicatim (κατὰ πάντας τοὺς στενωπούς). Inſofern wurden ſie allerdings tributim gefeiert, als auf jede Tribus eine Anzahl compita kamen.[17] — Ganz ähnlich iſt das Verhältniß der Tribus zu den alten, allerdings ſakralen Argeerdiſtrikten. Varr. V, 45: Reliqua urbis loca olim discreta, quom Argeorum sacraria in quatuor et XX partis urbis sunt disposita. — — E quis prima est scripta regio Suburana, secunda Exquilina, tertia Collina, quarta Palatina. In jeder Stadttribus finden ſich ſechs Argeer (Huſchke 706. 707) und inſofern werden die Argeerſacra tributim gefeiert; eine ſakrale Einheit aber iſt die Tribus nicht. Dieſe Notiz Varro's iſt aber inſofern beachtungswerth, als ſie uns den Einblick in die Entſtehung der ſtädtiſchen Tribus verſtattet. Wir wollen dies etwas weiter auszuführen verſuchen, jedoch eingedenk der Worte des Lucilius: virtus quaerendae rei finem scire modumque.

Nach Beckers trefflicher Ausführung über das septimontium[18] dürfen wir annehmen, daß in demſelben das Andenken einer vorhiſtoriſchen Stadtverbindung erhalten iſt, welche

---

16) Anders war es mit den romuliſchen Geſchlechtstribus Dion. II, 21 etc. Auf dieſe bezieht ſich auch die Feier der Fornacalien nach Tribus Plut. quaest. Rom. 89, da dieſe nach Ovid curiatim gefeiert wurden: Fast. II, 527 vgl. Varro VI, 13.

17) Vgl. über die compitalicia meine Schrift de sodaliciis p. 73—78. Jede Stadttribus beſtand, da ſie lokal war, aus einer Anzahl vici und compita und inſofern konnte Cicero pro Mil. 9, 25 von Clodius, dem Erneuerer der compitaliciſchen Collegien wohl ſagen: Collinam novam delectu perditissimorum hominum conscribebat — nämlich die in den vicis der Collina Wohnenden.

18) Röm. Topographie S. 122—126. Vgl. Huſchke S.T. S. 99 Anm.

ſieben Höhen umfaßte — den eigentlichen Hügel des Palatin, deſſen nördlichen Abhang gegen den Capitolin, den Germalus, den Höhenzug zwiſchen dem Palatin und Esquilin, die Velia, wozu die breitere Spitze der Esquilien, die Carinä, gerechnet zu ſein ſcheinen, den Abhang des Esquilin gegen den Cälius, das Fagutal, (Becker S. 536), die beiden Höhen auf der ſchmaleren Spitze des Esquilin, den Oppius und Cispius und endlich die künſtliche Burg gegen die Gabiner in dem Thal unter den Esquilien, den pagus Sucusanus. Dieſe Stadt umfaßte alſo die ſpäter als Palatin und Esquilin bezeichneten Höhen und das Thal dazwiſchen. — Daß ſich auf dies septimontium das Feſt der montani bezog, das noch in den ſpäteſten Zeiten gefeiert ward, ſagt Varro VI, 24. Wenn uns nun von Feſtus unter den publicis sacris neben dieſen feriae montanorum die der pagani genannt werden, ſo dürfen wir, wie in jenen „Bergen“ die älteſte Stadteintheilung, ſo in dieſen „Fluren“ [19]) die älteſte Landeintheilung vermuthen. Auf dieſe dürfte ſich das uralte Argeeropfer beziehen. Jede Flur hatte, um Menſchen und Vieh vor plötzlichen Ueberfällen zu bergen, einen befeſtigten Schutzort, [20]) entweder auf den Hügeln in der Nähe der damaligen Stadt, oder auch in der Stadt ſelbſt, wie es die Lage und die örtliche Beſchaffenheit jeder Flur mit ſich brachte. Das ganze Gebiet des Septimontium zerfiel in dreißig Diſtrikte, in vier und zwanzig ländliche und ſieben ſtädtiſche. Von dieſen zeugt das Feſt des septimontium, von jenen die 24 Argeerkapellen, urſprünglich jede das κρησφύγετον ihrer Flur, wie ſie denn auch alle nachweislich auf Hügeln liegen; von der Geſammtzahl die 30 Binſenmänner, die man jährlich opferte. Daß man bei 24 Landdiſtrikten und bei ſieben

---

[19]) Pagus leitet Döberlein (Synonymik III S. 6) gewiß richtig a pascui communione ab, vgl. pecus.

[20]) Dion. IV, 15. Niebuhr II, 280. Huſchke S. T. S. 86—95. 706—10.

ſtädtiſchen doch nur dreißig im Ganzen hatte, erklärt ſich daraus, daß der vorſtädtiſche Diſtrikt zweimal gezählt ward. Urſprünglich war der pagus Sucusanus eine Flur und zählte deßhalb unter den Landdiſtrikten mit; ſpäter ſiedelte man ſich hierbleibend an und ſo wurde er auch als ſtädtiſcher betrachtet und feierte das Feſt der Städte mit, obwohl er ſich als pagus noch immer von den ſechs montes ſattſam unterſchied. — Aus dieſer alten ländlichen Eintheilung des Gebiets[21]) wurden die 4 ſtädtiſchen Tribus gebildet, indem man, wie Varro ſagt, je ſechs und ſechs der Fluren zu einer Tribus vereinigte. So wurde das frühere Staatsgebiet im Laufe der Zeit zum Weichbild und um daſſelbe bildete ſich ein neuer Acker, die Grundlage der 16 alten tribus rusticae. Es erhellt alſo recht deutlich, wie auch die ſtädtiſchen Tribus urſprünglich rusticae waren, indem ſie nur aus den 24 Fluren gebildet wurden und die ſechs rein ſtädtiſchen Diſtrikte ohne Flur wohl erſt ſpäter in ſich aufnahmen. Auf dies urälteſte Gebiet mag ſich der Umzug beziehen, durch den die zwölf arvaliſchen Brüder das römiſche Gebiet luſtrirten — das ambarvaliſche Opfer, von dem Marini vortrefflich nachgewieſen hat, daß es in ähnlicher Weiſe wie für das römiſche Weichbild in jedem pagus ſtattfand.[22]) Der Sondergottesdienſt jedes einzelnen der Berge und Fluren mag früh untergegangen ſein, während der Geſammtgottesdienſt, die montanalia

---

[21]) Daher gehörte auch bis in die ſpäteſte Zeit Oſtia zur Palatina. Grotefend a. a. O.

[22]) Marini atti p. 137 fg. Ich glaube, trotz der Einwürfe, die der vortreffliche Vf. ſich ſelbſt macht, Vorrede S. XXIX. XXX, daß das Ambarvalopfer, das in einer Luſtration, d. h. einer Sühnung der Grenzen des römiſchen Weichbildes, beſtand und zu Strabo's Zeit außer an andern Grenzpunkten zwiſchen dem fünften und ſechsten Milliarium, ὅριον τῆς τότε Ῥωμαίων γῆς, dargebracht wurde, zu dem Gottesdienſt in luco Deae Diae gehört, von dem uns die Akten erhalten ſind. Der eigentliche Zug um die Grenzen mag weggefallen und durch ſymboliſche Umwandlung des Hains erſetzt ſein.

und paganalia, das Argeerfeſt und die ambarvaliſchen sacra ſich lange erhielten.

Bald dehnte ſich das römiſche Gebiet über jenen Ager aus, der dem Septimontium angehörte; es wurde eine neue und erweiterte Grenze des römiſchen Ackers geſchaffen. Das gewonnene Gebiet in Fluren einzutheilen, war nicht erforderlich; die Eintheilung in pagi ging bekanntlich durch ganz Italien [23]) und die Eroberer fanden ſie vor. Es hing alſo von dem zufälligen Stande der Eroberung ab, aus wie vielen pagi das römiſche Gebiet beſtand. Dies hatte ohne Zweifel Cato im Sinn, als er die Zahl der pagi unter Servius für unbeſtimmt erklärte, wie es gewiß das Richtigſte war. Andre indeß beruhigten ſich hiebei nicht; ſo Fabius und Varro. Sie hatten die alte Eintheilung des Landes in 30 Diſtrikte im Sinn, wovon ſechs auf die damalige Stadt (septimontium) und 24 auf das Gebiet kamen. Die Zahl der Diſtrikte, meinten ſie, ſei feſtgehalten, da aber die Stadt Rom nur vier Diſtrikte enthalten, wäre das Gebiet jetzt in 26 Regionen eingetheilt worden. So hätten wie ſonſt 24 pagi neben den 6 montes, ſo jetzt 26 pagi (regiones) neben den 4 Tribus geſtanden. Darin aber waren ſie wohl alle einig, daß das römiſche Gebiet außerhalb des Gebiets der vier Tribus in pagi eingetheilt war; worauf auch mit Recht die Abtretung der septem pagi an die Etrusker (Dion. V, 31) bezogen wird. Während die alten 24 pagi vielleicht ſämmtlich bis auf den pagus Sucusanus verſchollen waren, hat ſich das Andenken an die pagi außerhalb des ſpätern Weichbilds ſehr lange erhalten. Sie erwähnt noch Q. Cic. de pet. cons. 8, 30. Deinde habeto rationem Urbis totius, collegiorum omnium, pagorum, vicinitatum — — postea totam Italiam fac ut in animo ac memoria tributim descriptam compre-

---

[23]) Vgl. außer den beiden tabulae alimentariae noch Feſtus v. paginae dictae quod in libris suam quaeque obtineant regionem ut pagi. l. 12 D. de ann. leg. XXXIII, 1. l. 4 pr. D. de censib. L, 15.

lensamque habeas. Dies ſind offenbar die pagi, oben S. 5—7, die allmählig um das Weichbild Roms, das in den vier Tribus abgeſchloſſen war, ſich ſammelten und aus denen man ſpäter ſechzehn Tribus bildete, indem man wie vor Zeiten aus den 24 pagis 4 Tribus, jetzt aus der unbeſtimmten aber gewiß bedeutenden Anzahl von pagis ſechszehn Tribus zuſammenſetzte und ihnen von den wichtigſten pagis die Namen gab. — Die Geſammtſacra des Pagus, die pagi lustratio, mit Hartung (Religion der Römer II, 77) und Andern auf die Landtribus zu beziehen, iſt gar kein Grund vorhanden, wenn man nur Dionys IV, 15 nicht gegen ſeine deutliche Angabe von den Landtribus verſteht. Es hätte überdies die Natur dieſes Feſtes davon abhalten ſollen, da es in einer Sühnung der Marken beſtand und alſo nur bei geſchloſſenen Diſtrikten, wie die pagi waren, nicht bei den Tribus, ſtattfinden konnte.[24] — Da alſo die Tribus ohne alle ſakrale Bedeutung ſind, ſo ſind es auch ihre Magiſtrate. Hieraus erklärt ſich, warum die Volkstribunen die Prätexta nicht hatten, die doch ſelbſt der niedrigſten Ordnung der Magiſtrate, den magistris vicis geſtattet war: Liv. XXXIV, 7, 2. Die magistri vici trugen die Prätexta an den Compitalien, die ſie auszurichten hatten, Ascon. in Pison. p. 7.; die Volkstribune hatten keine religiöſe Handlung zu vollziehen und bedurften daher nicht des prieſterlichen Purpurs.[25] Was von den Volkstribunen, den Vorſtehern der ſämmtlichen Tribus gilt, das gilt um ſo mehr von denen der einzelnen Tribus. Wir können ſchon hier bemerken, daß wegen des Mangels der ſakralen Bedeutung nicht bloß das Volkstribunat ſehr bald in der Kaiſerzeit zur

[24]) Vgl. über die pagi und deren Feſte, die bald auf Numa, bald auf Servius zurückgeführt werden, außer Marini l. c. noch Dion. II, 76 = Plut. Num. 16. Dion. IV, 15. Ovid. Fast. 1, 669. Nach Siculus Flaccus p. 25 Goes. kann man die Grenzen des pagus daraus beſtimmen, magistri pagorum quoad fines lustrare soliti sunt.

[25]) Liv. l. c. Purpura utemur praetextati in magistratibus, in sacerdotiis. Plin. IX, 36, 60: Purpura — diis advocatur placandis. Varro VI, 18.

Unbedeutendheit herabſank, ſondern auch die Vorſteher der Tribus mit dem Verluſt ihrer politiſchen Bedeutung gänzlich von der Bühne abtraten.

§ 3. Adminiſtrative Bedeutung der Tribus. Vorſteher. Cenſus.

Wenn den Tribus die ſakrale Beziehung abging, ſo waren ſie dagegen politiſch von der höchſten Bedeutung als Grundlage der Staatsverwaltung. Nach dieſen Diſtrikten wurde die Schatzung veranſtaltet, das Tributum erhoben und die Aushebung beſchafft, ſowohl die militairiſche, wodurch die Feldlegionen gebildet wurden, als auch diejenige Aushebung, welche in jedem Luſtrum den exercitus civilis conſtituirte. Das Recht der Geſetzgebung ihnen zu ertheilen, lag nicht in dem urſprünglichen Plan und iſt erſt ſpäter von ihnen erworben. Sie haben manche Aehnlichkeit mit den attiſchen Naukrarien, die ebenfalls ohne religiöſe Bedeutung und ohne Einfluß in den Volksverſammlungen ſind, aber die Grundlage des Cenſus bilden, pro rata zu Heer und Flotte kontribuiren und für Ausrüſtung und Sold ſelbſt ſorgen, endlich die Schatzung aufbringen und bei allen adminiſtrativen Maßregeln vorzugsweiſe berückſichtigt werden. — Es iſt die Aufgabe der folgenden Unterſuchung, dieſe urſprüngliche Beſtimmung der Tribus zu erörtern, während ihre Geltung in den Comitien außerhalb unſres Planes liegt. Wir beginnen mit der Unterſuchung über die Vorſteher der einzelnen Tribus, da ſich hieran die über die Tribus ſelbſt am paſſendſten anſchließt. Daß die einzelnen Diſtrikte, nach denen die Steuern ausgeſchrieben und das Heer ausgehoben wurde, ihre eigenen Vorſteher hatten, iſt eine Annahme, die ſich ſelbſt beweiſt und auch wohl unbeſtritten iſt. Unſere Aufgabe iſt es, den Wirkungskreis dieſer Diſtriktsvorſteher aus den zerſtreuten und zertrümmerten Notizen möglichſt zu ermitteln.

Der urſprüngliche Name des Vorſtehers der Tribus muß tribunus geweſen ſein, was den Vorſteher der Tribus bezeich=

net, wie portunus den des Hafens und fortuna die Herrin des Geſchicks. Da es indeß in der ſpätern Zeit mehrere Magiſtrate gab, die dieſen Namen führten, namentlich die tribuni plebis und militum, ſo wurde es gewöhnlich, die Bezeichnung tribunus ohne Beiſatz auf dieſe viel wichtigeren Beamten zu beſchränken und die Tribusvorſteher in der Geſchäftsſprache curatores tribus zu nennen, ebenſo wie die der attiſchen Phylen anfangs Phylarchen, ſpäter aber gewöhnlich ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν heißen. [26]) Während alſo tribuni ſchlechthin wohl nirgends die Diſtriktsvorſteher bezeichnet,[27]) kommen ſie als curatores tribus in den commentarii censorum[28]) und auf Inſchriften[29])

---

[26]) Herodot. V, 69. Hermann griech. Staatsalterth. § 111.

[27]) Den trib*unus* Pal*atinae* Orell. 3214 hat Hagenbuch mit Recht verworfen; daſſelbe würde von dem *tribunus* trib*us* Claud*iae* gelten Orell. 3098, wenn die Inſchrift ächt wäre. Auf die tribuni aerarii kommen wir zurück.

[28]) Varr. VI, 86.

[29]) Grut. 104, 6. Ob auch der ſchlechte Poet M. Bavius † 720, den Philargyrius zu Virg. Ecl. III, 90 curator nennt, hieher gehört? Vgl. Weichert poet. Lat. reliq. p. 311. — Früher vermuthete ich, daß bei Liv. XXXIX, 44, 2: ornamenta et vestem muliebrem et vehicula — in censum referre viatores (al. iuratores) iussit gleichfalls viatores für curatores verſchrieben ſei. Die Aenderung wäre wenigſtens leichter, als Huſchke's (S.T. S. 506. Anm. 29) decies pluris und daß die curatores tribuum beim Cenſus betheiligt waren, iſt ſicher. Allein wenn man vergleicht Plaut. Poen. prol. 56: argumentum hoc hic censebitur — — Vos iuratores estis; quaeso operam date und Trinumm. IV, 2, 30: census quom sum, iuratori recte rationem dedi — wird man an der Aechtheit der Lesart iuratores nicht länger zweifeln. Indeß iſt nicht an die eidlich Geſchätzten ſelbſt zu denken, da dann in censum deferre ſtehen müßte und auch die plautiniſchen Stellen nicht paſſen; richtiger ſcheint es iurator im aktiven Sinn zu nehmen (vgl. iuratus) und darunter die Gehülfen des Cenſors zu verſtehen, die die Aufnahme des Vermögens und deſſen eidliche Abſchätzung durch den Beſitzer veranlaßten. Operam dare iſt techniſch wie von der Bemühung des Privatrichters ſo hier von der des Taxators, wie man ungefähr iurator überſetzen kann.

vor. Die Griechen ſetzten dafür meiſtens φύλαρχος,[30]) da ſie die Volkstribunen Demarchen, die militäriſchen Chiliarchen nennen und alſo für ſie die Zweideutigkeit wegfällt. — Das Amt war kein ſtändiges, weil auf den Inſchriften der curator tribus zuweilen mit II, d. i. iterum bezeichnet wird; [31]) ohne Zweifel wechſelte es wie das der Volkstribune und der magistri vici und pagi alljährlich. Die Zahl derſelben für jede Tribus beſtimmt Dionys indirekt in den Worten ἡγεμόνας ἐφ᾽ ἑκάστης ἀποδείξας συμμορίας d. h. er gab den Tribus Vorſteher nach den fünf Klaſſen. Daß man συμμορία hier gewöhnlich durch Tribus überſetzt, iſt gegen Dionys konſtanten Sprachgebrauch. Jede Tribus hatte alſo fünf curatores, je einen für jede Klaſſe. Das Auffallende dieſer Annahme wird verſchwinden, wenn man ſich erinnert, daß auch die Volkstribune, d. h. die Vorſteher der Tribus insgeſammt, je zwei und zwei den Klaſſen vorſtanden. Warum ſollte nicht daſſelbe bei den einzelnen Tribus

---

30) App. B. C. III, 23. — ὥσπερ φυλάρχους ἢ κωμάρχας Dion. IV, 14. Der Beiſatz ſoll die Lokalität dieſer Magiſtrate bezeichnen, im Gegenſatze der patriciſchen tribuni, die Dionys φυλάρχους καὶ τριττυάρχους nennt II, 7. Hieraus ſcheint Creuzer (röm. Antiqu. § 79) entnommen zu haben, daß die ſervianiſchen Tribune bei den Griechen Trittyarchen hießen, was offenbar irrig iſt. Uebrigens nennt Dionys nur bei den ſtädtiſchen Tribus die Phylarchen, weil er keine ländlichen Phylen kennt. — Bei dem Kaiſer Julian orat. III. encomium imper. Eusebiae in fine, p. 241. ed. Paris. 1630. 4.) heißen ſie ἐπιστάται τῶν φυλῶν d. i. curatores tribuum. Damit nicht zu verwechſeln ſind die τῶν φυλῶν ἐπιμεληταί bei Libanius in Tisamen. p. 454 B. Morell. = II, p. 262 Reiske; denn dieſe beziehen ſich nicht auf Rom, ſondern auf Antiochia (vgl. denſelben im Antiochicus p. 379 B. Morell. = I, p. 349 Reiske; p. 382 D. Morell. = I, 354 Reiske) und gehören alſo ebenſo wie die zwölf Tribus von Lilybäum (Orell. 3718. 3719) in den Kreis des griechiſchen Alterthums.

31) Grut. 104, 6. Vielleicht iſt auch in der Inſchrift des corpus Iulianum in der tribus Suburana Orell. 3097 für BISHONINCV-RATFVNCTVS zu leſen BIS. HON (oratus) III. CVRAT (ione) FVNCTVS.

ſtattfinden? Freilich kann erſt unten dieſes hier nur vorläufig zu berührende Verhältniß ſich in ſeinem vollen Lichte zeigen. (Kap. II, § 4.)

Was den Geſchäftskreis der Curatoren betrifft, ſo waren ſie die Mittelsperſonen zwiſchen den Adminiſtrativbeamten und dem Volke. Durch ihre Hände gehen die Spenden; das Legat Cäſars an das Volk zahlte Octavian den Phylarchen und dieſe ihren Tribulen.[32] In ähnlicher Weiſe waren ſie beim Cenſus beſchäftigt; der Herold rief neben den Bürgern überhaupt noch beſonders die Curatoren der Tribus auf. Varro VI, 86, aus den tabulae censoriae: omnes Quirites pedites, armatos privatosque, curatores omnium tribuum, si quis pro se sive pro altero rationem dari volet, voca in licium huc ad me. Der Curator mag überhaupt durch ſeine Kenntniß der perſönlichen Verhältniſſe — Servius, ſagt Dionys, befahl ihm zu wiſſen wer in jedem Hauſe wohne — den Cenſoren und den Bürgern zur Hand gegangen ſein; nach dem Zuſammenhang ſcheint er aber beſonders die aus Gründen Abweſenden vertreten zu haben.[33] Beim Cenſus waren die Tribus nicht bloß das Reſultat, ſondern auch die Grundlage; die Beſtimmung, wer für die nächſten fünf Jahre zu jeder Tribus gehören ſollte, ging vom Cenſor aus, indem er die Tribus eine nach der andern cenſirte. Der Cenſus nach den Tribus wird ſchon aus den frühſten Zeiten berichtet: ſo vom J. 256 Dion. V, 75 und bei der Cenſur des Appius u. c. 442 (Kap. II, § 14), und ebenſo noch in der lex repet. v. 76 in — tribu censento. Am deutlichſten iſt Livius Bericht über den Rittercenſus XXIX,

[32]) App. l. c. Aehnlich die Kaiſer im 4. Jahrh.: Iulian. l. c. und unten Kap. III, § 3.

[33]) Scipio klagte in ſeiner Cenſur, daß unter andern Neuerungen auch die censio absentis in Gebrauch komme: absentes censeri iubere ut ad censum nemini necesse sit venire (Gell. V, 19). Vgl. auch Liv. XLIII, 14, 8. Ohne Zweifel konnte zu allen Zeiten Jeder auf genügende Gründe hin abweſend ſich ſchätzen laſſen, wie dies aus unſerer Formel hervorgeht; wer aber ohne Gründe nicht per-

37, wornach anzunehmen iſt, daß das nach Tribus geordnete (vgl. Dion. VI, 13) Verzeichniß der Ritter vom vorigen Luſtrum die Grundlage des neuen bildete und man nach jenem die einzelnen Abtheilungen und in jeder die Ritter aufrief. In derſelben Weiſe wurden die Verzeichniſſe der pedites nach den Tribus revidirt und mit den erforderlichen Zuſätzen verſehen. So waren die Tribus des vorigen Luſtrums die Grundlage beim Cenſus, die neu berichtigten und vervollſtändigten dagegen deſſen Reſultat. — Allein dieſe Theilnahme am Cenſus, an den Spenden und was dergleichen ſonſt noch vorgekommen ſein mag waren nur Nebengeſchäfte der Curatoren. Benutzt wurde die Diſtribution des Volkes in vielfacher Weiſe, allein eingeführt war ſie um danach das Heer zu bilden und die Kriegsſteuer aufzubringen. Mit Recht nennt daher Dionys dies das weſentliche Geſchäft der Phylarchen. Ehe wir indeß die Bedeutung der Diſtrikte und der Diſtriktsvorſteher in dieſen Beziehungen erörtern, wird es paſſend ſein das Verhältniß der letztern zu den Kriegs- und Volkstribunen feſtzuſtellen, deren urſprünglichen Zuſammenhang mit den Tribusvorſtehern man vielfältig behauptet hat, aber mit Unrecht.

Am wenigſten wahrſcheinlich iſt es, daß die Curatoren urſprünglich auch Kriegstribune waren.[34] Einmal beſtand die Legion zu allen Zeiten, wie im zweiten Kap. ausführlich gezeigt

---

ſönlich erſchien, galt rechtlich wohl als incensus. Man nahm es aber nicht ſo genau damit und das iſt es, worüber Scipio klagt. Daß Atticus nicht abweſend geſchätzt werden wollte (Cic. ad Att. I, 18), beweiſt übrigens, daß auch damals noch Unannehmlichkeiten, namentlich wohl eine ſtrengere Abſchätzung damit verbunden war; daß die censio absentis damals gang und gebe war, iſt offenbar. Uebrigens wurden zu Cicero's Zeit viele Bürger gar nicht geſchätzt: pro Arch. 5, 11. Verr. L. I, 41 und ſonſt; namentlich wohl ſolche die nicht mit liegenden Gründen in Italien angeſeſſen und von Rom abweſend waren.

34) Göttling röm. Staatsverf. S. 237 Anm. 4. Huſchke hat ſeine frühere Meinung (S. T. S. 83. 473. A. 78) ſpäter zurückgenommen (Zuſätze S. 727).

werden wird, aus Kontingenten aller Tribus; es würde alſo der Curator einer beſtimmten Tribus als Militartribun eine nur zum kleinſten Theil aus derſelben genommenen Legion angeführt haben, denn der Militartribun befehligte immer die ganze Legion, nicht eine Abtheilung derſelben (Lips. de mil. Rom. II, 9). Hierdurch fällt der einzige Umſtand weg, der die Annahme einigermaßen plauſibel machen könnte: daß jeder Diſtriktsvorſteher die von ihm ausgehobenen Truppen ſelbſt anführt. — Ferner findet ſich nicht die leiſeſte Spur dieſer urſprünglichen Identität; den Curatoren wird nur die Theilnahme bei der Aushebung, kein Kommando beigelegt, während von den Kriegstribunen ſicher überliefert iſt, daß dieſelben urſprünglich vom Feldherrn ernannt wurden (Liv. VII, 5. Lips. l. c). — Endlich paßt die Zahl der Kriegstribunen durchaus nicht. Daß derſelben immer ſechs in jeder Legion waren, iſt höchſt wahrſcheinlich; ſelbſt bei den tribuni militum consulari potestate tritt dieſe Zahl häufig hervor. Sie führten je zwei Monate das Kommando (Polyb. VI, 34, 3. Liv. XL, 41, 8) — unverkennbar eine Einrichtung aus der Zeit, wo die Feldzüge ſich auf den Sommer beſchränkten und das Kommando überhaupt nur ſechs Monate währte. Ja hiernach darf man ſelbſt vermuthen, daß früher nur drei Kriegstribune wie drei trib. mil. cos. pot. waren und die Zahl erſt ſpäter wie die der Volkstribunen und der Centurionen verdoppelt ward. Darauf darf man denn auch den mythiſchen Bericht über die drei Tribune der Ramnes, Tities und Luceres beziehen, Varro V, 81: tribuni militum quod terni, tribus tribubus Ramnium Titium Lucerum, olim ad exercitum mittebantur. Nirgends bietet ſich hier ein Anknüpfungspunkt für die vier Tribus mit ihren zwanzig Tribunen. — Wofern aber die Kriegstribune von den curatores tribus urſprünglich verſchieden ſind, ſind es auch die tribuni plebis, da dieſelben von den Alten auf jene zurückgeführt werden. So ſagt Varro von der erſten Seceſſion u. c. 260: ex tribunis militum primum tribuni plebei facti

qui plebem defenderent, in secessione Crustumerina (V, 81) und Livius berichtet in ähnlicher Weiſe von der zweiten u. c. 305, daß 20 Kriegstribune vom Heere ernannt werden, die wieder zweien aus ihrer Mitte die Leitung der Angelegenheiten übertragen (III, 51). Die zehn Volkstribune, die nachher ernannt werden (c. 54), ſcheinen indeß diesmal nicht aus dieſen 20 genommen zu ſein. Wie der Hergang der Sache zu erklären iſt, haben wir hier nicht zu unterſuchen; aber wenn Niebuhr Varro's Worte nicht überſehen hätte, würde er wohl ſelbſt die Behauptung nicht gewagt haben, daß die ſervianiſchen Tribusvorſteher den Keim der ſpätern Volkstribune enthalten.[35]) Die vollſtändige Analogie, die zwiſchen beiden Magiſtraten obwaltet, berechtigt hiezu noch keineswegs.

§ 4. Das Tributum.

Das Tributum, die Kriegsſteuer, wurde nach den Tribus geleiſtet, ja die Beziehung der Tribus zu dem Tributum ſchien den Römern ſo weſentlich, daß entweder die Tribus vom Tribut, oder dieſes von den Tribus hergeleitet wird — jenes Livius I, 43: tribus appellavit a tributo; dieſes Varro V, 181. Tributum dictum a tribubus, quod ea pecunia, quae populo imperata erat, tributim a singulis pro portione census exigebatur und ähnlich Iſidor orig. XVI, 18, 7. Lind.: tributa — antea pro tribubus singulis exigebantur sicuti nunc per singula territoria.[36]) Es ergiebt ſich aus dieſen Etymologien, daß die Tribus zum Behuf des Tributs

---

[35]) Niebuhr I, 433. II, 200. Die konfuſe Notiz von Pomponius I. 2 § 25 de O. I., daß es 20 und auch mehr tr. mil. cos. pot. gegeben habe, beweiſt gar Nichts.

[36]) sic autem — fährt er fort — in tres partes divisum esse populum Romanum constat ut hi qui praeerant in singulis partibus tribuni dicerentur. Dieſe tres partes ſind nämlich senatores, milites et plebes (Plural), die von Romulus zuerſt eingerichtet und ſpäter vermehrt wurden! Cf. L. IX, 4, 7.

gemacht wurden, was Dionyſ beſtätigt: τάς τε καταγραφὰς τῶν στρατιωτῶν καὶ τὰς εἰσπράξεις τῶν χρημάτων εἰς τὰ στρατιωτικὰ — οὐκ ἔτι κατὰ τὰς τρεῖς φυλὰς τὰς γενικὰς ὡς πρότερον ἀλλὰ κατὰ τὰς τέσσαρας τὰς τοπικὰς — ἐποιεῖτο.[37]) Auch bei Livius iſt die Erhebung des Tributum nach den vier ſtädtiſchen Tribus angedeutet. Hiemit ſteht nicht im Widerſpruch, daß das Tributum zugleich ex censu, alſo nach den Klaſſen geleiſtet wurde. Liv. I, 42. Dion. IV, 19. Es wurde nach Klaſſen ausgeſchrieben und nach den Tribus durch Vermittlung ihrer Vorſteher eingezahlt, indem jeder einzelne Tribule ſeine Rate an denſelben ablieferte. Darauf ſcheint auch eine verdorbene Stelle des Feſtus zu gehen v. Tributorum conlationem quom sit alia in capite illud ex censu, dicitur etiam quoddam temerarium etc., woraus man gewöhnlich ein tributum in capita neben dem tributum ex censu beweiſen will, ohne daß man indeß über die Bedeutung von jenem ſich einig wäre.[38]) Wahrſcheinlich iſt aber zu ſchreiben: tributorum conlatio cum sit alias in capita id est ex censu, dicitur etiam quoddam temerarium etc., ſo daß das tributum ex censu bezeichnet wird als tributum in capita, ebenſo wie Varro ſagt: tributum a singulis exigebatur und Dionyſ IV, 15: χρημάτων εἰσφορὰς κατ' ἄνδρα ἐκλέγειν vgl. IV, 9. V, 47. VIII, 68.[39]) Dieſem wird die außerordentliche Steuer entgegengeſetzt, die nicht in capita, d. h. nicht von Allen geleiſtet wird.

Die Ausſchreibung des Tributs ſcheint in der Weiſe ge-

---

[37]) IV, 14 nach der trefflichen Reſtitution von Niebuhr R. G. I, 489 A. 1012.

[38]) Niebuhr I, 492. Huſchke S. 492. 728. Meiſtens bezieht man es auf das Tributum vor Servius.

[39]) Es iſt nicht nöthig unter dem tributum in capita die Erlegung einer gleichen Summe für jeden Kopf zu verſtehen; wie denn auch Huſchke, der daſſelbe auf die Aerarier bezieht, ſelbſt annimmt, daß ein Aerarier mehr ſteuerte als der andere.

ſchehen zu ſein, daß der König und ſpäter der Conſul kraft ſeines Imperium dem Volke eine Hauptſumme einzuzahlen befahl (pecunia populo imperata: Varr. Vgl. Huſchke S. 488.), die mit dem durch den Cenſus ermittelten Volksvermögen in Proportion ſtand (pro portione census: Varr.). War alſo z. B. das Steuerkapital 1000 Mill. As, ſo wurde 1 Mill. As imperirt, alſo ein As von jedem Tauſend des Cenſus. Es wurden nämlich nicht Procente, ſondern Promille vom Steuerkapital ausgeſchrieben, das gewöhnliche Tributum war 1 p. M. oder tributum simplex, wogegen 2 pro Mille als tributum duplex bezeichnet wird.[40]) Eine regelmäßige Steuer war das Tributum aber keineswegs; in dem urſprünglichen Gegenſatz zwiſchen cives und aerarii ſcheint gerade das bezeichnet zu ſein, daß den erſtern keine ſtehende Abgabe auflag. Das Tributum wurde nur als Ergänzung der Dienſtpflichtigkeit, alſo nur zu militäriſchen Zwecken jedesmal durch beſonderen Befehl des Magiſtrats, der in ſpäterer Zeit ſich auf einen Staatsbeſchluß

[40]) Daß der census in Promille angeſetzt wurde, beweiſen Liv. XXIX, 15 — woraus ſich zugleich ergiebt, daß 1 p. M. der regelmäßige Tribut war — und XXXIX, 7. Um einzelne Bürger oder Gegenſtände höher zu beſteuern, konnte man entweder das Steuercapital vervielfältigen (verachtfacht Liv. IV, 24, verzehnfacht Liv. XXXIX, 44. Plut. Cato mai. 18) oder auch mehr Promille anlegen — ſo Liv. XXXIX, 44 terni in singula milia aeris, Plut. l. c. neben der Verzehnfachung des Steuerkapitals, ſo daß dieſe Luxusgegenſtände dreißigmal höher beſteuert wurden als das ſonſtige Vermögen. Wegen der Lesart in der letzten Stelle ſ. Anm. 29; doch mag es ſein, daß decies pluris vor in censum referre iuratores iussit ausgefallen iſt, Huſchke a. a. O. S. 506 Anm. — Ueber die Bezeichnungen simplex und duplex tributum (wie simplex und duplex stipendium) Liv. XXXIII, 31 senatus quo die primum in Capitolio est consultus decrevit ut [quo die] eo anno duplex tributum imperaretur, simplex confestim exigeretur. Die eingeklammerten Worte ſind zu tilgen als Wiederholung aus dem Vorigen; der Fehler iſt in den ſchlechtern Handſchriften und den Ausgaben durch die Lesart ut quo eo anno verdunkelt, während der Puteanus die Spuren des Richtigen bewahrt hat. — Vgl. überhaupt Niebuhr II, 456. Huſchke a. a. O. S. 503—506.

ſtützte (Liv. XXIII, 31), ausgeſchrieben (Huſchke S. 489) und auch dann ſeit u. c. 245 (Liv. II, 9.) nur als gezwungene Anleihe. Die Kriegskoſten hatte das überwundene Volk zu tragen; dauerte der Krieg länger, ſo ſchoß der römiſche Staat ſie bis zum endlichen Siege vor, wo es aus der Beute ſeinen Erſatz erhielt. Dionys V, 47. exc. legat. p. 747 = XVIII, 17 und beſonders Liv. XXXIX, 7, wonach im J. 567 der Senat beſchloß, die bis dahin nicht bezahlten $25\frac{1}{2}$ pro mille den Steuerpflichtigen aus dem Beutegeld zurückzahlen zu laſſen.[41] In dem Tributum lag alſo ein doppelter Vorſchuß, indem die Bürger zur Einzahlung deſſelben nur ſubſidiariſch angezogen wurden, wenn die Staatskaſſe nicht im Stande war den Vorſchuß zu leiſten. (Liv. IV, 36. V, 20. Dion. VIII, 73. Lyd. de mag. I, 39. Niebuhr II, S. 160. S. 187. A. 360. 361. S. 482 fg.) So erklärt ſich auch Fest. v. Vectigal aes appellatur, quod ob tributum et stipendium, et equestre et ordinarium, populo debetur; d. h. aus dem Zehnten, welchen die Staatskaſſe zu fordern hat, iſt von derſelben ſowohl der Sold zu zahlen als das Tributum, auch das freiwillige, temerarium (Rudorff lex Thor. S. 72) zurückzuzahlen. Darum weil das Aerarium, das nicht auf das Tributum fundirt war, die Kriegskoſten zu tragen hatte, fiel ihm auch regelmäßig der Ertrag des Krieges zu; ſo daß Feſtus nur beſtätigt, was ein Rechtsprincip (res transit cum suo onere) ohnehin erfordert.

Am wenigſten ſind wir unterrichtet über die Eintreibung des Tributs. Daß ſie nach den Tribus geſchah, iſt oben bemerkt; wahrſcheinlich ſtammt auch der Name daher, daß die Hauptſumme auf die Tribus repartirt und jeder nach ihrem

---

[41]) Ohne Grund nimmt Huſchke S. 505 an, daß ſeit dem Aufkommen des Soldes nur noch das zurückbezahlt ward, was außer dem tributum simplex gegeben war. Es iſt noch ſehr die Frage, ob der Soldat ſich urſprünglich ſelbſt erhalten mußte; jedenfalls aber iſt es gewiß, daß das wegen des Soldes aufgebrachte Tributum zurückbezahlt ward. Dion. XVIII, 17, vom J. 472.

Geſammtcenſus die auf ſie fallende Quote zugewieſen ward (tribuebatur, vgl. Fest. epit. v. Tributum). Wenigſtens iſt in dieſem Sinne der tributus in der lex repetundarum v. 60 sq. und die bekannte tributoria actio in den Digeſten aufzufaſſen; daß aber überall dieſelbe Grundbedeutung (tributus = Repartition) anzunehmen iſt, verſteht ſich.[42]) Nur darin liegt der Unterſchied, daß bei dem tributum der Tribus einem von mehreren Schuldnern die von ihm zu zahlende Rate angewieſen wird, während umgekehrt bei der actio tributoria und dem Schlußverfahren des Repetundenprozeſſes jeder von mehreren Gläubigern ſeine Forderung aus dem Vermögen des Schuldners beigelegt erhält. — Wie jede Tribus ihren Antheil aufbrachte, wird nicht geſagt. Daß die curatores tribus dies Geſchäft der Einforderung hatten, iſt noch mehr durch die innere Wahrſcheinlichkeit als durch Dionys Andeutungen beglaubigt; daß ihnen die magistri pagorum dabei und bei der Werbung zur Hand gingen, (IV, 15) iſt auch nicht unwahrſcheinlich, zumal wenn man an die in ſpätern Zeiten vorkommenden außerordentlichen Magiſtrate ſich erinnert, qui in pagis forisque et conciliabulis omnem copiam ingenuorum inspicerent et si qui roboris satis ad ferenda arma habere viderentur — milites facerent. (Liv. XXV, 5. Lips. I. 9.) Sonſt verlaſſen uns die Quellen und wir brechen darum hier ab, um uns zu der Soldzahlung zu wenden, die mit dem tributum verwandt, ja identiſch iſt,[43]) denn Tribut und Sold verhalten ſich wie Geber und Empfänger.

---

[42]) Daher ſagt Cicero vom Ausſchreiben einer Steuer tributum facere Verr. III, 42, 100, d. i. eigentlich die Repartirung vornehmen.

[43]) Selbſt in den Ausdrücken zeigt ſich dies. Stipendium ſteht bekanntlich oft für tributum Liv. XXIII, 48. Plin. XXXIV, 6, 11. Huſchke S. T. S. 504 A. 25; aber auch umgekehrt tributum für stipendium. l. 27 § 1 D. de verb. signif. L. 16.

§ 5. Der Sold.

Bekanntlich wird die Einführung des Soldes für die Fußſoldaten von den Geſchichtſchreibern einſtimmig ins Jahr 348 geſetzt, wo der langwierige vejentiſche Krieg begann. Liv. IV, 59 (decrevit) senatus ut stipendium miles de publico acciperet, cum ante id tempus de suo quisque functus eo munere esset. Ebenſo V, 4. Dion. IV, 19 οὐκ ἐλάμβανον ἐκ τοῦ δημοσίου τότε Ῥωμαῖοι στρατιωτικοὺς μισθούς, ἀλλὰ τοῖς ἰδίοις τέλεσιν ἐστρατεύοντο. Diod. XIV, 16 πρώτοις (?) ἐπεψηφίσαντο Ῥωμαῖοι τοῖς στρατιώταις καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς ἐφόδια διδόναι χρήματα. Lyd. de magg. I, 45 τότε σιτηρέσιον τὸ δημόσιον πρῶτον τοῖς στρατιώταις ἐπιδέδωκεν ὡρισμένον τὸ πρὶν ἑαυτοὺς ἀποτρέφουσιν ἐν πολέμῳ c. 46 ἀνάγκη γέγονε μὴ διαθερίσαι μόνον ἀλλὰ μὴν καὶ διαχειμάσαι αὐτοῖς παρὰ τοῖς πολεμίοις· τότε πρῶτον διωρίσθη τοῖς στρατιώταις παρασχεῖν τὸ δημόσιον καὶ ὑπὲρ ἵππου δαπάνης τὰ λεγόμενα κάπιτα.[44] Zonar. VII, 20 = p. 30. μισθὸν τοῖς πεζοῖς εἶτα καὶ τοῖς ἱππεῦσιν ἐψηφίσαντο· ἄμισθοι γὰρ μέχρι τότε καὶ οἰκόσιτοι ἐστρατεύοντο. Flor. I, 12. Tunc primum hiematum sub pellibus; taxata stipendio hiberna. Dieſe Notiz, die ſo wohl beglaubigt iſt, wie nur wenige aus jener Zeit, ſteht durchaus im Widerſpruch mit der obigen Ausführung über das Tributum, das weſentlich zur Soldzahlung beſtimmt war (Huſchke S. 489 Anm. 1.) Daß daſſelbe ſchon ſervianiſch iſt, ſagen Livius und Dionys und es iſt überhaupt klar, daß es ſo alt iſt als die Tribuseintheilung ſelbſt; es muß alſo auch das Stipendium ſchon damals exiſtirt haben. Dazu kommt, daß Dionys, der doch die Einführung des Soldes durch Camill kennt, lange vor dieſem des Soldes als einer regelmäßigen und bleibenden

---

44) Ueber das Jahr und die capita Huſchke S. 375. A. 44, wo einmal recht ſchlagend gezeigt iſt, wie viel wir auf Lydus zu geben haben.

Einrichtung gedenkt. Außer den Stellen, wo er den Sold bei Gelegenheit des Tributum erwähnt, und andern (z. B. V, 47 τὰς κατ᾽ ἄνδρα γενομένας εἰςφορὰς, αἷς ἔστειλαν τοὺς στρατιώτας, ἅπαντες ἐκομίσαντο) ſind beſonders wichtig VIII, 68 vom J. 268: ἀργύριον κατ᾽ ἄνδρα τοῖς στρατιώταις εἰς ὀψωνιασμὸν ἔθος ἦν ἐξ μηνῶν δεδόσθαι und ähnlich IX, 59. Dieſe Stellen tragen das Zeugniß ihrer Glaubwürdigkeit in ſich, da zu den damaligen Sommerfeldzügen die halbjährigen Stipendien vortrefflich paſſen. Daher iſt es wohl gerechtfertigt, wenn wir annehmen, daß vor 348 auch ein Sold gezahlt wurde, aber nicht vom Staate,[45]) ſondern von den Diſtrikten. Das deuteten auch Livius, Dionys und Lydus an, wenn ſie ſagten, daß damals zuerſt den Fußſoldaten der Sold de publico gegeben wurde; während die Ritter ihn von Anfang an ex publico empfingen (Liv. I, 43.) Jede Tribus hatte ihr Kontingent zu ſtellen und zu beſolden; dies konnte ſehr wohl bezeichnet werden als Kriegsdienſt privato sumtu (Fest. s. v. Lyd. I, 39. Liv. Lyd. Zonar. ll. cc.), zumal da regelmäßig wohl der Hausſohn ins Feld zog und der Vater zum Solde ſteuerte. Jetzt wurde aus der Staatskaſſe der Sold gegeben, in die vornämlich die Zehnten fielen; ſo daß auch nicht einmal indirekt der Soldat ſich ſelbſt erhielt. Daß der Sold ex publico nicht auf das tributum, ſondern auf das vectigal fundirt war, iſt ſchon bemerkt: beſonders die Rückzahlung des tributum aus dem vectigal oder andern Einkünften des Staatsſchatzes beweiſt, daß ſeit 348 die Laſt des Soldes nicht auf den Tribus, ſondern auf dem Aerar haftete; Ungerechtigkeiten der Patricier wie Liv. X, 46 hoben dies Rechtsverhältniß nicht auf. Freilich war, wenn aus dem Tribute der Sold gezahlt und der Tribut nicht zurückgezahlt wurde, die

---

[45]) Darf man die Soldzahlung, die bei den Etruskern in der Geſchichte des Mucius Scävola vorkommt, darauf beziehen, daß die Annalen Porſena zum Führer einer Söldnerſchaar machten?

alte doppelte Belaſtung wie vor 348 wieder eingetreten, allein darum bemerkt auch Livius IV, 60 von dem Tribut ganz richtig, es ſei eigentlich nichts Anderes als ein militare privato sumtu in etwas anderer Weiſe. — Die Diſtriktsſteuer zur Beſoldung des Kontingents muß dem ſpätern tributum ähnlich, aber doch weſentlich verſchieden geweſen ſein. Der Magiſtrat beſtimmte damals nicht den Tribut in einer Geſammtſumme, ſondern nur die von jeder Tribus zu ſtellende Mannzahl; ſomit fand eine Repartition eines vom Volke zum Behuf des Soldes aufzubringenden Geſammtkapitals unter die einzelnen Diſtrikte damals noch nicht ſtatt, obgleich zu andern militäriſchen Zwecken als zur Soldzahlung, z. B. zum Mauerbau, dergleichen allgemeine Repartitionen vor 348 vorgekommen ſein mögen. Jedenfalls mußte aber doch das aus der Stärke des Kontingents ſich ergebende Totalſtipendium unter die einzelnen Pflichtigen repartirt werden; ſo daß der Name und die Sache allerdings ſo alt wie die Tribus ſelbſt geweſen ſein wird. Ohne Zweifel ſteuerten zu dieſer Diſtriktsanlage alle Tribulen, ſo wie ſpäter zu dem allgemeinen Tributum, ſelbſt diejenigen, welche mit im Felde ſtanden. Der Sold war keine Vergütung für die Kriegsarbeit, die die im Felde ſtehenden Tribulen für die zu Hauſe gebliebenen allein leiſteten, ſondern eine Vergütung für die Koſt, die die Kommüne dem Soldaten leiſten mußte, weßhalb alle guten griechiſchen Schriftſteller den römiſchen Sold nicht *μισθός*, ſondern *ἐφόδια*, *σιτηρέσιον* oder *ὀψωνιασμός* nennen. Im erſtern Fall würden nur die nicht mit ausgehobenen Tribulen die Steuer haben zahlen müſſen als Vergütung für den nicht perſönlich geleiſteten Kriegsdienſt; im letztern dagegen war die Leiſtung der Beköſtigung weſentlich verſchieden von der Pflichtigkeit zum Kriegsdienſt und es mußte Jeder vorkommenden Falls Beides leiſten. Natürlich ſteuerten die Hausſöhne indeß nicht, und da ſie vorzugsweiſe zum Kriegsdienſt ausgehoben wurden, konnte man ſagen, daß einen Theil der Plebs vorzugsweiſe der Dienſt, den andern die Steuer treffe (Liv. V, 10).

Die Abfindungsſumme, die dem Soldaten anfangs von ſeinem Diſtrikt, dann aus dem Aerar für die Koſt gezahlt wurde, wurde ihm auf einmal für den ganzen Feldzug, nicht in Ratenzahlungen gegeben. Zwar ſind die neuern Schriftſteller[46]) mit Ausnahme eines einzigen — Otto Schneiders in ſeiner trefflichen Abhandlung de censione hastaria p. 11. n. 15 — darüber einig, daß das Stipendium monatlich gezahlt ward; allein dies iſt entſchieden irrig und längſt von Radbod Schele in ſeiner gründlichen Unterſuchung über das Stipendium widerlegt.[47]) Da indeß auch er noch manche Irrthümer einmiſcht und jedenfalls das stipendium annuum und semenstre jetzt faſt gänzlich ignorirt wird, wird es nicht überflüſſig ſein die Beweiſe dafür hier zuſammenzuſtellen. — Daß das Stipendium urſprünglich nicht im Lager, ſondern zu Hauſe gegeben wurde, kann erſt unten nachgewieſen werden; hier müſſen wir indeß darauf hinweiſen, weil damit zugleich ausgeſprochen iſt, daß der Sold entweder vor dem Anfang oder nach dem Ende des Feldzuges in einer Summe gegeben ward. Ein ebenſo deutlicher Beweis liegt in dem Gebrauche des Wortes stipendium. Dies bezeichnet bekanntlich den Feldzug, stipendium merere im Heere dienen und emeritus den, der ſo viele Feldzüge gemacht hat als das Geſetz von dem Bürger forderte. Nur dann erklärt ſich dies, wenn jedem Feldzug urſprünglich eine Löhnung entſprach

---

[46]) Niebuhr II, 499. Die Beweisſtellen für das stipendium annuum machen ihm, da er dies nicht ſowohl läugnet als nicht kennt, große Schwierigkeit III, 95. A. 158. 306. 464. — Huſchke S. T. S. 378 A. 48 beruft ſich auf die Analogie der Zinſen; allein daß dieſe früher jährlich waren (Niebuhr III, 64.), wird er gewiß ſelbſt nicht beſtreiten. — Göttling S. 367 hat gar keinen Beweis verſucht. Die Stellen, auf die man ſich allenfalls berufen könnte, wie namentlich Liv. IX, 43, 6, werden von Keinem angeführt.

[47]) Graev. thes. X, p. 1192 A. sq. p. 1214 E. Ihm folgen Duker zu Liv. XLII, 34 und Puteanus in ſeiner Abhandlung über den Sold. Graev. thes. X.

und man alſo nach der Zahl der empfangenen Löhnungen die Zahl der Dienſtjahre beſtimmen konnte. Bei der Berechnung des Dienſtalters werden jährige und halbjährige Feldzüge unterſchieden, ſo Polyb. VI, 19: ἐνιαύσιος στρατεία, Liv. XLII, 34, 9: Deinceps bis quae annua merebant legiones stipendia feci und beſonders lex Iul. munic. 91. 92 = 101. 102: quae stipendia — maiorem partem sui cuiusque anni fecerit aut bina semestria quae ei pro singulis annis procedere oportet. Dieſe Berechnung der Dienſtzeit, in der man jeden Feldzug, der über 6 Monate währte, als einen jährigen, jeden kürzern als einen halbjährigen anſah, hat ihre Wurzel darin, daß es urſprünglich nur zwei Löhnungsſätze gab: für den Sommerfeldzug und für den jährigen, weßhalb man auch bei den nach empfangenen Löhnungen berechneten Dienſtjahren nur ganze und halbe unterſchied. Ja zum deutlichſten Beweis des Zuſammenhangs zwiſchen dem Solde und dem Dienſtjahr wird dem Soldaten, welchem zur Strafe die Löhnung entzogen ward, auch die Zeit, während welcher er ohne Sold diente, nicht bei Berechnung der Dienſtjahre angerechnet. So geſchah es bei den cannenſiſchen Soldaten Liv. XXIII, 31. XXV, 6 und in vielen andern Fällen Val. Max. II, 7, 15: senatus legioni neque stipendium anni procedere neque aera dari voluit.[48]) — Was ſich in dieſem Sprachgebrauch verräth, das beſtätigen direkte Zeugniſſe. Daß nach Diodor bei Einführung des Soldes derſelbe jährlich gezahlt ward, iſt S. 31 ſchon ange-

[48]) Von demſelben Fall Frontin. strateg. IV, 1, 46: uti ea legio tota infrequens referretur, stipendium ei annuum non daretur aeraque rescinderentur. Vielleicht bezeichnet aera rescindi eine noch härtere Strafe, die Kaſſirung aller bis dahin verdienten stipendia. — Aehnliche Notizen hat Lips. V, 18 geſammelt; daß das Dienſtjahr nicht mitzählt und ohne Sold gedient wird, ſcheint immer in Verbindung zu ſtehen und in dem Ausdruck stipendium non procedit Beides zuſammengefaßt zu ſein. Sehr häufig weiß man gar nicht, ob unter stipendium Dienſtjahr oder Sold verſtanden iſt.

führt; daſſelbe berichtet zugleich mit Erwähnung des halbjährigen Soldes, von dem Dionys in der Königszeit ſpricht, Varro de vita pop. Rom. II (ap. Non. v. aere diruti p. 532 Merc.) stipendium appellabatur quod aes militi semenstre aut annuum dabatur. Dieſe beiden Sätze nennt auch Liv. XXIV, 12 (nauta unus cum sex mensium stipendio — tres nautae cum stipendio annuo) und ſie wiederholen ſich ſelbſt bei den macedoniſchen Truppen Liv. XLII, 67. Dazu kommt ein Heer einzelner Beiſpiele, wonach von den Beſiegten dem Heere der Sold gezahlt wird, z. B. Liv. V, 32. ea conditione ut stipendium eius anni[49]) exercitui praestarent (u. c. 363); IX, 41. stipendium exercitui Romano ab hoste in eum annum pensum (u. c. 446); ebenſo VIII, 2, 36. Am deutlichſten werden Liv. X, 46, 12: pactus C millia gravis aeris et stipendium eius anni militibus — die Zahlung ins Aerar und an das Heer unterſchieden.[50]) Hieraus ergiebt ſich, daß erſt nach beendetem Feldzug der Soldat den Sold in einer Summe erhielt, woher denn auch der Tribut erſt ausgeſchrieben wurde, wenn der Feldzug vorbei war; Liv. V, 27 vom J. 360: Faliscis in stipendium militum eius anni, ut populus Romanus tributo vacaret, pecunia imperata und Plin. XXXIV, 6, 11 (vom J. 448): Q Marcius Tremulus Samnites bis devicerat captaque Anagnia populum stipendio liberaverat.[51]) Daſſelbe geht aus Liv. X, 46, 6 hervor und für eine

---

[49]) Dies iſt nicht gleichbedeutend mit stipendium annuum; es kann auch das stipendium semenstre stipendium eius anni genannt werden. Dadurch erledigt ſich das Bedenken, welches Schele a. a. O. p. 1192. C gegen das stipendium semenstre erhoben hat.

[50]) Ich übergehe Stellen wie Liv. IX, 43, 21. X, 5, 12, wo nicht geſagt wird an wen die Zahlung geſchieht und man alſo annehmen könnte, daß das Aerar dieſelbe für den bis dahin gezahlten Sold eingezogen habe.

[51]) Dem widerſpricht Liv. XL, 41, 8 nicht, wie Crevier meinte; denn daß die Soldaten hier ihren Sold noch nicht empfangen haben, iſt aus dem Folgenden klar.

viel ſpätere Zeit aus Liv. XXIX, 3, 5 stipendium eius anni duplex — imperatum (im J. 549).[52]) — Ebenfalls durch die einmalige Soldzahlung im Jahr ſind zu erklären Liv. XXIII, 31: senatus decrevit ut eo anno duplex tributum imperaretur, simplex confestim exigeretur, ex quo stipendium praesens omnibus militibus daretur, praeterquam qui milites apud Cannas fuissent — wo offenbar für das verfloſſene Jahr ein Tribut ausgeſchrieben und der Sold deſſelben daraus bezahlt wird; ferner Liv. XL, 41: causa ignominiae ut semestre stipendium in eum annum esset ei legioni, decretum (im J. 574); endlich Liv. XLV, 2, 10: socios navales dato annuo stipendio dimitti (im J. 586). Mögen dieſe beiden letzten Stellen auch allenfalls eine andere Erklärung zulaſſen, ſo ſind dafür alle diejenigen uns um ſo ſicherer, in denen der Sold, und zwar regelmäßig verdoppelt, beim Triumph gezahlt wird — ſo 538 (Liv. 23, 20), 551 (Liv. 30, 16), 564 und 565 (Liv. 37, 59), 567 (Liv. 39, 7), 574 (Liv. 40, 43) u. ſ. f. Daß hier überall der Sold ohne Angabe der Zeit, für welche er verdoppelt wird, genannt iſt, woran Duker (zu Liv. 39, 7) Anſtoß nahm, erklärt ſich nur dann, wenn wir unter stipendium nicht das Soldzahlen überhaupt, ſondern beſtimmt das stipendium semenstre oder annuum und κατ' ἐξοχήν das letztere verſtehen, ebenſo wie bei den Dienſtjahren stipendium ſchlechthin das volle Dienſtjahr, nicht das halbe bezeichnet. Dann ſind aber alle dieſe Stellen ebenſo viele Beweiſe, daß noch im ſechſten Jahrhundert — was Schele leugnete — der Sold erſt nach beendigtem Feldzug in einem Termin gezahlt ward. In dem doppelten Sold iſt nämlich offenbar neben dem Geſchenk die Löhnung mit enthalten.

Es iſt alſo erwieſen, daß bis ins ſechſte Jahrhundert der Sold dem Soldaten für den ganzen Feldzug in einem Termin

---

[52]) Die Verdopplung des Soldes kann nur zur Belohnung der Soldaten beſtimmt geweſen ſein; alſo iſt auch hier nicht an eine Zahlung ins Aerar zu denken.

gegeben ward. Hiegegen ſcheint zu verſtoßen, daß Polybius unter den Friedensbedingungen mit Karthago u. c. 553 erwähnt: σιτομετρῆσαι τὴν δύναμιν καὶ μισθοδοτῆσαι μέχρι ἂν ἐκ Ῥώμης ἀντιφωνηθῇ τι κατὰ τὰς συνθήκας (XV, 18, 6). Dies kann allerdings nur auf eine Soldzahlung in kürzern Friſten bezogen werden, allein da Polybius hier von der merces, nicht vom stipendium ſpricht, ſo ſcheint nach ſeinem ſonſtigen Sprachgebrauch[53]) ſchon darum nicht die Soldzahlung an die Römer gemeint zu ſein. Dies beſtätigt vollkommen Livius, der Polybius Worte XXX, 37 ſo überſetzt: frumentum stipendiumque auxiliis donec ab Roma redissent legati, praestarent. — Wenn alſo dieſe ſcheinbar widerſprechende Stelle unſere Meinung indirekt beſtätigt, ſo bleibt nur eine einzige nach, die wirklich derſelben widerſtreitet Liv. IX, 43, 6 vom J. 448: triginta dierum inducias — pacti sunt bimestri stipendio frumentoque et singulis in militem tunicis. Man könnte freilich auch dieſes stipendium bimestre allenfalls ebenſo entſchuldigen wie Polybius täglichen Sold von zwei Obolen: man habe den jährlichen Sold, obwohl er auf einmal gezahlt ward, in der Rechnung auf Monate und Tage repartirt. Allein bei weitem wahrſcheinlicher iſt es, daß dieſe ganz einzeln daſtehende Stelle verdorben und für bimestri semestri zu ſchreiben iſt. VIMESTRI d. i. VImestri, wie VIVIR sevir konnte ſehr leicht vimestri oder mit der bekannten Verwechſelung von B und V bimestri geleſen werden, ſo daß die paläographiſche Leichtigkeit nicht minder als die innern Gründe dieſe Emendation empfehlen.[54]) Ueberdies berichtet Plinius XXXIV, 6, 11 von derſelben Zahlung, daß

---

[53]) II, 63, 2 coll. 69, 3. V, 2, 11. VI, 21, 5. Dagegen z. B. III, 25 τὰ ὀψώνια παρέχειν von den Römern.

[54]) Einen ähnlichen Fehler hat Madvig opusc. altera p. 273 not. berichtigt.

durch ſie das Volk vom Tribut befreit worden ſei; wozu ein bimestre stipendium nicht genügend war. [55])

Schließlich müſſen wir noch eine zweite Veränderung, die in dem Solde durch den vejentiſchen Krieg veranlaßt wurde, mit einem Worte hervorheben, obgleich ſie ſchon früher angedeutet iſt — es iſt das Aufkommen des stipendium annuum anſtatt des halbjährigen Soldes, motivirt durch die damals eingeführten Winterfeldzüge. Früher hatte man, wie Dionys ſagt, nur Sommerfeldzüge und stipendia semestria gekannt; jetzt wurde beides zugleich geändert, wie denn auch Florus, Lydus und Diodor den Zuſammenhang beider Neuerungen andeuten. Livius dagegen ſtellt den Hergang ſo dar, als ob erſt der Senat die Zahlung des (jährigen) Soldes de publico beſchloſſen und dann ſpäter die Winterfeldzüge vom Soldaten verlangt habe (V, 2 sq.). Daß er hier ebenſo irrt wie in Betreff des Zehnten und des Soldes (Niebuhr II, 495 A. 966), iſt offenbar; der Zuſammenhang beider Neuerungen ſpringt in die Augen. Allein es iſt nothwendig dieſe einmal von ihm gewählte Auffaſſung im Sinn zu behalten, um die Worte die er V, 4 Appius Claudius in den Mund legt, richtig zu würdigen: An si ad calculos (militem) res publica vocet, non merito dicat: „Annua aera habes, annuam operam ede. An tu aequum censes militia semenstri solidum te stipendium accipere?“ Dieſe Stelle iſt einmal ein deutlicher Beweis, daß der Sold nicht wie heut zu Tage in Friſtenzahlungen ſondern auf einmal dem Soldaten gegeben ward; allein wenn Schele ferner beſonders auf dieſe Worte ſich ſtützt, um die Nichtexiſtenz des stipendium semenstre zu beweiſen, ſo iſt dies ein freilich durch Livius verſchuldeter Irrthum. Die Konſequenz, die er Appius jetzt erſt ziehen läßt, daß für das „solidum stipen-

---

[55]) Vgl. über dieſen Krieg Niebuhr III, 298—301. 305. 598 A. 898. Der Krieg ſcheint im Frühjahr begonnen zu haben; der Triumph wurde K. Quintil. gefeiert.

dium auch ein volles Jahr gedient werden müſſe, zog man ohne Zweifel gleich bei der Bewilligung des Soldes aus der Staatskaſſe ſelbſt; als der Winterfeldzug nothwendig erſchien, gab man dem Soldaten nicht bloß den Sold aus dem Aerar, ſondern verdoppelte ihn auch wie billig. Daß neben dem stipendium annuum das semenstre für den Feldzug von 6 Monaten oder weniger beſtehen blieb, iſt aus den oben angeführten Stellen zu entnehmen; Livius falſche Auffaſſung des Zuſammenhangs kann dies Reſultat nicht erſchüttern.

§ 6. Fortſetzung.

Den Sold empfingen alle Legionarier; Varro rer. hum. XX ap. Non. v. meret p. 344: qui in ordine erat is aes militare merebat. Daher wird das stipendium ordinarium dem equestre entgegen geſetzt bei Feſtus v. vectigal.[56] Den Betrag des Soldes für die Fußſoldaten giebt Polybius VI, 39 für ſeine Zeit auf 2 Obolen an, d. i. $\frac{1}{3}$ Denar oder genau $3\frac{1}{3}$ Sextantaraſſe. Böckh (metrolog. Unterſ. S.426) meint, es ließe ſich nicht entſcheiden, ob er $3\frac{1}{3}$ oder rund 3 Aſſe als täglichen Sold habe nennen wollen. Daß die erſtere ſeit Niebuhr gewöhnliche Annahme richtig iſt, geht auch freilich nicht aus Polybius hervor,[57] aber wohl aus andern noch nicht berückſichtigten Angaben, welche den Jahresſold von 1200 d. i. den täglichen von $3\frac{1}{3}$ As beweiſen. — Daß die 3 oder $3\frac{1}{3}$ As nicht jeden Tag ausgezahlt wurden, iſt offenbar, da jede Soldzahlung im römiſchen Heere ſelbſt noch in der Kai-

---

56) Vgl. Huſchke S. 371 A. 34. Madvig opusc. altera p. 261 n. 1. Schneider de censione hast. p. 35. Es iſt hierbei indeß zu beachten, daß nicht die ordinis mutatio ſchon die Entziehung des Soldes nach ſich zieht, ſondern erſt die Entziehung des ordo überhaupt. Daß aber die Aerarier, die außer dem ordo ſtanden, ohne Sold dienten, ſagt auch Vict. de vir. ill. 50: omnes tribus excepta Maecia aerarias fecit, stipendio privavit. — Vgl. Lips. V, 18.

57) Die tres nummi bei Plautus Mostell. II, 1, 10 beweiſen gar Nichts. Böckh a. a. O.

ſerzeit ein feierlicher Akt war. [58]) Polybius will höchſtens nur ſagen, daß man den Kriegsdienſt jetzt nach Tagen berechnet.[59]) Es ſpricht Alles dafür zu Polybius Zeit noch als Regel eine jährliche Soldzahlung anzunehmen; daß dann der Sold für das Jahr von 360 Tagen ſich auf 1200 As belief und dies der legale Satz für das stipendium annuum war, läßt ſich beweiſen. — Sueton ſagt von Domitian: addidit et quartum stipendium militi aureos ternos.[60]) Daß hier stipendium nicht den Termin der Soldzahlung,[61]) ſondern eine beſtimmte Summe von 3 aureis (= 75 Denaren = 1200 Uncialaſſen) bezeichnet, ſehen wir aus Zonaras II, p. 196 Wolf., nach dem der Sold wie früher in drei Terminen jeden vierten Monat, aber an jedem Termin ſtatt mit 75 Drachmen mit 100 gezahlt ward. Das quartum stipendium iſt alſo eine Summe, = 1200 Uncialaſſen. Vor Domitian empfingen, wie dieſelbe Stelle zeigt, die Soldaten drei Stipendien oder 3600 Uncialaſſe, zur Zeit der Republik nur ein Stipendium von 1200 Sextantaraſſen. Die Veränderung rührt von Cäſar her, der den Sold verdoppelte, wie Sueton ſagt (Caes. 26); genau genommen gab er für ein Stipendium in Sextantar- drei in Uncialaſſen, d. i. für 120 Denare 225. Hieraus ergiebt ſich, daß Plinius Angabe in militari stipendio semper denarius pro X assibus est datus (XXXIII, 13) nur bis auf Cäſar gilt, wie denn auch ſonſt nach Cäſar die Berechnung in Uncialaſſen beim Solde vorkommt;[62]) ferner daß stipendium eine Summe

---

[58]) Liv. XXVIII, 25. Schel. l. c. p. 1216.

[59]) In frühern Zeiten mag dies anders geweſen ſein, wie die Berechnung der Dienſtzeit nach ganzen und halben Jahren und Appius Worte Liv. V, 4 andeuten. Aber auch Cic. ad Att. V, 14 ſpricht für eine tagweiſe Berechnung des Soldes zu ſeiner Zeit.

[60]) c. 7. cf. c. 12 stipendium quod adiecit.

[61]) Dies iſt Schele's Meinung a. a. O. S. 1202 D. Vgl. Niebuhr II, 499.

[62]) Bei Tacitus Ann. I, 17 fordern die Soldaten ut pro decem assi-

von 1200 Aſſen ohne Rückſicht auf den Münzfuß bezeichnet[63]) und daß vor Domitian an jedem Löhnungstermin 1200 Aſſe gezahlt wurden. Dies erklärt ſich ſehr einfach aus der urſprünglich jährlichen Soldzahlung. Wir ſahen oben ſchon, daß stipendium, wo es ohne Angabe der Zeit wofür es gegeben wird vorkommt, die jährliche auf einmal gezahlte Löhnung bezeichne. Hier haben wir dieſelbe Bedeutung in etwas anderer Beziehung, stipendium als die urſprünglich jährlich gegebene Geldſumme. Danach darf man denn auch stipendium duplex, triplex in dem beſtimmten Sinn von 2400, 3600 Aſſen verſtehen; ja wir können hieraus ſogar die ſpäteren Friſten der Soldzahlung erklären. Vor Cäſar waren am Schluſſe des Dienſtjahrs auf einmal 1200 As gezahlt worden. Cäſar gab hiefür 3600 As, aber den Begriff des stipendium änderte er nicht, ſondern zahlte noch immer 1200 As auf einmal, nur jetzt ſtatt am Jahresſchluß jeden vierten Monat.[64])

---

bus denarius daretur d. h. die Erneuerung des Sextantarfußes mit Beibehaltung der tria stipendia, 3600 Sextantaraſſe oder 360 Denare.

[63]) Hieraus erklärt ſich auch, inwiefern die prätoriſche Kohorte nach Dio LIII, 11 doppelten Sold (früher 1½fachen: Fest. v. Praetoria cohors) nach Tacitus l. c. zwei Denare den Tag erhalten konnte, was Schele l. c. p. 1204 A nicht zu vereinigen wußte; der gewöhnliche Sold war 10, der der Prätorianer 20 Aſſe, aber jene nach dem Uncial=, dieſe nach dem Sextantarfuß. Wie alſo Cäſar ſeine Solderhöhung durch Anwendung des Uncialfußes beſchränkte, ſo wurde die der prätoriſchen Kohorte durch Beibehaltung des Sextantarfußes geſteigert; in der That erhielten die Prätorianer für 5 Sextantaraſſe 20, die Legionarier für 3⅓ nur 6⅔. — So erſt wird es recht klar, wie bei Tac. l. c. das eigentliche Begehren der Soldaten iſt den Prätorianern durchaus gleichgeſtellt zu werden.

[64]) Eine monatliche Soldzahlung hat es alſo nie gegeben, wie ſie auch der Solennität dieſes Akts nicht entſpräche. Bei Nonius v. aere diruti iſt für stipendium id est merces menstrualis aut annua zu ſchreiben semenstris oder semenstrualis, da er als Autorität Varro's Worte citirt: stipendium appellabatur quod aes militi

Daß indeß der Sold von 1200 Aſſen zur Zeit der Libralaſſe, alſo vor 495 u. c. nicht gegolten haben kann, iſt von Böckh (metrol. Unterſ. S. 426) erwieſen.[65] Es giebt hierfür ſogar ein direktes Zeugniß. L. Papirius Curſor führte in ſeinem Triumph über die Samniter 2533000 Pfunde aeris gravis und 1830 Pfund Silber auf;[66] dieſe Beute wurde ins Aerar gebracht und ein Tribut des Soldes halber ausgeſchrieben, „obwohl jene hingereicht haben würde den Sold der Soldaten und noch ein Geſchenk an dieſelben zu beſtreiten." Rechnen wir nun mit Böckh S. 458 das Pfund Silber gleich 40 Pfund Kupfer, ſo war die ganze Beute etwa 2,600000 Pfund Erz; wovon, wenn man für das konſulariſche Heer von 2 Legionen achttauſend einfache Portionen, alſo eher zu wenig als zu viel, annimmt, auf jeden Mann 325 Libralaſſe kommen. Da es ein Winterfeldzug war, muß hierin außer dem Geſchenk ein Jahresſold enthalten ſein; es paßt alſo Böckhs Berechnung von 5 Sextantaraſſen für den Libralas, wonach das stipendium annuum 240 Pfundaſſe beträgt, hier ebenſo gut, als das Stipendium von 1200 Aſſen ſchlecht zutreffen würde.[67] Hiernach

semenstre aut annuum dabatur. Das se konnte ſehr leicht nach merces ausfallen. Uebrigens ſcheinen Varro's Worte anzudeuten, daß als er dies ſchrieb, Cäſar ſchon die viermonatliche Soldzahlung eingeführt hatte. Jedenfalls mögen in der ſpätern Zeit, als die Legionen ſtehend wurden, die Friſten der Soldzahlung nicht mehr ſtreng von den Feldherrn beobachtet, ſondern namentlich in Geldverlegenheiten Abſchlagszahlungen auf die Rückſtände bis zu einem gewiſſen Tage geleiſtet ſein. So ſind wohl Cicero's Worte zu verſtehen, daß der Sold bis zu den Iden des Quintil bezahlt ſei (ad Att. V, 14).

[65]) Schon Schele hat es bemerkt l. c. p. 1198 E.

[66]) Liv. X, 46 nach dem Text von Alſchefski.

[67]) Auch ſonſt tritt es hervor, daß das Stipendium nicht 1200 Libralaſſe betragen haben kann; z. B. in demſelben Kapitel, wo die Römer ſich 100,000 Pfund Erz und einen Jahresſold von den Faliskern bedingen. Schlägt man den Jahresſold für 2 Legionen zu 10 Mill.

würde das älteſte stipendium, das semenstre 120 As oder für das zehnmonatliche Jahr, das in Rechnungen gewöhnlich angewandt ward, berechnet, 100 As betragen haben, und es iſt gar nicht unmöglich, daß in der Kopfſteuer von 100 As, die Tarquinius Superbus ausgeſchrieben haben ſoll, dieſer uralte Sold gemeint iſt.[68])

§ 7. Die tribuni aerarii.

Wie die Unterſuchung über den römiſchen Sold bisher geführt worden iſt, hat die Beziehung deſſelben zu den Tribus darin nur eine untergeordnete Stelle gefunden. Dennoch iſt dieſelbe höchſt weſentlich und auch genau betrachtet in der vorigen Entwickelung ſchon mit enthalten. Wenn nämlich, wie gezeigt iſt, der Sold erſt nach beendigtem Feldzug gezahlt ward, ſo konnte in den meiſten Fällen die Soldzahlung erſt nach Auflöſung des Heeres ſtattfinden. Zwar wenn man dem Feinde die Kriegskoſten abgewann und aus den Contributionen den Sold bezahlen konnte, ward derſelbe unzweifelhaft von dem Feldherrn ſelbſt vor Auflöſung des Heeres an die Soldaten vertheilt, woher auch der zur Soldzahlung beſtimmte Theil des Beutegeldes nicht ins Aerar kam (Liv. X, 46). Dieſer Akt, der gewiſſermaßen eine militäriſche Siegesfeier war, wurde anfangs von dem Feldherrn ſelbſt geleitet, in der Weiſe wie die Sage von Porſena berichtet; als ſeit dem J. 333 dem Heere eigne Quäſtoren beigegeben wurden und dieſen die geſammte Beuteverwaltung übertragen ward,[69]) bedienten ſich die Imperatoren dieſer bei der Vertheilung.[70]) Ebenfalls beſchafften

---

Pfundaſſe an, ſo verſchwinden dabei die 100,000 As für die Staatskaſſe gänzlich.

[68]) Niebuhr II, 497 hat dieſe Vermuthung aufgeſtellt, nur daß er die 10 Drachmen als Monatslöhnung auffaßt. Böckh a. a. O. S. 426.

[69]) Vgl. die genaue Ausführung bei Walter Rechtsgeſchichte S. 50 A. 37.

[70]) Liv. XXXVI, 40. Selbſt wenn der Sold bei dem Triumph gege-

die Soldzahlung die Quäſtoren, wenn der Feldzug ſich aus einem Jahr ins andere hinüberzog; der Tribut, wenn es wegen Inſufficienz des Aerars dazu kam, wurde ins Aerar gezahlt (Liv. IV, 60) und aus der Staatskaſſe ins Lager geſchickt (Liv. V, 12 cet.) In dieſen beiden Fällen geſchah alſo die Soldzahlung durch die militäriſchen Gewalten. Allein unumgänglich nothwendig iſt es eine Soldzahlung durch die civilen Behörden daneben anzunehmen, weil regelmäßig die zur Soldzahlung beſtimmten Summen erſt nach der Exauctoration der Soldaten disponibel wurden. Namentlich in dem Falle, der die Regel bildete, wenn das Heer am Schluß des Jahres entlaſſen ward, ohne die Kriegskoſten gewonnen zu haben, kann die Soldzahlung nur durch die civilen Behörden vermittelt worden ſein. — Wenn ſich alſo aus den Reſultaten der vorigen Unterſuchung eine doppelte Art der Soldzahlung, eine civile neben der militäriſchen herausſtellt, ſo giebt ſie uns auch einen Fingerzeig, welche civilen Magiſtrate dies Geſchäft hatten. Wir fanden, daß bis 348 es eine Laſt der einzelnen Tribus war die aus ihr ausgehobenen Soldaten zu beſolden; wer ſollte damals anders die Auszahlung gehabt haben als die Vorſteher der Diſtrikte? — und warum ſollte dies ſpäter geändert ſein? Nothwendig ſind ſie es geweſen, die damals wie auch ſpäter die Steuern erhoben und dem heimgekehrten Soldaten auszahlten.

Die civile Soldzahlung durch die Curatoren der Tribus, die wir auf hypothetiſchem Wege gefunden haben, beſtätigt ſich aber auch durch direkte Zeuniſſe. Wir meinen die, welche die Soldzahlung durch die tribuni aerarii [71]) erwähnen: Varro

---

ben wurde, geſchah dies unter dem militäriſchen Imperium, da daſſelbe für den Triumphaltag reſtituirt ward. Vgl. Liv. XL, 43, 7 mit c. 40, 15.

[71]) Aerarii iſt nicht Genitiv von aerarium, ſondern nom. pl. von aerarius: Madvig de trib. aer. in opusc. alt. p. 250 not. Alle

V, 181 quibus attributa erat pecunia ut militi reddant tribuni aerarii dicti, id quod attributum erat aes militare. — Cato epist. quaest. L. I. ap Gell. VII, 10: Pignoriscapio ob aes militare, quod aes a tribuno aerario miles accipere debebat, vocabulum seorsum fit. — Fest. epit. v. Aerarii tribuni a tribuendo aere sunt appellati. Der aerarius tribunus kann nur ein civiler Magiſtrat geweſen ſein, da gegen einen militäriſchen die Pfändung, die gegen den zuſtand, welcher den Sold zahlte (Cato l. c. Gai. IV, 27), weder zuläſſig noch möglich geweſen wäre. — Daß der tribunus aerarius der Diſtriktsvorſteher, alſo mit dem curator tribus identiſch war, iſt zwar nur Hypotheſe;[72]) allein der Name läßt keine andere Erklärung zu als Vorſteher von irgend welchen Tribus, und welche Beziehung iſt dann ſo wahrſcheinlich als die auf die Curatoren? Dadurch kommt innerer Zuſammenhang in alle dieſe zerſtreuten Notizen; es iſt namentlich nicht mehr auffallend, daß die Aerartribune auch als „Einnehmer" (ἀποδέκται, in den labbäiſchen Gloſſen) bezeichnet werden, da ja die Curatoren mit der Erhebung der Steuern beſchäftigt waren. Die doppelte Benennung iſt leicht erklärlich.

Alten bis auf den unkundigen ſog. Aſconius und vielleicht Paulus Diaconus leiten das Wort von aes, nicht von aerarium ab; Plinius XXXIII, 1, 7 nennt ſie geradezu tribuni aeris, vgl. XXXIV, 1, 1 (ab aere) aera militum, tribunii aerarii. Die ſchwankende Lesart ad Qu. fr. II, 16, 3 kann gegen ſichere Stellen wie Cato ap. Gell. VII, 10. Cic. pro Rab. perd. reo 9, 27. in Catil. IV, 7, 15. ad Att. 1, 16, 3 etc. nichts entſcheiden. In den Noten von Probus ſchwankt die Lesart gleichfalls; ſo heißt es in der Ausg. von Jacob Mazochi TRibunus, in der von Apian TRibuni AErarii. Es würde übrigens auch noch gar nichts beweiſen, wenn jüngere Schriftſteller ſich einen tribunus aerarii wie eine lis vindiciarum und Aehnliches erſonnen hätten.

[72]) Die Identität der ſervianiſchen Tribusvorſteher und der tribuni aerarii iſt von Niebuhr I, 433. II, 454 divinirt; doch hat ſeine Meinung, der es an Beweiſen fehlte, ſich nicht behaupten können.

Aerarii wurden die tribuni benannt, weil ſie den Sold zahlten, ebenſo wie die Empfänger des Soldes milites aerarii (Varr. V, 181; μισθοφόροι in den griechiſchen Gloſſen). Als ſpäter die Soldzahlung den Curatoren abgenommen ward, vermied man die nicht mehr paſſende Bezeichnung wenigſtens in der officiellen Sprache und da man auch nicht ſchlechtweg tribuni ſagen wollte, nannte man die Diſtriktsvorſteher curatores tribus. — Was die Ausdehnung des Geſchäfts der Curatoren betrifft, ſo haben wir ſchon oben bemerkt, daß ſie mit der Soldzahlung beauftragt wurden, wenn das Heer ohne Contributionen vom Feinde erhoben zu haben am Schluſſe des Jahres aufgelöſt ward. Es machte keinen Unterſchied, ob der Sold aus dem Aerar d. h. dem Zehnten oder aus den Tributgeldern beſtritten ward. In dem letzten Fall hatten die Curatoren mit der Staatskaſſe nur abzurechnen, da ſie ſowohl einnahmen als ausgaben, in dem erſten, der geſetzlich die Regel ſein ſollte, wurden ſie dagegen auf die Staatskaſſe angewieſen — attributa pecunia, ut militi reddant (Varr. l. c.)[73] Wahrſcheinlich

[73]) Dirkſen zur tab. Heracl. v. 37 (civiliſt. Abh. Bd. II) hat bemerkt, daß attribuere techniſch iſt für die Anweiſung öffentlicher Gelder. Dagegen irrt Madvig (l. c. p. 258 sq.) nicht bloß in der Auffaſſung dieſer Stelle, ſondern überhaupt in ſeiner Anſicht über die tribuni. Publici magistratus waren ſie zwar nicht, aber ebenſowenig Symmoriarchen, qui tributum quod stipendii causa civibus impositum erat, ipsi a certo numero civium cogerent et deinde militibus numerarent. Er beruft ſich theils darauf, daß Varro pecunia attributa nicht numerata ſagt, theils auf Fest. v. Primanus tribunus erat qui primae legioni tributum scribebat — modo satis confidere liceret brevia et obscura epitomae verba ad tribunum aerarium pertinere, quo ducit tributi mentio. Allein da Priſcian (de num. et pond. p. 1354 Putsch.) primanus auf die erſte Legion bezieht, darf man hier nur an den Kriegstribun denken; überhaupt aber kann für die einzelne Legion, die aus Tribulen aller Tribus beſtand, das nach Tribus ausgeſchriebene Tributum nicht beſonders erhoben ſein. Es iſt alſo wohl zu ſchreiben: Primanus tribunus erat qui primam legio-

ward auch das aes equestre, welches ex publico gegeben ward (Liv. I, 43), durch Vermittlung der tribuni aerarii den Rittern gezahlt, da auch hiefür Privatpfändung ſtattfand (Gai. IV, 27. Fest. epit. v. Equestre aes).[74]) — In der ſpätern Zeit finden wir nur noch die militäriſche Weiſe der Soldzahlung; die durch die Tribune bezeichnen ſchon Cato († 608) und Varro als veraltet.[75]) Dies iſt daraus zu erklären, daß einerſeits im ſechſten Jahrhundert an die Stelle der Auflöſung der Legionen immer mehr die Rekrutirung derſelben trat, bis endlich zuerſt in den Provinzen, nachher auch in Italien die Heere ſtehend wurden;[76]) anderſeits die Gebiete der Tribus ſich immer mehr

---

nem tributim scribebat. Die Verwechſelung zwiſchen tributum und tributim iſt gewöhnlich (vgl. Liv. VII, 16 und viritum für viritim I, 43) und die Beziehung dieſer Worte auf den delectus ſehr annehmlich. — Was die Bedeutung von attribuere betrifft, ſo hat Madvig den Sprachgebrauch verkannt; man unterſcheidet pecuniam attribuere ab aliquo (Liv. 44, 16. Cic. Verr. L. I, 13, 34. III, 70, 165 cf. 76, 177) und attribuere aliquem alicuius pecuniae (lex Iul. munic. v. 40. Liv. I, 43 cf. Cic. ad Att. XIII, 22). Beides bezeichnet eine Anweiſung, aber jenes auf den Depoſitar, dieſes auf unſern Schuldner. Wenn alſo wie Madvig meint Symmorien gebildet worden wären, würde Varro geſagt haben: tribuno certus numerus hominum attributus, wo denn die Anweiſung auf die dem Staate den Tribut ſchuldenden Bürger zu verſtehen wäre. Pecunia attributa bezeichnet dagegen die Baarzahlung des Staates an die Tribune durch die Hände des Quäſtors; ſo ſagt Livius 44, 16: dimidium attributum ex SCto a quaestoribus. Gerade aus Varro's Worten ergiebt ſich alſo die Irrigkeit von Madvigs Anſicht. Die Hypotheſen Anderer, die gelegentlich über die tribuni aerarii geäußert ſind, laſſen wir wie billig unberührt.

[74]) Daß dieſe gegen den Quäſtor des Aerars ging, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Vgl. gegen Göttling a. a. O. S. 257 Madvig l. c. p. 259.

[75]) Ohne Grund ſchließt Madvig l. c. p. 258 hieraus auf das Untergehen der tribuni aerarii ſelbſt.

[76]) Walter Rechtsgeſch. S. 117 ſetzt dieſe Veränderung nach dem hannibaliſchen Kriege, allein dies iſt zu früh und zu allgemein. Ich

ausdehnten und zerſtückelten. Doch dürfte aus der Soldzahlung durch die Tribusvorſteher keine gar zu alte Antiquität zu machen ſein, da ſie noch von den Verfaſſern der juriſtiſchen Lehrbücher ins Legisactionenſyſtem eingerückt ward.

§ 8. Fortſetzung.

Ehe wir die Aerartribune verlaſſen, iſt es erforderlich einerſeits eine Anzahl von Stellen zu unterſuchen, die fälſchlich auf dieſelben bezogen oder ſonſt zu verwerfen ſind, andrerſeits einen Blick auf die ſpätern tribuni aerarii zu werfen. Iſt jene Farrago auch nicht erfreulich und iſt es gleich ſchwierig die aurelianiſchen Tribune ohne auf die ſpätere Gerichtsverfaſſung einzugehen einer Erörterung zu unterwerfen: ſo darf doch in einer Unterſuchung, in welcher in alter und neuer Zeit ſo viel Schiefes und Falſches vorgebracht iſt, eine abwehrende Erörterung der nicht relevanten Stellen ebenſowenig als eine Beſprechung der ſpätern Verhältniſſe fehlen.

Cicero ſchreibt in ſeiner Conſtitution de legg. III, 3, 6: Minores magistratus — sunto. Militiae quibus iussi erunt imperanto eorumque tribuni sunto. Domi etc. Offenbar meint er die Kriegstribune und die Variante aerariique für eorumque iſt ſo augenſcheinlich falſch — die Wirkſamkeit der aerarii tribuni iſt gerade domi, nicht militiae — und ſo ſchlecht beglaubigt,[77]) daß ſie der Erwähnung nicht werth wäre, wenn nicht Alexander ab Alexandro's Behandlung dieſer Stelle einige Aufmerkſamkeit verdiente gen. dier. V, 2 cf. II, 24. „Man-

---

finde, daß bis ins ſiebente Jahrhundert hin die Legionen in Italien gewöhnlich jedes Jahr entlaſſen werden, vgl. Polyb. I, 16, 2, während in den Provinzen der Dienſt ſchon ſtehend war Liv. XL, 35, 5. Daher wurde denn auch nach Spanien jährlich der Sold geſchickt. Liv. l. c. In der Kaiſerzeit werden die Legionen bekanntlich regelmäßig gar nicht mehr aufgelöſt.

[77]) Es iſt Vermuthung Hotomans (de magg. L. I in Graev. thes. II, p. 1886 F) und Lesart zweier Handſchriften von Manutius.

„sit constitutum, ſagt er, ut (tribuni aerarii) in Porcia ba-
„silica quam Cato erexit non e tribunali iudicarent ut
„praetores sed e subselliis, quod non summi honoris sed
„minores essent magistratus. Quibus etiam hoc curae
„fuit ut publicam pecuniam signarent illiusque curam age-
„rent sontiumque vincula servarent. Verba legis fuere:
„Tribuni sunto; domi pecuniam publicam custodiunto;
„vincula sontium servanto; aes argentum aurum publice
„signanto.“ Dieſe unglaubliche Verwirrung der tribuni plebis mit ihrer angeblichen Jurisdiction,[78] der magistratus minores überhaupt und endlich der tribuni aerarii zeigt wenigſtens den Urſprung jener Lesart bei Cicero: Alexander bezog die Stelle auf die Aerartribune ohne aerariique zu leſen und ſeine Autorität veranlaßte ſpäter die Gloſſe aerariique.[79] — Derſelbe Alexander II, 24 bezog auf den Aerartribun Juvenals Worte VII, 228: Rara tamen merces quae cognitione tribuni Non egeat etc., worin ihm viele Ausleger, zuletzt Ruperti, ohne ihn zu nennen gefolgt ſind. Dies iſt ohne Zweifel falſch, allein ebenſo wenig kann man der andern Partei der Interpreten beiſtimmen, die an die ältere vermeinte Jurisdiction des tribunus plebis (Keller semestria I, 145) denken. Wahrſcheinlich iſt indeß doch dieſer letztere gemeint, allein in ſeiner ſpätern Stellung; Auguſt ſcheint ihm allerdings eine Art Jurisdiction übertragen zu haben.[80] Ebenſo kommt der tribunus bei der Marktpolizei als Untergebener des Stadtpräfekten vor.[81] So

---

78) Plut. quaest. Rom. 81. Ascon. ad div. 15, 48 p. 118. Novell. 83.

79) Man vgl. noch das Scholium des angeblichen Cornutus zu Iuv. III, 132 bei Jahn prolegg. Pers. p. CXXI: *tribuni*] magistri militum pecuniam ex aerario solebant accipere, deinde illam distribuere militibus per donationem; offenbar von derſelben Qualität.

80) Dio LV, 8 vgl. Plin. epp. I, 23. paneg. 95 Spart. Sever. 3. l. 74 C. Th. de decur. XII, 1.

81) edictum Apron. I p. 292 Haub. — Dirkſen verm. Schr. I, 15

gehört alſo auch dieſer tribunus nicht hieher. Offenbar erdichtet iſt ferner die ligorianiſche Inſchrift Gud. 119, 8, in der ein flamen virtutis — korrumpirt aus dem flamen Virbialis — und tribunus aerarius vorkommt. — Die Stelle endlich des falſchen Asconius in Verr. L. 1, 13, 34 p. 167 Orell. hat ihre gebührende Würdigung ſchon bei Madvig gefunden p. 250 not. und an andern Stellen. Seine Worte ſind: pecunia attributa, numerata est] quae in stipendium militum de aerario [de tribunis [82]) aerariis] annumerari quaestori solet — was richtig iſt bis auf die von uns eingeklammerte Erwähnung der Aerartribune, die der Scholiaſt wohl in ihrer gerichtlichen Bedeutung kannte und hier durch den Namen verleitet auf das Aerar bezog.

Was die tribuni aerarii in ſpäterer Zeit betrifft, ſo iſt ſchon oben bemerkt, daß ſie noch keinesweges wegfielen als ſie aufhörten den Sold zu zahlen. Sie behielten ihre ſonſtigen Attributionen als Vorſteher der Tribus, obgleich ſie unzweifelhaft je unbehülflicher die Tribus wurden, deſto mehr an Bedeutung verloren. Sie ſcheinen aber in der officiellen Sprache ihren Namen gewechſelt zu haben; tribuni aerarii wollte man ſie nicht mehr nennen, da ſie mit dem Solde nichts mehr zu ſchaffen hatten und tribuni allein war zweideutig. So nannte man ſie in der förmlichen Sprache curatores tribus; während dagegen die alte Bezeichnung tribuni aerarii im gemeinen Leben auch ferner vorgewaltet zu haben ſcheint und ſpäter, als ſie einen Theil der Rich-

---

erklärt den tribunus bei Juvenal für zweifelhaft. Der Scholiaſt vergißt vor lauter Mitgefühl mit dem Schulmeiſter die Stelle zu erklären.

[82]) Gewöhnlich beſſert man de aerario a tribunis, vielleicht richtig. Huſchke S. T. S. 508 hat die Stelle noch weiter emendirt, aber ohne zu beachten, daß der Dativ quaestori wegen der folgenden Worte des Scholiaſten: ergo Verri annumerari intelligitur nothwendig iſt. Uebrigens hat längſt Ferratius epp. p. 223 Cicero's Worte richtiger als der Scholiaſt erklärt.

terplätze einnahmen, in welcher Beziehung ſie gerade ebenſo uneigentlich als curatores tribus wie als tribuni aerarii bezeichnet wurden, wieder ſelbſt in der ſolennen Sprache die Oberhand gewann.[83]) Bekanntlich bildeten nämlich von der lex Aurelia iudiciaria bis zur Iulia, alſo 70—46 a. Chr. neben den Senatoren und den Rittern die dritte Dekurie der Richter die Aerartribune, die mit den alten für dieſelben zu halten offenbar die natürlichſte Annahme iſt. Freilich hat Madvig die Identität beider Klaſſen geleugnet, allein aus ſehr ſchwachen Gründen. Geſetzt auch, daß die alten Aerartribune privati homines certo censu waren, was gewiß falſch iſt, ſo konnte doch Cotta, wenn er auch wirklich einen Theil der Plebs ex censu zu Richtern machte, dieſen darum noch nicht ohne die allergrößte Willkürlichkeit tribuni aerarii benennen. Ueberdies hat es nach allen Berichten über das aureliſche Geſetz den Anſchein, daß daſſelbe die Aerartribune vorfand. Ja ſelbſt die Vorausſetzungen Madvigs ſind irrig, daß die lex Aurelia einen Richtercenſus beſtimmte und daß die alten Aerartribune einen beſtimmten Cenſus hatten — ſie waren aus den Klaſſen gewählt und hatten nur inſofern einen Cenſus. Doch es iſt nicht nöthig, hiebei zu verweilen, da ein beſtimmtes Zeugniß die Exiſtenz der Tribune, welchen Cotta die Gerichte übertrug, vor dem J. 70 darthut — wir meinen Cicero's Erzählung, daß bei dem Aufſtand gegen Saturnin v. Chr. 100 die Ritter und die Aerartribune mit dem Senate die Waffen ergriffen pro Rab. perd. reo 9, 27. Madvig (l. c. p. 258 n. 1.) bemerkt dazu: ne quis inde efficiat eo tempore tribunos aerarios in republica fuisse, animadvertendum est Ciceronem dicere multos qui nunc sunt tribuni aerarii, tum arma cepisse. Alſo die vor 37 Jahren (Rabirius Proceß fällt ins J. 63) gegen Saturninus ſich erhoben, waren damals noch in nicht geringer Anzahl in den Gerichten. Dies ſchon iſt kaum wahrſcheinlich, zumal da nach rö-

---

[83]) ſ. das Fragment der lex Pompeia (?) p. 143 Haub.

miſchem Recht wer über ſechszig Jahr alt war, nicht mehr Richter ſein durfte.[84]) Wenigſtens müßten die Tribune des J. 63 faſt noch als Knaben jene Empörung mitgemacht haben; allein das paßt wieder nicht, denn dieſen Tribunen und Rittern wird Rabirius entgegengeſetzt, jetzt freilich ein Greis, aber cui afferet aliquam deprecationem periculi illa aetas qua tum fuit. Sieht man aber überhaupt den Zuſammenhang genauer an, ſo theilt Cicero die Mitſchuldigen des Rabirius in zwei Klaſſen, indem er zuerſt der ſchon verſtorbenen gedenkt (§ 26—30) und erſt im § 30 zu den noch lebenden übergeht mit den Worten: sed si illos, Labiene, quos iam videre non possumus, negligis, ne his quidem quos vides consuli putas oportere? Wie gering deren Zahl ſchon war, iſt deutlich. Da nun die Aerartribune unter den Verſtorbenen mit aufgeführt werden, ſo iſt es unverkennbar, daß Cicero ſie freilich nicht genannt haben würde wenn ſie nicht jetzt die Gerichte einnähmen — darum ſchweigt er von ihnen in den Verrinen und wieder in den Philippiken —, daß er aber keinenfalls die jetzigen, ſondern die damaligen Aerartribune meint. Fand aber Cotta im J. 70 die Aerartribune vor, ſo iſt an der Identität der älteren und der aurelianiſchen nicht zu zweifeln. Es läßt ſich auch kein Grund beibringen, warum man den Diſtriktsvorſtehern die Gerichte nicht hätte übertragen ſollen. Magiſtrate waren ſie freilich; aber nur kommunale und bekanntlich hatten nur die magistratus publici populi Romani Befreiung von der Richterpflicht, ſo daß z. B. die vom Volke ernannten Kriegstribunen eximirt waren, nicht aber die von den Feldherrn beſtellten.[85]) Es war ſogar ſehr natürlich, wenn man

---

[84]) lex repet. v. 13. 17. Die sexagenarii waren überhaupt frei von perſönlichen Leiſtungen an den Staat.

[85]) lex repet. c. 6. 7. Cic. Verr. Act. 1, 10. Liv. XLIV, 21. Nach Frontinus de aquaed. c. 100 (= Haub. mon. leg. p. 170, wo aber gerade dieſer Paſſus fehlt) mußten die curatores viarum, frumenti, aquarum 3 Monate des Jahrs in den Gerichten ſitzen.

der Plebs einen Antheil an den Gerichten neben den beiden Ständen überweiſen wollte (Dio Cass. XLIII, 25), jenen Männern ἐκ τοῦ ὁμίλου (Dio l. c.), die in der Plebs ſelbſt die angeſehenſten waren, dieſe Plätze zu übertragen. Es war dies ein ganz ähnliches Verfahren, wie das des Gracchus, der den Rittern und denen, die Rittercenſus hatten, die Gerichte übergab, ſo daß dieſe quadringenarii ſtreng genommen zur plebs gehörten (si quadringentis sex septem milia desunt, Plebs eris) und anfangs rechtlich iudices, nur abuſiv equites hießen.[86]) **Equites Romani a plebe** iſt die ſehr bezeichnende Benennung, unter der ſie in Inſchriften noch aus Auguſtus Zeit vorkommen (Orell. 2489). So wie ſich aber dieſe iudices bald aus der plebs ausſchieden, thaten daſſelbe und mit demſelben Recht die Tribune Cic. pro Planc. 8, 21: hi tot equites Romani, tot tribuni aerarii — nam plebem a iudiciis dimisimus quae cuncta comitiis affuit — quid roboris huius petitioni attulerunt? — Ja dieſelben, die Dio zur Plebs rechnet, werden nicht bloß von ihr unterſchieden, ſondern an andern Stellen gar mit zu den Rittern gezählt. So wird der Inhalt der lex Aurelia von Cicero als Theilung der Gerichte zwiſchen Senatoren und Rittern bezeichnet[87]) und in den Anreden an die Richter der drei Dekurien

---

[86]) Plin. XXXIII, 1, 7. 2, 8. Marquardt de equit. p. 86 n. 2. Zumpt über die röm. Ritter S. 19 fg. S. 28 fg. In den Rittercenturien waren ſie nicht (Marq. p. 23 n. 2) und entbehrten auch die Inſignien, den goldenen Ring und die goldene Bulla (p. 17 n. 85, p. 25 n. 26. Plin. l. c.).

[87]) Cic. pro Cluent. 47, 130. Schol. Gronov. p. 386. — Jedenfalls irrig iſt Vell. II, 32, wonach die Gerichte zwiſchen Senat und Rittern zu gleichen Theilen getheilt wurden. Daß vor der Aurelia geſagt wird, das Volk wünſche die Rittergerichte zurück (Cic. divin. in Caec. 3, 8, in Verr. Act. 1, 16, 49) beweiſt freilich nichts, und wenig die Stellen, wo als Prinzip der Aurelia die Erneuerung der Rittergerichte bezeichnet wird. Verr. L. I, 8, 22. II, 71, 174. III, 96, 223. V, 69, 177. Liv. epit. 97. Tac. Ann. 11, 21. Plut. Pomp. 55. Pseudo-Asc. p. 127. 158. 162. schol. Gronov. p. 394.

neben den Senatoren und Rittern der Aerartribune nicht gedacht,[88]) offenbar weil ſie unter den Rittern mit verſtanden ſind. Am deutlichſten zeigt dies pro Flacc. 2, 4 quem implorem? senatumne? — an equites Romanos? iudicabitis principes eius ordinis quinquaginta — — an populum Romanum? und dazu die schol. Bob. p. 229: lex enim Aurelia iudiciaria ita cavebat, ut ex parte tertia senatores iudicarent, ex partibus duabus tribuni aerarii et equites Romani, eiusdem scilicet ordinis viri.[89]) — Madvig p. 256 sq. will dies daraus erklären, daß die Ritter wie die Tribune beide vermittelſt des Cenſus ins Album kamen. Geſetzt auch, daß die Tribune wirklich eine beſtimmte Cenſusklaſſe waren, ſo ſcheint doch der ungleiche Cenſus beider Richterklaſſen nicht zu genügen um einen Stand aus ihnen zu machen. Eher kann man darauf ſich berufen, daß der ſogenannte Ritterſtand, den C. Gracchus geſchaffen hatte, den Tribunen politiſch gleichſtand. Aus den Rittern wie aus den Tribunen beſetzte man die den Plebejern zuſtändigen Plätze in den Gerichten; ja es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſelbſt das Recht in den vierzehn Rängen zu ſitzen den Tribunen ſo lange ſie in den Gerichten ſaßen ebenfalls zuſtand.[90]) So waren beide Stände

---

[88]) Cic. pro Fonteio 12, 26. pro Cluent. 43, 121. pro Flacco 38, 96.

[89]) Ebenſo ſind vermuthlich die 50 Richter principes equestris ordinis pro Planc. 17, 41 zu verſtehen. Meine sodalic. p. 67.

[90]) Die lex Roscia vom J. 67, alſo wenig ſpäter als die Aurelia, ſcheint mit dieſer in enger Verbindung geſtanden zu haben; Cicero ſagt, daß die Plebs dieſelbe ebenſo dringend wünſchte als die Aurelia (ap. Asc. in Cornel. p. 78) und Asconius ſcheint ſich des Ausdruckes: Rosciam legem confirmasse Aureliam zu bedienen (l. c.). Darauf möchte es ſich auch beziehen, daß Cäſar, als er den Tribunen durch die Iulia iudiciaria die Gerichte entzog, ferner nöthig fand eine lex theatralis zu erlaſſen, die über das Recht in den 14 Rängen zu ſitzen beſtimmte (Plin. XXXIII, 2, 8.). — Daß den tribuniciis die beiden erſten Bänke vorbehalten waren (schol.

darin ſich gleich, daß ſie aus der Plebs hervorgingen und zu der Nobilität, die jetzt im Senat koncentrirt war, im ſcharfen Gegenſatz ſtanden, daß ſie die, ſei es nun durch Verwaltung eines Gemeindeamts, ſei es durch bedeutendes Vermögen und Großhandel ausgezeichneten Plebejerklaſſen begriffen, daß man aus dieſen beiden Klaſſen die Angeſehenſten zur Beſetzung der Gerichte wählte und daß ihre politiſche Stellung (medius ordo inter patres et plebem) und vermuthlich ihre Ehrenrechte dieſelben waren. Nimmt man hinzu, daß die quadringenarii ſelbſt den Namen Ritter nur abuſiv führten und daß wir die Einrechnung der Tribune in die Ritter ſtreng genommen nur in Cicero's Reden finden, alſo billigerweiſe auf die oratoriſche Facilität etwas abrechnen müſſen [91]): ſo wird die Bezeichnung der beiden plebejiſchen Stände als ordo equester und der aus ihnen in die letzten beiden Dekurien gewählten Richter als principes ordinis equestris weiter keinen Anſtoß erregen. — Nur das bedarf noch einer Nachweiſung, daß die Zahl der Aerartribune genügte um aus ihr eine Richterdecurie zu bilden. Es wird im folgenden Kapitel erhellen, daß es ſo viele Tribune als Tribuscenturien d. h. 350 gab; eine Zahl die der der Senatoren nichts nachgiebt, allein doch noch nicht genügt, theils weil die Senatoren wohl alle ohne Auswahl ins Album kamen, nicht aber die Tribune, theils weil bei Cic. pro Planc. 8, 21 in der Präfektur Atina allein eine nicht geringe Anzahl von Tribunen vorausgeſetzt wird. Allein wie Antonius, als er aus den Centurionen eine dritte Richterdekurie bilden wollte, hierbei vornämlich die geweſenen Centurionen im Auge hatte (Cic. Philipp. I, 8), ſo werden auch bei den Aerartribunen vornämlich die geweſenen zu verſtehen ſein, zumal da

---

Horat. epod. 4, 15) bezieht man freilich am richtigſten auf die Kriegstribune Marquardt l. c. p. 65 n. 76.

[91]) Der ächte Aſconius unterſcheidet Tribune und Ritter immer mit der größten Sorgfalt z. B. in Piſon. p. 16. in Cornel. p. 67. 78 etc.

einmal die jedesmal fungirenden, wenn ſie auch keine rechtliche Vacation hatten, doch ebenſo wie die fungirenden Centurionen nicht ohne Unbequemlichkeit beſtändig aus ihrem Wirkungskreis entfernt werden konnten und zweitens die geweſenen Curatoren gerade ebenſo würdig waren aus der Plebs zu den Gerichten berufen zu werden als die noch adminiſtrirenden.[92] Da nun der jährliche Wechſel des Amts jedes Jahr 350 neue Tribune brachte, ſo konnte die Zahl derſelben nicht viel geringer ſein als die der Ritter. — Hierdurch erklärt es ſich auch, inwiefern von dem ordo tribunorum die Rede ſein kann. Nur bleibende Qualitäten oder Functionen begründen einen Stand;[93] daher leugnet Cicero, daß die ſämmtlichen Cenſoren Siciliens einen Stand ausmachen[94] und daſſelbe würde von den ſämmtlichen curatores tribus gelten. Diejenigen dagegen, die dieſes Kommunalamt bekleidet haben, bilden alsdann einen Stand, wenn dieſe geführte Verwaltung gewiſſe bleibende Rechte, alſo einen character indelebilis giebt. Daher leugnet Cicero, daß die geweſenen Kriegstribunen einen Stand ausmachen (Philipp. VI, 5, 14 vgl. VII, 6, 16), weil die Führung dieſes Amts kein beſtimmtes Gepräge aufdrückt und keinerlei Gemeinſchaftlichkeit unter dieſen geweſenen Kriegstribunen exiſtirt; dagegen erſcheinen die geweſenen Diſtriktsvorſteher als eine Einheit, ſeit ſich an die Führung des Amts ihre Berechtigung zum Eintritt in die Gerichte aufknüpfte.

---

92) Manutius in Cic. ad Qu. fr. II, 6. Burchardi Lehrbuch des R. R. I, S. 138.

93) ſo ordo senatorius, equester, publicanorum (Q. Cic. de pet. cons. 1. schol. Bob. ad Planc. c. 9. p. 256), libertinus (Kap. 2. Anm. 56), scribarum viatorum praeconum, aratorum, pecuariorum, mercatorum (Cic. Verr. II, 6, 17.), decurionum, sacerdotum (Grut. 302, 2.), haruspicum (Grut. 304, 7. 8.). — Ungenau iſt es ordo von den Richtern zu ſetzen Cic. in Pis. 39, 94. Plin. XXXIII, 2, 8.

94) Verr. II, 56, 137.

§ 9. Uebergang zu der Aushebung.

In den §§ 4—8 iſt gezeigt, inwiefern die Erhebung des Tributum und die Soldzahlung nach den Tribus und durch die Vorſteher derſelben, die curatores tribus oder tribuni aerarii beſchafft ward. Als die zweite weſentliche Beziehung der Tribus auf die adminiſtrativen Verhältniſſe nennt Dionys an der oft angeführten Stelle die Ausſchreibung der Legionen nach den Diſtrikten. Dieſe iſt der Gegenſtand des folgenden Abſchnitts. Da ſich zeigen wird, daß dieſe Ausſchreibung des Feldheers zugleich die Conſtituirung des civilen Heers iſt oder daß die Centuriatverfaſſung auf den Tribus beruht, ſo ſchien es paſſend eine Erörterung der Centuriatverfaſſung vorauszuſchicken. Die ſcheinbare Willkür dieſer Anordnung rechtfertigt ſich durch das Beſtreben, die von dem bisherigen Standpunkte dieſer Unterſuchungen aus von uns und Andern gewonnenen Reſultate zuſammenzufaſſen, ehe wir aus einem weſentlich neuen Geſichtspunkte dieſe Verhältniſſe betrachten. So wird der empiriſche Gewinn der erſten Methode als Korrektiv des durch die einheitliche Betrachtung römiſcher Weiſe Ermittelten dienen und umgekehrt das nach der zweiten Weiſe Erforſchte wiederum Licht und Zuſammenhang über die interpretatoriſchen Reſultate der erſten Methode verbreiten.

Zweites Kapitel.

Die Tribus als Grundlage der militäriſchen und politiſchen Centurien.

§ 1. Die ſervianiſche Centurienverfaſſung.

Wir haben die Tribus dargeſtellt als eine die Grundlage der römiſchen Verwaltung bildende Eintheilung des Gebiets in Diſtrikte und der Bürger in Kommünen; es iſt jetzt die Frage, inwiefern ſie auch als Grundlage der Militärverfaſſung und ſomit der daraus hervorgegangenen Stimmcenturien gelten können. Ehe wir indeß auf das Militärweſen ſelbſt eingehen, ſoll die ſervianiſche und die reformirte Centurienverfaſſung an ſich entwickelt werden, damit die Reſultate dieſer durchaus ſelbſtſtändig zu führenden Unterſuchung nachher mit den über die militäriſchen Verhältniſſe gewonnenen Ergebniſſen unbefangen kombinirt werden können.

Nach den im Weſentlichen übereinſtimmenden Berichten von Livius und Dionys beſtand das ſervianiſche Heer, bei dem in Krieg und Frieden die höchſte Entſcheidung war, aus 170 nach dem Vermögen in fünf Klaſſen und in dieſen nach dem Alter in je zwei Ordnungen geſchiedenen Centurien Fußvolk, von denen 80 auf die erſte, je 20 auf die drei nächſten Abtheilungen und 30 auf die letzte kamen. Außerdem zählte das Heer noch 18 Centurien Reiter, die den Cenſus der erſten Klaſſe hatten und wahrſcheinlich zwei Centurien der Werkleute (fabri aerarii und tignarii) und zwei der Muſiker (liticines oder tubicines und cornicines), von denen jene zwiſchen der

erſten und zweiten, dieſe zwiſchen der vierten und fünften Klaſſe ſtanden. Außerhalb des ordentlichen Aufgebots ſtanden die Proletarier, die nicht bei dem Feldheer, ſondern ausnahmsweiſe bei der Reſerve (mit den seniores) Dienſte leiſteten; daher waren ſie auch nicht in Jüngere und Aeltere geſondert, ſondern zu einer Centurie vereinigt.[1]) — Dieſe früher unbezweifelte Darſtellung anzufechten hat in neuerer Zeit Manchen die Auffindung der Bücher Cicero's vom Staate veranlaßt, wo (L. II, c. 22) ein dritter Bericht neben unverkennbar Uebereinſtimmendem auch manches Abweichende bietet. Von vorne herein aber erregt dieſe angebliche Differenz das größte Bedenken. Eine Inſtitution, die viele Jahrhunderte hindurch das weſentlichſte Element der Verfaſſung war; worüber Urkunden, wenn auch nicht die von Servius ſelbſt verfaßten,[1a]) ſo doch vermuthlich officiell reſtituirte und als ſervianiſche bezeichnete zu Livius Zeit in den Händen aller Gelehrten waren; die jedem Gebildeten ſo bekannt war, daß Scipio ſie bei ſeinen Hörern d. h. Cicero bei ſeinen Leſern als bekannt vorausſetzen durfte — dieſe Inſtitution kann ſchwerlich von Cicero auf die eine und von ſeinen jüngern Zeitgenoſſen Dionys und Livius übereinſtimmend auf die andere Weiſe berichtet werden. Wenigſtens würde dann, wie der Glaube an die hiſtoriſche Tradition aus der ältern Zeit jetzt wankend geworden iſt, auch das Vertrauen in die Berichte über die noch wichtigeren ſtaatlichen Organiſationen ebenfalls gänzlich ſchwinden und die Unterſuchung darüber aufgegeben werden müſſen. Schon darum ſcheint es von vorne herein nothwendig

---

[1]) Es wird ſich ſpäter Gelegenheit finden die controverſen Punkte dieſer Darſtellung zu rechtfertigen. Uebrigens beſtätigen die Differenzen im Einzelnen die Glaubwürdigkeit der in allem Weſentlichen zuſammenſtimmenden Berichte Liv. I, 43. Dion. IV, 21.

[1a]) Die ſoll ſein Nachfolger vernichtet haben. Darf man in dieſer Nachricht ſpätern Trug erkennen — die Abſicht die „ſervianiſchen Kommentare" mit einigem Schein des Alterthums ins Publikum zu bringen?

Cicero's Bericht durch Interpretation oder Kritik mit dem entgegenſtehenden, an dem offenbar weder Exegeſe noch Emendation rütteln darf, in Uebereinſtimmung zu bringen.

Beides iſt denn auch vielfach verſucht, wenn gleich größtentheils ohne Erfolg. Die Erklärung Peter's [2]) hat noch die meiſte Wahrſcheinlichkeit unter den Vorſchlägen, die den Text der zweiten Hand [3]) unverändert gelten laſſen. Nach dieſer würde Cicero ſagen: „Jetzt (d. h. im ſiebenten Jahrhundert) „hat die erſte Klaſſe mit den daran ſich ſchließenden Centurien „89 Stimmen; geſetzt es beſtände noch die ſervianiſche Verfaſſung, ſo würde — die Einigkeit der erſten Klaſſe vorausgeſetzt — dieſelbe durch den Beitritt von nur 8 Centurien ſchon „die Majorität erreichen; denn 193 Centurien waren von Servius gemacht.“ Die Stelle wird alſo theils auf die ſervianiſche, theils auf die reformirte Verfaſſung bezogen, in der die erſte Klaſſe nicht wie zu Servius Zeit 99, ſondern nur 89 Stimmen gehabt hätte. So höchſt ſcharfſinnig dieſe Erklärung auch iſt, müſſen wir dennoch nicht der Reſultate wegen (Anm. 64), ſondern aus rein interpretatoriſchen Gründen derſelben widerſprechen. Die grammatiſchen Gründe, die man gegen Peter vorgebracht hat, ſind zwar unbeweiſend; aber es iſt doch nicht zu leugnen, daß dieſe ſonderbare Vermiſchung der

---

[2]) Epochen der röm. Republik. Leipzig 1841 S. 66—70. — Ueberhaupt iſt die richtige Behandlung dieſer Stelle bei Peter rühmend hervorzuheben: daß er dieſelbe mit ſeinen Reſultaten in Einklang bringt, ohne dieſe darauf zu baſiren. Da wir hiemit übereinſtimmen, ſo können wir auch dieſer Stelle nicht die Wichtigkeit beilegen, die eine weitläuftige polemiſche Behandlung rechtfertigen könnte. Wir begnügen uns unſre Meinung zu ſagen und die Entſcheidung unter den zahlreichen Konjekturen und Interpretationen dem ſachkundigen Leſer anheimzugeben.

[3]) Daß dieſe die Grundlage jeder Behandlung der Stelle bilden muß, iſt unbeſtritten. Die sex suffragia konnte der Korrektor nur aus einem beſſern Exemplar entnehmen, nicht aus ſeinem nicht allzu hellen Kopfe.

alten und neuen Inſtitutionen von Cicero hätte angedeutet werden müſſen, nicht weil dieſe oder jene dem Leſer unbekannt waren, ſondern weil jeder gute Schriftſteller, wo er abſichtlich einen Anachronismus macht, dies und wäre es auch nur durch die Form des Ausdrucks andeutet. Von der reformirten Verfaſſung (nunc rationem — centurias habuit) zu der älteren mit der bloßen Relativpartikel (quibus si accesserunt) zurückzugehen, iſt unverzeihlich. Noch unverzeihlicher aber, als daß der Anachronismus nicht angedeutet iſt, wäre die Anwendung deſſelben überhaupt. Cicero's Abſicht iſt offenbar das Uebergewicht der erſten Klaſſe d. h. der Ariſtokraten in der ſervianiſchen Verfaſſung darzuthun. Da nun in dieſer ſelbſt das Vorwiegen der erſten Klaſſe noch viel ſtärker war als in der gemiſchten — in jener 99 : 193, in dieſer 89 : 193 — ſo hätte Cicero aus keinem andern Grunde eine aller Realität entbehrende Vermengung der verſchiedenartigſten Verhältniſſe vorgenommen, als um ſeine Behauptung zu ſchwächen; um ſagen zu können: „die erſte Klaſſe hat beinahe allein die abſolute Majorität,“ wo er dreiſt ſagen durfte: „die erſte Klaſſe machte damals allein reichlich die Mehrzahl der Stimmen aus.“ — Der Gedanke wird alſo ebenſo ſchief als der Ausdruck ſchlecht iſt. Wer aber dieſen Schriftſteller kennt, dem wohl der Geiſt fehlt ſchwierige Begriffe zu faſſen [4]), aber nie das Wort um einfache Gedanken klar und durchſichtig auszuſprechen, der wird dieſe Interpretation für anticiceronianiſch erklären und zu dem Reſultat kommen, daß wenn Cicero das Reſultat der ſervianiſchen Centurienverfaſſung wie Dionys und Livius angeben wollte, er ſo nicht ſchreiben konnte, wie die Handſchrift jetzt ſteht. Iſt aber wirklich ein Fehler in derſelben, ſo iſt offenbar dieſer kein zufälliges Verſchreiben, ſondern eine durchgeführte Interpolation der Zahlen, da die Summe mit den einzelnen Elementen wieder ſtimmt. Es iſt daher kein Einwurf gegen eine Emendation dieſer Stelle, daß

---

[4]) Madvig praef. ad Cic. de finib. p. LII sq.

mehrere Zahlen geändert werden, wofern nur die urſprünglich zufällige Entſtehung der Korruptel klar wird. Nach unſerer Anſicht iſt die urſprüngliche Leſart, die aber wahrſcheinlich ſchon im Original unſerer Handſchrift verſchwunden war, folgende: Nunc rationem videtis esse talem, ut equitum centuriae cum VI suffragiis et prima classis, addita centuria, quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data, LXXX[X]VIIII centurias habeat, quibus, [cum X]CIV centuriis — tot enim reliquae sunt — [II] solae accesserunt, confecta est vis populi universa reliquaque multo maior multitudo VI et XC centuriarum neque excluderetur suffragiis, ne superbum esset, nec valeret nimis ne esset periculorum. Hiervon waren die Worte quibus — accesserunt ſo geſchrieben: QUIBUSC~XCIUCENTURIISTOTENIMRELIQUAESUNTIISOLAEACCESSERUNT. Nun las der Abſchreiber für C~XCIU d. h. cum nonaginta quatuor ЄXCIU d. h. ex centum quatuor — und die Korruptel war entſtanden, die die ganze Stelle verunſtaltet hat. Gerade ebenſo las der Schreiber unſerer Handſchrift für C~ÇSUFFRAGIIS — ЄTSUFFRAGIIS, was der Korrektor gebeſſert hat.[5]) — Die Interpolation konnte nun, da die Stelle ſo völlig ſinnlos lautete, nicht ausbleiben. Die Zahl der 193 Centurien war dem Interpolator ohne Zweifel aus einer andern Stelle des Buches bekannt oder er ſchloß ſie aus der bald an einer nicht verdorbenen Stelle folgenden Erwähnung der 96 Centurien als der höchſten Minorität; 99 und 104 gaben aber 10 mehr und er ſtrich daher die X, leider an der falſchen Stelle, ſchob um Conſtruction in den Satz zu bringen, si ein und änderte endlich IISOLAE in IIXSOLAE. So lautete denn die Stelle: QUIBUSЄXCIUCENTURIISTOTENIMRELIQUAESUNTIIXSO-

---

5) Huſchke Servius Tullius' S. 12. — Vgl. auch C°GREGATVS = congregatus in Mai's Facſimile der Hdſchr.

LAESIACCESSERUNT, wie ſie unſer Korrektor in ſeinem Exemplar fand und getreulich in das unſrige übertrug.

So ſagt denn Cicero, was er ſagen mußte und was Livius und Dionys nur minder beſtimmt oft ſagen, daß die Einſtimmigkeit der erſten Klaſſe die Comitien entſchied; er drückt dies ſehr ſicher und klar ſo aus, daß wenn nicht mehr als zwei Centurien der erſten Klaſſe den übrigen Klaſſen beitreten, die übrigen 97 Centurien der erſten Klaſſe allein den Ausſchlag geben.[6]) Gerade das Wort solae, was ſonſt ſtets Anſtoß giebt, iſt nach unſerer Erklärung höchſt nothwendig; ferner iſt, was bei Cicero ſehr entſcheidend iſt, die Concinnität der Periode hergeſtellt: quibus — confecta est vis populi universa (vgl. Cic. pro Mur. 20, 42 multae tribus municipiis Umbriae conficiuntur)[7]); es ſcheint mir durchaus unlateiniſch vis populi conficitur ohne den inſtrumentalen Ablativ zu ſetzen. Endlich iſt durch dieſe Emendation das in Cicero's Worte hineingelegt, was abſolut nicht fehlen kann: daß nämlich die erſte Klaſſe einſtimmig iſt. „Durch ſie wird der Geſammtwille „des Volkes ausgedrückt, wenn nicht mehr als zwei Centurien „den übrigen Klaſſen beitreten.“ So ſcheint uns grammatiſch und logiſch dieſe Emendation ſich zu empfehlen und zugleich ſo einfach zu ſein, wie ſie bei einer interpolirten Stelle erwartet werden darf; übrigens verſteht ſich, daß von der Probabilität dieſer Konjektur die folgende Unterſuchung ganz unabhängig iſt.

So viel von den Centurien des Fußvolks. Was die Rittercenturien betrifft, ſo können wir uns über dieſelben kurz faſſen, da ſchon Peter[8]) dieſelben in den centuriae praeroga-

[6]) Daß Cicero die Majorität der 97 Centurien den 96 entgegen und dann dieſe, die eigentlich auch zwei Centurien der erſten Klaſſe mit enthalten, für die übrigen vier Klaſſen ſetzt, wird keinen Anſtoß erregen.

[7]) Das Wort conficere iſt techniſch; Ascon in Cornel. p. 72 und meine sodalic. p. 53.

[8]) Epochen S. 193 fg. Auch Duker zu Liv. 5, 18, 1 und Göttling S. 257 vgl. 387 fühlten etwas Aehnliches.

tivae erkannt hat. — Es iſt völlig ſicher, daß in den ſpätern comitiis centuriatis es nur eine einzige centuria praerogativa gab (Cic. pro Planc. 20, 49) und daß damals die Ritter nicht mehr voranſtimmten. Wenn alſo zu der Zeit, wo dieſe noch voranſtimmten (Liv. I, 43 vgl. Cic. de rep. II, 22), praerogativae centuriae genannt werden (Liv. X, 22), ſo iſt die Beziehung dieſer auf die 18 Rittercenturien ſehr natürlich. Zur Gewißheit wird ſie erhoben durch Feſtus v. Praerogativae centuriae dicuntur, ut docet Varro rerum humanarum l. VI, qu[o] rus[tici] Romani qui ignorarent petitores facilius eos animadvertere possent, wo allerdings equites nach centuriae namentlich grammatiſch ſehr erwünſcht wäre und vielleicht auch ausgefallen iſt (centuriae equitum dic. geſchrieben: centuriaeqdic.) Auf die ſpätere centuria praerogativa, die durch das Loos wo nicht bloß aus den ländlichen doch jedenfalls nicht allein aus den ſtädtiſchen Tribus genommen wurde, paßt dieſe Erklärung gar nicht; vollkommen aber auf die ſerviani- ſchen Rittercenturien, die die Vornehmſten des Staats und die mit den politiſchen Verhältniſſen vertrauteſten Männer, namentlich die meiſten Senatoren umfaßten.[9]) — Die centuriae

[9]) Aus dem Mißverſtändniß einer ähnlichen Notiz ſind die urbanarum tribuum praerogativae bei Auſonius grat. act. p. 720 Toll. entſtanden. Uebrigens ſei hier ein- für allemal bemerkt, daß auf ſolche Notizen des vierten und fünften Jahrhunderts bei dieſen verwickelten und damals längſt verſchollenen Verhältniſſen gar kein Werth gelegt werden darf. Will man mit den wirklich beglaubigten Nachrichten noch ſolche Abſurditäten wie dieſe von Auſonius, die tribus praerogativae schol. Lucan. V, 394 und Pseudo-Ascon. in Verr. Act. 1, 9, 26 p. 139 und das genus populi praerogativum nebſt der classis praerogativa schol. Gronov. ib. p. 394 vereinigen, ſo hört alle wahre Forſchung auf. Der Plural praerogativae, den Cicero a. a. O. braucht, iſt längſt von Ferratius epist. III, 5 p. 164 durch die Beziehung auf die Conſularcomitien von Q. Metellus und die prätoriſchen von M. Metellus richtig erklärt. — Merkwürdig allerdings iſt die Gleichheit oder vielmehr Aehnlichkeit (denn die Auffaſſung der tribus praerogativae variirt unendlich) dieſer Scholiaſtendoktrin;

praerogativae alſo ſind die der Ritter, die mit den 80 Centurien Fußvolk die erſte Klaſſe ausmachen, aber vor denſelben ihre Stimmen abgeben. Daß ſie der erſten Klaſſe angehören, beweiſt ihr Cenſus, welcher geſetzlich kein höherer geweſen zu ſein ſcheint und daß Dionys ſie ausdrücklich zur erſten Klaſſe rechnet.[10] Ebenſo iſt wohl Livius I, 43 zu verſtehen: Equites vocabantur primi, LXXX inde primae classis centuriae primùm peditum vocabantur. Daraus erklärt es ſich auch, wie Peter treffend bemerkt, daß die primo vocatae centuriae Liv. X, 13 die Ritter und das Fußvolk der erſten Klaſſe begreifen. In der Parallelſtelle Liv. X, 22 cum et praerogativae et primo vocatae *omnes* centuriae consulem dicebant liegt offenbar daſſelbe: „ihn wählten nicht bloß die praerogativae, ſondern überhaupt alle in der erſten Klaſſe berufenen Centurien," ſo daß auch hier die praerogativae in den primo vocatae begriffen ſind.

§ 2. Uebergang zu der reformirten Verfaſſung.

Die folgende Auseinanderſetzung über die Veränderung der ſervianiſchen Verfaſſung durch die Beziehung der Centurien auf die Tribus wird ſich von aller Polemik fern halten, theils um wenigſtens in möglichſter Kürze dieſen faſt ſchon zu oft verhandelten Gegenſtand zu erörtern, theils aber auch, weil die bisherigen Hypotheſen ſich ſelbſt recenſiren. Man kann nicht verlangen, daß mit Gründen gegen Annahmen gekämpft werde,

---

es iſt mir nicht unwahrſcheinlich, daß in der ſpätern Tradition der römiſchen Antiquitäten, welche von der ſpätern Kaiſerzeit bis auf die italieniſche Doktrin Alexander ab Alexandro's u. A. in einem eben ſo ſchwachen und trüben, aber auch ebenſo kontinuirlichen Strom fortgepflanzt iſt, wie die Ueberlieferung des römiſchen Rechts, dieſe tribus praerogativae ihren Urſprung haben, woraus ich mir namentlich die Interpolation von Liv. V, 18 erkläre.

10) IV, 18. 20. VII, 59. 72 init. (wo οὐσίαν für ἐξουσίαν zu ſchreiben iſt) X, 17.

die die comitia centuriata aus der Architektur eines Gebäudes konſtruiren, das nach der ausdrücklichen Angabe der beſten Autoritäten für die comitia tributa beſtimmt war [11]) oder die den Tribus Drittelcenturien zuweiſen oder (damit die Torquirung der Beweisſtellen nicht unbelegt bleibe) die die Worte „prima classis vocatur“ überſetzen: „der Herold wird angewieſen die Stimmen der erſten Klaſſe zu berichten“; um gar nicht von den Intuitionen zu reden, wie z. B. derjenigen, die die Zahl der Centurien aus den Tagen des Mondjahrs ableitet. Es würde dem Verfaſſer peinlich und dem Leſer verdrießlich ſein, Männern, denen dieſe Unterſuchung ſonſt viel zu verdanken hat, dergleichen vorzurücken. Dies gilt auch von Huſchke's Hypotheſe, die allerdings durch ihre tiefe Innerlichkeit und gründliche Durchführung nach allen Seiten des politiſchen Lebens und in alle nothwendigen Konſequenzen am erſten auf Widerlegung Anſpruch machen könnte. Ich weiß es wohl, daß den Meiſten ſeine ſervianiſchen Hypotheſen ein Aergerniß und eine Thorheit ſind und daß ſolche ihn tadeln, die nicht werth ſind, ihm die Schuhriemen aufzulöſen; aber nur die Laien oder die Flachen ahnen nicht, wie in ſeiner mythiſchen Auffaſſung das ächte Gold der Geſchichte verborgen iſt, wie die Poeſie in den alten Märchen. Wie Manches hat Rubino bewieſen, was Huſchke geahnt hatte! Aber kämpfen können wir nicht mit ſymboliſchen Träumen.

Ein Punkt indeß muß hier vorweggenommen werden, da er für die ſpätere Unterſuchung bedingend iſt. Es iſt unbeſtritten, daß in der ſpätern Zeit die Tribus und die Centurien in einer gewiſſen Verbindung ſtehen, es iſt dies eben das zu löſende Problem. Allein durchaus unkritiſch iſt es nun wegen dieſer Verbindung anzunehmen, daß man geradezu tribus für centuria ſetzen könne, was dennoch implicite von den Meiſten ge-

[11]) Die septa Iulia. Cic. ad Att. IV, 16. Dio LIII, 23. Becker röm. Topographie S. 632.

ſchieht. Die Centuria wird der Theil einer Tribus; folglich iſt es ſehr begreiflich, daß der Ambitus in der ſpätern Zeit, mochte er ſich auf die Tribut= oder Centuriatcomitien beziehen, nach den Tribus organiſirt war; [12]) ſehr begreiflich, daß die Ertheilung des Stimmrechts an die Freigelaſſenen (§ 14) bloß in der Einſchreibung derſelben in die Tribus beſteht, obgleich hier auch an das Stimmrecht in den Centurien zu denken iſt, und daß der, welcher wegen der erwirkten Verurtheilung eines Verbrechers das beſſere Stimmrecht deſſelben bekommt, nur in die höhere Tribus verſetzt wird. [13]) Allein wenn ſich auch hiervon zahlreiche Spuren finden, in deren Erklärung die ganze Unterſuchung beſteht, ſo iſt dennoch ſehr nachdrücklich darauf zu halten, daß man jede Erwähnung der Tribus in den Comitien erſt darauf anſehe, ob ſie in der That auf dieſe Reform zurückgeht und nicht ohne alle Kritik zuſammengeraffte Erwähnungen der Tribus in den Comitien mittelſt dieſes Univerſalmittels weginterpretirt. [14]) Es iſt nichts gewiſſer, als daß in den Centuriat=

---

[12]) Q. Cicero de P. C. 8, 30. Totam Italiam fac ut in animo et in memoria tributim descriptam comprehensamque habeas. § 32. Qui apud tribules suos plurimum gratia possunt, tui studiosos in centuriis habebis und viele ähnliche Stellen in meinen sodalic. p. 47 sqq.

[13]) lex repet. v. 76. Cic. pro Balbo 25, 57.

[14]) Es geſchieht dies faſt von Allen, z. B. von Walter (Rechtsgeſch. S. 132 A. 12. S. 137 A. 47), Huſchke (Servius Tull. S. 552. 618 vgl. 381 A. 52. 735.) Göttling (S. 381. A. 2) Rubino (I, 263 A. 1), Wöniger Sacralſyſtem und Provoc. S. 326. A. 3. Peter u. A. m. Zum Theil beziehen ſich die angeführten Stellen ganz offenbar auf comitia tributa z. B. Liv. IX, 46. XXV, 2. XLV, 36. Varro de re rust. III, 2. Cic. pro Planc. 16. 20. 22, oder curiata (Plut. Poplic. 7) oder gar auf die quaestio de sodaliciis (ad Att. IV, 15). Die Beziehung auf comitia tributa gilt ohne Zweifel ebenfalls von dem Schiedesgericht zwiſchen den Aricinern und Ardeaten Liv. III, 71. 72 und von der Provocation in einem Multprozeß Liv. XL, 42. Auch iſt für das 6te und 7te Jahr=

comitien zu jeder Zeit nach Centurien, nicht nach Tribus geſtimmt ward und daher reden auch alle guten Schriftſteller, wenn ſie von den Stimmen in dieſen Comitien ſprechen, von Centurien und nicht von Tribus.[15] Daß Cicero Philipp. VII, 6, 16 die suffragia V et XXX tribuum in Bezug auf die comitia centuriata ſetzt, erklärt ſich ſehr leicht aus der Anſpielung auf die Dedicationsinſchrift XXXV tribus patrono (Phil. VI, 5, 12); ſonſt aber wird bei guten Schriftſtellern ſich dergleichen nicht finden,[16] vielmehr iſt, ſelbſt wo nur auf die Stimmen der 35 Tribus angeſpielt wird, die Beziehung auf comitia tributa nicht zu verkennen.[17] Aus dieſem Grunde müſſen wir einige Stellen ganz von der Unterſuchung ausſchließen, die bis jetzt darin eine wichtige Rolle geſpielt haben; namentlich Liv. V, 18. VI, 21. Wenn es in letzterer Stelle

---

hundert die Kriminalgerichtsbarkeit der comitia tributa nicht zu bezweifeln und damit erledigen ſich Stellen wie Plaut. Capt. III, 1, 16. Polyb. VI, 14. In der in anderer Hinſicht höchſt ſchwierigen Stelle Suet. Caes. 80., wo Cäſar auf dem campus tribus ad suffragia vocat, iſt die Beziehung auf die comitia tributa nicht ausgeſchloſſen, da dieſe in ſpäterer Zeit regelmäßig auf dem Marsfeld (Varro r. r. III, 12. Becker Topographie S. 632) und vom Konſul (wie bei der lex Quintia unter Auguſt und immer bei den Aedilwahlen, Wunder Planc. prol. p. LXXXVII.) gehalten werden.

15) Cic. Brut. 67, 237. pro Sull. 32, 91. in Verr. V, 15, 38. post red. in sen. 11, 27. pro lege Manil. 1, 2. in toga cand. ap. Asc. p. 85 und daſelbſt Asc. p. 95. Liv. XXVII, 21. XXXI, 6. XXXVII, 47 Val. Max. IV, 5, 3 u. a. St. m.

16) Ueber Cic. de lege agr. II, 2, 4 wird unten geſprochen werden. Selbſt bei Oroſius V, 5, wo er Scipio's Wahl zum Conſul erwähnt, iſt die beſſere Lesart nicht consensu omnium tribuum, ſondern consensu omnium ex tribuno, wo er richtiger den Aedil genannt hätte. So bleibt meines Wiſſens nur Liv. epit. 49 comitiis plurimae eum tribus consulem scribebant — eine Stelle, die auch in anderer Hinſicht gegen den richtigen Sprachgebrauch verſtößt, da von consulem scribere vor den leges tabellariae nicht die Rede ſein kann.

17) Cic. Verr. L. I, 5, 14. de lege agr. II, 7, 17 u. ſ. f.

heißt: omnes tribus bellum iusserunt, ſo ſteht dies freilich damit im Widerſpruch, daß nach der wahrſcheinlichſten Anſicht das Recht der Kriegserklärung den comitiis centuriatis zuſtand;[18]) allein mit der Ausrede, daß die Verbindung der Tribus und Centurien ſehr alt ſei, iſt dieſe Stelle nicht beſeitigt. Mag dieſe Verbindung immerhin uralt ſein, ſo iſt doch nichts gewiſſer, als daß tribus iubent auch nach der Centurienreform nur die Tribut-, niemals die Centuriatcomitien bezeichnet; Livius irrt vielleicht, aber er meint jedenfalls eine Kriegserklärung durch Plebiſcit.

Weit ſchwieriger iſt es die zweite Stelle Liv. V, 18 befriedigend zu erklären. Es heißt hier von der Wahl der Militärtribunen mit konſulariſcher Gewalt, die nach Liv. V, 13. 52 den Centurien zuſtand: Haud invitis patribus P. Licinium Calvum praerogativa tribunum militum creant — — omnesque deinceps ex collegio eiusdem anni refici apparebat — — qui priusquam renunciarentur iure vocatis tribubus permissu interregis P. Licinius Calvus ita verba fecit. Von dieſer Stelle gilt daſſelbe wie von der vorigen, daß iure vocari tribus und überhaupt vocari tribus nur von Tributcomitien vorkommt und vorkommen kann; von Centuriatcomitien heißt es dagegen centurias in suffragium mittere Liv. XXXI, 7 in. — Allein die Stelle leidet eigentlich auch nicht einmal eine Beziehung auf die Tributcomitien, da bei dieſen die vorſtimmende Tribus nie praerogativa ſondern wie bei den Curien principium heißt [19]) und ſchwerlich der Interrex bei Tributcomitien präſidiren würde. Dazu kommt die Verbindung prae-

---

[18]) Rubino a. a. O.

[19]) Tribus Sergia principium fuit. l. Quint. — ..principium fuit. l. Cornel. de XX Q. — ....pium fuit. l. Thor. (wonach es alſo nicht mehr bloß Vermuthung iſt, daß die Thoria Plebiſcit war). — Faucia curia principium fuit. Liv. IX, 38.

rogativa — creant, an der ſchon Sigonius Anſtoß nahm (vgl. indeß Drakenborch zu Liv. XXXV, 26, 9) und die Schwierigkeit die Worte iure vocatis tribubus zu konſtruiren. Interpungirt man nach renunciarentur, ſo iſt der Satz ganz ſinnlos, da iure vocatis tribubus (d. h. nach Berufung der Tribus in ihrer geſetzlichen Ordnung zum Abſtimmen) eben nur das Abſtimmen erfolgen kann, was ja doch gerade bis nach der Abmahnung unterbleiben ſoll. Interpungirt man nach tribubus, ſo kann renunciari iure voc. trib. nicht bloß aus grammatiſchen Gründen (vgl. Duker ad h. l. und Madvig zu Cic. de finib. I, 4, 11) nicht für renunciari a iure voc. trib. ſtehen, ſondern beſonders darum nicht, weil die Tribus nie renunciirt (tribus facit, dicit, creat; praeco s. magistratus renunciat). Es bleibt daher nur der abl. absolutus über, wie ſchon Doujat erklärte: „priusquam renunciarentur ii, si tribus iure vocatae essent.“ Quod nemini probabit, fügt Drakenborch hinzu und in der That iſt dann auch der Zuſatz ſo ganz zwecklos, daß man dieſem Urtheil vollkommen beipflichten muß. Alles erwogen ſcheint es am wahrſcheinlichſten, daß die Stelle durch eben ſolche Halbgelehrſamkeit verdorben iſt wie die ciceronianiſche, vielleicht von demſelben Nicomachus, den wir ſchon kennen; wenigſtens iſt die Uebereinſtimmung mit der ſpätern Schulweisheit, die Pſeudo-Asconius uns offenbart, mit den tribus praerogativae und iure vocatae (ſ. Anm. 9) ſchwerlich zufällig. Die einfachſte Verbeſſerung möchte ſein für IUREVOCATIS zu ſchreiben ISREVOCATIS mit Auswerfung von tribubus, wie ſchon Göttling vorſchlug, und Veränderung von praerogativa in praerogativae. — Iis revocatis verba fecit iſt das, was man erwartet nach Analogie von Liv. XXVI, 22: Praerogativa Veturia iuniorum declaravit (consulem) T. Manlium. — Manlius — petit ut (consul) pauca sua verba audiret centuriamque quae tulisset suffragium revocari iuberet. Daß man in ſolchen Fällen die praerogativa immer wieder zum Abſtimmen

aufforderte, iſt bei dem omen praerogativae [20]) natürlich und wird noch durch Liv. XXIV, 7 beſtätigt; wenn aber Licinius zu den praerogativis ſpricht, ſo iſt die Erwähnung, daß dieſelben zurückgerufen ſeien, nicht wohl zu entbehren. Jedenfalls aber kann dieſe ſo vielfältigen Bedenken unterworfene Stelle ebenſo wenig wie Cic. de rep. II, 22 bei der folgenden Unterſuchung Berückſichtigung finden, bis man tribus iubere und tribus iure vocari aus ſichrern Stellen für die comitia centuriata belegt hat. [21])

§ 3. Die Reform der Verfaſſung. Liv. I, 43.

Nach der ſervianiſchen Verfaſſung zerfiel das Volk nach dem Vermögen in fünf Klaſſen und jede derſelben nach dem Alter in zwei Ordnungen. Daß die Eintheilung in iuniores und seniores in der reformirten Verfaſſung fortbeſtand, iſt unbeſtritten; ebenſo iſt es jetzt wohl ausgemacht, daß auch die fünf Klaſſen nach der Reform beibehalten wurden, was Niebuhr zu leugnen verſuchte. [22]) Sall. Iug. 86 milites scribere non more maiorum neque ex classibus sed uti cuiusque lubido erat capite censos plerosque. (vgl. Liv. XXXIV, 31, 17: Vos a censu equitem, a censu peditem legitis.) Pseudo-Sall. de rep. ord. II, 8. De magistratibus creandis

---

20) praerogativa omen iustorum comitiorum Cic. de divin. I, 45, 103 cf. II, 40, 83. omen praerogativum: pro Mur. 18, 38. Die Looſung der curia Faucia galt als omen triste Liv. IX, 38. Ueberhaupt liegt dem Römer ja in der Looſung ein Götterzeichen, das man wo möglich gewinnen mußte.

21) Auch läßt ſich die Exiſtenz der ſervianiſchen Centurienverfaſſung noch aus ſpäterer Zeit nachweiſen (§ 7), ſo daß ſchon dadurch die Stelle ſich als nicht auf die reformirte Verfaſſung bezüglich erweiſt.

22) Wegen Cic. Philipp. II, 33; aber ſ. Huſchke a. a. O. 613—617 und Aurel. Vict. de viris ill. 57. Zu den Stellen, die der fünf Klaſſen erwähnen (bei Huſchke a. a. O. S. 184) füge man noch Arnob. adv. gentes II, 67 hinzu; allenfalls kann man auch noch an die fünf Mancipationszeugen erinnern.

mihi placet lex quam C. Gracchus in tribunatu promulgaverat, ut ex confusis quinque classibus sorti centuriae vocarentur.[23]) Serv. ad Aen. VII, 716. Partes populi classes vocamus quae quinque fuerunt.[24]) Von beſonderer Wichtigkeit iſt es, daß bei dem voconiſchen Geſetz von 585 u. c. noch die alte Klaſſeneintheilung vorausgeſetzt iſt.[25]) — Hier mag nur noch eine Stelle angeführt werden, theils weil ſie häufig hier überſehen wird, theils weil ſie für die ſpäteſte Zeit der Republik das Fortbeſtehen bezeugt: Ascon. in Pison. 39, 94 p. 16: Pompeius in consulatu secundo promulgavit, ut amplissimo ex censu ex centuriis aliter quam antea lecti iudices — res iudicarent. Es iſt von ſelbſt klar und wird anderswo noch weiter bewieſen werden, daß der census amplissimus der der erſten Claſſe iſt; dann aber iſt hier ſehr

---

[23]) Ita coaequati dignitate pecunia, virtute anteire alius alium properabit, fährt der Verfaſſer fort, d. h.: Ita sublato classium discrimine eaque dignitate, quae facit ut prima classis prima suffragia ferat, virtute potius inter se contendent.

[24]) Die letzte Stelle iſt aus dem Grunde zu bemerken, weil auch bei Cicero die Klaſſen partes populi heißen. So ſpricht de legg. III, 4, 11. Cicero das Geſetz aus: De capite civis nisi per maximum comitiatum ollosque quos censores in partibus populi locassint, ne ferunto; was er c. 19, 44 ſelbſt durch comitia centuriata erklärt. Den maximus comitiatus oder XII bezogen die Demokraten auch auf Tributcomitien, die Optimaten nur auf die der Centurien; darum will Cicero durch den Zuſatz: ollosque quos censores in partibus populi locassint in ſeiner Conſtitution jeden Zweifel ausſchließen. S. auch unten § 5 und pro Arch. 5, 11.

[25]) Cato ap. Gell. VII, 13. Huſchke a. a. O. S. 681. Böckh metrol. Unterſ. S. 429—432, die auch über Polyb. VI, 23, 15 zu vergleichen ſind. Uebrigens iſt zu bemerken, daß im Texte des Geſetzes wohl nicht die Cenſuszahlen, ſondern gerade die Ausdrücke classicus und infra classem gebraucht waren; hiedurch erklärt es ſich, daß mit der Veränderung der Steuerſätze ſich eo ipso die Beſtimmungen der lex Voconia änderten. Eine beſondere Erhöhung ihrer Sätze in Folge jener Veränderung iſt minder wahrſcheinlich.

deutlich ausgeſprochen, daß dieſe Klaſſe eine Komplex von einer Anzahl Centurien war.

Die fünf Doppelordnungen alſo, die Servius machte, gingen in die reformirte Verfaſſung über, d. h. ſie wurden mit den Tribus in Verbindung geſetzt. Fragt man wie dies am natürlichſten geſchehen konnte, ſo bietet ſich Jedem zuerſt die Hypotheſe von Pantagathus dar. Wenn eine timokratiſche Eintheilung in 10 Ordnungen mit einer lokalen in 35 Diſtrikte verſchmolzen werden ſollte, ſo war es das Einfachſte die zehn Ordnungen, die bis jetzt eine Eintheilung des ganzen Volkes geweſen waren, zu einer Eintheilung jedes einzelnen Diſtrikts zu machen und ſo in jeder einzelnen Ordnung mit Aufgebung ihrer früheren Abtheilungen ſo viele Abtheilungen zu machen, als es Diſtrikte gab. Es fehlt auch nicht dafür an Belegen, daß die Tribus aus Centurien beſtanden: Cic. pro Planc. 20, 49 (centuria est) unius tribus pars. Q. Cic. de pet. cons. 5, 18. 8, 32. Schol. Cruq. ad Hor. art. poet. 341: Singulae tribus habebant suas centurias iuniorum et seniorum. — Wenn aber jede Tribus aus einer Anzahl Centurien beſtand, ſo iſt damit eigentlich ſchon ausgeſprochen, daß die Geſammtzahl der (Tribus)centurien zu der der Tribus im Verhältniß ſtehen müſſe, was ausdrücklich Livius I, 43 beſtätigt, indem er von den 4 alten ſervianiſchen Tribus ſagt: Neque eae tribus ad centuriarum distributionem numerumque quidquam pertinuerunt. Durch den ganzen Abſchnitt vergleicht er die alte und die reformirte Verfaſſung; folglich ergiebt ſich hieraus argumento a contrario für dieſe letztere der Satz: tribus quae nunc sunt ad centuriarum distributionem numerumque pertinent, d. i. jede der jetzigen Tribus iſt in eine Anzahl Centurien diſtribuirt und die Summe der Centurien ein Multiplum der Tribuszahl.[26])

---

[26]) Hiedurch wird jede Hypotheſe widerlegt, die die ſervianiſche Centurienzahl (170) in die reformirte Verfaſſung hineinträgt.

Betrachten wir nun die Tribus ſelbſt, denen die Centurien eingeordnet wurden, ob nicht auch ihre Natur durch die Reform ſich änderte. Es wird im dritten Kap. gezeigt werden, daß dieſelben außerhalb Rom ſchon ſeit der erſten Kaiſerzeit zu reinen Diſtriktseintheilungen herabſanken, während ſie dagegen in Rom ſich im Anſchluß an die Geld- und Getreideſpenden noch lange Zeit als perſönliche Eintheilung behaupteten. Hier rettete ſich die alte Tribus- und Centurienverfaſſung im Ganzen unverſehrt, obwohl in der Form von Corporationen in die Kaiſerzeit hinüber, wofür der wichtigſte Beleg die centuria accensorum velatorum iſt, welche noch unter den ſpätern Kaiſern ſich findet.[27]) Erwägt man dies, ſo iſt es von größter Bedeutung, daß in den Inſchriften dieſer Zeit überall, wo die Tribus als Geſammtheiten auftreten,[28]) nicht die vollſtändigen erſcheinen ſondern Halbtribus, gebildet aus der Eintheilung der lokalen Diſtrikte in iuniores und seniores. So finden wir tribus

---

[27]) Vatic. fr. § 138. Vgl. die ſorgfältige Auseinanderſetzung über die accensi velati bei Huſchke S. T. S. 181., worin indeß die Verwechslung der Immunität dieſer Corporation von den Staatslaſten (Vat. fr. l. c.) und der Immunität einzelner Mitglieder von den Laſten der Körperſchaft (Orell. 111) zu berichtigen iſt. Uebrigens iſt es nach dieſer Inſchrift — beſonders wenn man ſie mit Grut. 485, 6, Orelli 3814 und Scaliger ad Fest. v. Adscripticii vergleicht — nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Körperſchaft bei der Wegebeſſerung in und um Rom beſchäftigt war und wegen dieſes munus im Uebrigen Immunität genoß. — In ähnlicher Weiſe hat ſich wohl die „centuria quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data" (de rep. II, 22) in dem collegium fabrum tignariorum Romanensium (Orell. 3690 = 4086) behauptet. Vgl. noch Cic. orat. 46, 156, welche Stelle ſo zu leſen iſt: Nec enim dixerim tam libenter armûm iudicium (etsi est apud eundem: nihilne ad te de iudicio armûm accidit?) quam centuriam (ut censoriae tabulae loquuntur) fabrûm, et procûm audeo dicere, non fabrorum et procorum. — Ueber das collegium liticinum cornicinum (Orell. 4105) vgl. meine sodalic. p. 30.

[28]) Die oben S. 14 A. 15 angeführte Inſchrift beweiſt wegen ihrer Verſtümmelung nicht dagegen.

iuniorum (seniorum): TRIB. SUC. IUNIOR. Smet. L, 5 = Grut. 104, 6 und Smet. L, 6 = Orell. I, 740, TRIB. ESQ. SENIORUM. Orell. II, 3093; oder auch das corpus iuniorum (seniorum) einer Tribus: TRIBUS. PALATINA. CORP. IUNIORUM. Orell. I, 1000, TRIBUS. PALATINAE. CORPORIS. SENIORUM. Orell. II, 3094; auch wohl das corpus iunius: TRIBUS. PALATINE. CORP. IUNIORIS. Smet. CXI, 11 = Orell. II, 3095.[29]) Alſo wurden die 35 Tribus durch die Beziehung der iuniores und seniores auf ſie in 70 Halbtribus aufgelöſt, 35 tribus iuniorum und 35 seniorum.[30]) Daſſelbe ſagt mit ausdrücklichen Worten Liv. I, 43: Nec mirari oportet, hunc ordinem qui nunc post expletas V et XXX tribus duplicato earum numero centuriis iuniorum seniorumque est, ad institutam a Ser. Tullio summam non convenire (nach Alſchefski's Text). Es iſt dies die berühmte Stelle, auf die ſich die Hypotheſe von den 70 Centurien hauptſächlich und eigentlich allein gründet; dagegen iſt ſchon von Andern bemerkt, daß earum grammatiſch nur auf tribus bezogen werden kann. Wie will man aber die Auflöſung der 35 Tribus in 35 tribus iuniorum und 35 seniorum anders ausdrücken als duplicato V et XXX tribuum numero centuriis seniorum iuniorumque? — So iſt alſo dieſe Stelle

---

[29]) Orell. II, 3098 iſt untergeſchoben, wie nachher gezeigt werden wird. In den meiſten der angef. Inſchriften ſteht dieſe Formel im Genitiv; im Nominativ nur trib. Suc. iunior. Smet. L, 6. und tribus Palatina corp. iuniorum Orell. I, 1000. Schon hieraus aber ergiebt ſich, daß der Name der Tribus im Nominativ ſteht, wozu iuniorum oder corporis iuniorum als Genitiv der nähern Beſtimmung hinzutritt, gerade wie bei Livius Galeria, Aniensis iuniorum, freilich dort in anderer Bedeutung. — Corpus iunius gehört wahrſcheinlich einer ſehr ſpäten Zeit an.

[30]) Begreiflicher Weiſe heißt dies nicht, daß die 35 Tribus aufgehoben wurden; bei der lokalen Eintheilung und bei den Tributcomitien mußte natürlich der Unterſchied zwiſchen seniores und iuniores wieder ſchwinden. Vgl. § 4 a. E.

vollkommen befriedigend erklärt und auch aus ihr zu entnehmen, was oben nachgewieſen ward, daß jede Tribus aus einer Anzahl Centurien der beiden Alter oder, wie wir jetzt ſagen können, aus zwei Centurienkomplexen beſtand, die von einander durch das Alter, in ſich durch das Vermögen geſchieden waren. So iſt die Hypotheſe von Pantagathus ſchon in einem gewiſſen Maße bewieſen, da ſie bisher noch zu allen Stellen den Schlüſſel geboten hat. Wir wollen jetzt ein poſitives Zeugniß für die Zahl der Centurien in den Halbtribus beibringen.

§ 4. Die Inſchriften der tribus Suburana iuniorum.

Im Jahre 1547 wurden auf dem römiſchen Forum am Severusbogen vier Inſchriften gefunden, die ſich ſämmtlich auf die tribus Suburana bezogen, wozu im folgenden Jahre noch eine 5te vor dem Tempel der H. Martina d. h. an demſelben Orte ausgegrabene hinzukam. Die beſte Abſchrift aller fünf Inſchriften findet ſich bei Smetius, der ſie ſelbſt kopirt hat, L, 3—6. LI. LII, 1, aus dem ſie bei Gruter und zum Theil bei Orelli wiederholt ſind. An der Aechtheit derſelben haftet auch nicht der leiſeſte Zweifel[31]) und ihr Zuſammengehören

[31]) Deſto mehr iſt der Betrug zu rügen, den Ligorius mit einer ſechſten ſehr ähnlichen Inſchrift verſucht hat Murat. CCCVIII, 3 (Romae, effossa basis sub Paulo III pont. max. Ex Ligorio) und daraus, aber ſehr verunſtaltet, Orelli II, 3098.

in uno latere:
Hilaritati public..
Imp. Caes. Vespasiani A..
sacrum
tribul. Succ. corp. iun.
Ti. Claudius Lemnus Fortun...
D. Furius D. f. Firmus VI. v...
T. Cominius Amaranth....
T. Flavius T. f. Luscu...
Q. Cornelius Q. f. Pudent...
curatores liberor. trib. Suc. cor. iunior..
i. s. p. d. d. cui populus eius cor..
ficio.......immunit. perpet....
..........x centurum decrevit
Ex S. C.

in altero latere:
Ponen. cur.
C. Nymphidius Chrestus
II vir
L. Octavius L. f. Iucundus
II vir tr. trib. Claud.

Dedic. XVII. K. Dec.
L. Annio Basso cos.
C. Caecina Paeto

bezeugt ſchon die äußere Geſtalt, indem ſie alle auf große marmorne Baſen eingegraben ſind. Die größte derſelben, die zu-

Dieſe Inſchrift hat Huſchke (S.T. S. 13 A. 10, wo übrigens die Emendation cent. arum gegen alle Grundſätze epigraphiſcher Kritik iſt) Orelli und andere, ja ſelbſt Marini (atti 156. 620 n. 208) getäuſcht; es iſt daher nothwendig den unverſchämten Betrug dieſes „hominis in perniciem rei epigraphicae (et monetariae!) nati", wie Orelli ihn mit Recht bezeichnet, handgreiflich zu demonſtriren. Ich will nicht fragen, wie denn dieſe eine Inſchrift Smetius verborgen bleiben konnte; ich ſpreche nicht von den zahlreichen kleinen Verſtößen gegen epigraphiſche Geſetze, nicht von den ſchwierigen Buchſtaben i. s. p. d. d. (Marini mit vergeudetem Scharfſinn Impensis Suis Posuerunt Dederunt Dedicaverunt), nicht von dem Fehlen dieſer curatores trib. Suc. cor. iunior. in dem gleichzeitigen Album der Suburana iuniorum, nicht von dem curator, der auch sevir Augustalis iſt, nicht von dem tribulis tribus Claudiae, der den Stein für die Suburana ſetzt, nicht einmal von den Duumvirn, deren Qualität ſehr ſchwierig zu beſtimmen ſein möchte; aber möge man doch wenigſtens erklären, wie es zugeht, daß erſt der Senat, dann die curatores suis impensis, ſchließlich dieſe Duumvirn aus der Claudia den Stein ſetzen können! Die ganze Abſurdität der dreiſten Erdichtung wird aber erſt klar, wenn man der Compoſition derſelben nachſpürt; bei genauer Vergleichung der verwandten echten Inſchriften ertappt man den Betrüger auf der That. Sehr richtig urtheilt Olivieri von ſeinen Inſchriften (bei Orelli inscrippt. I, p. 47), daß er ſie nicht erfunden, ſondern kümmerlich zuſammengeſtückt habe: sono esse per lo più un centone; non era egli capace d'inventarle di nuovo, ma prendeva da una antica iscrizione una cosa, da un' altra un' altra, inventava la unione, inventava il luogo, e così cresceva i suoi tomi. Wort für Wort trifft dies bei unſrer Inſchrift zu; dies Machwerk iſt zuſammengeſetzt aus den fünf Inſchriften, von denen im Text die Rede iſt (daß er dieſe kannte, ſieht man aus Muratori's Anm. zu CCCVIII, 3) und aus Orell. 3062, die er auch ſonſt nachgeahmt hat (ſ. Orelli daſ.) Der Anfang Hilaritati public*ae* Imp. Caes. Vespasiani A*ug.* sacrum tribul. Succ. corp. iun. iſt aus der großen Inſchrift entnommen: Paci aeternae domus Imp. Vespasiani Caesaris Aug. — — sacrum trib. Suc. iunior. Die curatores liberorum rühren her aus Orell. 3062. honoratus in tribu Cl. patrum et liberum clientium adcensus, die er, wie unten ſich zeigen wird, arg mißverſtan-

gleich für uns die wichtigſte iſt, iſt über acht Fuß hoch und auf allen vier Seiten beſchrieben.[32]) Auf der Vorderſeite ſteht die Hauptinſchrift: **Paci aeternae domus Imp. Vespasiani Caesaris Aug. liberorumq. eius sacrum. Trib. Suc. iunior.**; rechts das Datum: **Dedic. XV. K. Dec. L. Annio Basso C. Caecina Pacto cos.** (p. Chr. 70). Auf der linken Seite ſind fünf und auf der Rückſeite drei Reihen alphabetiſch verzeichnet in folgender Weiſe:[33])

---

den hat, vermiſcht mit den curatores tribus auf der Inſchrift der Suburana. Die Zahl derſelben iſt entnommen von den 5 immunes, die die Inſchrift der corp. foeder. ſetzen und nur die Namen ſind erfunden. Am ſtupideſten aber iſt der Betrüger zu Werke gegangen bei dem Satze: cui populus eius cor... ficio... immunit. perpet... x centurum decrevit, der (korrumpirt und durch abſichtliche Lücken pikant gemacht) abgeſchrieben iſt aus der Inſchrift des corpus Iulianum: cui populus eius corporis immunitatem sex centuriarum decrevit (ebenſo wie Ligorius aus derſelben Inſchrift die Worte mensor bis hon. incurat. functus in eine andre Grut. 26, 1. übertrug); dabei begriff aber der Fälſcher nicht, daß er, was dort von einem Manne geſagt wird, nicht auf fünf übertragen könnte, ohne cui in quibus zu verändern! Wohl mochte ſein Zeitgenoſſe der Kardinal Zelada von ihm ſagen: era uomo manuale e non di lettere! (Marini atti p. 114). Es iſt hiemit wohl genug; ſonſt iſt es klar, daß ponendum curaverunt etc. aus der Inſchrift der 8 curatores übertragen, die Dedication und das Datum aus der großen Inſchrift abgeſchrieben iſt und nur das SCtum und die Duumvirn als eigenes Gut dem Vf. bleiben. — Man verzeihe die Weitläuftigkeit; es iſt nothwendig ſolche insignes ad deformitatem pueri gründlich aus dem Wege zu räumen, damit ſie nicht in der Literatur umgehen.

[32]) Smet. L, 6 und LI., daraus Grut. CCXXXIX, 3 sq. und zum Theil Orell. I, 740. Noch Marini ſah dieſe Inſchrift im Palaſt Farneſe, aber verſtümmelt, indem die Rückſeite abgeſägt und dadurch die linke beſchädigt war (iscriz. Alb. p. 206). Uebrigens ſtehen nach Smetius Worten fol. LI v. die fünf ordines auf der rechten Seite; ſeine eigene Abbildung L, 6 und Marini's Angabe berichtigen dies.

[33]) In jeder Reihe ſcheinen reichlich 100 in alphabetiſcher Ordnung genannt zu werden. Genaueres iſt bei der Unvollſtändigkeit der Inſchrift nach unten nicht zu ſagen. Θ bezeichnet v e r ſ t o r b e n (*Θάνατος*).

links:

ꝛ C. CORNELI. SUCCESSI		ꝛ L. RUBRI. SECUNDI		ꝛ TI. IULI. PRIMIGENI		ꝛ M. CAELI. LESBI		ꝛ SEX...TI. IUVENIS	
⊖ P. Annius	Urbanus	Sex. Avonius	Saturninus	C. Albanius	Speratus	M'. Otacilius	Idmonimun[34])	P. A..nius	Ampliatus
C. Allienus	Epigonus	L. Attius	Primigenius	L. Antistius	Faustus	P. Artidius	Theaden	C...bulius	Restitutus
al.		al.		al.		al.		al.	

Rückſeite:

ꝛ TI. CLAUDI. NICIAE		ꝛ D. ROETI SECUNDI		⊖ ꝛ CN. POMPEI PELALIS	
C. Acilius	Abascantus	L. Albius	Auctus	Sex. Aemilius	Ampliatus
D. Annius	Crescens	M. Antonius	Fortunatus	M. Aemilius	Fortunatus
al.		al.		al.	

---

[34]) Dieſer M'. Otacilius Idmonimun ſteht außer der alphabetiſchen Ordnung. Was in dem korrupten IDMONIMUN ſteckt, weiß ich nicht. Uebrigens ſind die anfangenden Namen Urbanus, Auctus, Ampliatus, Fortunatus, Faustus cet. offenbar der guten Vorbedeutung halber gewählt.

Was das Zeichen ⌉ bedeutet, iſt bekannt genug: es iſt der Rebſtock der Centurionen, mit dem ſowohl centurio als centuria notirt wird.[35] Es iſt alſo nichts gewiſſer, als daß wir zu leſen haben: centuria C. Cornelii Successi u. ſ. f. und daß uns hier in der tribus Suburana iuniorum acht Centurien genannt werden; wir haben hier das album centuriae, das noch dem falſchen Aſconius bekannt war.[36] Das wußte ſchon Pantagathus und ſprach es in ſeiner Note zu Liv. I, 43 aus, die überhaupt bis auf den heutigen Tag die Centurienreform noch am richtigſten dargeſtellt hat; aber obwohl die Sache außer allem Zweifel iſt und keinem halbwegs mit der Epigraphik Vertrauten entgehen kann,[37] hat er doch damit wenig Glück gemacht. Die Inſchriften werden in jeder ausführlichen Behandlung dieſes Gegenſtandes citirt, allenfalls auch interpretirt, aber daß dort acht Centurien in der Halbtribus aufgeführt ſtehen, davon ſchweigen Alle und laſſen ſich nicht einmal durch die sex centuriae, wie in der Inſchrift des corpus Iulianum mit Buchſtaben geſchrieben ſteht, irre machen. Ja Francke[38] meiſtert ſogar Pantagathus, weil er dieſe acht ordines für Centurien erklärt!

So große Schwierigkeiten es nun auch macht dieſe Zahl von acht Centurien in einer Halbtribus genügend zu erklären, ſo läßt uns doch jedenfalls dieſe Inſchrift in anderer Hinſicht einen Blick in das innere Weſen der Tribus thun. Daß jeder ſervianiſchen Centurie ein Centurio vorſtand, ſagt Dionys (VII,

---

[35]) Velius Longus p. 2218. Putsch. Orell. I, 477 n. 2. II, 3471. Kopp palaeogr. 1, 336.

[36]) in divin. 3, 8 p. 103.

[37]) Orelli (zu I, 740) hat es geſehen, nur daß er irrig ſieben Centurien ſtatt acht nennt.

[38]) de tribuum ratione p. 96 sq. Naiv iſt die Begründung, warum dies keine Centurien ſein können: weil man nämlich bisher höchſtens fünf in der Halbtribus angenommen habe!

59 *ὑπό τε λοχαγοῖς καὶ σημείοις τεταγμένοι*) und wir wüßten es, auch wenn er es nicht ſagte. Der Uebergang dieſer Centurionen in die reformirte Verfaſſung iſt nicht zu bezweifeln und von Feſtus v. Ni qui scivit bezeugt, da dieſe Stelle vermuthlich auf die reformirte Verfaſſung geht. [39]) Auch in unſerer Inſchrift finden ſich, wie es zu erwarten war, dieſe Vorſteher der einzelnen Centurien, die civilen Centurionen. Dagegen iſt es ſehr auffallend, daß ſie uns die früher nachgewieſenen Vorſteher der Tribus nicht nennt, während ſie die Plebs der Tribus verzeichnet. Nun vergleiche man die zweite gleichzeitig gefundene Inſchrift Smet. L, 5 = Grut. 104, 6.

Paci August.
sacrum
L. Caesilius Taurisius Tarquinites. (Sm. TARQUINTES)
C. Portumius Phoebus II.
L. Silius Carpus.
L. Statius Patroclus II.
D. Novius Priscus.
P. Suillius Celer.
Ti. Claudius Hermetis T. Helius.
P. Agrasius P. f. Marcellus.
curatores trib. Suc. iunior. s. p. d. d. (d. i. sua pecunia
permissu M. Arricini Clementis. [40]) dant dedicant)

In latere dextro patera est
et inscriptum:
Ponend. cur.
L. Faenius Euanthes iunior.

Es kann wohl keinen Zweifel leiden, daß dieſe acht curatores tribus mit jenen acht Centurionen identiſch ſind und daß

---

39) Huſchke S. T. S. 681.

40) Wahrſcheinlich iſt dieſe Inſchrift nicht der vorigen gleichzeitig, da ſie Veſpaſians nicht gedenkt und man auch die 8 curatores und den L. Faenius Euanthes iunior(um ſcheint zu ergänzen) vergebens in dem Album von 70 p. Chr. ſucht.

wir ſonach für die Vorſteher der Tribus ein doppeltes Verhältniß anzunehmen haben, indem ſie als Kollegium der Tribus, jeder einzeln einer Centuria (unius tribus parti) vorſtehen. Dies ſagt ja auch, wie wir S. 22 ſahen, Dionys, indem er die Vorſteher der Tribus als ἡγέμονες ἐφ' ἑκάστης συμμορίας bezeichnete und es beſtätigt noch eine gleichfalls unbenutzte ſchon oben S. 22 Anm. 30 angeführte Stelle des Kaiſers Julian († 363) orat. III encomium imperatricis Eusebiae in fine: ὁπόσα τε ἔνειμε τῶν φυλῶν τοῖς ἐπιστάταις καὶ ἑκατοντάρχαις ἀπαριθμήσασθαι. Daß die tribuum curatores und die centuriones dieſelben Perſonen ſind, zeigt der fehlende Artikel nach καί; nirgends wird die doppelte Stellung dieſer Magiſtrate ſo geradezu ausgeſprochen wie hier.[40a] — Von großem Intereſſe iſt es, dies Verhältniß mit dem der tribuni plebis zu dem Volke und den Klaſſen zuſammenzuhalten, worüber den genaueſten Bericht Zonaras giebt:[41] προστάτας ἑαυτῶν δύο προεχειρίσαντο, εἶτα καὶ πλείους ἵν' εἶεν αὐτοῖς κατὰ συμμορίαν βοηθοί τέ και τιμωροί. Es ſtand alſo auch das collegium tribunorum der Plebs, je zwei derſelben einer Klaſſe oder einer einer Halbklaſſe vor[42] und die Wiederholung dieſer Verhältniſſe in den einzelnen Tribus gewährt uns einen tiefen Einblick in das Weſen der reformirten Verfaſſung. *Wie die Plebs zu den Klaſſen, verhält ſich die Halbtribus zu den Centurien; was die Volkstribune im Großen ſind, ſind die curatores tribus im Kleinen.*

[40a]) Ich darf es wohl anführen, daß mir die erfreuliche Beſtätigung, welche meine Annahmen durch dieſe Stelle erhalten, erſt nach dem völligen Abſchluß der Unterſuchung zur Kunde kam.

[41]) II. p. 22 Wolf. Vgl. Ascon. in Cornel. p. 76. tribunos plebis — quinque tradunt creatos tum esse, singulos ex singulis classibus. Liv. III, 30. decem creati sunt, bini ex singulis classibus.

[42]) Hiedurch erhält auch die urſprüngliche Wahl der Volkstribune in Centuriatcomitien das rechte Licht. Vgl. *Peter* Epochen S. 32.

Wenn alſo auf der einen Seite unſere Anſicht von dem Verhältniß der Centurien zu den Tribus einer- und den Klaſſen anderſeits durch dieſe Parallele die ſchlagendſte Beſtätigung erhält, ſo iſt die Aufforderung um ſo dringender für die Differenz in der Centurienzahl eine befriedigende Erklärung zu gewinnen; denn die Zahl von acht Centurien iſt höchſt auffallend und den fünf Klaſſen durchaus inkongruent. Die Inſchrift ſelbſt aber ſcheint uns auf die Spur zu leiten. Es wird vielleicht ſchon Manchem aufgefallen ſein, daß die Centurien ſonderbar vertheilt ſind. Es war nichts natürlicher als acht Centurien je 4 und 4 auf die beiden freien Seiten der Baſe einzuſchreiben, wozu fünf und drei? Aeußere Verhältniſſe ſcheinen nicht dazu veranlaßt zu haben, wenigſtens müßte man nach Smetius Darſtellung eher annehmen, daß die Rückſeite mit den drei Centurien breiter wäre als die linke Seite mit den fünf.[43]) Dieſe Bemerkung macht es ſehr wahrſcheinlich, daß von jenen 8 Centurien fünf eine höhere Ehre genoſſen als die drei übrigen; daß dies durch die Stellung ausgedrückt ward, wird Niemanden auffallen, der da weiß, daß auf Moſaiken mit den Namen der Konſuln dieſe zweimal in umgekehrter Folge geſetzt werden, damit jeder die ihm gebührende Ehre bekomme und daß Grabinſchriften zweimal wiederholt wurden, damit von den Errichtern des Denkmals jeder einmal voranſtehen könne. (Grut. 150, 1. 2. Orell. 4725) Schon hiedurch löſen ſich drei Centurien von den übrigen ab und es bleiben die fünf vermutheten Klaſſencenturien.[44]) — Noch eine Spur hiervon ſcheint in der Inſchrift des corpus Iulianum enthalten zu ſein Smet. LII, 1 = Gruter 243, 1 = Orell. 3097, die ebenfalls eine der fünf oben bezeichneten iſt:

---

[43]) Freilich giebt Smetius die Maße nicht an. Eine Nachmeſſung wäre ſelbſt bei dem verſtümmelten Zuſtande der Inſchrift noch wünſchenswerth.

[44]) Auf den niedrigern Rang derſelben dürfte auch hinweiſen, daß der ſiebente unter den curatores tribus ein Freigelaſſener iſt.

Victoriae
Imp. Caesaris Vespasiani
Augusti
sacrum.
Trib. Suc. corp. Iuliani.
C. Iúlius Hermes mensor
bis hon. III curat. functus et nómine
C. Iuli Regilli fili de suo fecit,
cui populus eius corporis inmunitatem
sex centuriarum decrevit.[45]

Dies corpus Iulianum in der tribus Suburana beſteht offenbar aus gewiſſen in derſelben befindlichen Juliern; vgl. Cic. in Cornel. apud Ascon. p. 74: Quid ego nunc tibi argumentis respondeam posse fieri, ut alius aliquis Cornelius sit qui habeat Philerotem? [Quasi ignora]res vulgare nomen esse Philerotis, Cornelios vero ita multos, ut iam etiam collegium constitutum sit.[46] Die einfachſte Annahme ſcheint es zu ſein, daß man in dieſen Tribuscollegien ſich die Freigelaſſenen deſſelben Geſchlechts vereinigt denkt. Wichtig aber ſind die Worte: cui populus eius corporis[47] inmunitatem sex centuriarum decrevit. Dieſe zum Theil ganz ſonderbar erklärten Worte[48] wollen nichts anders ſagen als: die volle Immunität

---

[45]) v. 7 habe ich die freilich ungewiſſe Verbeſſerung Kap. I. Anm. 31 in den Text genommen. Die Inſchrift iſt nicht datirt, aber der großen v. J. 70 offenbar gleichzeitig. Daß ſich die beiden C. Iulii Hermes und Regillus in dem Album nicht finden, läßt ſich auf vielfache Weiſe erklären, z. B. dadurch, daß ſie ein beſonderes Monument ſetzten und darum zu jenem nicht kontribuirten.

[46]) Die Inſchrift Donius IX, 14 ex sched. Manut. bibl. Vatic.: Iuliae Eutychiae Iulius Fortunatus coniugi — — monumento adsignato ex decreto magistr. qq. (quinquennalis) collegi familiae Iulianae iſt verdächtig.

[47]) Populus oder plebs collegii iſt häufig.

[48]) ſ. die bei Huſchke S. T. 613 A. 2. Angeff. Huſchke denkt auch hier wieder an eine öffentliche Immunität, während unzweifelhaft

von allen Laſten, die das Collegium über ſeine ſechs Centurien vertheilt; vgl. Orell. 2975: sacris omnium immunis und beſonders 4085: immunis Romae regionibus XIV.[49]) Alſo beſteht das corpus Iulianum in der tribus Suburana aus ſechs Centurien. Es ſondern ſich demnach durch dieſe Inſchrift aus den 16 Centurien der tribus Suburana ſechs von den übrigen auf gewiſſe Weiſe aus, wodurch wir ebenſo wie durch die Scheidung der fünf und drei Centurien in der Halbtribus der Suburana iuniorum auf eine Centurienzahl hingeführt werden, die mit den Klaſſen in Verhältniß ſteht. Dies möge vorläufig genügen: wir werden ſpäter auf jene 3 Centurien zurückkommen.

Um gleich hier zuſammenzufaſſen, was ſonſt noch in dieſen Tribusinſchriften Intereſſantes ſich findet, iſt in der Dankſchrift, die im J. 254 p. Chr. von der Palatina iuniorum den beiden Galli geſetzt iſt Orelli 1000: Imp. Caesari etc. — — tribus Palatina corp(oris) iuniorum iuvenal(es) ho*m* clien-t(es) devoti numini maiestatique eo*rum*. Homines num. DCCCCLXVIII — beſonders die Zahl 968 wichtig, weil ſie ſich mit großer Leichtigkeit in 8 Centurien jede zu 120 Centurialen und einem Centurionen auflöſt und inſofern die obigen Reſultate beſtätigt. Dieſelbe Zahl auch in der Veſpaſianinſchrift zu ſtatuiren hindert Nichts; vielmehr deuten die Spuren des verſtümmelten Steines darauf hin (Anm. 33). — Clientes nennen ſich die Tribulen auch ſonſt Orell. II, 3094: electo ob fidem et industriam suam a tribulibus tribus Palatinae corporis

---

die unendlich häufigen immunes in den Collegien nur von den Laſten der Körperſchaft frei waren. Vgl. die ſehr ähnliche Inſchrift der tibicines et fidicines Romani Orell. 2448.

[49]) Es iſt ganz dieſelbe Redeweiſe wie iudex quinque decuriarum oder ex quinque decuriis, scriba, lictor trium decuriarum Orell. 3216. 3243. oder lictor ex tribus decuriis Fabretti 159, 276., pistor Romaniensis ex reg. XIIII Orelli 1455 und dergleichen Redensarten mehr, die ſchon oft auch Kundige getäuſcht haben. Vgl. Liv. XLV, 15: ex omnibus V et XXX tribubus emovere.

seniorum clientium perp. scribae et viatori und 3062 (eine Inſchrift, deren Aechtheit Fabretti beglaubigt, vgl. Smet. XXVIII, 11): 6 Oppius C. f. (*al.* l.) Leonas VIvir Aug(ustalis) honoratus in tribu Cl(audia) patrum et liberûm clientium adcensus patronis sanctissimis communicipibus suis d. d.[50]) An die liberti hier zu denken verbietet ſchon der Sprachgebrauch[51]) und bei den nachweislichen Spenden der Kaiſer an die Tribus (Kap. 3) kann es nicht zweifelhaft ſein, darauf clientes zu beziehen, was übrigens Appellativ geworden iſt. Wichtiger iſt in der letzten Inſchrift die tribus Claudia patrum et liberûm, worunter die hier vereinigten seniores und iuniores zu verſtehen ſind. Zur Aufklärung des Verhältniſſes zwiſchen den iuniores und seniores derſelben Tribus tragen noch die letzten beiden Inſchriften der Suburana bei, die im Weſentlichen identiſch ſind, nur daß die größere verſtümmelt iſt Smet. L, 3. 4. Grut. 78, 3. 4. Orelli 3096.[52])

Fortúnae reduci
domús August.
sacrum
trib. Suc. corp. foeder.

M. Allius Tyrannus.	C. Furinius Faustus
P. Fulvius Phoebus aurar(ius.)	L. Vennonius Zosimus
C. Aurelius Primus	

immunes perpetuo d. d.

---

50) Dieſe Inſchrift iſt von Ligorius beſonderer Aufmerkſamkeit gewürdigt; er hat danach ſeinen flamen August. honoratus in tribu Quir. patrum et liberum cliensium accensus gemacht (Gud. 27, 8), der freilich nach ihm ſelbſt zur Velina gehört, und auch, wie wir A. 31 ſahen, ſeine curatores liberorum danach erfunden. Vielleicht kommt auch Murat. 1065, 1 (Algezirae in Hisp. Ex transactt. philosoph. Angl.) auf ſeine Rechnung: Respublica Obensis *epu*lo dato dedi*ca*vit curat. liber*or*. Herennio Rustico h. m. Sinilo Sestituto IIvir. Falſch iſt auch dieſe offenbar.

51) Cic. ad Qu. fr. 1, 2, 5 clientes liberti servi. ad Att. 1, 12, 2. pro Sex. Roscio 7, 19. Q. Cic. de p. c. 5, 17.

52) Das größere aber defekte Exemplar derſelben Inſchrift zeigt ein Relief, auf dem eine Provinz vor zwei Kriegern auf die Knie fällt.

Dies wird wohl aufzulöſen ſein: tribus Suburana corporum foederatorum oder tribus Suburanae corpora foederata, wobei, namentlich da die Inſchrift in zwei Exemplaren geſetzt iſt, am natürlichſten an die beiden Körperſchaften der seniores und iuniores gedacht wird.[53]) Dies Verhältniß, in dem beide Korporationen als getrennte, aber verbündete Genoſſenſchaften erſcheinen, von denen die eine vorzugsweiſe die Väter, die andere die Kinder enthält, iſt gewiß das richtige und urſprüngliche, wie ja auch in der ſchönen Erzählung bei Livius XXVI, 22 ſich ein ganz ähnliches Verhältniß, nur mit mehr politiſcher Färbung, offenbart.[54])

§ 5. Cicero. Die Rittercenturien. Totalſumme.

Nicht ganz zu übergehen ſind bei der Unterſuchung über das Verhältniß der Centurien zu den Tribus einige Stellen, in denen Cicero das Princip der zu ſeiner Zeit beſtehenden Centurienverfaſſung in ſeiner redneriſchen Weiſe angibt; obgleich freilich dieſe Stellen mehr durch das Reſultat der obigen Unterſuchung erklärt werden, als daß ſie daſſelbige beſtätigen oder erläutern.

---

[53]) Danach iſt vielleicht auf dem größern Exemplar zu ergänzen:
TRIB. SVC. CORP. senior. et iunior.
FOEDERat.

[54]) Ganz grundlos iſt die Annahme eines corpus Augustale in der Tribus Esquilina und Palatina wegen Orell. 3091. Dibus securis (d. h. diis manibus) M. Saluvi Felicissimi Heraclitian. tribu Esq. corpore Aug. und 3092 M. Fulvio P. f. Palatina Augustali. In der letzten Inſchrift iſt Augustali wohl cognomen, in der erſten hat ſchon Hagenbuch gefühlt, daß das corpus Aug. ſich auf die Esq. nicht bezieht, wo es corporis heißen müßte. Tribu Esq. corpore Aug. kann nur heißen: der Tribus nach aus der Esquilina, in der Korporation aber der Auguſtalen. Ueber das Hinzufügen von tribu vgl. Oſann sylloge p. 483; hier ſteht es des Gegenſatzes wegen.

pro Flacco 7, 15. Nullam (maiores) vim concionis esse voluerunt; quae scisceret plebs aut quae populus iuberet summota concione (vgl. Liv. 25, 3, 16), distributis partibus tributim et centuriatim, descriptis ordinibus classibus, aetatibus, auditis auctoribus, re multos dies promulgata et cognita, iuberi vetarique voluerunt.

de republ. IV, 2 ..... gratiam; quam commode ordines descripti, aetates, classes, equitatus, in quo suffragia sunt etiam senatus. Vgl. die vortreffliche Abh. Madvigs in den opusc. post. p. 1 sq.

de legg. III, 3, 7 censores populi aevitates, suboles, familias pecuniasque censento — — populique partes in tribus distribuunto; exin pecunias, aevitates, ordines partiunto (der Kommentar fehlt).

de legg. III, 4, 11. De capite civis nisi per maximum comitiatum ollosque quos censores in partibus populi locassint ne ferunto. Dazu die Interpretation c. 19, 44: Ferri de singulis nisi centuriatis comitiis noluerunt. Descriptus enim populus censu ordinibus aetatibus plus adhibet ad suffragium consilii quam fuse in tribus convocatus.

Es iſt derſelbe Gedanke, der in mannigfaltiger Form wiederkehrt. Uebereinſtimmend giebt Cicero als Eintheilungsgrund der Centurien census (pecunia, classes), aetates, ordines an.[55]) Zweifelhaft kann nur die Beziehung der ordines ſein. Da nach de rep. IV, 2 wenigſtens nicht ausſchließlich an die Ritter zu denken iſt, wird man daneben nicht bloß die Centurien der Dienſtthuenden, ſondern vor Allem den ordo libertinus[56]) und den Unterſchied der rustici und urbani dabei im

---

[55]) Vgl. Lael. Fel. ap. Gell. XV, 27: cum ex censu et aetate (suffragium feratur), centuriata (comitia esse) und de rep. II, 22 in.

[56]) Liv. XLII, 27. XLIII, 12. XLV, 15. Suet. de ill. Gramm. 18. Aur. Vict. de ill. vir. 73.

Auge haben müſſen. Für die weitere Erklärung dieſer Stellen iſt die früher gemachte Bemerkung von Wichtigkeit, daß partes populi die Klaſſen ſind [57]), woraus ſchon oben die letzte Stelle erklärt ward. Die dritte giebt dann folgenden Sinn: die Cenſoren beginnen mit der censio, wodurch ſie die Eintheilung des Volkes in zehn Halbklaſſen bewerkſtelligen. In jeder dieſer zehn Halbklaſſen vertheilen ſie die darin begriffenen Bürger regionatim in die 35 Tribus und verzeichnen die hierdurch ſich bildenden Centurien. [58]) In der erſten Stelle iſt derſelbe Gedanke zweimal nach einander wiederholt: **distributis partibus tributim et centuriatim** = nachdem die Klaſſen in die Tribus vertheilt und dieſe in Centurien eingetheilt ſind; **descriptis ordinibus classibus aetatibus** = nachdem das Volk nach Alter, Stand und Vermögen geordnet iſt. [59]) Neues alſo lehren uns dieſe Stellen nicht, doch beſtätigen ſie inſofern die gewonnenen Reſultate, als ſie ihnen nirgends widerſprechen.

Die zweite Stelle unter den eben beſprochenen deutet an, was auch ſonſt durch viele Beweiſe ſich beſtätigt, daß die Rittercenturien neben denen der Tribus fortbeſtanden. [60]) Da in

---

[57]) Anm. 24.

[58]) Es iſt kein Einwurf, daß durch die Vertheilung der Klaſſen in die Tribus ſich die Centurien von ſelbſt bildeten, denn Cicero meint auch nur die Anfertigung eines beſonderen Regiſters, ebenſo wie er gleich die Aufnahme einer Muſterrolle vorſchreibt, die doch auch ſchon durch die Konſtituirung des exercitus civilis gegeben war.

[59]) Cicero ſpricht alſo nur von den Centuriatcomitien; daß er beginnt: quae scisceret plebs aut quae populus iuberet iſt wohl nur Anſpielung auf die Formel lex sive id plebiscitum est in den Geſetzen der Tribus wie ohne Zweifel auch der Centurien, die die völlige Gleichſtellung der populi iussa und plebi scita ausdrücken ſoll. Will man die Worte auch auf die comitia tributa beziehen, ſo müßte man, wie Huſchke S. T. S. 687 ſtillſchweigend thut, et nach **tributim** tilgen.

[60]) Daß die Ritter in anderer Beziehung in den Tribus waren, verſteht ſich, ebenſo wie bei den accensi velati Orell. 2153. 3814. 3884.

allen gründlichen Unterſuchungen über unſern Gegenſtand dies richtig erkannt iſt, mag es genügen auf die andern Beweisſtellen pro Mur. 26 fin. 35, 73. ad div. XI, 16. Q. Cic. de p. c. 8 und die unten bei der Abſtimmung anzuführenden hier hinzuweiſen [61]) und nur zwei beſonders hervorzuheben. Die eine iſt Philipp. VII, 6, 16, wo Cicero dem L. Antonius vorwirft, daß dieſelben Volksabtheilungen, denen er durch ſein Geſetz, welches Cäſar die Ernennung der Magiſtrate auf mehrere Jahre übertrug, das Stimmrecht entriſſen habe, ihm Bildſäulen errichtet hätten: est patronus V et XXX tribuum, quarum sua lege qua cum C. Caesare magistratus partitus est, suffragium sustulit; patronus centuriarum equitum Romanorum, quas item sine suffragio esse voluit, patronus eorum qui tribuni militares fuerunt. Da dieſe letzteren doch auch natürlich in den Tribus mitſtimmten und Cicero bei ihnen des Stimmrechts nicht gedenkt, ſo legt er in dieſer Stelle offenbar den centuriae equitum Romanorum (oder wie ſie in der Parallelſtelle Phil. VI, 5, 13 heißen, den equites Romani equo publico) ein von dem der Tribuscenturien verſchiedenes Stimmrecht bei. — Die zweite Stelle ſind die bekannten Verſe von Horaz ars poet. 341—43: Centuriae seniorum agitant expertia frugis, Celsi [62]) praetereunt austera poemata Ramnes; Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci; wo der alte Scholiaſt die Anſpielung auf die Comitien und das Notiren der Stimmen durch Punkte richtig gefühlt hat. Intereſſant

und ſo konnte ihr Katalog tributim geordnet ſein (oben S. 23); allein nach den Tribus gewählt waren ſie ebenſowenig wie die iudices selecti, deren Verzeichniß auch nach den Tribus geordnet war.

[61]) Man hat die Aufhebung der Rittercenturien aus Liv. I, 43 ſchließen wollen; allein daß Livius hier nur Gelegenheit hatte der centuriae iuniorum seniorumque, d. h. der Tribuscenturien zu gedenken, beweiſt nicht, daß es bloß Tribuscenturien in der reformirten Verfaſſung gab.

[62]) nicht ſtolz, ſondern gleichgültig, ohne ſich umzuſehen.

iſt dieſe Stelle darum, weil die Jugend der Ritter hier ſo deutlich hervortritt. Sie ſtehen offenbar für die centuriae iuniorum, wie ja auch ihr Platz im Theater cuneus iuniorum heißt[63]; da die Ritter zur erſten Klaſſe gehören, ſo vertreten ſie als die principes iuventutis Romanae alle iuniores. — Daß die Zahl der Rittercenturien noch immer 18 war, iſt wahrſcheinlich, direkt zu beweiſen iſt es nicht. — Auch das Fortbeſtehen der Centurien der Werkleute iſt nicht zu bezweifeln und von der centuria accensorum velatorum und fabrûm in Anm. 27 nachgewieſen. Indeß iſt die Zahl dieſer Zuſatzcenturien hier noch unſicherer als in der ſervianiſchen Verfaſſung.

Für die Geſammtzahl der Centurien ergiebt unſere Unterſuchung demnach folgendes Reſultat:

Tribuscenturien der Freigebornen	350.
Rittercenturien	18.
Zuſatzcenturien etwa	5.
im Ganzen	373 Centurien.

oder nach Klaſſen abgetheilt:

Erſte Klaſſe:

70 Tribuscenturien der Freigebornen.
18 Rittercenturien.
1 cent. fabrum tignariorum.

89 Centurien.[64]

Zweite Klaſſe:

70 Tribuscenturien der Freigebornen.
1 cent. fabrum aerariorum.

71 Centurien.

---

[63]) Tac. Ann. II, 83. Verſchieden davon ſind die XIIII ordines, zu denen der Cenſus berechtigt. Vgl. auch wegen der Jugend der Richter außer Madvigs trefflicher Abhandlung Cic. pro Mur. 35, 73 und Marquardt p. 70.

[64]) Inſofern alſo ſtimmen wir mit Peter überein, der ebenfalls 89 Centurien in der erſten Klaſſe annimmt.

Dritte Klaſſe:

70 Tribuscenturien der Freigebornen.

70 Centurien.

Vierte Klaſſe:

70 Tribuscenturien der Freigebornen.

1 centuria liticinum.

71 Centurien.

Fünfte Klaſſe:

70 Tribuscenturien der Freigebornen.

1 centuria cornicinum.

1 „ proletariorum.

72 Centurien.

373 Centurien.

Es braucht wohl nicht erſt darauf aufmerkſam gemacht zu werden, daß dieſe Zahl keinen Anſpruch auf mehr als ungefähre Richtigkeit macht. Daß die Geſammtzahl eine runde ſei, wird der Unbefangene nicht erwarten; iſt ja doch auch die Zahl der ſervianiſchen Centurien offenbar zufällig und ſelbſt in neuerer Zeit, ſo viel mir erinnerlich iſt, nicht als innerlich nothwendig erwieſen. Beſonders darum können wir dieſer Geſammtzahl nur einen approximativen Werth beilegen, weil über die Zuſatzcenturien ſich keine Gewißheit erlangen läßt. Ueber ſie iſt ſelbſt in der ſervianiſchen Verfaſſung kaum ein ganz ſicheres Reſultat zu gewinnen, da in dieſer Frage nicht bloß Livius differirt, ſondern ſelbſt Cicero und Dionys, die doch in der Geſammtzahl der ſervianiſchen Centurien übereinſtimmen, hier verſchiedenen Berichten zu folgen ſcheinen. Doch geſetzt auch, man wollte ſich bei fünf Centurien der Werkleute in der ältern Verfaſſung beruhigen; wer bürgt uns dafür, daß nicht bei der Reform einige Separatcenturien hinzugekommen ſind? Wir ſehen an der centuria Niquiscivit, wie wenig ängſtlich man in der Hinzufügung neuer Centurien war (ſ. unten § 6). — Um das freie Schal-

ten in dieſem Theile der Verfaſſung anſchaulich zu machen, dürfte es gerade hier paſſend ſein, in Livius Bericht über die Cenſur des J. 573 das Fluktuiren dieſer Verhältniſſe dem Leſer vor die Augen zu bringen: Mutarunt (censores) suffragia regionatimque generibus hominum causisque et quaestibus tribus descripserunt[65]) — eine Stelle, die jedenfalls nur auf Centuriatcomitien bezogen werden und unbefangen betrachtet nur heißen kann: „die Cenſoren theilten die Tribus (alſo die Bürger nach den Diſtrikten — regionatim) *nach den Ständen, Verhältniſſen und Gewerben* ein," ſo daß alſo wie ſonſt Alter und Cenſus, jetzt dieſe Verhältniſſe die Grundlage der Suffragien, den Eintheilungsgrund der Centurien bildeten. Für mehr als eine vorübergehende Erſcheinung iſt dies nicht zu halten und gewiß würde im ſiebenten Jahrhundert dergleichen Willkür den Cenſoren nicht mehr geſtattet worden ſein; allein für das in frühere Zeiten ganz freie Schalten der Cenſoren in der Centurienabtheilung beweiſt die Stelle vollkommen und dürfte es alſo auch rechtfertigen, wenn wir es für möglich halten, daß nichtſervianiſche Centurien bei und nach der Reform von den Cenſoren hinzugefügt wurden.

§ 6. Die Art der Abſtimmung.

Der Akt, mit dem die Abſtimmung in Centuriatcomitien begann, war die Looſung der praerogativa, natürlich sc. centuria, wie dies pro Planc. 20, 49 ausdrücklich hinzugeſetzt wird und aus dem Zuſammenhang hervorgeht Liv. XXIV, 9. XXVI,

---

65) Liv. XL, 51. Ueber *genera* vgl. Huſchke S. T. S. 685. 732. und Cic. ad Att. II, 19, 2. omnibus generibus ordinibus aetatibus offensus. Liv. VIII, 20. X, 21. Lael. Fel. ap. Gell. XV, 27; über *causae* Peter Epochen S. 63. Beiſpielsweiſe kann hier darauf hingewieſen werden, daß alle unehelichen Kinder in die Collina kamen (Anm. 78). Soviel iſt klar, daß hierunter weder census noch aetas gemeint ſind und das iſt die Hauptſache; jede Erklärung, die dieſe ſupplirt, thut den Worten Gewalt an.

22. Cic. de divin. II, 35, 74, oft aber auch ohne weitere Andeutung zu ſuppliren iſt (Cic. de divin. I, 45, 103. II, 40, 83. ad Qu. fr. II, 15, b. Phil. II, 33, 82. Liv. XXIV, 7. XXVII, 6 fg.). Daß dieſelbe durch's Loos beſtimmt ward, ſagen viele Stellen (Cic. Phil. l. c. ad Qu. fr. l. c., Liv. XXIV, 7. XXVII, 6), woher ſie auch den iure vocatae entgegengeſetzt wird (Liv. XXVII, 6).[66] Am genaueſten berichtet darüber eine bei dieſer Frage noch immer überſehene Stelle Lucan. V, 391 sq., wo die Conſularcomitien beſchrieben werden, in denen Cäſar ſich ſelbſt und P. Servilius zu Konſuln für 49 a. Chr. ernannte: Quo melius Pharsalicus annus Consule notus erit? fingit solennia campus Et non admissae dirimit suffragia plebis Decantatque tribus et vana versat in urna.[67] Daß der letzte Vers auf die sortitio praerogativae geht, leidet keinen Zweifel, indem nur hier, nicht bei den iure vocatae eine Looſung vorkam. Um ſo auffallender iſt decantare tribus, da die praerogativa immer nur eine Centurie iſt. Da aber Livius, wo er die praerogativa centuria nennt, ſie immer mit dem Namen einer Halbtribus bezeichnet (XXIV, 7. XXVI, 22. XXVII, 6), ſo wird dadurch theils wahrſcheinlich, daß nur aus der erſten Klaſſe die Prärogativa geloost ward, theils daß, da in dieſer wie in allen andern Klaſſen nur eine Centurie jeder Halbtribus war, die Centurien bei dem Aufruf nur mit dem Namen der einzelnen Halbtribus bezeichnet wurden, wobei aus der früheren Aufrufung der Klaſſe die nähere Beſtimmung zu entnehmen

66) Ueber das omen praerogativae ſ. Anm. 20.

67) Vgl. Virg. VI, 432. Es iſt ziemlich gleichgültig, ob man mit Heinſius campi emendirt oder ſich die wunderliche Perſonification des campus gefallen läßt. Ueber dirimere suffragia = tollere iſt zu vergleichen Wunder variae lectt. p. CLV sq.; Lucan hat wohl im Sinne, daß hier die alte und die neue Zeit, die freien und die Scheinwahlen ſich ſcheiden. Die Worte decantat tribus etc. hat Wunder übrigens falſch verſtanden.

war. So kann der Name der Halbtribus die Centurien bezeichnen und wo nur auf die äußerliche Form der Verleſung oder Renunciation geſehen wird, tribus für centuria ſtehen. An der Looſung der praerogativa hatten ohne Zweifel die Rittercenturien und die Bauleute, vielleicht auch die ſtädtiſchen Tribuscenturien[68]), ja wie man vermuthet hat, alle centuriae seniorum keinen Antheil,[69]) ſo daß alſo vielleicht nur die 31 ländlichen Tribuscenturien der Jüngeren aus der erſten Klaſſe zum Looſen kamen, höchſtens doch nur die 70 Halbtribus. Daher wird man auf die Looſe auch nur die Namen der Tribus oder Halbtribus geſchrieben haben und Lucan konnte ſehr gut von der aequatio sortium ſagen: der Herold verlieſt die Kugeln mit den Namen der Tribus und ſchüttelt ſie in der Urne.[70])

Nachdem die praerogativa erlooſt war und geſtimmt hatte, wurde das Reſultat beſonders bekannt gemacht (renunciatio praerogativae Cic. Phil. l. c.), damit der Götterwille, den zu offenbaren dieſe Centuria durch das Loos berufen war, bekannt und befolgt werde. Hierauf folgten die iure vocatae (centuriae),[71]) die nach den fünf Klaſſen zur Abſtimmung be-

---

[68]) Dieſe ſcheinen nämlich bei ſolchen Sortitionen der Tribus immer zurückgeſetzt zu ſein; wenigſtens ſind alle Tribus, die bei der sortitio praerogativae, bei der Looſung der erſten Tribus in Tributcomitien und bei der Looſung der Tribus in der quaestio de sodaliciis genannt werden, immer nur ländliche.

[69]) Huſchke S. 651. und beſonders Liv. XXVI, 22. Vgl. indeß Peter Epochen S. 54. Anm. **.

[70]) Vgl. Cic. pro Cornel. ap. Asc. p. 70. dum cistella defertur, dum aequantur sortes, dum sortitio fit. Daß hier von comitiis tributis die Rede iſt, macht keinen Unterſchied. Bei der aequatio war das Schütteln der Urne weſentlich. Oſenbrüggen zur Miloniana S. 24 A. 50.

[71]) Liv. XXVII, 6. Auch Auſonius grat. act. p. 720. Toll. erwähnt die centuriae iure vocatae. — Wie iure vocatae (centuriae) alle fünf Klaſſen bezeichnen, ſo ſind die primo vocatae Liv. X, 15. 22.

rufen wurden. Dieſe vocatio iure wollte C. Gracchus durch ſein Geſetz: ut ex confusis V classibus sorti centuriae vocarentur, abſchaffen (Pseudo-Sallust. de rep. ord. II, 7); er wollte nicht die fünf Klaſſen unter ſich über die Reihenfolge der Abſtimmung looſen laſſen, ſondern die Tribuscenturien aller Klaſſen durch einander werfen und dieſe jedesmal durch das Loos in (fünf?) Abtheilungen theilen, wonach denn das Stimmen erfolgte.[72]) Das Geſetz kam indeß nicht zur Abſtimmung, da der Briefſteller es ſonſt Cäſar nicht empfehlen könnte und auch Cicero Phil. l. c. für ſeine Zeit die Berufung der Centurien nach den Klaſſen bezeugt. — In jeder Klaſſe wurden neben den Tribuscenturien noch die ſonſt dazu gehörenden berufen; namentlich ſtimmten die Ritter jetzt mit der erſten Klaſſe, ſeit ſie das Recht der Prärogativa verloren hatten.[73]) So ſagt Liv. XLIII, 16: cum ex XII centuriis equitum octo censorem condemnassent multaeque aliae primae classis, wo die centuriae equitum s. str. ebenſo wie de rep. II,22 die plebejiſchen 12 Centurien ſind. Die ſechs patriciſchen Rittercenturien, die sex suffragia, ſtimmten inſofern auch mit der erſten Klaſſe, als ſie nicht als beſondere Klaſſe galten, ſondern wohl mit der erſten berufen wurden; doch gaben ſie ihre Stimmen erſt ab, nachdem die übrigen Centurien der erſten Klaſſe geſtimmt hatten.[74]) — Was die

die erſte Klaſſe; daß dieſer Ausdruck in der Zeit nach der Reform nicht vorkommt, iſt Zufall. — Iure vocatae classes könnte man auch wohl ſagen, aber bei Auson. l. c. p. 704 iſt iure ein Zuſatz von Grävius; vgl. noch Symmach. laud. in patres c. 3 p. 40 Nieb. — Ueber die Abſtimmung nach Klaſſen ſ. auch Aur. Vict. de vir. ill. c. 57. Val. Max. VI, 5, 3. Liv. XLIII, 16.

72) Vgl. Peter Epochen S. 150 fg., der die Stelle gut erklärt hat.

73) Man ſollte eigentlich nie Ritter und erſte Klaſſe ſich gegenüber ſtellen, ſondern die erſte Klaſſe als aus Berittenen und Fußvolk beſtehend auffaſſen, ſo vor der Reform: Liv. I, 43 wie nach derſelben: Liv. XLIII, 16. Horat. ars poet. 342. Cic. Phil. II, 33, 82.

74) Cic. Phil. l. c. Dies iſt Niebuhr's Meinung, die von Huſchke S. T. S. 614 und, obwohl ſchwankend, von Peter a. a. O. S. 59

Centurie ni qui scivit, sciscito (als Aufruf des Präco zu denken) betrifft, ſo fragt es ſich, ob nicht ein ſolcher Ausruf nach der Abſtimmung jeder Klaſſe erfolgte, ſo daß z. B. die, welche in der erſten ſich verſäumt hatten, mit der zweiten ſtimmten. Wenn dieſer Aufruf erſt nach Abſtimmung der fünf Klaſſen erfolgte, ſo war er beſchränkt auf den faſt unmöglichen Fall der Iſopſephie (wozu man überdies wenigſtens eine gleiche Centurienzahl ſupponiren müßte) und die ganze Anordnung in der That illuſoriſch.

Obgleich viele Centurien — nach unſrer obigen Ausführung 70—90 auf einmal — zugleich zum Stimmen berufen wurden, ſo wurden doch natürlich die Stimmen einer jeder einzeln dem Magiſtrat gemeldet. Varro l. L. VII, 42. Müll. Comitiis cum

gebilligt wird und auch mir die richtige ſcheint, ſelbſt wenn man emendiren müßte: deinde ut assolet sex suffragia; denn daß noch zu Livius Zeit (I, 36 vgl. Fest. s. v.) dieſe ſechs Centurien beſonders beſtanden, iſt entſcheidend. Vgl. wegen der sex suffragia Fest. s. v. Liv. I, 36. 43. Cic. de rep. II, 22. Wahrſcheinlich waren die sex suffragia zwar nicht der ausſchließliche Platz der Patricier, deren eine Anzahl, namentlich in älterer Zeit, in den centuriis peditum vielleicht ſelbſt der untern Klaſſen geweſen ſein werden; allein es waren die einzigen den Patriciern rechtlich reſervirten, den Plebejern verſchloſſenen Centurien. Durch die weite Kluft des Standesunterſchiedes von der erſten Klaſſe geſchieden gehörten ſie nicht zu ihr und ſtimmten nicht mit ihr. Ihnen wurden indeß, um ihnen den ausſchließlichen Beſitz der Prärogative zu entreißen, die 12 plebejiſchen Rittercenturien, die einen integrirenden Theil der erſten Klaſſe ausmachten, von Servius beigefügt, ſo daß die centuriae praerogativae aus einem doppelten Element beſtanden, theils aus ſolchen, die zuerſt ſtimmten, weil ſie nicht zur erſten Klaſſe gehörten, theils aus ſolchen, die zur erſten Klaſſe gehörten und dieſer vorzuſtimmen angewieſen waren. Als bei der Reform die praerogativa auf die Tribuscenturien überging, offenbarte ſich dieſe alte Differenz: die 12 Centurien, die nie aufgehört hatten der erſten Klaſſe anzugehören, ſtimmten jetzt wieder, wie es ihnen vortheilhafter war, in derſelben an der Spitze der iuniores; die VI centuriae dagegen, deren Recht geſondert zu ſtimmen zugleich eine Pflicht war, mußten jetzt ſeit ſie die Prärogative verloren, nach der erſten Klaſſe ſtimmen. Vgl. Anm. 141.

recitatur (*renunciatur* Sciopp. recte) a praecone, dicitur: Olla centuria und nichts anderes ſagt auch Liv. X, 13: ut quaeque intro vocata erat centuria, consulem Fabium dicebat.[75]) Man kann annehmen, daß der vorſitzende Magiſtrat zum Präco ſagte: Praeco dic de Aniensi iuniorum;[76]) worauf dieſer erwiederte: Olla centuria consules dicit Q. Fabium, P. Decium. Auf dieſe Form der Renunciation bezieht ſich denn auch die Stelle, die unter allen Erwähnungen der Tribus bei den Centuriatcomitien wohl die auffallendſte iſt Cic. de lege agr. II, 2, 4: Me non extrema tribus suffragiorum, sed primi illi vestri concursus; neque singulae voces praeconum, sed una voce universus populus Romanus consulem declaravit. Die Wahlhandlung ſchwebt dem Redner in höchſter Anſchaulichkeit vor; ſchon beim Beginn derſelben iſt ſein Name in Aller Munde, ehe die Herolde die Stimmen einberichten. Die einzelne Renunciation des Herolds über die Arniensis seniorum iſt cl. V. ihm die extrema tribus suffragiorum; er kann ſo die centuria bezeichnen, weil ſie als Halbtribus ausgerufen wird. Der Grund warum er die extrema tribus vorzieht, iſt die Anſpielung auf den ordo tribuum; die Wahlhandlung war nicht beſtritten, nicht erſt die Stimme der letzten nicht hochgeachteten Tribus gab den Ausſchlag, ſondern von vorne herein war der Ausfall entſchieden. — So geht alſo aus dieſer Stelle nur das hervor, was auch ſonſt beweislich iſt, daß der ordo tribuum ſich auf die Centuriatcomitien erſtreckte, d. h. daß in jeder Klaſſe die Centurien

---

75) Ohne Grund hat Huſchke S. T. S. 646 A. 41. aus Cic. Verr. V, 15, 38: praeco te toties seniorum iuniorumque centuriis illo honore affici pronunciavit geſchloſſen, daß die Stimmen der zuſammengehörenden centuriae iun. und sen. auch zuſammen ausgerufen wurden. Es ſteht nichts im Wege hier an auf einander folgende Renunciationen zu denken.

76) Vgl. Liv. XXIV, 8 Praeco, Aniensem iuniorum in suffragium revoca und die folgenden Formeln.

nach dieſem ordo tribuum aufgerufen wurden.[77]) Der ſonſtige Beweis dafür liegt darin, daß die Gewinnung einer höhern Tribus durch gerichtliche Ueberwindung eines Tribulen derſelben allgemein, alſo auch in Betreff der Centuriatcomitien, ein beſſeres Stimmrecht giebt.[78])

---

77) Ob die iuniores und seniores jeder Tribus oder erſt die iuniores, dann die seniores alle nach einander ausgerufen ſeien, läßt ſich nicht ermitteln.

78) oben Anm. 13. Den Ausdruck ordo tribuum hat Cic. de lege agr. II, 29, 79. und die Sache beweiſt auch der Tropus bei Columella de re rust. II. 24 in secunda quasi tribu esse, wie Cicero von Philoſophen quintae classis ſpricht. Die ſtädtiſchen tribus fingen an: Varro l. l. V, 56. Cic. l. c. Grut. 201, 6. (abgedruckt Kap. III, § 3). Die Ordnung dieſer iſt, wie Göttling röm. Staatsverf. 236 richtig bemerkt, von Varro a. a. O. und Feſtus v. Urbanas tribus verzeichnet: Suburana, Palatina, Esquilina, Collina. Daß die Suburana die erſte iſt, beſtätigt Cic. l. c., daß die Collina die letzte, derſelbe pro Mil. 9, 25. Die abweichende Ordnung in der Inſchrift Grut. 201, 10 (Pal. Suc. Esq. Col.) beweiſt darum Nichts, weil darin die ſtädtiſchen nach der Zahl der h(omines) geordnet ſind; die Reihenfolge in der Argeerurkunde Varr. V, 45 (Suc. Esq. Col. Pal.) beweiſt nicht einmal die ſakrale Ordnung der überhaupt nicht ſakralen Tribus, geſchweige die politiſche. Die Angaben von Dionys IV, 14 (Pal. Suc. Col. Esq.) Plin. H. N. XVIII, 3 (Suc. Pal. Col. Esq.) und Liv. epit. 20 (Esq. Pal. Suc. Col.) machen keinen Anſpruch darauf die Folge des ordo tribuum wiederzugeben. Uebrigens iſt es bemerkenswerth, daß von den ſtädtiſchen Tribus zwei verhältnißmäßig anſehnlich, zwei dagegen verachtet ſind; jenes ſind die Suburana und die Palatina, dies die Esquilina und die Collina, wie ſich dies auf der Inſchrift, bei Plinius und Dionys zeigt. Auch beſtätigen es die Inſchriften der Kaiſerzeit; vgl. Grut. im ind. tribuum, Orell. II, 3099 und für die frühere Zeit Lucil. ap. Non. „Calvu' Palatina nobilis vir ac bonu' bello." — Ein ſehr merkwürdiger Beleg dafür, daß die Collina unter allen Tribus die verachtetſte war, iſt, daß regelmäßig die außerehelichen Kinder in der Collina ſind — ſo C. Calpurnius Sp. f. Col. Apollinaris (Mur. 2042, 5), P. Curtius Sp. f. Col. Maximus (Grut. 614, 11), C. Iulius Sp. f. Col. Phaleus (Mur. 2066, 4), T. Munnius Sp. f. Col. Vemens (Mur. 1268,

Die erſchienenen Centurialen ſtimmen in der Centuria nach Köpfen. Der techniſche Ausdruck für das Reſultat iſt in der älteren Zeit centuria consulem dicit,[79]) nachher facit. Of=

3, ex sched. Ambr.) Sex Pompeius Sp. f. Col. Mussianus (Grut. 96, 5), M. Rutilius Sp. Col. Niger (Orell. 3122), P. Rutilius Sp. f. Col. Lupus (Grut. 993, 1) Septimius Col. Severus (Mur. 1277, 5). — SP. F., obwohl es natürlich auch den Sohn eines Spurius bezeichnen kann, iſt doch gewöhnlich und namentlich in dieſen Inſchriften (wie Mur. 1268, 3. 2042, 5. 2066, 4 und das ausgelaſſene F. Orell. 3122 beweiſen) als spurius oder sine patre filius zu faſſen; vgl. Orell. 2691 sq. und Grut. 666, 7, wo der Sohn eines Sklaven Herma und einer freien Frau Afrania genannt wird Sex. Afranius Lautus Sp. f. Ganz ähnlich iſt die Herkunft des Septimius Col. Severus angegeben, ſo daß auch er mit Sicherheit als spurius bezeichnet werden kann, obgleich er nicht ausdrücklich alſo genannt iſt. — Bei der verhältnißmäßigen Seltenheit von Inſchriften der Collina iſt es offenbar nicht Zufall, daß faſt alle spurii, deren Tribus angegeben wird, ſich in ihr befinden; daß einzeln ſie auch in andern vorkommen (in der Suburana: Grut. 643, 8; in der Lemonia: Marini atti p. 123), verletzt die Regel, aber widerlegt ſie ebenſo wenig als die Beſchränkung der Freigelaſſenen auf die ſtädtiſchen Tribus durch ihr einzelnes Vorkommen in den ländlichen (A. 179) aufgehoben wird. — Für die tribus rusticae verlaſſen uns die Daten faſt gänzlich. Die erſte unter dieſen (alſo die fünfte im ordo: Varr. V, 56) war die Romilia (Grut. 201, 10, wo die Landtribus nicht nach der Menſchenmenge aufgezählt werden; Cic. l. agr. II, 29.), die folgende die Voltinia (Grut. l. c.), worauf dann wohl die andern 14 alten von Geſchlechtern benannten Tribus folgten (Huſchke S.T. S. 658). Den hohen Rang der älteſten urſprünglich geographiſchen Tribus, der Crustumina, beweiſt Cic. pro Balb. 25, 57; während die eine der beiden jüngſten, die Velina, nicht viel gegolten zu haben ſcheint (Pers. V, 73). Die letzte unter den ländlichen iſt übrigens eine der älteren geographiſchen, die Arniensis (Cic. l. agr. l. c.), die auch Liv. XXIX, 37 nach der Pollia nennt.

79) Liv. X, 11, 4. c. 13, 11. 13. c. 15, 6. 7. c. 22, 1. XXIV, 7, 12. c. 9, 3. XXVI, 22, 11. 13. XXVII, 6, 3. XXVIII, 38, 6. XXIX, 22, 5 u. a. m. Vgl. Rubino röm. Verf. I, S. 16, der aber mit Unrecht dicere auch auf das ganze Volk bezieht. Omnes centuriae dicunt iſt richtig, nicht aber populus dicit. Bei Cicero iſt mir consulem dicere überhaupt nicht vorgekommen.

fenbar wechſelte die Bezeichnung in Folge der Umwandlung der mündlichen Abſtimmung in ſchriftliche durch die leges tabellariae. Vor dieſen mußte es natürlich Jemand geben, der den Centurialen ihre Stimme abfragte: es iſt dies der rogator centuriae,[80]) vermuthlich urſprünglich und geſetzlich der centurio,[81]) wenn gleich ſehr häufig Andere für ihn eintreten mochten. Er wird zuerſt ſeine Stimme abgegeben und dann ſeine Centurialen um die übrigen befragt haben; worauf der Präco ihm die Kandidaten, deren Namen der vorſitzende Magiſtrat angenommen hatte, vorlegte und ihn kraft des Imperium des Magiſtrats mit den Worten: Dic de L. Manlio (de orat. II, 64, 260) aufforderte das Reſultat der Wahl zu berichten. Dies Geſchäft des Rogators hieß centuriam referre (de divin. II, 34, 74), consules referre (de N. D. II, 4, 10) oder ex centuria sua consules renunciare (de orat. l. c.)[82]) Dieſe

[80]) Cic. de divin. II, 35. de N. D. II, 4. Huſchke a. a. O. S. 648. Er iſt wohl zu unterſcheiden von dem vorſitzenden Magiſtrate, der, quia populum iure rogat, auch rogator heißt Cic. l. c.

[81]) Darum heißt die centuria auch sua: Cic. de orat. II, 64, 260.

[82]) Aehnlich war es in den Tributcomitien. Die Einleitungsformel der Geſetze nennen uns den, der PRO. TRIBV (sc. ea, quae principium erat) PRIMVS. SCIVIT (am vollſtändigſten erhalten in der lex Thoria; vgl. pro Planc. 14, 35). — Damit iſt zuſammenzuſtellen L. Piso ap. Gell. VI, 9: eum pro tribu aedilem curulem renunciaverunt. Liv. IX, 46 cum appareret aedilibus fierique se pro tribu aedilem videret. Es ſind die rogatores tribuum, die pro tribu primi sciscunt et praecone interrogante pro tribu renunciant. Die Formel wie J. F. Gronov bei Liv. l. c. thut, auf die praerogativa zu beſchränken, iſt nicht nöthig. — Ueber die Redensart pro tribu renunciare etc. vgl. Liv. IV, 26, 9. 44, 12. XXXVIII, 36, 4 und daſelbſt Drakenborch; pro collegio pronunciare iſt ita pronunciare, ut non pronunciantis, sed collegii decretum esse appareat. Ebenſo liegt auch in pro tribu primum sciscere, daß ein jeder Tribule eigentlich nicht ſeine Stimme ausſpricht, ſondern die der Tribus, ſo weit dieſe auf ihn fällt, alſo ſtatt der Tribus ſtimmt. Vgl. Gell. XV, 27: comitia quae pro collegio pontificum habentur, d. h. von einem Pontifex als Repräſentanten des ganzen Collegiums.

rogatores im eigentlichen Sinne mußten wegfallen durch die lex Gabinia tabellaria de magistratibus mandandis vom J. 615, wie denn auch jene Stellen auf die Konſulwahlen für 575 und 592 gehen; es trat ſeitdem an die Stelle des Abfragens der Stimmen die Aufſicht über die Stimmtafeln. Dieſe Aufſicht finden wir einige Male bei der diribitio erwähnt, deren Bedeutung zuerſt von Wunder[83]) beſtimmt iſt; es iſt die Sonderung der in den cistae enthaltenen tabellae in der Weiſe, daß die Namen der Kandidaten auf einer tabula verzeichnet und die Stimmen eines Jeden durch Punkte bei dem Namen notirt wurden. Indeß wurden dieſe custodes tabellarum[84]) (in Pis. 15 u. öfter) von den Kandidaten deſignirt: Varro de re rust. III, 5 eius candidati custos. Q. Cic. de p. c. 2, 8. ad tabulam quos poneret, non habebat. So war Cicero bei den Comitien, in denen Piſo für 58 zum Konſul gewählt wurde, primus custos praerogativae Cic. in Pis. 5 fin., post red. in sen. 7, 17, d. h. Piſo hatte mehrere Cuſtoden beſtimmt, die die Stimmen der Prärogativa jeder auf ſeiner Tafel aufzeichnen ſollten und unter dieſen war Cicero der erſte (cui primam comitiis tuis dederas tabulam praerogativae). So viel geht hieraus hervor, daß auch dieſe custodes ſich auf die einzelnen Centurien beziehen, obgleich ſie keineswegs als Centurionen gedacht werden können. Mit den Rogatoren in Verbindung geſetzt oder vielmehr Rogatoren genannt werden ſie in Pis. 15: Legem comitiis centuriatis tulit P. Lentulus consul — — Indicant tabulae publicae vos rogatores, vos diribitores, vos custodes fuisse tabellarum, und ebenſo post red. in sen. 11, 28. Auch hier iſt die Thätigkeit

83) variae lectt. ex cod. Erf. Lips. 1827 praef. p. CXXVI. sq. beſ. p. CXLIV.

84) Dergleichen custodes ſind überhaupt häufig, z. B. bei Looſungen. Cic. de lege agr. II, 9 in. Gewiß gab es dergleichen auch bei Looſung der praerogativa.

der Senatoren augenſcheinlich eine freiwillige, durch die ſie Cicero ehren; dagegen ſagt der ältere Plinius in einer freilich höchſt verwirrten Stelle XXXIII, 2: Nongenti vocabantur ex omnibus selecti ad custodiendas cistas suffragiorum in comitiis.[85]) Wahrſcheinlich devolvirte das Amt auf die Stimmkaſten zu paſſen, die Stimmtafeln zu ſortiren und die Stimmenzahl eines Jeden zu ermitteln durch die leges tabellariae ſofort auf die bisherigen Rogatoren der Centurien, d. h. auf die Centurionen. Daneben konnte aber jeder Kandidat ſeine eigene Cuſtoden bei der Diribition anſtellen und es mag ſogar die gegenſeitige Kontrole hier die Hauptſache geweſen ſein. Die Zahl der öffentlichen Cuſtoden war nach Plinius 900; aus dieſer Zahl indeß Schlüſſe auf die der Centurien zu machen, iſt um ſo bedenklicher, als wahrſcheinlich die custodes bei Tributcomitien hierin auch mit enthalten ſind und es auch gar nicht unmöglich wäre, daß man für die Prärogativa, ja für die erſten Klaſſen überhaupt eine größere Zahl von Cuſtoden angeſetzt hätte. Mehrere Cuſtoden für jede Centuria zu machen war ſehr nothwendig, da gewiß niemals alle Cuſtoden zu den Comitien erſchienen; es kann ſein, daß man aus dieſem Grunde überhaupt die urſprüngliche Beziehung jedes Cuſtoden auf eine beſtimmte Centurie aufgab und nur eine Anzahl glaubwürdiger Männer dem Magiſtrate erforderlichen Falls für die Centurien zu Gebot ſtellte.[86]) Uebrigens iſt es klar, daß eine ſolche

---

[85]) An dieſe dachte vielleicht Cicero, wenn er den beſten und anſehnlichſten Bürgern die Stimmtafeln vor dem Einwerfen in die Kaſten gezeigt wiſſen wollte. de legg. III, 17, 39.

[86]) Es iſt ſehr zu bedauern, daß Plinius Bericht über die Richterdekurien ſo offenbar verwirrt und unverſtändig und unverſtanden zuſammengerafft iſt. Dennoch iſt es hervorzuheben, daß die tribuni aerarii d. h. wie oben gezeigt iſt, die civilen Centurionen eine Dekurie der Richter bildeten und daß die nongenti, die custodes tabellarum, das ſind nach unſerer Darſtellung im Text ebenfalls die civilen Centurionen, nach Plinius gleichfalls eine Dekurie der Richter bildeten. Zufällig iſt das Zuſammentreffen ganz verſchiedenartiger Unterſuchun-

Einrichtung nöthig war, um eine ſchleunige gleichzeitige Diribition der Stimmen von 70 und mehr Centurien möglich zu machen; womit auch ſtimmt, daß die Diribition in Abweſenheit der Magiſtrate ſtattfand (Varro de re rust. III, 5). Nur ſo konnte man nach der Abſtimmung einer Klaſſe erſt ihre Suffragien ſondern und proklamiren, ehe man die folgende Klaſſe ſtimmen ließ; welches Verfahren beſonders Cic. Phil. II, 33 bezeugt. — Uebrigens verſteht ſich, daß die Abſtimmung geſchloſſen ward, ſo wie die abſolute Majorität erreicht war;[87]) wodurch ſich Cic. l. c. die confecta res erklärt, als noch lange nicht alle Centurien geſtimmt hatten.[88])

§ 7. Die Zeit der Reform. Ihr Princip.

Nicht minder wie über das Weſen der Reform ſind die Meinungen über die Epoche derſelben verſchieden. Die Hauptſtützen der Anſicht, wonach man dieſelbe in ſehr frühe Zeiten, bald nach Vertreibung der Könige oder in die Zeit der Decemvirn, verſetzt, ſind bereits in § 2 beſeitigt und alſo hier nur noch die poſitiven Zeugniſſe zu ſammeln, die auch durch ihre Zahl, ihr Gewicht und ihren Einklang keinen Zweifel an der Richtigkeit des Reſultats laſſen. Am ausdrücklichſten verſichert Dionys, daß die alte ſervianiſche Verfaſſung viele Menſchenalter gegol-

---

gen gewiß nicht, vielmehr der beſte Probirſtein für beide. Allein freilich verliert dieſer Umſtand an ſeinem Gewichte dadurch, daß Plinius ſeine Notiz ſelbſt mißverſtand und ſynonyme, wenigſtens im Weſentlichen ſynonyme Bezeichnungen als verſchiedene auffaßte. So hat er nicht bloß den nongentus, wie er ihn nennt, von dem tribunus aerarius unterſchieden, ſondern ſelbſt, was ganz unverzeihlich iſt, den iudex und den selectus!

87) Von den ſervianiſchen Centurien ſagt es Dionys IV, 20. VII, 59. X, 17; vor Allem aber verſteht es ſich von ſelbſt.

88) Es iſt unbegreiflich, welche wichtige Rolle dieſe Worte in manchen Abhandlungen über dieſen Gegenſtand ſpielen. So hätte Cicero ſprechen können, wenn auch nur die praerogativa ſchon geſtimmt hätte. S. Anm. 96.

ten, daß ſie aber jetzt nicht mehr in der alten Weiſe beſtehe, ſondern eine demokratiſchere Tendenz habe.[89] Dieſe Angabe wird — um von Dionys Notizen aus dem dritten Jahrhundert[90] und von ſolchen Beweiſen hier abzuſehen, die erſt unten (am Ende dieſes § und § 10 a. E.) deutlich werden können — dadurch beſtätigt, daß noch Cicero bei ſeinen Leſern die ſervianiſche Verfaſſung als bekannt vorausſetzen konnte, und beſonders durch die Erwähnung der praerogativae centuriae d. h. der ſervianiſchen Verfaſſung im Jahr der Stadt 458 Liv. X, 22. — Vor Allem aber zu urgiren iſt es, daß Livius in der erſten Dekade von der Reform der Centurienverfaſſung ſchweigt, in der dritten ſie aber ſchon vorausſetzt (zuerſt XXIV, 7). Es iſt möglich, obwohl nicht wahrſcheinlich, daß Livius eine ſo wichtige Aenderung der Verfaſſung überſah;[91] aber geradezu ver-

---

[89]) Dion. IV, 21; daß das Perfekt hier nur den Zuſtand bezeichnet, iſt jetzt wohl anerkannt. Daß Dionys die *ἀρχαία ἀκρίβεια* vermißt, geht auf die Scheincomitien unter Auguſt; von der reformirten Verfaſſung überhaupt hätte er das nicht ſagen können. Die Stelle ſieht übrigens ganz ſo aus, als ob der Vf. wohl die alte ſervianiſche Einrichtung und die reformirte gekannt hätte, aber nicht die Zeit, wann dieſe letzte eingeführt war; was bei Dionys Studirweiſe ganz begreiflich iſt. Da er nun wie jeder Pedant das Vergleichen ſeiner kümmerlichen Kenntniß der Gegenwart mit der alten Zeit nicht laſſen kann, drückt er ſich vorſichtig ſo aus, daß es jetzt anders ſei und der Grund „ſich ſpäter finden werde", ohne indeß hiebei eine beſtimmte Epoche im Auge zu haben. Darum iſt es denn auch ſehr bedenklich die Veränderung deshalb vor 490 u. c. zu ſetzen, weil er damit ſeine Geſchichte ſchließen wollte.

[90]) VII, 59 erwähnt er die ſervianiſchen Centurien zum J. 263 und X, 17 zum J. 294.

[91]) Uebrigens wäre es doch zu wünſchen, daß man uns aus der Zeit, wo wir Livius durch andere Schriftſteller kontroliren können, wenigſtens einigermaßen ähnliche Verſehen nenne. Offenbar hat Livius die alten Annalen in einer gewiſſen Vollſtändigkeit abgeſchrieben und über dieſe dürren Traditionen den glänzenden Schleier ſeiner Beredſamkeit geworfen, ohne dieſelben zu verſtümmeln.

kehrt und unmöglich iſt es, daß Livius an der ungehörigen Stelle (im erſten Buch) der Reform gedacht, an der richtigen aber ſie vergeſſen habe. Eine ſolche Sudelei, wie man damit annimmt, ſind ſeine Annalen nie und nimmermehr; ſchon die Achtung gegen einen großen Schriftſteller ſollte eine ſolche Hypotheſe niederſchlagen. Durch dieſen Umſtand werden wir in verhältnißmäßig enge Zeitgrenzen eingeſchloſſen, zwiſchen 462 und 536 der Stadt. Die genauere Beſtimmung giebt in Uebereinſtimmung mit dieſem ſeinem negativen Zeugniß Livius ſelbſt I, 43: hunc ordinem, qui nunc, post expletas V et XXX tribus duplicato earum numero centuriis iuniorum seniorumque, est. Dieſe *Erfüllung* der 35 Tribus fällt in das Jahr 513,[92] in die Cenſur von L. Aurelius Cotta und M. Fabius Buteo und alſo die Reform der Centurien entwe-

[92]) Es kommt am Ende wenig darauf an, ob man die Schließung der Tribus in 513 ſetzt oder wie *Göttling* (röm. Staatsverf. S. 238. 382. 431) ins J. 521; allein es dürfte doch der Mühe werth ſein, Herrn *Göttling*'s Verfahren mit den Quellen zu confrontiren. — Die einzige Nachricht über den Abſchluß der 35 Tribus ſteht am Schluß von Livius neunzehnter Epitome nach dem Frieden mit Karthago von 513 und einem Triumph, den die Faſten in daſſelbe Jahr ſetzen; die zwanzigſte beginnt mit den Ereigniſſen des J. 514. — Dieſe Zahl 513, „die ſeit Pighius gewöhnlich angenommen wird", zu verwerfen beſtimmt Herrn G. folgende Argumentation: C. Flaminius drängte im J. 534 die Libertinen in die ſtädtiſchen Tribus zuſammen; *folglich* wird derſelbe auch als Volkstribun 521 — er war es 522, wo es keine Cenſoren gab, doch das iſt Kleinigkeit — wird derſelbe als Volkstribun 521 — was denn? — die Cenſoren veranlaßt haben zwei neue Tribus zu machen! — Ich mag nicht ſprechen von den ſogenannten Gründen, warum derſelbe Flaminius Urheber der Centurienreform ſein ſoll; natürlich tritt, damit die Architekturhypotheſen nicht fehlen, auch die Erbauung des circus Flaminius dort auf, in dem gelegentlich auch com. *tributa* gehalten wurden (*Becker* röm. Top. S. 668). Das kennen wir ja ſchon von den septis Iuliis her, daß die für die Tributcomitien beſtimmten Gebäude für die centuriata beweiſen! Aber nicht ohne Unwillen kann man ſolche Staubwolken von Hypotheſen vor ſich aufſteigen ſehen.

der in dies Jahr ſelbſt[93]) oder doch zwiſchen 513 und 536. Daß die Cenſoren in jener Zeit noch ſo durchgreifende Veränderungen einführen konnten, darüber vgl. oben S. 94. Seit 513 werden keine neue Tribus mehr errichtet, während ſie bis dahin regelmäßig hinzugefügt waren; offenbar weil die einmal den 35 Tribus angepaßte Centurieneintheilung die Erhöhung der Tribuszahl nicht mehr litt und man ſich alſo genöthigt ſah die neu hinzukommenden Bürger in die alten Tribus und deren Centurien zu vertheilen. Daß aber gleich bei Hinzufügung der Velina und Quirina die Schließung der Tribuszahl beabſichtigt war, iſt an ſich ſchon wahrſcheinlich und wird es noch mehr durch den bedeutungsvollen Namen der letzten, der Quirina, wobei gewiß auf die erſte Tribus, die Romilia, zurückgeſehen und auch in den Tribus äußerlich der populus Romanus Quiritium abgeſchloſſen ward. (Vgl. auch Anm. 78.) Vor Allem aber ſpricht für das Jahr 513 noch das Zuſammentreffen unſrer Unterſuchungen mit den vortrefflichen Aufſchlüſſen Böckh's über den ſervianiſchen Cenſus.[94]) Er hat durch unwiderlegliche Argumente bewieſen, daß der Uncialfuß im Weſentlichen bis zum Anfang des erſten puniſchen Kriegs, alſo bis 490 beſtand und daß die Einführung des Sextantarfußes in die letzten Jahre dieſes Krieges, zwiſchen 510 und 513 zu ſetzen iſt. Dieſe Reduction im Münzfuß aber ſteht in der engſten Verbindung mit der Veränderung der Cenſusſätze und — wie wir hinzuſetzen dürfen — mit der Centurienreform überhaupt, ſo daß das Jahr 513 als die hochwichtige Epoche erſcheint, in welcher die ſervianiſche Timokratie einer freieren Verfaſſung Platz machte. Hierauf deutet Salluſt, wenn er den Kampf der Plebejer und Patricier mit dem Anfang des zweiten puniſchen Krieges (536) abſchließt: Discordiarum et

---

[93]) Dies ſchließt die Wendung: cum post expletas V et XXX tribus numerus eorum per centurias iuniorum seniorumque duplicaretur — offenbar nicht aus.

[94]) metrolog. Unterſuch. beſonders S. 411 fg.

certaminis utrimque finis fuit secundum bellum Punicum,[95]) wobei er wohl noch die Cenſur des J. 534, einen Nachtrag zu der großen Reform von 513 (§ 12), mit einzuſchließen beabſichtigte.

Daß das Ende des Kampfes zwiſchen Patriciern und Plebejern ein vollſtändiger Sieg der letzteren war, iſt bekannt; es zeigt ſich denn auch die demokratiſche Tendenz der Centurienreform in jeder Hinſicht, ſelbſt wenn Dionys ſie nicht ausdrücklich bezeugte. Den nächſten Bezug auf die Vorrechte der Patricier hat die Uebertragung der Prärogativa von den Rittercenturien auf die der ländlichen Tribus; dies war für die Patricier und die reichſten plebejiſchen Familien, welche letztern wohl damals ſchon ſich jenen zu aſſimiliren begannen, kein geringer Verluſt bei der ſelbſt religiöſen Bedeutung der Prärogativa.[96]) Daß der Kampf in ächt patriciſcher Weiſe namentlich mit religiöſen Waffen geführt und wie alle derartigen mit Nachgeben in der Form und Eludirung des Zwecks von den Plebejern gewonnen ward, davon liegt ein merkwürdiges Zeugniß vor in dem Stimmen der **VI suffragia** nach der erſten Klaſſe in der reformirten Verfaſſung (Anm. 74. 141). Sehr wahrſcheinlich provocirten die Patricier, um wenigſtens die Prärogativa zu retten, auf das unablösliche Vorrecht der **VI suffragia** als ein anderes **genus populi** für ſich zu ſtimmen; worauf man einräumend replicirte, daß in dem Fürſichſtimmen das Vorſtimmen nicht enthalten ſei. — Von noch größerer Wichtigkeit indeß als der Verluſt der Prärogativa war es, daß der erſten Klaſſe die abſolute Majorität, welche ſie allein den andern vier gegenüber bis dahin beſeſſen hatte, entzogen ward. Nimmt man, wie man es muß, mit Böckh a. a. O. S. 444 an, daß die Cenſusſätze im J. 513 im Ganzen nur nominell durch Umſetzung der Libral-

---

[95]) Hist. fr. L. I p. 935 Corte.

[96]) Noch Cicero konnte ſagen, es ſei ohne Beiſpiel, daß der von der Prärogativa **prima loco** deſignirte Kandidat nicht gewählt ſei **pro Mur. 18, 38. pro Planc. 20, 49.** Vgl. **ad Qu. fr. II, 15 b.**

in Sextantaraſſe verändert wurden, ſo daß wer vor 513 in der erſten Klaſſe war, auch nachher in derſelben blieb: [97]) ſo verlor dieſelbe nicht bloß abſolut 10 Stimmen, ſondern noch mehr relativ, indem ſie ſtatt der größern Hälfte der Suffragien in der reformirten Verfaſſung noch nicht den vierten Theil inne hatte. Demokratiſch war alſo die Einrichtung im höchſten Grade, allein demokratiſch im guten Sinne des Worts. In der reformirten Verfaſſung iſt offenbar alle Macht bei dem anſäſſigen Mittelſtand, der in den 310 ländlichen Tribuscenturien enthalten iſt, wogegen einerſeits die Reichen und Adlichen, anderſeits die beſitzloſe Plebs verhältnißmäßig machtlos erſcheinen. Die freien Bauern, deren Vermögen in Grund und Boden

---

[97]) Zumpts Meinung, daß 513 neben der nominellen Umſetzung zugleich eine wirkliche Verdopplung der Cenſusſätze erfolgt ſei, iſt zu verwerfen, ſchon wegen der großen Vorrechte, die die cives classici auch noch in ſpäterer Zeit als Zeugen, Richter u. ſ. f. behielten. Dieſe Vorrechte, die gewiß uralt ſind, wären dann im J. 513 von den Aermeren auf die Reicheren, von den zu 10,000 Libralaſſe Geſchätzten auf die zu 100,000 Sextantar= d. h. (nach dem ungefähren Verhältniß 5: 1) etwa 20,000 pfündigen Aſſen Cenſirten übergegangen — ein für das 6te Jahrhundert wenig wahrſcheinlicher Fortſchritt der Timokratie. Noch weniger glaublich iſt es, daß die bisherigen Bürger der erſten Klaſſe, die nach Zumpt zu 10,000 Libralaſſen geſchätzt waren, durch die Reform die drei erſten Klaſſen erhielten, was doch Zumpt annehmen muß. Verdoppelte man nämlich den zur erſten Klaſſe erforderlichen Cenſus, ſo mußten die Bürger der bisherigen erſten Klaſſe, die zwiſchen 20,000 und 10,000 Libralaſſen beſaßen, in die zweite und dritte Klaſſe kommen, die zu 15,000 und 10,000 Libralaſſen oder 75,000 und 50,000 Sextantaraſſen angeſetzt waren. Eben ſo kam, wer früher in der zweiten Klaſſe geweſen war, durch die Reform in die vierte und die in der letzten der bisherigen Klaſſen enthaltenen Bürger geriethen unter die Proletarier. Aber ſo bloß um zu reformiren ganze Klaſſen von Bürgern des Stimmrechts berauben konnte kaum das ſouveräne Volk (Cic. pro Caec. 33, 96), geſchweige der Cenſor; wogegen Böckh's einfache Annahme allen dieſen Schwierigkeiten ausweicht und, wenn die bald auszuführende Vermuthung, daß die Cenſusſätze in Ländereien gedacht und nur in Gelde ausgedrückt ſind, richtig ſein ſollte, die einzig mögliche iſt.

beſtand, erhielten das Uebergewicht, das die erſte Klaſſe verlor und unter ihnen ſind wieder offenbar die kleineren Beſitzer in den letzten vier Klaſſen gegen die größeren in der erſten begünſtigt. Die wegen der Geringfügigkeit des Unterſchiedes auffallenden Cenſusſummen von 75000, 50000, 25000, 11000 Aſſen erklären ſich genügend nur aus den agrariſchen Verhältniſſen Roms, in die ſie uns einen tiefen Blick thun laſſen. Es war nicht gleichgültig, ob der Bürger ſeinen Cenſus in liegenden Gründen beſaß oder in anderen Werthen. Nur die Anſäſſigkeit berechtigte zu einem Platz in den 31 ländlichen Tribus (vgl. unten § 12) und ſchwerlich genügte es neben dem erforderlichen Cenſus einen wenn auch noch ſo kleinen Grundbeſitz nachzuweiſen, um in die ländlichen Tribuscenturien nach Maßgabe des Cenſus überhaupt aufgenommen zu werden. Nicht wer 100000 As beſaß, wenn er auch nur 5000 in liegenden Gründen hatte, ſondern wer einen Grundbeſitz von 100000 As nachweiſen konnte, kam in die ländlichen Tribuscenturien erſter Klaſſe. Darum bezeichnet Livius die zweite Klaſſe (Böckh metrol. Unt. S. 434): qui praedium praediave rustica pluris HS XXX millium haberent (Liv. XLV, 15). Folglich iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß jede dieſer Klaſſen eine häufig vorkommende Einheit des Grundbeſitzes in Gelde ausdrückte; nur ſo iſt es begreiflich, wie jede dieſer Klaſſen jetzt im Weſentlichen die gleiche Stimmenzahl unter ſich und mit der erſten Klaſſe erhalten konnte. Das wäre unverſtändig geweſen, wenn nicht jede der fünf Klaſſen trotz ihres geringen Intervalls einen bedeutenden Theil der anſäſſigen Bevölkerung enthalten hätte. Jede dieſer Klaſſen wird daher einem beſtimmten Ackermaß entſprochen haben, wie man in unſerer Provinz die Bauern in Voll-, Halb- und Viertelhufner eintheilen könnte. Nun hat es wenigſtens einige Wahrſcheinlichkeit, daß im Cenſus der ſpäteren Zeit das Jugerum zu 5000 As gerechnet ward;[98]) dann haben wir im Cen-

---

[98]) Huſchke S. T. S. 111. 164. 644. 672.

ſus der fünften Klaſſe von 11000 Aß offenbar das alte Heredium von zwei Jugern,[98a]) die kleinſte Ackerportion bei Patriciern und Plebejern, für die höhern die bekannten Ackerportionen von 5, 10, 15 und 25 Jugern. Dies gewährt uns einen Blick in die vortreffliche Organiſation des römiſchen Staats noch im ſechſten Jahrhundert in ſeinen tiefſten Fundamenten, die es ihm möglich machte das England jener Zeit und damit den Erdkreis zu erobern; es iſt offenbar, daß die Reformbill auch hier den Blüthepunkt politiſcher Entwicklung bezeichnet. Bald ſollte der zweite puniſche Krieg beginnen, der den Siegern eben ſolche Früchte trug wie einſt dem König Pyrrhus die Ueberwindung der Römer und den römiſchen Staat in ſeinen Grundfeſten, der Menge und Wohlhabenheit der freien Bauern erſchütterte. Verderblicher noch als Hannibal waren die Uebergriffe der Reichen, die ſchnell von den Folgen des Krieges ſich erholten und die Provinzen namentlich nach dem macedoniſchen Kriege zu plündern begannen; die Latifundien verbreiteten ſich damit über Italien und richteten es zu Grunde. Dieſer Zuſtand war es, den die Gracchen abzuſtellen und den Bauernſtand des ſechſten Jahrhunderts zu erneuern dachten; aber ſie täuſchten ſich zu ihrem und zu Roms Verderben und was ſie für die Bauern geſäet hatten, davon erntete der Pöbel die Früchte.

Die ſervianiſche Verfaſſung war alſo ſeit dem Anfang des ſechſten Jahrhunderts antiquirt; in den Centuriatcomitien wurde nach Tribuscenturien geſtimmt. Noch einmal aber ſollte ſie auf kurze Zeit wieder erwachen durch Sulla, den ächten Adlichen, der nichts vergeſſen und nichts gelernt hatte. Dieſer trug nach Appian darauf an *τὰς χειροτονίας μὴ κατὰ φυλὰς ἀλλὰ κατὰ λόχους ὡς Τύλλιος βασιλεὺς ἔταξε γίγνεσθαι,*[99])

[98a]) Den Grund, warum man nicht 10,000 ſetzte, unten Anm. 106.

[99]) App. I, 59; freilich am unrichtigen Orte, da dies nicht ins J. 88 gehört, ſondern ein Theil der ſullaniſchen Conſtitution vom J. 81 iſt. Drumann II, 482 A. 75.

was nur heißen kann, daß die Wahlen in den Centuriatcomitien nicht nach den Tribus-, ſondern nach den ſervianiſchen Centurien geſchehen ſollten. Dieſe bisher fälſchlich auf die Abſchaffung der unzweifelhaft unter Sulla fortbeſtehenden Tributcomitien bezogene Nachricht iſt keineswegs zu verwerfen; für die Verfaſſungsänderungen im ſiebenten Jahrhundert bis auf Cicero iſt Appian unſere beſte Quelle und die Sache ſelbſt ebenſo wenig unwahrſcheinlich als die Erneuerung der längſt vergeſſenen senatus auctoritas mit bindender Kraft.[100] Das aber iſt wohl klar, daß dann die ſervianiſche Inſtitution nicht von den Decemvirn abgeſchafft ſein kann; nicht auf dieſe Zeit iſt Sulla zurückgegangen, nicht das Connubium zwiſchen Plebejern und Patriciern hat er angefochten. Allein daß er den Gang der Entwickelung auf den Anfang des ſechſten Jahrhunderts zurückſchrauben zu können meinte, iſt ganz in ſeinem Sinne und Geiſte. Daß übrigens alle politiſchen Inſtitutionen Sullas mit oder bald nach ihm untergingen und damit denn auch die Tribuscenturien wieder auflebten, braucht nicht erſt geſagt zu werden.

§ 8. Vergleichung der militäriſchen Verfaſſung. Die Proletarier.

Bisher ſind die Centurienverfaſſungen, die ſervianiſche und die reformirte, jede für ſich und aus ſich ſelbſt dargeſtellt worden. Ihr volles Licht aber erhalten beide erſt durch Vergleichung der Militärverfaſſung, auf die ja die Inſtitution des Exercitus civilis ihrem Weſen nach gebaut war. Wir werden alſo theils in dieſem Paragraphen das Verhältniß der Dienſtpflichtigkeit zum Stimmrecht, theils in den folgenden das des Heeres und ſeiner Legionen zu dem politiſchen Exercitus und deſſen Centurien erörtern.

---

100) Vgl. Peter Epochen S. 110, dem wir aber in der Hauptſache nicht beiſtimmen können.

Jn der älteſten Verfaſſung waren nur die fünf Klaſſen zum Kriegsdienſt berechtigt und verpflichtet; von den unter 11000 As Geſchätzten ſagt Liv. I, 43: hoc minor census reliquam multitudinem habuit; inde una centuria facta, **immunis militia**, womit Dionys IV, 18 übereinſtimmt. Dieſe Menge ſind die Proletarier, denen die adsidui ſo gegenüberſtehen, daß beide Ordnungen einander ausſchließen.[101] Die adsidui oder locupletes ſind alſo die Bürger der fünf Klaſſen (Charis. p. 58 Putsch.); ſie allein geben das Tributum (Charis. l. c. Cic. de rep. II, 22. Gell. XVI, 10) und leiſten auf ihre Koſten den Kriegsdienſt (Fest. epit. v. Adsiduus), wogegen die Proletarier frei ſind von den Steuern[102]) und vom Kriegsdienſt im Felde (nihil reip. exhibent: Non. s. v.) und ihre Centuria darum auch nicht in Jüngere und Aeltere zerfällt (oben S. 60). Wenn ſie ausnahmsweiſe dienen, erhalten ſie die Rüſtung vom Staate (Enn. ap. Gell. l. c. Cassius Hemina ap. Non. s. v.). — Eine ſehr merkwürdige Abweichung von dieſer Vertheilung der Dienſtpflicht giebt Polybius VI, 19, 2. 3. an, nach welchem die über 400 Drachmen, d. i. (Böckh metrol. Unt. S. 434) die über 4000 As Geſchätzten am regelmäßigen Dienſt in den Legionen theilnahmen, während die von noch geringerem Cenſus auf den Schiffen dienten (vgl. darüber **Otto Schneider** in der S. 34 angef. Abh. S. 39 A. 73). Da Polybius anderswo (VI, 23, 15) den Cenſus der erſten Klaſſe ebenſo wie Livius auf 100000 As beſtimmt, ſo kann man in dieſen 4000 As keinenfalls den damaligen Cenſus der fünften Klaſſe ſuchen, ſondern muß, da es zu allen Zeiten nur fünf Klaſſen gab, zu

---

[101]) adsiduo vindex adsiduus esto; proletario quei volet vindex esto: XII tabb. Ebenſo Varro ap. Non. v. Proletarii.

[102]) Fest. v. **Proletarium** capite censum dictum, quod ex his civitas constet quasi prole seu progenie; iidem et **proletanei**. So iſt zu leſen für das handſchriftliche proles progenie d. i. prole s progenie; vgl. Cic. de rep. II, 22: ut ex iis quasi proles id est quasi progenies civitatis expectari videretur.

dem Reſultate kommen, daß zu Polybius Zeit ein Theil der Proletarier, obwohl er nach wie vor außer den fünf Klaſſen ſtand, zum Legionendienſte hinzugezogen war. Wenn alſo Gell. l. c. noch von der Immunität der Proletarier vom ordentlichen Kriegsdienſt ſpricht, ſo muß ſich der Begriff des Proletariats umgeſtaltet haben.

Angenommen unſere früher S. 111 ausgeſprochene Vermuthung, daß der Cenſus urſprünglich nicht in Geldſummen, ſondern in Landmaßen angeſetzt war, ſo waren die zwei Morgen der fünften Klaſſe der kleinſtmögliche Grundbeſitz, denn die Hufen waren geſchloſſen und auf die Uncialtheile ſo wie auf die ohne Zweifel vorkommenden Käthner mit einigen Ruthen Landes nahm eine auf die Verhältniſſe der Bauern berechnete Klaſſificirung des Volkes natürlich keine Rückſicht. Folglich war damals kein niedrigerer Cenſus möglich als der der fünften Klaſſe; wer kein Heredium hatte, konnte nichts als ſein Caput in den Cenſus deferiren und es war alſo urſprünglich capite census identiſch mit proletarius, wie dies auch ausdrücklich von Cicero (de rep. II, 22) und Feſtus (v. proletarium) berichtet wird. — Als aber der Cenſus vor oder um 442 u. c. (§ 12) in Geld ausgedrückt wurde, mußte dies ſich ändern: gar viele Proletarier hatten jetzt etwas Anderes als ihre Perſönlichkeit bei der Cenſion anzumelden und nur die ganz Armen blieben capite censi. Daher unterſcheidet Cicero innerhalb der Proletarier im weitern Sinn diejenigen, die nicht über 1500 As beim Cenſor angegeben haben, von denen qui omnino nihil in suum censum praeter caput detulissent; genauer Gellius a. a. O. die capite censi „qui nullo aut perquam parvo aere censebantur“ von den Proletariern, die zwiſchen 1500 und 375 As geſchätzt waren.[103]) Ein Vermögen von 375 As abwärts

[103]) Die 1500 As bei Gellius werden durch Nonius v. proletarii beſtätigt; woher denn auch auf das Schwanken der Leſart zwiſchen 1500 und 1100 As bei Cicero kein Gewicht zu legen iſt.

wurde alſo gleich Null gerechnet, wie Gellius ſelbſt und Cicero andeuten. — Aber die höchſte Aufmerkſamkeit verdient es, daß Cicero und Gellius nicht mehr alle unter 11000 As, ſondern nur die unter 1500 As Geſchätzten zu den Proletariern rechnen und auf dieſe Proletarier die urſprüngliche Exemtion vom ordentlichen Kriegsdienſt beſchränken: **proletariorum ordo honestior quam capite censorum fuit, nam asperis reipublicae temporibus in militiam tumultuariam legebantur armaque iis sumtu publico praebebantur (Gell.).** Der Begriff des Proletarius alſo, deſſen weſentliches Kriterium die Immunität vom Kriegsdienſte war, änderte ſich nicht, aber wohl dieſe Befreiung ſelbſt, welche allen zwiſchen 11000 und 1500 As Geſchätzten genommen ward. Dies ſtimmt vortrefflich mit Polybius Angabe, daß die über 4000 As Cenſirten noch in den Legionen, die unter 4000 Geſchätzten auf den Schiffen dienten; denn da dieſe letzte Bemerkung nur höchſt beiläufig iſt (von der Seemacht der Römer will Polybius ja nicht ſprechen), ſo konnte er ſich ſehr wohl davon dispenſiren die Grenze der Flottenſoldaten gegen die Proletarier anzugeben. Es führt ſomit die ſicherſte Kombination wohl beglaubigter Notizen zu der Abgrenzung folgender Abtheilungen innerhalb der früheren ſervianiſchen Proletarier oder **capite censi**:[104])

I. **qui censum habent**				
a. letzte Legionarier	zwiſchen	11000	u.	4000 As.
b. Claſſiarier	„	4000	„	1500 „
c. Proletarier, frei vom ordentlichen Kriegsdienſt	„	1500	„	375 „
II. **capite censi.**				

Der höchſt auffallende Umſtand, daß unſere Berichterſtatter über die ſervianiſche Volkseintheilung die zwiſchen 11000 und 1500 As Geſchätzten ganz vergeſſen — am ſchlagendſten Cicero **de**

---

[104]) Schon **Lipsius de mil. Rom. I, 2.** hat dieſe Abſtufungen innerhalb der Proletarier erkannt.

rep. II, 22 — erklärt ſich nun ſehr einfach aus der von Böckh unwiderleglich nachgewieſenen Vermiſchung früherer und ſpäterer Verhältniſſe in ihren Angaben. Die fünf Klaſſen und die Proletarier ſind ſervianiſch; wie auf jene fälſchlich die neuen Cenſusſätze, übertrug man auf dieſe, die nach Servius gar keinen Cenſus hatten, noch verkehrter theils den damaligen Proletariercenſus, theils die neue Normirung der Immunität, wobei denn freilich die letzten Legionarier und die Flottenſoldaten ganz ausfielen und damit in den Cenſusſätzen zwiſchen den Klaſſen und den Proletariern eine ungeheure Lücke entſtand.

Wir haben alſo derer qui censum habent acht Ordnungen gefunden, welche ſämmtlich zum Kriegsdienſt (Liv. XXXIV, 31, 17: vos a censu equitem, a censu peditem legitis) und zum Tributum ex censu (Fest. s. v.) angezogen wurden. Die capite censi dagegen waren bis auf Marius vom Kriegsdienſt befreit, nach der ſchon von Gell. XVI, 10 angeführten Stelle Sall. Iug. 86: milites scribere non more maiorum neque *ex classibus*, sed uti cuiusque lubido erat, *capite censos* plerosque. Offenbar ſind die capite censi hier ganz eigentlich die unter 375 As Geſchätzten; wollte man darunter die Proletarier im ſpätern Sinne verſtehen, ſo würde man nicht bloß dem trefflichen Schriftſteller einen ungenauen Ausdruck zuſchreiben, ſondern auch dagegen verſtoßen, daß dieſe Proletarier ſchon oftmals vor Marius aufgeboten waren.[105] Folglich nennt aber auch Salluſt jene acht zum Kriegsdienſt pflichtigen Ordnungen hier *classes*; woraus wir freilich nicht die Exiſtenz von acht Klaſſen beweiſen wollen, obgleich man es mit viel größerem Rechte könnte als womit man aus Fabius 30 Phylen die 30 ſervianiſchen Tribus beweiſt, wohl aber die Erklärung

105) Vgl. die Fragmente von Ennius und Caſſius Hemina bei Gell. und Non. ll. cc.; in beiden iſt proletarius im ſpätern Sinne zu nehmen. Ferner Liv. VIII, 20: opificum vulgus et sellularii, minime militiae idoneum genus exciti.

jener acht Centurien in der tribus Suburana iuniorum herleiten, deren Vorhandenſein S. 84 bewieſen ward. — Dort fanden wir fünf bevorrechtete, drei zurückgeſetzte Centurien, hier fünf eigentliche Klaſſen und daneben drei auf demſelben Prinzip der Steuer- und Dienſtpflichtigkeit beruhende und ſelbſt mit jenen unter dem gemeinſamen Namen der Klaſſen zuſammengefaßte Reihen. Was aber die Klaſſen im Volke ſind, das ſind die Centurien in der Tribus (S. 83). Braucht es eines weitern Beweiſes um jene drei Centurien den letzten Legionariern, Claſſiariern und Proletariern zuzutheilen?[105a]) — Und doch, es findet ſich noch eine Beſtätigung, wie man ſie kaum erwarten dürfte. Bekanntlich wurden die Klaſſiarier (socii navales) vorzugsweiſe aus den Freigelaſſenen genommen (Liv. XL, 18. XLII, 27. XLIII, 12) und es war dies recht eigentlich der dieſe treffende Kriegsdienſt. Nun aber findet ſich in der S. 82 angeführten Inſchrift unter allen acht Curatoren nur ein einziger Freigelaſſener und dieſer eben in der ſiebenten Centurie der Claſſiarier.

Die acht Klaſſen — man geſtatte uns gelegentlich dieſen Ausdruck und die Bezeichnung der niedrigſten Legionarier als ſechſte Klaſſe, die mit der ſechſten von Dionys natürlich nichts gemein hat — die acht Klaſſen alſo der reformirten Verfaſſung zeigen folgende Cenſusſätze:

105a) Die Eintheilung dieſer drei Quaſiklaſſen in Tribuscenturien wie der eigentlichen Klaſſen iſt ſo weit entfernt dieſen Annahmen hinderlich zu ſein, daß ſie dieſelben vielmehr erſt recht beſtätigen wird. — Daß Bürger mit einem Cenſus unter 11,000 As auch in den Landtribus vorkamen, verſteht ſich ebenfalls; denn wenn gleich, wer einen Uncialtheil eines Heredium oder eine Kathe beſaß, zu Servius Zeit auch des niedrigſten Cenſus nicht theilhaftig ward, ſo mußte er doch, ſeit er durch die Umſetzung des Cenſus in Geld überhaupt erſt einen Cenſus bekommen hatte, unter die Landleute, alſo in die tribus rusticae geſetzt werden. Vgl. § 11 a. E.

erſte Klaſſe	100000 As	} $1\frac{1}{3} : 1$
zweite Klaſſe	75000 „	} $1\frac{1}{2} : 1$
dritte Klaſſe	50000 „	} $2 : 1$
vierte Klaſſe	25000 „	} $2\frac{3}{11} : 1$
fünfte Klaſſe	11000 „	} $2\frac{3}{4} : 1$
letzte Legionarier	4000 „	} $2\frac{2}{3} : 1$
Claſſiarier	1500 „	} $4 : 1$
Proletarier	375 „	

„Setzt man“, ſagt Böckh a. a. O. S. 429, nachdem er die Cenſusſätze der fünf Klaſſen bis auf den der fünften von ihm auf 10000 As beſtimmten ebenſo angegeben hat, „für die „letzte Klaſſe die dionyſiſche Zahl 12500, welche Niebuhr für „die richtige hält, ſo vermißt man von der vierten zur fünften „das im Uebrigen herrſchende Steigen des Intervalls.“ Aus demſelben Grunde müſſen wir den Böckh'ſchen Anſatz von 10000 As verwerfen, welcher dies Geſetz zwiſchen der fünften und der Böckh nicht bekannten ſechſten Klaſſe vermiſſen laſſen würde und den ächten livianiſchen von 11000 As wieder herſtellen;[106]) ſo daß Livius Bericht, abgeſehen von ſeiner Beziehung auf Servius, in ſich völlig konſequent und tadellos erſcheint.[106 a]) — Verletzt aber iſt daſſelbe Geſetz zwiſchen der ſechſten und ſiebenten Ordnung, wo von $2\frac{3}{4}$ zu $2\frac{2}{3}$ fortgeſchritten wird; doch gerade dieſe Abweichung beſtätigt die Richtigkeit der ganzen Entwicklung. Die 4000 As der ſechſten Klaſſe dür-

---

106) Wollte man, wie es wahrſcheinlich iſt, eigentlich zwei Jugern zu Gelde anſetzen, ſo führte dies allerdings (Anm. 98) auf 10,000 As; aber die Rückſicht auf das Steigen des Intervalls zwang hiervon etwas abzugehen.

106a) Dadurch wird denn auch die Erhöhung der Cenſusſätze um $\frac{1}{10}$, welche Böckh aus den 11,000 As der fünften Klaſſe bei Livius und den 110,000 der erſten bei Plinius folgert und auf die man auch Cicero's 1100 As für die Proletarier beziehen könnte, wenn die Lesart ſicher wäre (Anm. 103), höchſt problematiſch; denn die 110,000 As bei Plinius ſtehen jetzt gerade ebenſo vereinzelt wie die 120,000 bei Feſtus, welche Böckh ſelbſt mit Recht verwirft.

ſen wir allerdings auf den Cenſus von 100000 As beziehen, denn wir verdanken ſie Polybius, der nach dieſem rechnet; aber die Angaben über den Cenſus der Claſſiarier und Proletarier rühren von Gellius her, welcher anderswo (VII, 13) den Cenſus der erſten Klaſſe zu 125000 As beſtimmt. Folglich gehören auch dieſe Zahlen von 1500 und 375 As zu dem um $\frac{1}{4}$ erhöhten Cenſus (Böckh a. a. O.); reducirt man ſie auf den Cenſus von 100000 As, ſo erhält man folgende das Steigen des Intervalls wieder genau beobachtende Anſätze:[106b)]

letzte Legionarier	4000 As	
		$3\frac{1}{3} : 1$
Claſſiarier	1200 „	
		$4 : 1$
Proletarier	300 [106c)]	

[106b)] Daß Dionys die fünfte Klaſſe zu 12,500 As angiebt, ſcheint nicht dieſem um $\frac{1}{4}$ erhöhten Cenſus (denn auch 100,000 zu 11,000 iſt nicht = 10: 1), ſondern einer irrigen Uebertragung des zwiſchen der dritten und vierten Klaſſe ſtattfindenden Verhältniſſes auf die vierte und fünfte zuzuſchreiben.

[106c)] Dieſer letzte Anſatz von 300 verhält ſich zu dem erſten von 100,000 wie 1: $333\frac{1}{3}$; darf man hierin die myſtiſche Beziehung der $333\frac{1}{3}$ Tauſend Kupferaſſe erkennen, welche nach der traſimeniſchen Niederlage vom Senate zur Verſöhnung der Götter angewieſen wurden? (Liv. XXII, 10. Wöniger Sacralſyſtem S. 90). — Doch das iſt ziemlich gleichgültig; verſagen kann ich es mir aber nicht, die Böckh'ſchen Unterſuchungen über den Cenſus, die den weſentlichen Stützpunkt meiner Forſchungen ausgemacht haben, noch in einer andern Beziehung zu vervollſtändigen, die dieſer Tribusfrage ferner liegt. Bekanntlich hat Böckh eine Erhöhung des Cenſus von 125,000 As oder 50,000 Seſterzen auf 100,000 Seſt. nachgewieſen (S. 435), beſonders geſtützt auf die Differenzen über den Cenſus des voconiſchen Geſetzes, deſſen neueſter Bearbeiter Bachofen (die lex Voconia. Basel 1843. S. 27 fg.) die Anſicht des großen Meiſters unbedingt angenommen hat. Sie iſt auch im Weſentlichen richtig; doch läßt es ſich erweiſen, daß uns hier nicht zunächſt eine Verdopplung der republikaniſchen Cenſusſätze vorliegt, ſondern eine davon unabhängige Beſtimmung Auguſts, wonach die Bürger zerfielen in „Reiche“ mit einem Vermögen von 100,000 Seſterzen und darüber, und „Arme“ mit einem Vermögen von unter 100,000 Seſterzen. Dafür, daß die 100,000 Seſterzen noch den Zeiten des

§ 9. Die Legion.

Das Reſultat des vorigen Abſchnitts war, daß in der ſer-vianiſchen Verfaſſung jeder im Kriegsheer Dienſtpflichtige auch im politiſchen Heer ſtimmberechtigt war, wogegen in der ſpätern

---

Freiſtaates angehören, iſt Pſeudo-Asconius, welcher dieſelben in Bezug auf eine ciceroniſche Stelle (Verr. L. I, 41, 104, p. 188) erwähnt, keine genügende Autorität; dagegen ſagt Theophilus (tit. de succ. lib. III, 7) ausdrücklich, daß das papiſche Geſetz den Reichen definirte als den der 100,000 Seſt. im Vermögen hatte (πλούσιον δὲ ὡρίσατο τὸν ἔχοντα ἑκατὸν χιλιάδων σεστερτίων περιουσίαν), woran ſich die Beſtimmungen über den libertus centenarius (Gai. III, 42 und dazu Huſchke in den Studien S. 263. § 2 I. de succ. lib. III, 7.) anſchloſſen. — Die dieſem entgegenſtehenden Armen werden erwähnt bei Gelegenheit der Iulia vicesimaria, von der die πένητες eximirt waren (Dio Cass. LV, 25). Schon Bachofen a. a O. S. 121 hat hierin die unter 100,000 Seſterzen (asses iſt irrig) geſchätzten Bürger vermuthet; den Beweis dafür giebt die von Burmann (bei Reimarus zu Dio a. a. O.) angeführte Conſtitution Juſtins l. 23 C. de test. VI, 23, nach der von den Erbſchaftsſporteln befreit ſind die Erbſchaften unter centum aurei, das iſt (nach § 3 I. cit.: centum aureis legis Papiae summam interpretati sumus, ut pro mille sestertiis unus aureus computetur) unter 100,000 Seſterzen. — Wahrſcheinlich finden ſich noch ſonſt zahlreiche Anwendungen dieſer Legaldefinition des Reichen, wie z. B. der Decurionencenſus von 100,000 Seſt. (Plin. epp. I, 19.) gewiß darauf beruht; hier ſoll nur noch die Uebertragung auf das voconiſche Geſetz berührt werden, in welcher Beziehung beſonders zu merken iſt, daß der Scholiaſt auch hier immer auf den Begriff des Reichen hinauskommt: neque census eius in quinquennium dives factus (l. c.); census hoc est pecuniosus (§ 106 p. 189). Wahrſcheinlich übertrug man den Begriff des auguſtiſchen Reichen auf den classicus der Voconia, um das unbeliebte Geſetz möglichſt zu beſchränken; als aber ſpäter die Voconia nur noch in der Theorie fortexiſtirte (Bachofen S. 111) und damit das Bedürfniß ſie zu reſtringiren wegfiel, werden die Juriſten wieder gegen dieſe allerdings ungehörige Uebertragung proteſtirt haben: darum giebt Gajus ihren Cenſus wieder an auf 100,000 As. — So erhalten wir ſtatt einer Verdopplung der Klaſſenſätze, die weder für die letzten Zeiten der Republik, wo alle Reſte der Timokratie verſchwanden,

Verfaſſung von den ſechs zum Legionendienſt pflichtigen Klaſſen nur die erſten fünf ſtimmberechtigt waren — abgeſehen natürlich von dem gleichgültigen Recht in der Proletariercenturie zu ſtimmen. Wenn ſich alſo ſchon hier ein geregeltes Verhältniß des militäriſchen und des politiſchen Heeres im Ganzen zeigt, ſo iſt auch zu vermuthen, daß die Abtheilungen, in denen geſtimmt und die, in denen in der älteſten Zeit gefochten ward, ſich urſprünglich entſprachen. Um ſo nothwendiger iſt es die militäriſchen Abtheilungen in ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit und Stärke zu ermitteln. Wir gehen dabei von der Legion aus, der älteſten und wichtigſten Eintheilung des römiſchen Heeres, deren Stärke zu ermitteln die Grundlage jeder ſichern Forſchung ſein muß. [107])

Die Legion, die Polybius beſchreibt, beſteht nach ſeiner genauen und detaillirten Angabe normal aus 4200 Mann Fußvolk (VI, 20, 8; vgl. Klenze Abhandlung S. 111). Dieſelbe Zahl nennt er II, 24, 13 für das Jahr 529. Da indeß vor Alters wie zu unſerer Zeit der Effektivbeſtand der Armeen ſelten den normalen erreichte, ſo iſt es begreiflich, daß gewöhnlich die aktive Stärke der Legion zu etwa 4000 Mann (περὶ τε-

---

noch für Auguſtus, unter dem die fünf Klaſſen ſchon ihre Bedeutung verloren, Wahrſcheinlichkeit hat, eine neue geſetzliche Fixirung des Begriffs von reich und arm. Mit ihr mag der Rittercenſus von 400,000 Seſterzen, wofern dieſen erſt Auguſt einführte, zuſammenhangen; dagegen einen ſenatoriſchen von 800,000, den Böckh ebenfalls vergleicht, hat es weder vor noch unter Auguſt gegeben. Nach Dio (LIV, 17. 26.) ſetzte Auguſt denſelben zuerſt auf 400,000, dann auf 1 Mill. Seſt. feſt; daß er denſelben von 8 auf 12 mal 100,000 Seſterzen erhöht habe (Suet. Octav. 41) iſt ein Mißverſtändniß der ebenfalls von Caſſius Dio (LV, 13) berichteten Freigebigkeit, daß Auguſt 80 Senatoren ſogar 1,200,000 Seſt. geſchenkt habe.

107) Weil Niebuhr dies verſäumt hat, mußte er hier durchaus fehlgehen, obwohl er übrigens die Beziehung der Legion zu den Klaſſen fühlte. I, 496 (2. Ausg.) III, 110.

τρακισχιλίους)[108]) angegeben wird. Ebenſo wird die Stärke der um 1000 Mann vermehrten Legionen (Polyb. III, 107, 11. VI, 20, 8) bald zu 5000[109]), bald zu 5200 Mann[110]) und die der marianiſchen abermals um 1000 Mann verſtärkten bald zu 6000[111]), bald zu 6200 Mann[112]) beſtimmt. — Nach der Schließung der Tribuszahl beſtand alſo die Legion in ihrer normalen Stärke aus 4200 Mann. Dieſelbe Zahl aber giebt für das J. 406, wo 27 Tribus waren, Liv. VII, 25 und wir erkennen ſie ebenfalls in der Legion von 4000 Mann, die uns im J. 260 bei 20 Tribus (Dion. VI, 42); im J. 374 bei 25 Tribus (Liv. VI, 22); im J. 482 bei 33 Tribus (Liv. ep. XV. XXVIII, 28. Niebuhr III, S. 634, A. 983) genannt wird und in der verſtärkten von 5000 Mann im J. 400, wo 27 Tribus

108) III, 107, 10 cf. c. 72. Ebenſo Liv. XXI, 17 und Feſtus v. Sex millium als Normalzahl vor Marius.

109) Polyb. II, 24, 9. III, 107, 9. VI, 20, 8. Appian. hist. Rom. VII, 8. Liv. XXII, 36. XXIII, 34. XXVI, 28. XXXIX, 38. XLIII, 12 (?).

110) Polyb. II, 24, 3. Liv. XL, 1. 18. 36. XLI, 9. XLII, 31. XLIII, 12. XLIV, 21. — Dieſe Verſtärkung von 1000 Mann war ſo gewöhnlich, daß die Legion von 5000 oder 5200 Mann ſchon bezeichnet wird ex vetere instituto. Liv. VIII, 8. XLII, 31. Doch zeigen Polybius und Feſtus, daß man die normale Stärke von 4200 Mann nicht vergaß.

111) Suid. v. λεγεών. Isidor. IX, 3. Serv. ad Aen. VII, 274.s Veget. II, 2.

112) Fest. v. sex millium. — Schon vor Marius kommt ausnahmsweiſe die Legion von 6000 (Liv. XLII, 31. XLIII, 12. XLIV, 21) oder 6200 M. (Liv. XXIX, 24. XXXV, 2 [?]), vor. — Die Legion, die Vegetius beſchreibt, beſteht aus 6100 M. mit Einrechnung der Unteroffiziere, aus 5500 Gemeinen, 550 decanis und 50 Centurionen. Allerdings ſind eigentlich 55 Centurionen im Heere, allein fünf Centurionen der erſten Cohorte, die ſogenannten ordinarii, gehören zu den Oberoffizieren und werden daher zwar unter den Centurionen, aber nicht in der Legion mitgezählt; was den Interpreten entgangen iſt.

waren (Liv. VIII, 8). — Unverkennbar hat nach der Anſicht der Alten ſeit der fabelhaften romuliſchen Legion von 3000 Mann die normale Stärke der Legion überall nicht gewechſelt; ſie folgt nicht, wie Niebuhr meint, der vermehrten Zahl der Tribus, ſondern bleibt nach wie vor auf 4200 Mann ſtehen.

Wenn aber in dieſer Beziehung Polybius Bericht für das ſechſte Jahrhundert ſo gut wie für die älteſten Zeiten gilt, ſo iſt von den Abtheilungen innerhalb der Legion nicht daſſelbe zu ſagen. Polybius theilt die Legion wie er ſie kannte in vier Ordnungen von ungleicher Stärke: in 1200 velites, 1200 hastati, 1200 principes, 600 triarii. Von dieſen waren die velites ohne eigene Offiziere (c. 24, 1) und Manipeln, und den übrigen Waffengattungen nach Verhältniß zugetheilt (c. 24, 3. 4.) Die andern drei Ordnungen zerfielen jede in 10 Manipel, von denen die der hastati und der principes jeder 120 Mann, die der triarii nur 60 Mann ſtark waren. Jeder dieſer 30 Manipel wurde von 2 Centurionen angeführt, welche beide den ganzen Manipel, vorzugsweiſe aber einer den rechten, der andere den linken Theil deſſelben befehligte (c. 24, 8); daher gab es 60 Centurionen und 60 Centurien im Heere (Liv. XLII, 34. Gell. XVI, 4. Serv. ad Aen. XI, 463. Dion. IX, 10), von denen die der Haſtaten und Principes je 60, die der Triarier je 30 Mann zählten. — Wie dieſe Manipularſtellung entſtanden iſt, leſen wir bei Polybius nicht; dagegen giebt Livius VIII, 8 mit wenigen aber prägnanten Worten die allmählige Entſtehung derſelben an. Als die jüngſte Veränderung bezeichnet er die Spaltung des Manipels mit den Worten: postremo in plures ordines instruebantur. Dieſe Worte werden beſonders ſchwierig dadurch, daß ordo unleugbar auch den Manipel, nicht bloß einen Flügel deſſelben bezeichnet [113]); dieſer Doppelſinn ſcheint Alles zu verwirren. Allein genauer betrachtet iſt derſelbe na-

---

[113]) Liv. VIII, 8, 7. 9. 12. XLII, 34, 5. Lips. de mil. Rom. II, 8. Huſchke S. T. S. 455 fg.

türlich, ja nothwendig. Ordo iſt eigentlich Kolonne, die geſchloſſene Abtheilung, die auf einmal gegen den Feind vorzudringen beſtimmt iſt. Inſofern kommt die Benennung vorzugsweiſe und urſprünglich allein dem Manipel zu, der in einer geſchloſſenen Maſſe aufgeſtellt und Eine Kolonne iſt. Um das Heer aber noch mobiler zu machen, bildete man ſpäter in dem Manipel zwei Flügel, die nöthigenfalls auch allein agiren konnten und gab deßhalb dem Manipel zwei ordinum ductores und zwei vexilla. Daher konnte man von 30 und von 60 Kolonnen ſprechen und mußte es ſogar, ebenſo wie der ordinis ductor eine doppelte Art des Kommandos hatte, über den einen Flügel oder über den ganzen Manipel, wie die Art des Angriffes es eben mit ſich brachte. — Es läßt ſich aber auch ſonſt beweiſen, daß die Theilung des Manipel in zwei Flügel jünger iſt und derſelbe urſprünglich nur einen centurio und ein vexillum hatte. Der Manipel war nach der Angabe der Alten benannt von dem Feldzeichen, einem Bund Heu an einer langen Stange;[114]) urſprünglich hatte er alſo nur ein Vexillum, wie auch Varro ſagt V, 88, indem er zwei Etymologien verbindet: manipulos exercitus minimas manus (cf. VI, 85) quae unum sequuntur signum. Die Schilderungen der alten Manipel ſtimmen ferner darin überein, daß ſie aus 100 Soldaten unter einem Befehlshaber, der von der Zahl ſeiner Truppen centurio hieß, beſtanden.[115]) Wenn alſo ohnehin nicht zu zweifeln iſt, daß irgend einmal eine Verdoppelung der Offiziere und der Feldzeichen in den Manipeln erfolgt iſt — eine Annahme, die auch noch durch die ganz ähnliche und wahrſcheinlich gleichzeitige Verdoppelung der Kriegstribunen in der Legion (S. 25) unterſtützt wird — ſo wird wohl nicht zu

---

[114]) Ovid. fast. III, 117. Plut. Rom. 8 u. a. St. bei Stewech. ad Veget. II, 13.

[115]) Plut. Rom. 8. Auct. de orig. gentis Rom. c. 22. Virg. Aen. IX, 161 und daſ. Serv. Non. v. decuriones. Liv. I, 52 fin.

zweifeln ſein, daß Livius Worte eben dieſe Veränderung bezeichnen. Hinzuzufügen iſt nur noch, daß damit auch das Wort centuria ins Schwanken gerieth. Urſprünglich iſt es gleichbedeutend mit manipulus, womit ja anfangs eine Abtheilung von 100 Mann unter einem centurio bezeichnet wird;[116] ſelbſt in der ſpätern Zeit, als der Manipel längſt nicht mehr aus 100 Mann beſtand, wird er centuria genannt.[117] Seit aber der Manipel von zwei Centurionen befehligt ward, nannte man gewöhnlich die von einem centurio befehligte Abtheilung centuria, wie oben angegeben iſt; wenn urſprünglich der Centurio von der Zahl der der von ihm kommandirten Abtheilung benannt worden war, hieß umgekehrt jetzt die Abtheilung nach dem Befehlshaber Varro V, 88: centuria qui sub uno centurione sunt, quorum centenarius i u s t u s numerus.[118] Die Bezeichnung centuria iſt alſo ebenſo ſchwankend wie ordo und es giebt keinen ganz unzweideutigen Ausdruck für den Flügel des Manipels.

Wichtiger als dieſe Verdoppelung der Kolonnen und der Offiziere in der Legion, die übrigens nach Livius vor dem J. 400 der Stadt eingeführt ſein muß, iſt die Einführung der Manipularordnung überhaupt, die Livius VIII, 8 ums J. 348 der Stadt ſetzt.[119] Damals wo der vejentiſche Krieg und mit ihm die Winterfeldzüge und die Beſoldung der Truppen aus der Staatskaſſe begannen, trat auch die Manipularſtellung an die Stelle der alten phalangitiſchen. Livius beſchreibt uns jene, die zu ſeiner Zeit auch ſchon Antiquität war, mit großer Ausführ-

---

116) manipulus für centuria außer den Anm. 115 angeff. St. Liv. II, 11. Virg. XI, 463. Vgl. L i p s. II, 3.

117) Frontin. strateg. IV, 7, 27 cf. IV, 1, 36.

118) In der Legion des Vegetius iſt das urſprüngliche Verhältniß wieder hergeſtellt; die centuria beſteht aus 100 Gemeinen, 10 Decanen und einem Centurio.

119) v e r b. postquam stipendiarii sunt facti.

lichkeit; indeß weicht ſeine Darſtellung in mancher Hinſicht von Polybius ab und hat vielfältig und in mancher Hinſicht mit Recht Widerſpruch gefunden. Allgemein aber hat man den Schlüſſel überſehen, den Livius ſelbſt zur Erklärung der wichtigſten Abweichung an die Hand giebt: er ſpricht nämlich nicht von den Legionen von 4200 Mann, ſondern von den verſtärkten von 5000 d. h. von den zu 5200 Mann normirten.[120]) Wie die verſtärkten Legionen eingetheilt wurden, ſagt Polybius nicht, ſondern nur, daß die Zahl der Triarier ſtets dieſelbe bleibe (c. 21, 10). Da nun eine bedeutende Verſtärkung der leichten Truppen wenig wahrſcheinlich iſt, zu denen man ja gewöhnlich die nach Ausſonderung der andern Armaturen übrigbleibende Mannſchaft verwandte, ſo muß man vermuthen, daß die Verſtärkung ſich vorzugsweiſe auf die Haſtaten und die Principes bezog. Die Manipel derſelben wurden aber nicht verſtärkt, denn Livius giebt den halben Manipel in Uebereinſtimmung mit Polybius zu 60 Mann an;[121]) es muß alſo die Verſtärkung der Ordnungen in Vermehrung der Manipel beſtanden haben und es iſt ſomit nichts im Wege die 15 Manipel, die Livius ſtatt der ſonſtigen 10 angiebt, feſtzuhalten, ſo daß auf die verſtärkte Legion 1800 Principes und ebenſo viele Haſtaten in je funfzehn Manipeln kamen. — Auf dieſe 30 Manipel der antepilani d. h. die 3600 Principes und Haſtaten folgten sub signis die 15 Manipel der Triarier. Da deren

---

[120]) c. 8, 14. Man hat ſogar hier 4000 emendirt!

[121]) ordo sexagenos milites, duos centuriones, vexillarium unum habebat. Man hat hier ändern wollen (vgl. Huſchke a. a. O. S. 457 A. 48), allein mit Unrecht; es iſt der subcenturio (optio, οὐραγός) mitgerechnet (Polyb. VI, 24, 2. 3.), wie auch Livius thut, der daher auf den Manipel vier Centurionen rechnet X, 44. Lips. l. c. anal. ad II, 3. cf. II, 8. — Daß ordo hier für den halben Manipel genommen wird, rechtfertigt ſich durch den Zuſammenhang; die plures ordines, die eben vorhergehen, ſind früher als halbe Manipel nachgewieſen.

Zahl nicht vermehrt ward, können die Manipel nicht wie ſonſt 60, ſondern nur 40 Mann ſtark geweſen ſein, ſo daß die ganze Legion in 4200 Schwerbewaffnete und etwa 1000 Rorarier zerfiel. Gleich viele Manipel in allen drei Ordnungen anzunehmen, iſt darum nothwendig, weil wenn die Triarier zum Kampfe kommen ſollten, die andern Ordnungen ſich durch die Zwiſchenräume der Manipel der Triarier zurückzogen (Liv. VIII, 8, 12.) — Allein wenn es auch mit der Zahl der Manipel ſeine Richtigkeit hat, ſo iſt es doch ganz unmöglich die folgenden Worte zu erklären. Es heißt hier, nachdem der 15 Manipel der Triarier gedacht iſt: ex quibus ordo unusquisque tres partes habebat. Earum unam quamque primum pilum vocabant. Tribus ex vexillis constabat. Vexillum centum octoginta sex homines erant. Primum vexillum triarios ducebat — secundum rorarios — tertium accensos. Daß auf ein vexillum 186, auf den ordo alſo 558 und auf die funfzehn Manipel überhaupt 8370 M. gehen, hat noch Niemand zu vertheidigen verſucht; noch weniger aber wird man Niebuhr zugeben können, daß dieſe abſurde Berechnung von Livius gedankenlos hingeſchrieben ſei. Fragen wir, was Livius ſchreiben konnte, ſo wäre eine Angabe über die Stärke der accensi, der Erſatzmannſchaft außerhalb der Legion mindeſtens ſehr auffallend, indem hierüber ſchwerlich etwas feſtſtand: da ferner die Rorarier nach den Umſtänden ſtärker oder ſchwächer waren, konnte er nur die Manipel der Triarier numeriſch fixiren. Offenbar aber ſind hier die Abtheilungen der Triarier, Rorarier und Accenſi alle an Mannzahl gleichgeſtellt, was höchſt unwahrſcheinlich iſt; erwieſen falſch iſt es die der Triarier entweder zu 62 oder zu 186 Mann anzuſetzen, die doch jedenfalls nur 40 Mann ſtark ſein konnten. Eine Angabe aber, die nicht bloß Fehler enthält, ſondern feſte Zahlenangaben über ihrem Weſen nach unbeſtimmte Abtheilungen, erregt den Argwohn nicht einer Korruptel, ſondern einer Interpolation. Kommt nun noch hinzu, daß die Angabe des ordo zu 60 Mann, 2 Centurionen und einem Fahnenträ-

ger ſehr leicht einen ungeſchickten Interpolator veranlaſſen konnte auf dieſen dreitheiligen ordo 186 M. zu rechnen, indem er die vexillarii nicht mitzählte;[122]) daß auch die Worte: earum unam quamque primum pilum vocabant — jedenfalls falſch und höchſtwahrſcheinlich aus dem Schluß des Kapitels interpolirt ſind;[123]) daß die kurzen inconcinnen Sätze keine Spur von livianiſchem Periodenbau an ſich tragen; daß nicht bloß die ganze erſte Dekade einen durchkorrigirten und oft handgreiflich interpolirten Text hat,[124]) ſondern auch in dieſer Stelle ſelbſt ſogleich in mehreren Handſchriften eine lange Expoſition folgt: operae pretium iudicavi pro faciliori legentium intellectu moderno ritu describere etc.: ſo hat es die allerhöchſte Wahrſcheinlichkeit, daß uns auch hier von earum unam quamque — sex homines erant ein längeres Emblem vorliegt und der-

---

122) Freilich ſteht eigentlich im Text, daß der ordo aus drei vexillis zu je 186 Mann beſtand; allein es ſcheint dies nur ein ungeſchickter Ausdruck zu ſein. Alſchefski's Emendation vexilla tria für vexillum möchte inſofern den Sinn des Interpolators getroffen haben; auch Weißenborn in der Recenſion von Alſchefski's Livius Bd. II (in Jahns neuen Jahrbüchern Bd. XXXIX H. 3 S. 269) nimmt dieſe Verbeſſerung an. Uebrigens würde Livius ſelbſt ſchwerlich Offiziere und Gemeine in einander rechnen.

123) Zugegeben auch, was Huſchke (S.T. S. 461.) ſcharfſinnig vertheidigt, daß alle Centurionen der Triarier primi pili im w. S. hießen, ſo muß doch jedenfalls primam quamque oder mit Alſchefski unam quamque primam primum pilum geſchrieben werden. Viel wahrſcheinlicher iſt es aber, daß der Zweikampf zweier Primipile, eines römiſchen und eines latiniſchen, a. E. des Kapitels den Interpolator veranlaßte die Exiſtenz mehrerer Primipile im römiſchen Heere zu ſupponiren.

124) S. 7. 71. Duker zu Liv. VII, 40, 4 und VIII, 20, 4. Dies geht ſo weit, daß man die Annahme einer Interpolation in dieſen Büchern als eine verhältnißmäßig leichte kritiſche Hülfe bezeichnen muß. Nicht richtig aber iſt es mit Weißenborn a. a. O. ordo sexagenos bis sex homines erant zu tilgen; die Entſtehung dieſer Interpolation würde unerklärlich ſein.

ſelbe der dort judicirte, hier das Reſultat ſeines Rechnens in den Text aufnahm.

Iſt dieſe Interpolation entfernt, ſo macht die Darſtellung von Livius weiter keine Schwierigkeiten. Abweichend ſind die Angaben bei ihm und Polybius über die leichten Truppen. Dieſer nennt bloß 1200 velites, die unter alle 30 Manipel vertheilt ſind, jener außer der Erſatzmannſchaft, die in der Legion nicht mitgerechnet ward, aber den leichten Dienſt mit leiſtete, die Rorarier, die gleich den accensis ſich, wenn das eigentliche Treffen begann, hinter die Triarier zurückzogen, aber ihre eigenen Offiziere und Fähnchen hatten, was bei den velites nicht der Fall war; ferner 300 leichte Haſtaten, 20 in jedem Manipel, von denen Polybius ſchweigt. Dieſe letztern ſcheinen ſpäter eingegangen zu ſein; die Verwandlung der Rorarier, die ſchon früher velites oder veloces heißen, [125]) in die ſpätern velites fällt ins Jahr 541. [126]) Die Hauptſache bei dieſer Veränderung war die Auflöſung der eigenen Fähnchen der leichten Truppen, die ſeitdem den Manipeln der Schwerbewaffneten annektirt wurden. Die Zahl der Rorarier und der Velites ſcheint im Ganzen dieſelbe geweſen zu ſein.

Dies iſt die Manipularſtellung des Heeres, die vom J. 348 an bis zum Untergange der Republik gegolten hat, ja gewiſſermaßen noch ſpäter, indem die Kohortenſtellung eigentlich nur eine Modification derſelben war. [127]) So nothwendig eine genaue Kenntniß dieſer Aufſtellung iſt um das Verhältniß der Legion zu den Klaſſen zu erkennen, ſo irrig würde es ſein

---

[125]) Lucil. ap. Non. v. Rorarii.

[126]) Liv. XXVI, 4. Val. Max. II, 3, 3. Frontin. strateg. IV, 7, 29.

[127]) Die Kohorte iſt ein Detachement mehrerer Manipel Varro V, 88, alſo eigentlich von unbeſtimmter Stärke; Niebuhr I S. 499 Anm. Gewöhnlich verband man aber 3 Manipel, einen von jeder Waffengattung nebſt den dazu gehörigen leichten Truppen (Polyb. XI, 23, 1 Liv. XXVIII, 14, 17) und daraus entſtanden die ſpätern 10 Kohorten in der Legion.

in den Abtheilungen der triarii principes hastati rorarii, um die accensi, die außerhalb der Legion und der Klaſſen ſtanden, zu übergehen, die fünf Klaſſen zu ſuchen. Livius und Polybius ſtimmen darin überein, daß man dieſelben nach dem Lebens- und Dienſtalter ausſonderte; ja Polybius ſagt ſogar, daß ſelbſt unter den Haſtaten, alſo in der dritten Ordnung, ſich Bürger der erſten Klaſſe befanden, die ſich noch durch ihren eigenthümlichen Kettenpanzer, die Lorica unterſchieden (c. 23, 15.) Wenn dagegen nach demſelben Schriftſteller bei den velites neben der Jugend (c. 22, 1. 24, 1. Vgl. Liv. XXVI, 4, 4.) auch auf das geringe Vermögen geſehen ward, ſo dürfen wir daraus ſchließen, daß die Bürger der ſechſten Klaſſe, deren Centurien nicht ſtimmberechtigt waren, zwar in den Legionen, aber nur als velites dienten. — Daß die Klaſſen den Waffengattungen nicht entſprechen, kann man auch daraus ſchließen, daß die Manipularſtellung nach Liv. l. c. nicht die urſprüngliche, ſondern an die Stelle der phalangitiſchen getreten iſt. Iſt alſo, wie es mehr als wahrſcheinlich iſt, die urſprüngliche Ordnung des Stimm- und des Kriegsheers dieſelbe, ſo dürfen wir nicht die Ordnungen der Triarier, Principes und Haſtaten, ſondern nur die Glieder des Phalanx mit den Klaſſen vergleichen. Wir dürfen vermuthen, daß die Aufſtellung der altrömiſchen Phalanx, über die uns ſonſt jede Kunde fehlt, in der Abſtimmung nach Klaſſen noch fortbeſtand und daraus wieder erkannt werden kann. Die Legion von 4200 Mann in der phalangitiſchen Aufſtellung iſt es alſo, auf die unſere Unterſuchung vornämlich zu richten iſt; die Manipularſtellung, ſo unentbehrlich uns ihre genaue Kenntniß iſt, hat doch für den Hauptzweck unſerer Unterſuchung nur ein ſekundäres Intereſſe.

Wir haben die vorbereitenden Theile unſrer Unterſuchung hiemit erledigt; die Centurien- und die Militärverfaſſung für ſich allein ſind erörtert, ſo weit die Quellen reichen und wir haben jetzt zu der Beziehung beider auf die Tribus zurückzukehren. Wir werden nun zeigen, wie aus den Tribus nach den Klaſſen

die Legion hervorgeht, wie die Legion anfangs als zugleich politiſche und militäriſche erſcheint; wie endlich eine beſondere politiſche und eine beſondere militäriſche Legion in der reformirten Verfaſſung entſteht, ohne daß indeß die Verbindung beider ſich völlig löſte.

§ 10. Verhältniß des Heeres zu den Tribus und den Klaſſen.

Das römiſche Heer wurde aus den Tribus durch Aushebung einer gleichen Anzahl Soldaten aus jeder gebildet. Wie das Lager die Stadt im Kleinen war (Klenze Abhandl. S. 154), ſo war das Heer im Kleinen das Volk, der populus quinque et triginta tribuum. Das deutlichſte Bild dieſes Verhältniſſes der Tribus zum Heere giebt uns Polybius Beſchreibung der Aushebung VI, 20. Die Tribus werden eine nach der andern nach der Ordnung des Looſes und in der Tribus immer ſo viel Mann zugleich vorgerufen, als Legionen gebildet werden ſollen, alſo, da im 6. Jahrh. 4 Legionen die Regel bildeten, damals gewöhnlich vier und vier. Folglich ſtellte nicht bloß jede Tribus gleich viele Soldaten zum Heere, ſondern auch gleich viele zu jeder Legion. Was hier in voller Anſchaulichkeit hervortritt, das beſtätigen andere Stellen: ſowohl, daß die Legion aus allen Tribus genommen wurde (Fest. v. Primanus tribunus erat, qui primam legionem tributim scribebat[128]) (als auch und noch häufiger, daß das Heer aus allen Tribus ausgehoben ward. Dies, was ſchon von der romuliſchen Legion von 3000 Mann in Verhältniß zu den drei genokratiſchen Tribus (Varr. V, 89 etc.), und ebenſo von den vier ſervianiſchen (Dion. IV, 14) berichtet wird, beſtätigt noch beſonders der Ausnahmsfall Liv. IV, 46: Delectum haberi non ex toto passim populo placuit; decem tribus sorte ductae, ex his scriptos iuniores duo tribuni ad bellum duxere. Damals u. c. 336 gab es 20 oder 21

---

[128]) Kap. 1. Anm. 73.

Tribus; man lobſte alſo die Hälfte. Auch war es nur dann möglich Tributcomitien im Lager zu halten (Liv. VII, 16 vom J. 397), wenn nothwendig und mit einiger Gleichmäßigkeit alle Tribus im Heer vertreten waren. Alle dieſe Stellen zeigen auch, daß die Ausbebung nach Tribus ebenſo uralt war wie die Zahl der Legion von 4200 Mann. Beſonders wichtig iſt in dieſer Beziehung noch die Geſchichte, die Val. Max. VI, 3, 4 ohne Zweifel aus Livius vom J. 479 erzählt: M'. Curius consul coniectis in sortem omnibus tribubus Polliae quae prima exierat primum nomen [urna extractum][129] citari iussit. Alſo ſchon damals vor dem J. 513 galt ganz das Verfahren, das Polybius beſchreibt.[130] —

Wenn alſo aus jeder Tribus eine gleiche Anzahl im Heere und in jeder Legion ſtand, ſo muß die Zahl der Legionarier durch die Zahl der Tribus theilbar ſein. Dies trifft auch zu, wofern man nur die nicht geſchloſſenen Tribuszahlen ausſcheidet. Wir haben S. 10 gezeigt, daß zu verſchiedenen Zeiten die Zahl der Tribus nur proviſoriſch ſein ſollte und namentlich in den Jahren 396—455 abſichtlich offen gehalten und allmählig auf 27, 29, 31, 33 erhöht ward. Auf bleibende Geltung hatten, wie wir dort ſahen, nur die Zahlen 4, 20, 25 und 35 Anſpruch. Dieſe ſämmtlich ſind denn auch Verhältnißzahlen von 4200: jede der vier Tribus ſtellte 1050, jede der zwanzig 210, jede der fünf und zwanzig 168, jede der fünf und dreißig 120 Mann zu jeder Legion.

Aus den Tribus alſo hob man das Heer aus; wie aber verhielt es ſich dann zu den Klaſſen? oder — denn die Frage

---

[129]) urna extractum iſt ein falſcher Zuſatz von Val. Max. Es iſt bekannt, daß nur unter den Tribus, nicht in der Tribus unter den Tribulen gelooſt ward. Wie könnte es auch heißen Polliae primum nomen, wenn der erſte Soldat aus der Pollia nicht ſchon durch die Muſterrolle beſtimmt war?

[130]) Darum iſt auch die Ausſtoßung aus der Tribus von Einfluß auf den Kriegsdienſt: lex repet. v. 28. Liv. VII, 2 und unten § 13.

iſt keine andere — wie verhielt ſich das militäriſche Heer mit den Legionen zu dem politiſchen mit den Klaſſen? Es iſt dies die wichtige Aufgabe, mit der wir uns nun zu beſchäftigen haben; um aber beide Heere vergleichen zu können, müſſen wir zunächſt die Stärke eines jeden ermitteln. Wir bitten den Leſer keinen Anſtoß daran zu nehmen, daß wir von der Stärke des exercitus civilis in beſtimmten Zahlen ſprechen. Bei der bis ins Kleinſte durchgeführten militäriſchen Organiſation deſſelben iſt es ſchlechthin nothwendig auch den Abtheilungen die im Militär unentbehrliche geſchloſſene Zahl beizulegen. Damit ſoll natürlich nicht behauptet werden, daß die Bürgerzahl geſchloſſen war; aber man unterſchied in den Stimmcenturien die urſprünglichen Cadres und die „ascripticii cives“ (vgl. Cic. de. N. D. III, 15 fin.) Es war dies überhaupt die Weiſe der Römer geſchloſſene Körperſchaften zu erweitern (vgl. meine sodal. p. 58 n. 10); man theilte die urſprünglichen Mitglieder in Abtheilungen von 10 oder 100 (decuriae, centuriae) und fügte dann bei Ueberſchreitung der urſprünglichen Anzahl nicht neue Abtheilungen hinzu, ſondern überſchritt die Normalzahl der beſtehenden. Das Hervortreten der Cadres in den Centurien zeigt ſich noch in den Inſchriften S. 86, welche als poſitive Beweiſe für die geſchloſſene Zahl der Centurialen gelten dürfen.

Das militäriſche Heer beſteht aus Legionen von 4200 Mann, das civile aus 170 Centurien. Wenn wir die Zahl der Legionen in jenem und die Stärke der Centurien in dieſem beſtimmen können, ſo finden wir die Mannzahl beider, als das erſte Element der Vergleichung. In beiden Hinſichten finden wir unſern Leiter in der Terminologie. Die centuria iſt, wie oben nach Varro bemerkt wurde, iusto numero 100 M. ſtark; ohne Zweifel muß hier, wo es ſich um den urſprünglichen Sinn der Inſtitutionen handelt, dieſe Grundbedeutung angewandt werden. Das civile Heer von 170 Centurien beläuft ſich alſo auf 17000 Mann. Was das Kriegsheer betrifft, ſo iſt bekanntlich exercitus noch in der ſpätern Zeit techniſch

für zwei Legionen; es war alſo dies die Einheit, die urſprünglich jedes Jahr ins Feld ziehen ſollte, wie denn auch das gewöhnliche Lager auf 2 Legionen berechnet war. Rechnet man hiezu die ebenſo ſtarke Reſerve der seniores, ſo iſt das Kriegsheer des erſten und zweiten Aufgebots zu beſtimmen auf 4 Legionen oder 16800 Mann. — Das Reſultat würde alſo ſein, daß das Kriegsheer 16800, das Stimmheer 17000 Mann zählte.

Iſt aber dieſe Differenz möglich? Es iſt ſchon oft bemerkt, daß urſprünglich das militäriſche Heer mit dem politiſchen identiſch geweſen ſein muß; ich will nicht lange dabei verweilen, da die Nothwendigkeit dieſer Annahme einleuchtend iſt. Wie hätte man dazu kommen können der Volksverſammlung die Form eines Heeres zu geben, wenn ſie nicht eben das Heer war? Wenn wir demnach nur ein militäriſch-politiſches Heer zur Zeit der Könige annehmen dürfen, ſo entſteht die Frage wie die ſich ergebende Differenz von 2 Centurien oder 200 Mann, die das Stimmheer mehr zu zählen ſcheint, ausgeglichen werden kann. Es kann dies nur hypothetiſch geſchehen, doch glauben wir eine nicht unwahrſcheinliche Löſung angeben zu können. Sie liegt in den accensis velatis.

Die accensi ſind bekanntlich waffenlos und heißen eben velati, quia vestiti inermes sequuntur exercitum (Varr. VII, 56. Paul. Diac. v. Ascripticii und Velati.)[131] Daß dieſe nicht zum Heere gehörten, ſondern ihm „folgten", ergiebt ſich daraus, daß man aus ihnen die Legionen ergänzte (Varr. Paul, ll. cc.) Sie ſtanden neben der Legion (Liv. VIII, 8. Plaut. ap. Varr. VII, 58) als adscripti, aber, wie ausdrücklich geſagt wird, außerhalb derſelben (extra numerum Plaut. Menaechm. I, 3, 1); noch Vegetius II, 19 erklärt accensi durch supernume-

[131]) Sie führten nur Schleuder und Steine (daher ferentarii: Varro ap. Non. v. Decuriones Paulus v. Ascripticii. Ferentarii p. 64. 70 Lind. und Velati) und thaten den Kämpfenden Handreichung (Paul. v. Velati. Non. v. Accensi. Varro VII, 58.) Vgl. beſonders Otto Schneider de cens. hast. p. 16—20.

rarii. Wie außerhalb der Legionen ſtanden ſie auch außerhalb des Cenſus der Legionen d. h. nach dem früher Bemerkten außerhalb des Cenſus der fünf Klaſſen; darum heißen ſie adcensi, quod ad censum legionum essent adscripti (Paul. v. Adscripticii und Accensi). — Was nun die Stellung der accensi im Stimmheer betrifft, ſo ſtimmen ſie bekanntlich auch hier für ſich und namentlich nicht mit den Proletariern (Cic. de rep. II, 22 fin.), denen ſie dem Cenſus nach eigentlich angehören. Wenn ſie aber geſondert ſtimmen, ſo ſind ihre Suffragien in den 170 Klaſſencenturien zu ſuchen, da theils ſonſt nirgends für ſie Platz iſt, theils die Schriftſteller darauf hinführen.[132]) Ausdrücklich erwähnt Dionys ihrer nicht, aber ſchon durch ſein Schweigen verweiſt er ſie in die Klaſſen; wenn er ferner IV, 17 der fünften Klaſſe Wurfſpieße und Schleudern beilegt, ſo ſcheint er bei den Schleuderern an die accensi gedacht zu haben. In die fünfte Klaſſe ſetzt ſie auch Livius I, 43 in den dunkeln Worten: in his (den Centurien der fünften Klaſſe) accensi cornicines liticinesque in tres centurias distributi. Auch ihm ſcheinen bei den Waffen der fünften Klaſſe beſonders die der accensi vorgeſchwebt zu haben. — Endlich ſprechen die dringendſten innern Gründe dafür, der Erſatzmannſchaft zwar ein geſondertes Stimmrecht, aber doch innerhalb der Klaſſen beizulegen, während die Sonderſtimmen der Werkleute und der Muſiker außerhalb der Klaſſen ſtehen. Die Klaſſen ſollen die Fechtenden umfaſſen; außer ihnen ſteht, wer Hülfleiſtung thut. Da nun die accensi zwar nicht in den Legionen, aber mit ihnen fochten, mußten ſie auch in den Klaſſen, aber nicht in den Legionen ſtimmen. Dies ganz eigenthümliche Verhältniß giebt uns den Schlüſſel zu den zwei Centurien, um die das politiſche Heer ſcheinbar ſtärker iſt als das Kriegsheer. Bei den 16800 Legionariern iſt die Erſatzmannſchaft nicht mitgezählt, die dagegen in den 17000 M. des Stimmheers in der Weiſe mit inbe-

---

[132]) Zu ähnlichen Reſultaten kommt Huſchke a. a. O. S. 169.

griffen iſt, daß ihr 2 Centurien der fünften Klaſſe eingeräumt ſind. — Freilich nimmt Livius nur eine Centurie der accensi an und daß es ſpäter wirklich nur eine gab, iſt nach Vat. fr. § 138 unzweifelhaft. Allein nichts hindert uns anzunehmen, daß bei der Reform der Centurien die beiden der adscriptivi, die damals alle militäriſche Bedeutung verloren hatten, in eine zuſammengeſchmolzen wurden, ebenſo wie die liticines und cornicines, die doch beſtimmt zwei Centurien hatten, ſpäter in dem collegium liticinum cornicinum (Orell. 4105) vereinigt erſcheinen. Daß Livius die eine Centurie, die er kannte, auf Servius übertrug, ſteht mit ſeinem Verfahren bei den Cenſusſätzen (S. 119) im Einklang. Auffallend wäre es dagegen, wenn die accensi velati, welche doch ebenſo wie die Werkleute und die Muſiker ſowohl bei dem Feld- als bei dem Reſerveheer erforderlich waren, nicht gleich dieſen eine Doppelcenturie gehabt hätten.[133])

Laſſen wir alſo die Centurien der Erſatzmannſchaft fallen, ſo beſtand das ſervianiſche militäriſch-politiſche Heer aus 16800 Mann, die in fünf Klaſſen, vier Legionen und 168 Centurien geordnet waren. Die Klaſſen bezeichnen die Unterſchiede der Waffengattung, die Legionen dagegen ſind kleine Heere, die alle Waffengattungen d. h. alle Klaſſen in demſelben Verhältniß enthalten wie das große Heer. Die Grundbeſtandtheile beider ſind die 168 Centurien; von dieſen kommen 80 auf die erſte, 20 auf jede der drei folgenden, 28 auf die letzte Klaſſe und 42 auf jede Legion, nämlich 20 aus der erſten, je 5 aus den drei

---

[133]) Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Doppelcenturien der Werkleute, der Muſiker, der Erſatzmannſchaft urſprünglich je eine für den exercitus iuniorum und eine für den exercitus seniorum beſtimmt waren; darum theilt Dionys ſie auch in Aeltere und Jüngere. Bei der Reform änderte man dies; die Centurien der Werkleute und der Muſiker theilte man nicht mehr in iuniores und seniores, ſondern jene in aerarii und tignarii, dieſe in liticines und cornicines. Da ſich bei den accensis nichts Aehnliches bot, warf man die beiden Centurien zuſammen.

folgenden und 7 aus der fünften Klaſſe, natürlich je nachdem die Legion Feld- oder Beſatzungsheer iſt, der Jüngeren oder der Aelteren.

Wir müſſen nun, wo das Verhältniß der Klaſſen zu der Legion aufgeklärt iſt, in der Klaſſenordnung nach § 9 die nähere Beſtimmung der römiſchen Phalanx ſuchen. Aber welche Klaſſen gehörten zur Phalanx? Dies muß ſich aus der Rüſtung erkennen laſſen. Die der drei erſten Klaſſen iſt weſentlich dieſelbe, nur daß die zweite keinen Panzer, die dritte auch keine Beinſchienen mehr führte; dagegen ſind die beiden letzten Klaſſen ohne Schutzwaffen [134]) und nur zum leichten Kampfe mit Wurfſpießen und Schleudern ausgerüſtet. Folglich bildeten die erſten drei Klaſſen die Phalanx, die vierte und fünfte die leichten Truppen, die außerhalb der Schlachtordnung fochten. [135]) Die Phalanx beſtand alſo aus 30 Centurien oder 3000 Mann, welche, da in jedem Gliede nur gleich Gerüſtete ſtehen konnten, die erſte Klaſſe aber 4 × 5, die zweite und dritte jede 5 Centurien ſtellte, vermuthlich in ſechs Gliedern, alſo mit 5 Centurien in der Fronte aufgeſtellt wurden. Dieſe Zahl der altrömiſchen Phalanx wird beſtätigt theils durch die angeblich romuliſche Legion von 3000 Mann, die nichts anderes iſt, als die Phalanx in der Legion, theils durch Livius Worte VIII, 8: quod antea phalanges hoc postea manipulatim structa acies coepit esse, wonach die ſpätern Manipel in der Legion

---

[134]) Daß Dionys IV, 17 auch der vierten noch Schilde giebt, iſt wohl falſch.

[135]) Dies ſagt Dionys a. a. O. von der fünften Klaſſe; es gilt aber auch von der vierten, da dieſe nach Livius keine Schilde hatte. Man kann auch annehmen, daß die vierte Klaſſe theils als leichte Truppen mit dem Verrutum, theils in der Phalanx mit der Haſta focht; erforderlichen Falls löſte ſich dann das letzte Glied der Phalanx in Leichtbewaffnete auf. Dann konnte Dionys allerdings ſagen, daß nur die letzte Klaſſe ἔξω τάξεως fechte. — Hastae velitares erwähnt übrigens Liv. 26, 4. 31, 35, 5. 38, 21, 13. Vgl. Lips III, 1. Müller Etrusker I, 395.

aus der Phalanx und **nur** aus dieſer gebildet ſind. Nun beträgt aber die Zahl der Schwergerüſteten in der Legion — der hastati principes triarii — ebenfalls 3000 Mann,[136] woneben wie in der phalangitiſchen 1200 Leichtbewaffnete ſtehen. Wir können alſo die Einführung der Manipularordnung jetzt genauer dahin charakteriſiren, daß man die Zahl der Schwergerüſteten und die ihrer Centurien, ja ſelbſt die geringen Unterſchiede in der Bewaffnung der Klaſſen beibehielt, aber ſtatt der gleichförmigen und unſelbſtſtändigen Centurien von 100 Mann theils kleinere, theils größere von 60 oder 120 Mann als eigene Fähnchen bildete und die Maſſe der Phalanx in drei Reihen ſolcher Fähnchen auflöſte. Bei der Manipularſtellung beſtand alſo die Legion noch immer aus 2000 classicis, je 500 der drei folgenden und 700 M. der fünften Klaſſe; in der Heerſtellung waren aber die Klaſſenunterſchiede nur noch ſo weit erkennbar, daß die drei erſten Klaſſen die Hopliten, die beiden letzten die leichten Truppen ſtellten, wie ja denn auch Polybius die letzteren als die ärmern Bürger darſtellt. Innerhalb der ſchweren und leichten Truppen waren nur noch in der Bewaffnung, nicht in der Stellung der Klaſſenunterſchiede ausgerückt, ſelbſt in den Haſtaten Bürger der erſten Klaſſe befindlich, aber auch hier noch ausgezeichnet durch ihre Lorica.

Ebenſo wie die bisherigen Combinationen uns die phalangitiſche Ordnung erſchloſſen haben, wird ſich aus denſelben noch in Betreff der Centurienverfaſſung ein wichtiges Reſultat entfalten. Wir ſahen, daß die Legionen aus den Tribus ausgehoben wurden und daß das Stimmheer von dieſen Legionen nicht verſchieden war. Folglich wurde der exercitus civilis mit ſeinen Klaſſen, Legionen und Centurien aus den Tribus gebildet, oder, was wir im Voraus als das Hauptreſultat dieſes Kapitels bezeichneten, **die Centuriatverfaſſung** iſt

[136]) Darum iſt es auch nicht ſo ganz unrichtig, wenn Ovid Faſt. III, 128 die 30 Manipel der hastati, principes und triarii auf Romulus zurückführt.

das Reſultat der Tribusverfaſſung, die Centurien das aus den Tribus gebildete Heer. Die wichtigen Konſequenzen dieſes Satzes zum Theil zu entwickeln ſind die letzten Paragraphen dieſes Kapitels beſtimmt; zunächſt ſoll der Organismus der Verfaſſung anſchaulich gemacht und gezeigt werden, wie die Centurien aus den Tribus hervorgingen. — Wir ſahen oben, daß nicht bloß das ganze Heer, ſondern ſelbſt die einzelne Legion aus Kontingenten aller Tribus beſtand. Nach dem römiſchen Prinzip in dem Theile das Ganze zu wiederholen, muß auch die Centurie aus gleichen Kontingenten aller Tribus gebildet worden ſein und in der That findet dies auch immer ſtatt, wo das Geſetz die Legion aus gleichen Kontingenten aller Tribus zu bilden, rein zur Anwendung kommt (S. 133). Von der reformirten Verfaſſung und den 35 Tribus derſelben wird unten die Rede ſein; bei 4, 20, 25 Tribus enthält jede Centuria gleiche Kontingente aller Tribus, aus jeder reſp. 25, 5, 4 Mann. — Da alſo jede Tribus von jeder Centurie einen aliquoten Theil ſtellte und die Centurien wieder in einem beſtimmten Verhältniß zu den Klaſſen ſtanden (80 : 20 : 20 : 20 : 28 im Heer, 20 : 5 : 5 : 5 : 7 in der Legion): ſo muß daſſelbe Verhältniß in dem Kontingent der Tribus zu dem Heere und der Legion ſtattfinden. Dies iſt auch der Fall. Als vier Tribus waren, ſtellte z. B. die Palatina zu dem Heere von 16800 Mann den vierten Theil d. i. 4200 Mann. Von dieſen 4200 Mann waren 2000 Bürger der erſten Klaſſe, 500 der zweiten, ebenſoviele der dritten und vierten, 700 der letzten, jedesmal die Hälfte iuniores und die Hälfte seniores. Die 1000 iuniores der erſten Klaſſe theilte man in 40 Haufen, je von 25 M. und ebenſo die seniores. So bildeten ſich, ſo weit es dieſe Tribus betraf, die 80 Centurien der erſten Klaſſe und durch Theilung der Centurien der iuniores und seniores die beiden Legionen des erſten und des zweiten Aufgebots. Folgendes Schema wird dies anſchaulicher machen.

Stimmordnung.	Legio I iunior. centuria I. Suburana.	Palatina.	Esquilina.	Collina.	Total der Centuria.		Legio II iunior.	Legio I senior.	Legio II senior.	Schlachtordnung.
classis I.	25	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	1 00 × 5	erſtes Glied } der Phalanx.
	25	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	100 × 5	zweites "
	23	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	100 × 5	drittes "
	25	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	100 × 5	viertes "
II. cent. fabrum.										
classis II.	25	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	100 × 5	fünftes "
classis III.	25	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	100 × 5	ſechſtes "
classis IV.	25	25	25	25	100	× 5	100 × 5	100 × 5	100 × 5	rorarii.
II. cent. litic. cornic.										
classis V.	25	25	25	25	100	× 7	100 × 7	100 × 7	100 × 7	
II. cent. accens. velat.										accensi.
Total der Legion.					100	×42	100 × 42	100 × 42	100 × 42	

Total des Heeres 100 × 168 = 16800 Mann.

Dies gegen die Tribus wie gegen die Klaſſen genau ſym- metriſche Verhältniß der Centurien iſt ganz in gleicher Weiſe bei den andern geſchloſſenen Tribuszahlen betrachtet. Als man 20 Tribus hatte, ſtellte jede zu der Legion 210 Mann, 100 aus der erſten, je 25 aus den drei folgenden und 35 aus der letzten Klaſſe, zu jeder Centurie fünf. Daſſelbe Verhältniß fand wieder ſtatt, als die Tribuszahl wieder „erfüllt war;“ jede der 25 Tribus ſtellte 168 Mann, davon 80 vom höchſten Cenſus, je 20 aus den drei folgenden und 28 vom niedrigſten, zu jeder Centurie vier. Es iſt dies zugleich ein Zeugniß dafür, daß zur Zeit der 25 Tribus (367—396 u. c.) noch die reine ſervianiſche Verfaſſung beſtand. — Den übrigen offenen Tri- buszahlen die Legion anzupaſſen würde thörichte Bemühung ſein, da es uns nicht auf das Zufällige, ſondern auf das We- ſentliche der Verfaſſung ankommt.[137])

---

[137]) Man kann ſich das praktiſche Verfahren etwa ſo denken, daß aus jeder Tribus als z. B. 21 waren, für jede Legion nur 197 genom- men wurden und zwar 95 aus der erſten, 23 aus jeder der drei folgenden und 33 aus der letzten Klaſſe. So hatte man für die 20 Centurien der erſten Klaſſe, die eigentlich 2000 Mann ſtark ſein ſollten, nur 1995 Mann; die 95 Mann jeder Tribus ver- theilte man je 5 und 5 durch 19 Centurien, ſo daß jedesmal eine Centurie aus dieſer Tribus keine erhielt. So ſtanden in 19 Cen- turien 5 Bürger aus 20 Tribus, nur in einer 5 Bürger aus 19 Tribus. Die zweite Klaſſe enthielt 23 ⋈ 21 d. i. 483 M. ſtatt 500; man vertheilte je 23 in die fünf Centurien, wobei immer eine drei erhielt. Das Reſultat war, daß vier Centurien 97, eine 95 Mann zählte. Ebenſo in der dritten und vierten; die fünfte zählte 33 ⋈ 21 oder 693 M. ſtatt 700, wo denn je 33 in 7 Cen- turien vertheilt wurden, alſo je ſechs 5 und die ſiebente 3 Soldaten er- hielten. Jede Centuria erhielt hier 99 Mann. In den 4 letzten Klaſ- ſen ſtanden in jeder Centuria Bürger aller Tribus, regelmäßig 5 aus je- der, aber mitunter auch weniger. Die ganze Legion beſtand alſo aus 2961 Phalangiten und 1176 Leichtbewaffneten, zuſammen aus 4137 Mann ſtatt der gewöhnlichen 4200, das ganze Heer aus 16548 ſtatt 16800 Mann. — Uebrigens war dieſe Differenz für das poli- tiſche Heer nur imaginär, da ſie ja nur die Cadres betraf und beim

So ergiebt ſich alſo, was von der Aushebung nach Centurien (Dion. IV, 19) neben der nach Tribus zu halten iſt; nur die letztere iſt eine eigentliche Aushebung, die erſte ein Aufruf der ausgehobenen Mannſchaft. So repräſentirt ferner jede Centurie den populus Romanus quatuor (XX cet.) tribuum ebenſo vollkommen wie das ganze Heer, ſo daß die Kolonien, obwohl regelmäßig nur aus einigen Centurien des Heeres beſtehend, mit Recht heißen quasi effigies parvae simulacraque populi Romani (Gell. XVI, 13). So iſt auch das bisher unbekannte Prinzip aufgedeckt, nach welchem in der ſervianiſchen Verfaſſung innerhalb der Klaſſen die Centurien angeordnet wurden. So erſcheinen endlich die Tribuscenturien der reformirten Verfaſſung nicht als neue Erfindung, ſondern als eine Modification des beſtehenden Organismus, zu deren Unterſuchung wir nun übergehen.

§ 11. Die reformirte Verfaſſung noch einmal.

Das Prinzip der ſervianiſchen Verfaſſung war in dem Stimm- und Kriegsheer jede kleinſte Abtheilung aus allen Tribus zuſammenzuſetzen, woher denn auch die Centurie, die Legion und das Heer aus allen Tribus zu gleichen Theilen gebildet waren. Die wichtigſte Aenderung, welche die reformirte Verfaſſung hierin hervorrief, beſtand in der Differenzirung des Stimm- und des Kriegsheers. Zwar blieb die Heerform der römiſchen Centuriatcomitien beſtehen und konſequenter Weiſe mußte das Civilheer auch noch in Legionen zerfallen; allein dieſe können nicht länger die militäriſchen geweſen ſein. Dies folgt mit zwingender Nothwendigkeit daraus, daß ein Theil der außer den Klaſſen ſtehenden Bürger jetzt nicht mehr — wie auch früher — den Legionen extra numerum zugegeben war, ſondern

---

Stimmen die adscriptivi mit in Betracht komen. In militäriſcher Hinſicht konnte man durch eine etwas ſtärkere Aushebung der accensi dieſe Lücken, wie die im Kampf entſtandenen füllen.

in denſelben bei den leichten Truppen diente und in den 4200 mitgezählt wurde. Folglich können die militäriſchen Legionen, die die ſechſte Klaſſe ein- und die civilen, die dieſelbe ausſchloſſen, ſich nicht länger entſprochen haben. Wir müſſen alſo die militäriſche Form des Stimmheers aus den Angaben über dieſes allein ermitteln. Dieſe Aufgabe iſt auch keine unmögliche; es genügt die Reſultate unſrer frühern Unterſuchung zu combiniren.

Daß in der reformirten Verfaſſung die Centurien nicht mehr 100, ſondern 120 Mann ſtark waren, wird wahrſcheinlich durch die Umwandlung in den militäriſchen Inſtitutionen, in Folge deren die Manipel oder Centurien (Anm. 117) auf 120 Mann gebracht waren. Zur Gewißheit wird die Vermuthung, daß dieſe Manipel auch auf das Stimmheer übertragen wurden, durch den § 4 a. E. aus Inſchriften geführten Beweis, daß man auf die politiſchen Centurien 120 Mann außer dem Anführer rechnete. Da nun in den fünf Klaſſen 350 Tribuscenturien enthalten ſind, ſo beſtand das ganze Heer aus 350 × 120 = 42000 Mann oder aus 10 politiſchen Legionen, wie ſie die Römer nicht anders kannten, von 4200 Mann. Dieſe 10 Legionen ſind nichts Anderes als die 10 Halbklaſſen der Jüngeren und Aelteren, die jede 35 Centurien d. h. 35 × 120 = 4200 Mann enthalten, durch deren Auffaſſung als politiſcher Legionen der weſentliche Schlüſſel für das Verſtändniß der reformirten Verfaſſung gefunden iſt. Da die Aushebung aus den Klaſſen fortbeſtand (Sall. Iug. 86), ſo waren jetzt nicht länger die politiſchen und militäriſchen Legionen identiſch, ſondern dieſe wurden aus jenen ausgehoben. Wie dies geſchah, iſt inſofern klar, daß die Feldlegionen nur aus den fünf Halbklaſſen der Jüngeren und ebenſo die Reſervelegionen, die übrigens jetzt wohl niemals mehr zum Dienſte kommen, ſondern in dieſer Hinſicht durch die beiden letzten Legionen der Jüngern erſetzt werden, nur aus den fünf Halbklaſſen der Aelteren genommen wurden. Das Nähere iſt nun zu unterſuchen.

Es iſt oben ſchon bemerkt, daß für die Aushebung zum Dienſt in den Legionen nicht fünf, ſondern ſechs Klaſſen anzunehmen ſind. Was zunächſt zu beſtimmen wäre, iſt die Quote, die einer jeden von dem Total der auszuhebenden Mannſchaft zufällt. Hierüber mangelt es zwar an direkten Zeugniſſen; allein da im ſervianiſchen wie im ſpätern Heere das Stimmrecht nach der Kriegspflichtigkeit normirt iſt, dürfen wir von jenem auf dieſe zurückſchließend annehmen, daß jede der fünf Klaſſen eine gleiche Anzahl von Soldaten zur Legion ſtellte. Daß die Aushebung auch die ſechſte Klaſſe in gleichem Maße traf, läßt ſich zwar nicht beweiſen,[138]) iſt aber jedenfalls die wahrſcheinlichſte und am wenigſten willkürliche Annahme. Hiernach ſtellt alſo jede Halbklaſſe zu jeder Legion 700 Mann. — Da ferner was oben über die gleichen Kontingente der Tribus zu jeder Legion geſagt iſt, in derſelben Weiſe für die ſervianiſche wie für die reformirte Verfaſſung gilt, ſo iſt daneben anzunehmen, daß jede Tribus oder richtiger jede Halbtribus der Jüngern zu jeder Feldlegion $\frac{4200}{35}$ = 120 Mann ſtellt. Da die Halbklaſſen und die Halbtribus vermittelſt der Centurien, aus denen beide beſtehen, in einander greifen, ſo muß ſich dies Ineinandergreifen auch hier offenbaren. Jede der ſechs Halbklaſſen beſteht aus 35 Centurien; es fallen alſo von dem Kontingent der ganzen Halbklaſſe = 700 Mann zu einer Legion auf jede Centurie 20 Mann. Zu demſelben Reſultat kommen wir, wenn wir das Kontingent der Halbtribus von 120 Mann zu einer Legion auf deren ſechs Centurien repartiren; auch hiernach ſtellt jede Centurie 20 Mann. So wird die Aushebung, wie Polybius ſie beſchreibt, erſt vollkommen klar. Wenn vier Legionen ausgehoben wurden, ſo nahm man aus jeder Halbtribus 480 Mann, darunter 400 aus den fünf Klaſſen und 80 aus der ſechſten, aus jeder Cen-

---

[138]) Wofern man nicht das als Beweis gelten laſſen will, daß die folgende Unterſuchung, die unter dieſer Vorausſetzung geführt iſt, die Probe hält.

turie von 120 Mann alſo nur ⅔ des Cadres, d. h. 80 Mann, die in 20 Abtheilungen je 4 und 4 vorgerufen und einzeln in die Legionen vertheilt wurden. An der Bildung jeder Legion nahmen alſo alle Klaſſencenturien der Jüngern = 175 nebſt den Centurien der Jüngern aus der ſechſten Ordnung = 35 Theil, indem jede dieſer 210 Centurien 20 Mann ſtellte. Wir dürfen dies Reſultat als den Prüf- und Schlußſtein unſrer ganzen Unterſuchung bezeichnen.

Der klareren Einſicht wegen wollen wir dieſe neue Einrichtung mit der älteren im Einzelnen zuſammenſtellen. Die ältere zugleich politiſche und militäriſche Legion hatte einen aliquoten Theil jeder Tribus und jeder Klaſſe enthalten, aber eine Anzahl politiſcher und militäriſcher Centurien ganz. Später waren dieſe Centurien durch die veränderte Schlachtordnung in militäriſcher Beziehung zwar verdunkelt, aber nicht weggefallen; die Legion enthielt noch immer die auf ſie fallenden politiſchen Centurien ganz, nur daß dieſe bloß beim Abſtimmen als Centurien ſich aufſtellten. — Jetzt wurden die politiſche und die militäriſche Legion verſchieden. Aus aliquoten Theilen aller Tribus beſtanden beide noch ferner; allein was die Klaſſen und Centurien anbetraf, ſo war eine Theilung eingetreten und was ſonſt von der politiſch-militäriſchen Legion gegolten hatte, galt jetzt nur entweder von der politiſchen oder von der militäriſchen. Jene beſtand noch aus einem Komplex von Centurien, aber nicht mehr aus aliquoten Theilen aller Klaſſen, ſondern ſie war ſelbſt eine Klaſſe. Die militäriſche Legion dagegen beſtand auch ferner aus aliquoten Theilen aller Klaſſen, aber nicht mehr aus einem Komplex von Centurien, ſondern jetzt aus aliquoten Theilen einer Anzahl von Centurien. So beſtand früher die Centuria aus Theilen aller Tribus, jetzt die Tribus aus einer Anzahl Centurien. — Dazu kam noch, daß die militäriſche Legion zum ſechſten Theile aus Bürgern beſtand, die an der politiſchen Legion keinen Theil hatten. Die Folge davon war, daß wenn ſämmtliche 42000 Mann, die in den Cadres der Comitialcen-

turien waren, ausgehoben wurden, nicht zehn militäriſche Legionen ſich bildeten, ſondern durch die zugleich mit erfolgende Aushebung von 8400 Mann aus der ſechſten zum Dienſt in den Legionen, aber nicht zum Stimmen berechtigten Klaſſe ein Heer von 50400 Mann oder von 12 Legionen iuniorum und seniorum. So war alſo im ſechſten Jahrhundert an die Stelle des Heeres von zwei Legionen, das in der Königszeit normal geweſen war, ein dreimal ſo ſtarkes von ſechs Legionen getreten. Folgendes Schema diene zur Erläuterung.

tribus Suburana iuniorum. mil. Kontingent 720 M.							politiſche Legionen von 4200 M.
zu leg. I.	zu leg. II.	zu leg. III.	zu leg. IV.	zu leg. V.	zu leg. VI.	Total der centuria.	
20	20	20	20	20	20	120	× 35 = 4200 M. cl. I.
20	20	20	20	20	20	120	× 35 = 4200 M. cl. II.
20	20	20	20	20	20	120	× 35 = 4200 M. cl. III.
20	20	20	20	20	20	120	× 35 = 4200 M. cl. IV.
20	20	20	20	20	20	120	× 35 = 4200 M. cl. V.
20	20	20	20	20	20	120	
							militäriſche Legionen von 4200 M.
120							× 35 = 4200 M. leg. I.
	120						× 35 = 4200 M. leg. II.
		120					× 35 = 4200 M. leg. III.
			120				× 35 = 4200 M. leg. IV.
				120			× 35 = 4200 M. leg. V.
					120		× 35 = 4200 M. leg. VI.

So etwa darf man ſich die tabulae iuniorum (Liv. XXIV, 18) eingerichtet denken. — Iſt unſere Annahme richtig, ſo folgt, daß man nicht mehr als jedes Jahr höchſtens 6 Legionen ausheben konnte; weiter reichten die Cadres von 120 M. in der Centurie nicht.[139] In der That iſt es denn auch der Fall, daß niemals eine höhere Aushebung vorkommt, ſelbſt in den ſchwierigſten Zeiten nicht, wo zwanzig und mehr Legionen im Felde ſtanden. Lieber prorogirte man die Dienſtzeit derſelben mehrere Jahre hindurch, als daß man über 6 Legionen ausſchrieb. Livius XXI, 17. XXXI, 8 erzählt die Vorbereitungen zu dem zweiten puniſchen und dem macedoniſchen Kriege, bei denen man die möglichſt hohe Conſcription angewandt haben wird; beide Male aber werden 6 Legionen ausgeſchrieben. Daſſelbe geſchah im J. 540, in dem entſcheidenden Jahr des hannibaliſchen Krieges (Liv. XXIV, 11) und wie es ſcheint auch 539 nach der Schlacht bei Cannä (Liv. XXIII, 21, 3, da dieſe 6 Legionen dem vetus exercitus § 6 entgegengeſetzt werden). Daß zu Polybius Zeit, wo verhältnißmäßig Friede war, gewöhnlich 4 Legionen ausgeſchrieben wurden (Polyb. I, 16, 2. III, 107, 10. VI, 19, 7.), ſteht hiermit nicht im Widerſpruch; wenn der Krieg nicht von Bedeutung war, erhielt zwar jeder Conſul ſein Heer von 2 Legionen, aber die Reſerve (die legiones urbanae) fiel weg.[140]

---

139) Als der militäriſche und der politiſche Exercitus identiſch waren, hob man auch wohl mehrere Heere (4, 8, 10 Leg.) aus. Jetzt aber wurde der unmittelbar militäriſche Zweck vom politiſchen geſondert; es war alſo natürlich den politiſchen Exercitus auf die geſetzlich größte Aushebung einzurichten.

140) Die vier für den aktiven Dienſt beſtimmten Legionen treten häufig hervor; ſie ſind es, die die Geſetze als legiones IIII primae bezeichnen (lex repet. v. 2. 13. 16. Cic. pro Cluent. 54) und für die die Tribune vom Volk ernannt werden.

Es wird nun auch klar, was wir oben A. 105 a ausgeſprochen, daß die auffallende Centuriirung auch in der ſechſten Klaſſe ſich im Verlauf der Unterſuchung vollkommen erklären würde. Daß die Cenſoren den exercitus quinquennalis centuriato konſtituirten (Varr. VI, 93), hatte nicht bloß den Zweck die Suffragien zu reguliren: auch die nicht zu den Comitien berechtigte Menge wurde centuriirt, weil die Tribuscenturien jetzt die Grundlage der Aushebung waren. So theilte man die ſechſte Klaſſe, die unter den velites dienen ſollte, ebenfalls in ſiebzig Tribuscenturien ein, da ſich in derſelben auch Grundbeſitzer und alſo Tribulen aller Tribus befanden (Anm. 105 a). In gleicher Weiſe verfuhr man mit der ſiebenten Klaſſe, aus der man die socii navales aushob; doch iſt es hier zweifelhaft, ob man nicht bloß nach den vier ſtädtiſchen Tribus centuriirte und aushob, da ſich Grundbeſitzer zwiſchen 4000—1200 As nicht wohl denken laſſen und auch geſagt wird, daß die socii meiſtens Libertinen, alſo ſchon aus dieſem Grunde in den ſtädtiſchen Tribus waren. Daſſelbe gilt endlich in noch höherem Maße von den Proletariern, die man nur centuriirte um ſie im höchſten Nothfall aufbieten und auf Staatskoſten bewaffnen zu können.[141])

---

[141]) Auf die Reiter iſt in dieſer Unterſuchung keine Rückſicht genommen, zumal da die Grundzahl der equites legionarii nicht feſtſteht; nach Liv. XXII, 36. Polyb. II, 24, 13. III, 107 würde dieſelbe zu 200 anzunehmen ſein, während Polyb. I, 16, 2. VI, 20, 9 und viele andre Stellen für 300 Reiter ſprechen (vgl. Huſchke S. T. S. 67 A. 13). — Nimmt man, wie das gewöhnlich geſchieht, 300 Reiter an, ſo hat man im ſervianiſchen Heer 1200 Reiter — vielleicht die 12 plebejiſchen Rittercenturien, denn da die sex suffragia nach Anm. 74 nicht zu den Klaſſen gehörten, können ſie auch nicht in den Legionen geſtanden haben. Sie mögen eine heilige Schaar, die Garde der patriciſchen Konſuln vor Alters gebildet haben (vgl. Marquardt hist. equ. p. 14. App. I, 100). Daß hienach die Hälfte der equites equo publico auf die legiones seniorum fällt, bietet eine gute Erklärung des Umſtandes, daß auch die Senatoren den equus publicus hatten. Ueberhaupt aber hat die Reiterei der Römer ihre eigene Geſchichte über die wir von

§ 12. Das Jus Suffragii.

Obwohl jedes wahre Reſultat ſeiner Natur nach unendlich iſt und um alle Konſequenzen des unſrigen zu ziehen die ganze römiſche Verfaſſung durchzugehen wäre, ſo können wir uns doch nicht verſagen auf einige der wichtigeren Fragen hier einzugehen. Vor Allem erhält die nicht wenig beſtrittene über das Verhältniß des Stimmrechts in den Centurien zu dem in den Tribus ihre Löſung durch den jetzt bewieſenen Satz, daß das Stehen in der Centurie auf dem in der Tribus beruht. Es iſt danach offenbar, daß ein geſondertes Stimmrecht in Centuriat- und Tributcomitien (dieſe als comitia, nicht als concilia plebis gedacht, Rubino röm. Verf. S. 309 A. 1) gar nicht exiſtiren kann, ſondern das eine von dem andern abhängig iſt. Durch dieſen Hauptſatz ſind allerdings kleinere Differenzen nicht ausgeſchloſſen; Huſchke's Behauptung z. B., daß die Hausſöhne nicht in den Centuriatcomitien, wohl aber in denen der Tribus geſtimmt hätten (S. T. S. 381. A. 52), würde damit wohl vereinbar ſein, wenn ſie ſich nur ſonſt begründen ließe. Daß die Hausſöhne in den militäriſchen Centurien ſtanden, giebt eine dringende Präſumtion ſie auch von den politi-

---

Rubino (röm. Verf. I, 303 A. 3) nähern Aufſchluß erwarten; daß ſie nicht wie das Fußvolk urſprünglich auf die Tribus ſich bezog, ebenſo wenig wie auf die Klaſſen, beweiſt am beſten ihr unverändertes Fortbeſtehen nach 513. Selbſt die Vermehrung der politiſchen Legionen änderte in ihrer Zahl Nichts, weil ihnen eben das Verhältniß zu den Tribus fremd war. Daß ihr Verzeichniß nach den Tribus geordnet war (Liv. XXIX, 37) und ebenſo ihr Feſtzug (Dionys. VI, 13), iſt etwas ganz Aeußerliches; ebenſo war das Album der Richter nach den Tribus geordnet, aber nicht eine gleiche Anzahl der Richter aus jeder Tribus genommen. Jedenfalls war die Aushebung der Reiterei von der des Fußvolks ganz unabhängig, wie ja auch ſelbſt von der Zahl dies gilt; die 300 Reiter der romuliſchen Legion finden ſich noch bei der ſpäteſten von 6000 oder 6200 Mann (Liv. XXIX, 24. XLII. 31. XLIII, 2. vgl. Liv. XXXIX, 38: 4000 + 400. Liv. XXIII, 34. XL, 36: 5000 + 400).

ſchen nicht auszuſchließen; zumal da in jeder andern Beziehung das Staatsrecht auf die Poteſtas des Vaters keine Rückſicht nimmt. Allerdings hatte der Hausſohn ſtreng genommen keinen Cenſus, aber auch die Qualification zum Stimmen in den Tribus überhaupt, ſpäter wenigſtens um in den ländlichen zu ſtimmen, der Beſitz von Grundſtücken mangelte ihm, und wenn, wie nach Scipio's Klage in ſeiner Cenſur in alia tribu patrem in alia filium suffragium ferre (Gell. V, 19) anzunehmen iſt, in der letztern Beziehung die Tribus des Vaters für ihn mit galt, ſo wird auch der Cenſus deſſelben, bei dem er ja auch angegeben ward (Liv. XLIII, 14,8), für ihn mit gegolten haben. Ich zweifle auch nicht, daß Scipio a. a. O. unter der Tribus ebenſo das Stimmrecht in der Tribuscenturie wie das in der Tribus ſelbſt gemeint hat. (S. 68). — Nirgends tritt die bekannte Rechtsidee der Römer ſo praktiſch auf wie hier, daß der Familia das Vermögen, dem Paterfamilias nur die Verwaltung zuſteht und auch die Hausſöhne vivo patre quodammodo domini sunt.

Wenn alſo die Theilhaber der Centuriatcomitien dieſelben waren mit denen der Tributcomitien, ſo muß auch zu jenen anfänglich der Grundbeſitz eine nothwendige Qualification geweſen ſein. Was ſchon in einer andern Verbindung von uns ausgeſprochen ward, daß die ſervianiſchen vier Tribus für die Bauern eingerichtet waren, während er die beſitzloſe Menge (die turba forensis) in neun Zünfte theilte[142]) — davon iſt S. 17 der Beweis geliefert in der Darlegung der Entſtehung dieſer vier Tribus aus den 21 ländlichen Diſtrikten des Septimontium; daß aber die übrigen Tribus weſentlich die der Grundbeſitzer

142) de sodalic. et colleg. p. 31. Ich habe daſelbſt die Exiſtenz der neunten Zunft für „alle übrigen Gewerke" bezweifelt, weil Plutarch, um ſeine Idee, daß dieſe Zünfte eine allgemeine Volkseintheilung geweſen, einigermaßen plauſibel zu machen, dieſe hinzuzufügen gezwungen war. Doch iſt es weniger gewaltſam die Aechtheit dieſer Zunft anzunehmen, ſo daß Plutarch, was er von der ganzen turba forensis fand, auf das ganze Volk übertrug.

ſind, iſt bekannt (Plin. H. N. XVIII, 3 rusticae tribus eorum qui rura habent. Cic. de l. agr. II, 29, 79). — Aber auch umgekehrt läßt ſich der Beweis, daß in den Centuriatcomitien urſprünglich nur Grundbeſitzer ſtimmten, daraus führen, daß die Mitglieder der fünf Klaſſen bezeichnet werden als adsidui (= classici, Gell. XIX, 8 S. 114). Wenn man dividuus, irriguus, beſonders residuus vergleicht, ſo wird kein Zweifel bleiben, daß der adsiduus eigentlich der adsidens iſt, woraus ſich die Bedeutungen dives und impiger ungezwungen entwickeln. Ebenſo iſt das bekanntlich mit adsiduus gleichbedeutende locuples = qui in loco est (πέλεται) und es entſprechen dieſe Wörter genau unſern anſäſſig und begütert. — Folglich ſchließen von beiden Seiten die Beweiſe zuſammen: das römiſche Volk erſcheint in älteſter Zeit als der Inbegriff ſämmtlicher Grundbeſitzer, geordnet in doppelter Weiſe: politiſch nach den Diſtrikten, militäriſch nach den Centurien, deren jede das Volk im Kleinen nach all ſeinen Diſtrikten enthielt. Es gewinnt alſo die Vermuthung an Wahrſcheinlichkeit, auf die wir ſchon mehrfach geführt wurden (S. 111. 115.), daß der urſprüngliche Cenſus nicht in Gelde, ſondern in Flächenmaßen gedacht, alſo mehr eine Kataſtrirung des Bodens als eine Ermittlung des Volksvermögens war; ſehr möglich iſt es indeß, daß man, indem man das Jugerum, vermuthlich ohne Rückſicht auf die Bonität Morgen Morgen gleich, etwa zu 5000 Sextantar- oder 1000 Pfundaſſen anſetzte, gleich anfangs den Cenſus in Gelde ausſprach, weil hienach das von den adsidui (qui assem dant) zu zahlende tributum ex censu leichter zu erheben war. Daß dieſes hiernach auch zu dem wird, was es nach der organiſchen Entwicklung der Verhältniſſe und poſitiven Spuren anfangs geweſen ſein muß: zu einer reinen Grundſteuer, will ich nur andeuten. Aber verſäumt werden darf es nicht einen Blick über das Meer hinüber nach Athen zu werfen, wo die ſoloniſche Verfaſſung mit den Pentakoſiomedimnen und den entſprechenden niedrigeren Klaſſenſätzen uns weſentlich daſſelbe Princip der Verfaſſung zeigt, nur

daß die höhere politiſche Bildung des Servius von Athen ſich wie in der verwickelteren Berechnungsweiſe ſo in der Rückſichtnahme auf die Bonität des Ackers in den Medimnen zeigt.

Einen tiefen Riß in dieſe urſprünglichen Verhältniſſe machte Appius Claudius in ſeiner Cenſur 442 u. c., deren genaue Erörterung zugleich der beſte Beweis ſein wird, daß jene von uns richtig aufgefaßt ſind. Wir haben darüber drei Berichte Liv. IX, 46. Diodor. XX, 36. Plut. Poplic. 7, die ſo ſehr ſie anſcheinend differiren, in der That alle daſſelbe ſagen. — Bei der Auswahl der Senatoren war der Cenſor Appius mit der optimatiſchen Faction in Konflikt gerathen. Den Söhnen von Freigelaſſenen, die er in den Senat aufgenommen hatte, weigerten die demſelben vorſitzenden Magiſtrate Sitz und Stimme. Erbittert, daß es ihm nicht gelang der ſtädtiſchen Hefe (denn nach Rom zogen ſich alle Libertinen) im Senat Einfluß zu verſchaffen, entſchloß er ſich, obwohl ſelbſt aus altadlichem Geſchlechte wie Cäſar und Mirabeau, dennoch als Demagog ſeinen Stammgenoſſen verderblich zu werden. Er edicirte, ſagt Diodor, daß es jedem Bürger freiſtehe in welcher Tribus er wolle ſich ſchätzen zu laſſen. Bisher war jeder in derjenigen geſchätzt worden, in welcher er anſäſſig war; jetzt konnte nicht bloß der anſäſſige in eine andere Tribus eintreten als in die ſeines Grundſtücks, ſondern auch der nicht anſäſſige Bürger, der bis dahin in gar keiner Tribus geweſen war, in jede beliebige. Die Folge war natürlich, daß die beſitzloſe in Rom zuſammengedrängte Menge (Livius humiles und turba forensis) ſich über alle Tribus verbreitete; dieſe Wirkung des Edikts giebt Livius an (humilibus per omnes tribus divisis). — Daß unter dieſer Menge die Freigelaſſenen bei weitem die größte Zahl ausmachten, folgt mit Nothwendigkeit aus der damals noch ungebrochenen Erbgutsqualität der Grundſtücke; es wird dem Freigelaſſenen nie verboten geweſen ſein ſich anſäſſig zu machen, aber es war ihm ſo gut wie unmöglich und er daher mit ſeinen Kindern auf ſtädtiſche Gewerbe angewieſen. Daher

zeigt ſchon Livius Erzählung die turba forensis dominirt durch das libertiniſche Element und daher ſagt Plutarch in einer Verbindung, wo es ihm nur auf die Suffragien der Freigelaſſenen ankam, geradezu, daß Appius es war, der ihnen Stimmrecht verlieh. — Daß Appius Neuerung ſich auf Tribut- und Centuriatcomitien in gleicher Weiſe erſtreckte (forum et campum corrupit, Liv. l. c.), verſteht ſich, denn waren die Beſitzloſen erſt in den Tribus, ſo kamen ſie auch aus dieſen in die Centurien. Begreiflicher Weiſe hat man dieſe Worte benutzt zum Beweis der uralten Verbindung der Tribus und Centurien; dafür iſt ſie auch uns ein wichtiger Beleg, nur daß freilich, da wir dieſe Verbindung ſchon in der ſervianiſchen Verfaſſung erkannten, die Centurienreform keineswegs dadurch vorausgeſetzt wird.

So waren durch Appius Demagogie, wie Livius ſagt, die Comitien in der Gewalt des Pöbels, ohne daß die Adlichen fürs Erſte daran zu rütteln wagten, bis die Wahl eines Libertinenſohnes cum curuliſchen Aedilen im J. 449 die allgemeine Indignation erregte und zum Glück ein kräftiger Mann, Q. Fabius Rullianus, der Beſieger der Samniter als Cenſor des folgenden Jahres da war, um ſie zur Abwendung der Pöbelherrſchaft zu benutzen. Zwar die alte Einrichtung ganz wieder zu erneuern wagte auch er nicht, aber er gab doch ſtatt des ausſchließlichen Beſitzes den Anſäſſigen wenigſtens das Uebergewicht in den Comitien. Omnem forensem turbam, erzählt Livius a. a. O. und aus ihm Valerius Maximus II, 2, 9, secretam in quatuor tribus coniecit urbanasque eas appellavit. Alſo für die ſeitdem ſogenannten ländlichen Tribus (damals 27) führte er den Zuſtand wieder ein, wie er vor Appius geweſen war und ſeitdem unverändert blieb; die vier ſtädtiſchen dagegen, in deren lokalem Bereich die forensis turba domicilirt war, während die Bauern ſich allmählig daraus verloren hatten, überließ er den nicht anſäſſigen Bürgern und nannte ſie, die bisher nicht minder ländliche geweſen waren, deßhalb die ſtädti-

ſchen.[143]) Das war nichts Geringes. Der große Kriegsheld, der gleich Wellington den Glanz ſeiner Lorbeeren im Alter zu Gunſten der ariſtokratiſchen Partei auf die politiſche Arena übertrug, erhielt den Ehrennamen Maximus nicht von ſeinen Schlachten, ſondern von dieſer Beſiegung des Pöbels. — Wie durch Fabius Reaction in den Tributcomitien das Uebergewicht der anſäſſigen Bürger wieder hergeſtellt wurde, iſt klar, nicht aber wie er die Centuriatcomitien reinigte und es verhinderte, daß nicht, ausgehend von den ſtädtiſchen Tribus, die nicht Anſäſſigen ſich durch alle Centurien verbreiteten; denn da es Princip war jede Centurie aus allen Tribus zu bilden, ſo war die Beſchränkung auf die ſtädtiſchen in dieſer Beziehung unwirkſam. — Blicken wir auf die Geſtaltung dieſer Verhältniſſe in ſpäterer Zeit, ſo iſt uns von einer Beſchränkung der nicht anſäſſigen Freigebornen in Kriegsdienſt und Centurialſtimme nichts bekannt, wogegen die Freigelaſſenen, anſäſſig oder nicht, von beidem ausgeſchloſſen waren. (Anm. 153). Da nun Servius letztere rechtlich den Freigebornen gleichgeſtellt hatte,[144]) ſo iſt

[143]) Dies iſt die einzige Erklärung, die den Worten keine Gewalt anthut. Livius ſagt weder, daß Fabius die 4 Stadttribus machte, noch daß er ſie zum Stimmen zuließ, ſondern daß er vier vorhandenen und ſtimmberechtigten Tribus eine andre Einrichtung und einen andern Namen gab.

[144]) Dies ſagt Dionys IV, 22, 23 mit dem Beifügen, daß Servius die Freigelaßnen in die vier ſtädtiſchen Tribus aufnahm. Gewöhnlich verwirft man beides, allein es iſt an ſich wahrſcheinlich, daß urſprünglich der Unterſchied der Freigebornen und Freigelaſſenen nur ein faktiſcher war und daß alſo, wenn ein Freigelaſſener einmal wirklich ein Grundſtück erwarb, er auch in den Tribus ſtimmte — natürlich in den einzigen, die es damals gab, den ſtädtiſchen. Aber offenbar hat Dionys hier vergeſſen, daß er ſelbſt nur vier Tribus zu Servius Zeit annimmt und ſo bekommt ſeine Darſtellung den falſchen Schein, als ſeien die Libertinen ſchon von Servius auf die Stadttribus beſchränkt worden. — Bei dem vielbeſtrittenen Stimmrecht der Clienten iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſe Grundeigenthümer ſind (Liv. II, 16).

wahrſcheinlich die juriſtiſche Beſchränkung der Freigelaſſenen, die ſie von den ländlichen Tribus ſelbſt wenn ſie anſäſſig waren und überhaupt von den militäriſchen und politiſchen Centurien ausſchloß, auf Fabius Cenſur zurückzuführen. Wahrſcheinlich hat dieſer den beſitzloſen Ingenui, was ſie in den Centuriatcomitien durch Appius gewonnen hatten, ungeſchmälert gelaſſen, da durch die hieran geknüpfte Pflichtigkeit zum Kriegsdienſt dies dem Staate vortheilhaft war, dagegen den Freigelaſſenen in einer Beziehung noch ſchlechteres Recht gegeben als ſie vor Appius hatten, indem er ſelbſt die anſäſſigen unter ihnen von den Landtribus ausſchloß, ſoweit ſie nicht den beiden erſten Klaſſen angehörten (§ 14). Es ſtellen ſich demnach ſeit Fabius folgende Unterſchiede heraus:

1. Die ingenui rustici, denen die libertini rustici der beiden erſten Klaſſen gleichſtanden, beſaßen in den Tributcomitien die tribus rusticae ausſchließlich, die Centuriatcomitien theilten ſie mit den ingenui urbani.
2. Die ingenui urbani theilten in den Tributcomitien die tribus urbanae mit den Freigelaſſenen, in den Centuriatcomitien ſtanden ſie den ingenui rustici gleich.
3. Die libertini rustici der drei letzten Klaſſen und ſämmtliche libertini urbani theilten in den Tributcomitien die ſtädtiſchen Tribus mit den ingenui urbani; von den Centuriatcomitien waren ſie ausgeſchloſſen als die ſiebente Klaſſe, die nicht mit ſtimmte und nur auf den Schiffen diente.

Noch einmal wurde Appius Plan in ſeinem ganzen Umfange wieder aufgenommen, bei der großen Reform des J. 513. Daß in der Verfaſſung, welche die Cenſoren dieſes Jahres vorfanden, kein Bürger ſich in den Centurien befand, der nicht zugleich in den Tribus ſtimmte, folgt daraus, daß dieſer ſonſt durch die Verſchmelzung der Tribus und Centurien ſeines Stimmrechts beraubt worden wäre, was die Cenſoren, ſo frei ſie auch in der Regulirung deſſelben verfuhren, ohne Zweifel nicht verfü-

gen konnten. Es ſcheint aber auch, daß die Cenſoren den Satz umkehrten und, vielleicht in der Abſicht in dem blutigen Kriege die Heere aus den Freigelaſſenen zu ergänzen, alle, welche in den Tribus ſtanden, auch in die Centurien aufnahmen; wenigſtens finden wir wieder im J. 534 die Libertinen „dispersi per omnes tribus“ (Liv. epit. 20.) In dieſem Jahre aber wiederholten die Cenſoren L. Aemilius und C. Flaminius die Reaction des Fabius und beſchränkten die Freigelaſſenen abermals auf die vier ſtädtiſchen Tribus, ſo daß von dieſem kurzen Intervall abgeſehen die von Fabius angeführte rechtliche Beſchränkung der politiſchen Rechte der Freigelaſſenen ungeändert fortbeſtand. Ueber die ſpätern Verſuche derſelben die ihnen gezogenen Schranken zu durchbrechen verweiſen wir auf § 14.

§ 13. Die cives sine suffragio.

Es ergiebt ſich aus dem vorigen Abſchnitt, daß urſprünglich allen nicht anſäſſigen Bürgern die Tribus d. h. nach römiſchen Begriffen das volle Bürgerrecht (Quint. I. O. VII, 3, 27) mangelte; ſie waren ſämmtlich nicht cives optimo iure, vor Appius durchaus cives absque suffragio. Doch ſind die Unterſchiede unter ihnen, namentlich je nachdem ſie nur rechtlich oder faktiſch des Stimmrechts entbehrten, ſo groß und der ſchwierigen Fragen dabei ſo viele, daß ſelbſt nach Madvigs (de iure coloniarum in den opusc. prior. p. 229 sq.) und des zu früh verſtorbenen C. N. Grauer (de re municipali Romanorum, im kieler Feſtprogamm zum 18. September 1840) eindringenden Unterſuchungen über dieſem Felde noch manche Dunkelheit liegt, welche zu zerſtreuen die folgende Unterſuchung Einiges beitragen ſoll.

Die unterworfenen Städte, welche nicht in eine reine Bundesgenoſſenſchaft zu Rom traten oder gleich das volle Bürgerrecht erhielten, erhielten die Civität absque suffragio. Dabei machte es aber einen weſentlichen von Feſtus v. municipium hervorgehobenen Unterſchied, ob das Municipium wenig=

ſtens eine Kommunalverfaſſung ſich bewahrt oder auch dieſe eingebüßt hatte. Die Städte, welche zu der erſten Klaſſe gehörten,[145]) ſtanden in einem ganz eigenthümlichen Doppelverhältniß, indem ſie nach außen hin als Römer, gegen die römiſche Republik ſelbſt dagegen als Bundesſtaat galten und daher auch gewöhnlich socii hießen und ihr Vertrag mit Rom foedus. Ihr Staat iſt nicht aufgelöſt,[146]) hat aber nur als Kommüne eine relative Geltung behalten gegen den, unter deſſen Poteſtas er ſteht und der ihn nach außen hin vertritt — ähnlich wie der Vater mit dem Sohn in Obligationsverhältniſſen ſtehen kann, ohne daß dieſe gegen Andre als die Kontrahenten ſelbſt relevant ſind. Recht deutlich zeigt ſich dies in den militäriſchen Verhältniſſen; Grauer hat es vortrefflich bewieſen a.a.O. p. 14. 15, daß die Campaner, die Repräſentanten dieſer Klaſſe, in den Legionen dienen, aber nicht in denen der römiſchen Bürger. Das iſt der beſte Kommentar dazu, daß dieſer Klaſſe theils das römiſche Bürgerrecht abgeſprochen (Fest. epit. v. municipium), theils ausdrücklich beigelegt und gerade durch den Legionendienſt belegt wird (Fest. v. municeps). In politiſcher Hinſicht hatten ſie ſtatt der Aemter und Ehren in Rom die Municipalämter, ſtatt des Stimmrechts in den dortigen Volksverſammlungen das in den Municipalcomitien, ſtatt des Dien-

---

145) Unter dieſen war beſonders Capua bedeutend, bis es im zweiten puniſchen Kriege von Rom abfiel und zur Strafe in die zweite Klaſſe verſetzt ward (Grauer l. c. p. 9 sq.). Daſſelbe gilt von vielen andern Oertern, z. B. Fundi, Formiä, Cumä, Acerra, Atella, die früher eine respublica separata a p. R. hatten (Fest. v. municeps. municipium) und nachher ohne eigne Magiſtrate waren (Fest. v. praefectura).

146) Beſonders ſehen wir dies bei den Campanern, die bis zum hannibaliſchen Kriege, obgleich cives sine suffragio, doch ihre Geſetze und Magiſtrate und mit den Römern eine foedus aequum hatten, Grauer l. c. p. 9—19, dem wir in der Erklärung der civitas sine suffragio beiſtimmen; nur hätte er dieſe Art der Civität nicht mit dem hospitium publicum identificiren ſollen.

ſtes in den Tribuslegionen ihre eigenen Heerhaufen und ſomit erſchienen ſie als ein kleiner Staat — aber innerhalb des römiſchen Staates, denn auch ihre Heere waren Legionen und die privatrechtlichen Befugniſſe genoſſen ſie gleich den Römern; ſo das Connubium (Liv. XXXI, 31) und ohne Zweifel auch das Commercium. Am deutlichſten trat natürlich ihre Civität hervor, wenn ſie ſich in Rom domicilirten; cum Romam venissent, participes fuerunt omnium rerum ad munus fungendum una cum civibus Romanis praeterquam de suffragiis ferendis aut magistratu capiendo (Fest. v. municipium).

In einem weit ſchlechteren Zuſtande befindet ſich die zweite Klaſſe, welche auch dieſen letzten Reſt politiſcher Bedeutung innerhalb der römiſchen Respublica als Staat zu gelten eingebüßt hat. Wie für die erſte Klaſſe Capua, iſt für dieſe Cäre das Muſter, welche Stadt auch Feſtus (epit. v. municipium) zu denen zählt, deren ganze ſtaatliche Exiſtenz in der römiſchen aufgegangen iſt (quorum civitas universa in civitatem Romanam venit). Doch iſt ſehr ſtreng darauf zu halten, daß man mit dieſem ſpätern cäritiſchen Rechte nicht das hospitium publicum zuſammenwerfe, welches nach dem galliſchen Brande u. c. 364 mit dieſer Stadt gemacht ward (Liv. V, 50); alle alten Schriftſteller außer Livius haben beide Rechtszuſtände vermengt und die neueren, obwohl ſie im Allgemeinen den Fehler erkannten, haben ihn doch ebenſo wenig vermieden. Bei der großen Unſicherheit, die hier obwaltet, iſt es nothwendig in beide Verhältniſſe eine gleich klare Einſicht zu gewinnen und auch die eigentlich uns ferner liegende römiſche Proxenie genauer als Grauer l. c. p. 5—9 es gethan hat nach Anleitung des Senatsbeſchluſſes über Aſclepiades vom J. d. St. 676 (p. 90 Haub.) und ähnlicher Dekrete zu entwickeln. — Die hospites publici oder die amici populi Romani im techniſchen Sinne (S. C. cit. v. 6. Lat.: eos in ameicorum formulam referundos curare) haben zum Inhalte ihres Rechts

1) die Zeichen der Gaſtfreundſchaft für die Boten des

Freundes: Wohnung, Bewirthung und Gaſtgeſchenk (locus, lautia, munus), welches letztere in der Formula näher beſtimmt war, z. B. für jeden Geſandten der Prienenſer zu 125 Seſterzen (Boeckh C. I. no. 2905), daher munus ex formula (S. C. de Asclep. v. 7 Lat.).

2) Die erbliche Immunität im Vaterlande, wie es ſcheint von den an die Römer von dort aus zu entrichtenden Auflagen (S. C. cit. v. 12 Graec. Grauer p. 6).

3) Eine gewiſſe communio sacrorum (S. C. cit. v. 25 Gr. Boeckh 2485) und iuris (S. C. cit. v. 1. 2. Lat. v. 17—20 Gr.), indem die amici auf dem Kapitol opfern dürfen und als Kläger wie als Beklagte die Wahl haben vom Statthalter der Provinz römiſchen („bei italiſchen Richtern") oder vaterländiſchen Prozeß zu fordern.

Wenn alſo auch das hospitium publicum ſich der Iſopolitie nähert, ſo iſt es doch irrig daſſelbe wie Grauer l. c. thut, für eine Art des Bürgerrechts zu halten. Bürger wurden vielmehr die Cäriten erſt, als ſie dies Gaſtrecht, deſſen ſie noch nach 401 genoſſen (Liv. VII, 20), man weiß nicht zu welcher Zeit zur Strafe verloren: Schol. Cruq. ad Horat. Ep. I, 6, 62 Caerite cera digni] posteaquam Caerites sunt ausi Romanis rebellare, eis devictis iterumque civitate donatis ius suffragiorum ademtum est censusque eorum in tabulas relati a ceterorum censibus remoti sunt. Allerdings meint der Schreiber, daß Cäre ſchon vor der Rebellion das Bürgerrecht gehabt habe; allein er widerlegt ſich ſelbſt, da alsdann ihnen bloß das Stimmrecht genommen und nicht erſt das Bürgerrecht wieder „geſchenkt" zu werden brauchte — denn ipso iure durch die Empörung büßten ſie es doch nicht ein?[147])

[147]) Noch ärger iſt die Verwirrung bei Gellius XVI, 13 und Strabo V, p. 230 C, nach denen den Cäriten das Bürgerrecht ohne Stimme gleich zu Anfang als Belohnung gegeben wurde. Nur Livius hat das alte Verhältniß der Cäriten begriffen; vgl. beſonders VII, 20, 2:

Aber durch den Nebel ſcholiaſtiſcher Unwiſſenheit ſcheint die Wahrheit noch deutlich hindurch; die Cäriten wurden Bürger des ſchlechtſten Rechts, indem ſie das Stimmrecht in Rom nicht erhielten, aber doch ihre Kommunalverfaſſung (rem publicam) einbüßten oder wie Cicero einmal ſagt (de l. agr. II, 31, 86) aufhörten in sua potestate zu ſein. Während unzweifelhaft die Municipien paſſiven Bürgerrechts mit Respublica ihre Bürgerrolle ſelbſt aufnahmen, wurden die Cäriten und die ihnen gleich ſtehenden Bürger, z. B. die Campaner nach ihrem Abfall im hannibaliſchen Kriege, zu Rom cenſirt (Liv. XXXVIII, 36) und dort in beſondere Tafeln verzeichnet; die tabulae Caeritum waren alſo das Verzeichniß derjenigen Bürger, die nirgends aktive Bürgerrechte hatten. Dieſe Klaſſe Bürger iſt in Hinſicht des aktiven Bürgerrechts genau das was in Hinſicht der Bürgerrechte überhaupt die dediticii ſind; ſo wie dies die Peregrinen ſind, denen nicht bloß Rom nicht Vaterland, ſondern denen nirgends ein Vaterland iſt (Ulp. XX, 14), ſo haben die Cäriten nirgends eine Respublica, während die Municipien mit Respublica, wie die Peregrinen ein Vaterland, nur nicht das römiſche, haben, ſo auch volles Bürgerrecht, nur nicht in Rom genießen.

Zu den Bürgern, die weder in Rom noch in einem dem römiſchen einverleibten Staate aktive Bürgerrechte genoſſen, gehörten folgende drei Kategorien:

1) Die Städte und Diſtrikte, deren Gemeinweſen aufgehoben war, wie Cäre, Aricia, Anagnia (Fest. epit. v. municipium) und ſämmtliche Präfekturen,[148]) worunter ſeit 544 u. c. beſonders Capua wichtig iſt.

---

pro se quisque legatos mitti iubebat, wie ſie es als amici durften: SC. de Ascl. sub fin. Cf. Madvig l. c. p. 240.

[148]) Fest. v. praefecturae. Das Genauere über dieſe in meinen „oskiſchen Studien“.

2) Die römiſchen Bürger, denen das Stimmrecht von den Cenſoren zur Strafe entzogen war: tabulae Caerites appellatae, in quas censores referri iubebant, quos notae causa suffragiis privabant (Gell. XVI, 13). — Daß dieſer Zuſtand (abgeſehen von ſeiner Beſchränkung auf das Luſtrum) den römiſchen Bürger in ganz daſſelbe Verhältniß brachte, wie das der Cäriten war, iſt einleuchtend; der gewöhnliche Ausdruck für dieſe Kategorie iſt aerarius.

3) Wahrſcheinlich auch die in Rom domicilirten Bürger der erſten Klaſſe; wenigſtens führen dahin Feſtus oben citirte Worte: cum Romam venissent, participes fuerunt omnium rerum ad munus fungendum una cum civibus Romanis. Wenn ſich alſo ein Campaner in der Zeit, wo Capua noch das foedus aequum hatte, in Rom anſiedelte, ſo mag er bei Steuer und Aushebung gleich in Rom, vielleicht gerade wegen der aequitas dieſes Bündniſſes, mit angezogen ſein, aber, da er nicht in den Tribus ſein durfte und die Ausübung des aktiven Bürgerrechts da wo er es beſaß in Folge ſeiner Ortsveränderung ruhte, nur unter den Paſſivbürgern.

Dies ſind die römiſchen Bürger, denen aus einem Rechtsgrunde, ſei es nun Volksſchluß (Bündniß) oder Cenſorendekret, das Stimmrecht fehlte. Streng von dieſen cives sine suffragio zu ſcheiden ſind die Proletarier, denen allerdings auch die Tribus und das Stimmrecht mangelt, aber nur in Folge der fehlenden Qualification, nicht eines minderen Bürgerrechts. Die Proletarier ſind daher auch frei von Steuern und Kriegsdienſt, da ſie dieſelben in den Tribus zu leiſten hätten, ſich aber zufällig in denſelben nicht befinden; wogegen die Bürger ohne Stimmrecht, welchen rechtlich die Tribus mangelte, in andrer Weiſe die bürgerlichen Laſten zu tragen hatten (munus fungi). — Daß die erſte Klaſſe der Bürger von Municipien mit Respublica in eigenen Legionen diente, welche zwar einen Theil des Bürgerheers, aber nicht der Tribuslegionen ausmachten, iſt

ſchon bemerkt; ſtatt des Tributs, der ja nur ein Komplement der Dienſtpflicht war (S. 33), hatten ſie wahrſcheinlich gleich den Bundesgenoſſen ihr Kontingent zu beſolden.[148a]) Schwieriger iſt es die munera der zweiten Klaſſe zu beſtimmen. Von der Steuer hatten die unter dieſelbe fallenden aer[illegible]i den Namen; wahrſcheinlich bezog ſich die Einführung der Steuerfreiheit nach Vertreibung der Könige (S. 29) nur auf die Vollbürger, die ſeitdem höchſtens nur eventuell verpflichtet waren den Tribut der Staatskaſſe vorzuſchießen, wogegen die Aerarier und Cäriten nach wie vor der Grundſteuer unterworfen blieben. Es iſt daher gar nicht unwahrſcheinlich, daß man den ſteuerfreien Bürgern ſämmtliche der zweiten Klaſſe entgegenſetzte als ſteuerpflichtige = aerarii; ich werde mich daher dieſes Wortes in einem allgemeineren Sinne zur Bezeichnung der ganzen zweiten Klaſſe bedienen. Im Uebrigen ſcheint die Steuer der Aerarier keine andere geweſen zu ſein als die gewöhnliche von 1 Promille von Grund und Boden; wenn man nach Livius IV, 24: censores Mamercum tribu moverunt octuplicatoque censu aerarium fecerunt (vgl. IX, 34) ſich veranlaßt finden konnte zur Schärfung der Strafe das Steuerkapital zu vervielfachen, ſo beweiſt dies indirekt, daß eine größere Steuerquote den Aerariern nicht auflag. — Auch die Dienſtpflichtigkeit der Aerarier iſt nicht zu bezweifeln, da die welche ſich der Konſkription entzogen haben, zur Strafe unter die Aerarier verſetzt werden (Liv. XXIV, 18), ja ſogar von Livius Salinator faſt das ganze römiſche Volk zu Aerariern gemacht wird (Liv. XXIX, 37. Aur. Vict. de vir. ill. c. 50. Val. Max. II, 9, 6). Indeß war ihr Kriegsdienſt weniger ehrenvoll (Liv. VII, 2: actores Atellanarum nec tribu moventur et stipendia tanquam expertes

---

[148a]) Polyb. VI, 21, 5. Der Sold war nicht wie bei den Römern σιτηρέσιον, d. h. Vergütung für die Koſt, ſondern da dieſe den Bundesgenoſſen ἐν δωρεᾷ gegeben ward (id. c. 39, 15), wahrer μισθός. Vgl. oben S. 38 A. 53.

artis ludicrae faciunt; vgl. Anm. 130), indem man ſie gewöhnlich wohl gar nicht ins Feld führte, ſondern zum Beſatzungsdienſt verwandte. (Lucil. l. I. ap. Non. p. 497 Merc.: munu' tamen fungi et muros servare potissent, was ich hieher ziehe). Auch erhielten ſie keinen Sold (S. 40 A. 56, dazu noch Fest. v. Ordinarium), woraus (wenigſtens für die eigentlichen Aerarier, ſchwerlich für die Cäriten) ferner gefolgert werden darf, daß ihnen dieſer Kriegsdienſt nicht angerechnet wurde (S. 35). — Daß die Aerarier als tribu moti nicht mehr in den Tribuslegionen dienten, iſt ſicher (vgl. auch Liv. VII, 20 cit.); da ſie aber doch römiſche Bürger waren, werden ſie vermuthlich wie die Campaner eigene Legionen gebildet haben, welche regelmäßig mit dem wenig ehrenvollen Geſchäft beauftragt wurden Rom zu bewachen. Wenn, wie es nicht unwahrſcheinlich iſt, die cannenſiſchen Legionen zu Aerariern gemacht wurden (vgl. das Verfahren gegen die Ritter Liv. XXVII, 11 und die ignominia Liv. XXV, 6. XXIX, 24), ſo dürfte in dem Ausdruck duarum instar legionum darauf angeſpielt ſein, daß ſie nur Aerarier- nicht Tribuslegionen waren.

Was die Beſchränkung der Aerarier in Anſehung der Suffragien betrifft, ſo iſt hier das Verhältniß der Cäriten und der in Rom domicilirten Bürger von Municipien mit Gemeinweſen von dem der eigentlichen Aerarier zu unterſcheiden. Da das erſtere durch Geſetz oder was dem gleich ſtand begründet war, ſo konnte auch nur das römiſche Volk, nicht der Cenſor dieſen Mangel heben; wogegen die Beſchränkung der eigentlichen Aerarier ſowohl in der Entſtehung wie in der Aufhebung unter die Kompetenz der Cenſoren fiel. Daß dieſe Beſchränkung anfangs wirklich war, wie Gellius ſie nennt, eine suffragii privatio, nicht eine Veränderung der Tribus, ſondern eine Ausſtoßung aus ſämmtlichen, d. h. eine Aufhebung des Stimmrechts für die Dauer des Luſtrum, iſt ſchon oft bemerkt wor-

den.[149]) Auch Appius Maßregel, welche nicht das Bürgerrecht, ſondern die Qualification veränderte, betraf nur die Proletarier und berührte die Aerarier gar nicht. Allein ſpäter, als der demokratiſche Geiſt das Volksrecht immer mehr durchdrang, ſtellte man, wie in noch ſpäterer Zeit, den Satz, daß ſelbſt das Volk die Civität nicht nehmen könne (Cic. pro Caec. 33), ſo jetzt wenigſtens die Behauptung auf, daß kein Cenſor einem Bürger das Stimmrecht nehmen, ſondern höchſtens nur daſſelbe anders normiren, ihm ein niedrigeres beilegen könne. Liv. XLV, 15: Negabat Claudius suffragii lationem iniussu populi censorem cuiquam homini nedum ordini universo adimere posse; neque enim si tribu movere posset, quod sit nihil aliud quam mutare iubere tribum, ideo omnibus V et XXX tribubus emovere posse, id est civitatem libertatemque eripere.[150]) Was damals Streitfrage war, wurde ſpäter entſchiedenes Recht; die cenſoriſche Nota wurde in ihrer alten Bedeutung aufgehoben, die zeitweilige Ausſchließung vom Stimmrecht in die Verſetzung an einen weniger ehrenvollen Platz bei der Abſtimmung umgewandelt.[151]) Seit der Reform — und vermuthlich iſt die Umwandlung der cenſoriſchen Nota erſt ſpäter erfolgt — bezog ſich dieſe Ehrenſchmälerung auch auf die Centuriatcomitien, da ja

---

[149]) Huſchke S. T. S. 640 und beſonders Zonar. II, p. 29. Wolf. — Jedenfalls iſt ſo die Ausſtoßung des Dictator Mamercus aus den Tribus zu faſſen (Liv. IV, 24), die im J. 320 ſtattfand. Es iſt dies abermals ein Beweis von der urſprünglichen Verbindung der Tribus und Centurien, daß nirgends der Ausſtoßung aus der Centurie Erwähnung geſchieht. Vgl. Pseudo-Ascon. in div. 3, 8 p. 103.

[150]) Plin. H. N. XVIII, 3 in (urbanas tribus) transferri ignominiae (erat) desidiae probro.

[151]) Vom ius honorum ſchloß dieſe Nota vielleicht niemals aus, jedenfalls in ſpäterer Zeit nicht mehr Cic. pro Cluent. 42, 119 und beſonders c. 43 zu Anf. Das Gegentheil folgert Huſchke S. 557 ohne Grund aus pro Cluent. 45.

auch für dieſe der ordo tribuum maßgebend war. [152]) — Die Entwickelung der Verhältniſſe brachte alſo unter den Aerariern, die zur Strafe des Stimmrechts beraubt waren und den Proletariern eine Ausgleichung hervor. Wie ſie urſprünglich beide außerhalb der Tribus und der Centurien geſtanden hatten, fanden ſie ſich ſpäter, die Proletarier durch Fabius Cenſur, die Aerarier durch die veränderte Bedeutung der cenſoriſchen Nota, wieder in den ſtädtiſchen Tribus zuſammen.

§ 14. Die Suffragien der Freigelaſſenen.

Es iſt der Zweck dieſer letzten Abſchnitte die Nebenfragen in Betreff des Stimmrechts zu unterſuchen, nachdem in der Hauptunterſuchung das Recht in den Klaſſen zu ſtimmen in ſeinen letzten Grundlagen ermittelt iſt, damit als Reſultat dieſes Kapitels die Klaſſifikation des ganzen Volkes in Bezug auf das Stimmrecht dem Leſer vor die Augen trete. Wir haben das Verhältniß der Proletarier und Aerarier, die neben den Klaſſen ſtanden, entwickelt; nur das Stimmrecht der Freigelaſ-

---

152) Die tabulae Caeritum blieben wohl beſtehen und enthielten ſpäter nur die zur Strafe in die ſtädtiſchen Tribus verſetzten rustici, ſeit die andern beiden Kategorien, die wir oben in denſelben nachgewieſen haben, das volle Bürgerrecht erhalten hatten. — Auf den Bericht des falſchen Aſconius (zur div. 3, 8 p. 103) habe ich abſichtlich keine Rückſicht genommen, obwohl er — neben den ihm von Schneider de cens. hast. p. 24 nachgewieſenen Fehlern — einiges Richtige enthält, vornämlich die Identität des in Caeritum tabulas relatus und des aerarius. Die letzten Worte: in dieſer Beziehung (in Bezug auf die Centuria) ſei er nicht Bürger und überhaupt nur ſoweit Bürger, ut pro capite suo tributi nomine aera praebeat — obwohl an ſich richtig, möchten zum Theil aus einer dunkeln Idee vom capite census herrühren. Daß der aerarius nicht in der Centuria war, iſt nur für die ältere Zeit richtig; ſeit er in der ſtädtiſchen Tribus war, war er auch in deren Tribuscenturien. Jedenfalls darf dieſe Stelle nur nebenher benutzt werden; daß man darin emendirt, iſt ganz überflüſſig. Das Latein iſt ſchlecht, aber der Sinn deutlich.

ſenen iſt noch da wieder aufzunehmen, wo wir im § 12 abbrachen. — Wir ſahen im vorigen § beſonders Anm. 144, daß das Stimmrecht derer qui servitutem servissent (Liv. XLV, 15), ſo lange nur die Grundbeſitzer ſtimmten, rechtlich unbeſchränkt war und daß dieſelben vermuthlich erſt durch Fabius Cenſur u. c. 450 in den Tributcomitien auf die vier ſtädtiſchen Diſtrikte beſchränkt und von den Centurien ganz ausgeſchloſſen wurden. Daß ſie nicht in den Centurien waren, beweiſt ihre Ausſchließung vom ordentlichen Dienſte in den Legionen bis auf Marius.[153]) Zwei Klaſſen der Libertinen waren indeß beſſer geſtellt: die mit Grundſtücken bis zum Werth von 30000 Seſterzen (dem Cenſus der zweiten Klaſſe) Angeſeſſenen und die, welche einen leiblichen[154]) Sohn von mehr als 5 Jahren hatten. Die erſteren ſcheinen mit den ländlichen Tribus und deren Centurien geſtimmt zu haben;[155]) die letzteren hob man wenigſtens eher als die übrigen Libertinen zum Landdienſt aus[156]) und als die Cenſoren die in die Landtribus eingedrungenen Libertinen in die ſtädtiſchen zurückverſetzten, machte man zu Gunſten dieſer Kategorie eine Ausnahme, ſo weit ſie ſich einmal in den Landtribus befanden.[157]) Die Libertinen überhaupt nahm zuerſt C. Marius in die Feldlegionen im J. d. St.

---

153) Liv. X, 21 cf. XXIV, 16. Lips. de mil. Rom. I, 2.

154) Huſchke S. T. S. 554. Göttling röm. Staatsverf. S. 142. A. 1.

155) Liv. XLV, 15. Böckh metrol. Unt. S. 434. Huſchke a. a. O. — Daß noch in ſpäterer Zeit dieſe Exemtion der größeren Grundbeſitzer fortbeſtand, kann man weniger aus dem Vorkommen von Freigelaſſenen in Landtribus auf Inſchriften (Anm. 179) als aus Schol. Bob. in or. de aere al. Mil. p. 346 Orell. ſchließen: Laturus de suffragio libertinorum P. Clodius legem videbatur, ut et istorum in censum aequaliter perveniret (ich leſe: res veniret), obgleich allerdings auch dieſe Stelle nicht voll beweiſend iſt.

156) Liv. XXII, 11.

157) Liv. XLV, 15.

665[158]) und gab damit ihren Prätenſionen auf unbeſchränktes Stimmrecht neues Gewicht. Aus den vier ſtädtiſchen Tribus, auf welche ſie Fabius u. c. 450 beſchränkt hatte, hatten ſie ſich, wie wir ſahen, bei Gelegenheit der Reform von 513, wieder auf alle fünf und dreißig verbreitet, bis im J. 534 ſie in die alten Schranken wieder eingeſchloſſen wurden. Da ſie indeß nicht abließen ſich in die Landtribus einzudrängen, wiederholte und ſchärfte der Cenſor Ti. Sempronius Gracchus u. c. 585 dieſe Maßregel,[159]) indem er ihre Stimmen auf eine bei jedem Cenſus durchs Loos zu beſtimmende Stadttribus beſchränkte.[160]) Aber das freie Schalten und Walten der Cenſoren über das Stimmrecht der Bürger wurde von nun an durch die ſteigende Demokratie mehr und mehr beſchränkt. Schon Gracchus hatte ſeinen Plan nicht ohne Widerſpruch und nicht vollſtändig durchſetzen können (S. 165); ſeit der lex Aemilia de libertinorum suffragiis[161]) vom J. 639 kommt ein ähnliches Beiſpiel

---

158) Liv. epit. 74. Libertini tum primum militare coeperunt. App. I, 49. Macrob. Saturn. I, 11. Wahrſcheinlich eine Verwechslung hiemit iſt es, wenn bei der Aushebung zum jugurthiniſchen Kriege u. c. 647, wo Marius zuerſt die capite censi mit anzog (Sall. Iug. 86), Plutarch der Aushebung von Freigelaſſenen gedenkt Mar. 9.

159) Cic. de orat. I, 9. libertinos in urbanas tribus transtulit. Aur. Vict. de vir. ill. c. 57. — Es iſt möglich, daß auch dieſe Maßregel nicht einer bloßen Verwirrung ſteuerte, ſondern eine Reception durch andre Cenſoren wieder aufhob.

160) Liv. XLV, 15. Huſchke a. a. O. S. 556. A. 58. — Bei Liv. XXV, 3 sitella allata est ut sortirentur ubi Latini suffragium ferrent hat man libertini ſchreiben wollen, allein einmal iſt die Einrichtung von Gracchus eine Neuerung, dann auch die Looſung eine ganz andre, die der Latiner für die einzelnen Comitien, die der Libertinen für das Luſtrum beſtimmt. Wenn alſo Latini nicht richtig iſt, ſo ſteckt in den verdorbenen Worten ubi Latini wohl die Looſung der vorſtimmenden Tribus. Huſchke S. T. S. 649. A. 45.

161) Aur. Vict. de vir. ill. c. 72.

von Cenſorenwillkür nicht wieder vor. Obwohl uns von dieſem Geſetz nur der Index bekannt iſt, iſt es doch nicht zu verkennen, daß ſie den von Fabius regulirten Zuſtand geſetzlich ſanctionirte und dadurch, indem ſie dieſe Frage der Kompetenz der Cenſoren entzog, den Kampf um die Suffragien der Libertinen auf den Boden der Rogationen verſetzte.

Für eine Zeitlang fanden die jetzt geſetzlich auf die vier Stadttribus beſchränkten Freigelaſſenen Bundesgenoſſen an den Italikern, die durch das juliſche und plautiſche papiriſche Geſetz (664—65) das Bürgerrecht erhalten hatten, aber, in gleicher Weiſe wie die Freigelaſſenen in den vier ſtädtiſchen, ſich in den acht letzten Landtribus zuſammengedrängt fanden (S. 11); höchſt wahrſcheinlich indeß nicht in Folge eines Geſetzes, ſondern durch die Verfügungen der Cenſoren, welche im J. 665 zur Einſchreibung der neuen Bürger ernannt waren. Der Kampf begann gleich im folgenden Jahre (666) mit dem Geſetz des P. Sulpicius Rufus ut novi cives libertinique per omnes tribus distribuerentur,[162]) das auf Marius Antrieb eingebracht ward (App. I, 64). Es ging durch (App. I, 56), allein nach dem Siege Sullas hob der Senat es ſofort wieder auf, unter dem Vorwande, daß es während der Ferien durchgebracht, alſo nichtig ſei[163]) und dieſe Anſicht hatte noch bei Sulla's Tode (676) die Oberhand,[164]) obwohl die Gegner, wie wir gleich

---

[162]) Liv. ep. 77. — App. I, 55 nennt nur die Neubürger, Ascon. in Cornel. p. 64 nur die Libertinen.

[163]) App. I, 59. Man hat dies bezweifelt (Göttling a. a. O. S. 453 und Fiſcher zum J. 666) wegen Liv. epit. 86: Sulla cum Italicis populis, ne timeretur ab iis velut erepturus civitatem et suffragii ius nuper datum, foedus percussit. Allein dies geht auf die gefürchtete Aufhebung der lex Iulia und Plautia, nicht auf die der Sulpicia, ſo daß man gar nicht einmal auf die Sulla vorgeworfene Eidbrüchigkeit (Dio XLI, 16) zu rekurriren braucht. Die Aufhebung der Sulpicia beſtätigt Salluſt; ſ. die fg. Anm.

[164]) Salluſt (Hist. fr. l. 1. p. 939 Corte) läßt den Konſul Lepidus im J. 676 ſagen: Sociorum et Latii magna vis civitate pro multis et egregiis factis a vobis data per unum prohibentur.

ſehen werden, nicht ruhten. Doch änderte das ſulpiciſche Geſetz die rechtliche Form des Streits; ſtatt daß die Partei der Emancipation früher die Aufhebung der Beſchränkung beantragt hatte, behauptete ſie jetzt die Gültigkeit des fraglichen Geſetzes, d. h. das Recht der Libertinen und Italiker in allen Tribus zu ſtimmen. Der alte Kampf erneuerte ſich alſo als Streit über die Gültigkeit oder Nichtigkeit des ſulpiciſchen Geſetzes; Cinna war der erſte, der nach Sullas Entfernung an die Spitze der marianiſchen Partei trat und Krieg führte mit den Ariſtokraten „über das Stimmrecht der Neubürger und der Freigelaſſenen.“ [165]) Ein Geſetz beantragte er nicht, ſondern forderte die Neubürger und die Freigelaſſenen auf, nach Rom zu kommen und dort in Folge des ſulpiciſchen Geſetzes ſich in alle Tribus einſchreiben zu laſſen, [166]) nachdem der geſchmeidige Senat das ſulpiciſche Geſetz anerkannt hatte. [167]) Novis civibus SCto suffragium datum est. — Libertini in V et XXX tribus distributi sunt (Liv. epit. 84). Dieſer Sieg der demokratiſchen Partei fällt ins J. 669; offenbar wurde die Einſchreibung der Italiker und Libertinen, durch die Cenſoren L. Marcius Philippus und M. Perperna ausgeführt (Anm. 167a), die Hieronymus uns beim J. 669 nennt (vgl. Fiſcher zum J. 668). Daß Cinna ſich hiebei auf das ſulpiciſche Geſetz ſtützte, wird zwar nicht ausdrücklich geſagt; allein da der Senatsbeſchluß der lex Aemilia zuwiderlief, konnte er nur durch Berufung auf die Sulpicia juriſtiſche Gültigkeit erhalten. — Der Erfolg war indeß nur vorübergehend; Sulla muß, wie es ja auch eigentlich ſich von ſelbſt verſteht, nach ſeiner Rückkehr 672 die

---

[165]) Cinna cum Octavio bellum gessit de novorum civium suffragiis Cic. Philipp. VIII, 2, 7. App. I, 64. Die Libertinen erwähnt schol. Gronov. in Catil. II, 10, 24 p. 410.

[166]) Vellei. II, 20.

[167]) Dieſe Aufhebung des Senatsbeſchluſſes, der die lex Sulpicia annullirt hatte, und die Wiederinkraftſetzung derſelben durch einen andern Senatsbeſchluß heißt in der Kunſtſprache prorogatio (Anm. 169).

Richtigkeit der Sulpicia wieder durchgeſetzt haben, da bei ſeinem Tode 676 die Neubürger noch auf ihre acht Tribus beſchränkt waren (Anm. 164). Daß nach 676 der Kampf ſich wieder aufs Neue entzündet haben muß, verſteht ſich; allein die bisher ſchon trüben Quellen ſchweigen nun gänzlich. Dennoch läßt ſich die Veränderung mit ziemlicher Gewißheit dem J. 684 zuſchreiben, das den Wendepunkt in der Stellung der Parteien macht, daſſelbe, in dem die tribuniciſche Gewalt und die Gerichte dem Volke zurückgegeben wurden. Es konnte nämlich die Umſchreibung der Italiker in ſämmtliche Tribus nur von Cenſoren geſchehen, die man ja nach dem plautiſchen Geſetze ſogar außer der Zeit ernannt hatte. In den funfzehn Jahren aber 669—684 ruhte die Cenſur, ohne Zweifel weil die Optimaten der gefährlichen Gelegenheit zur Realiſirung des Wunſches der Italiker ausweichen wollten. Endlich erfolgte in jenem entſcheidenden Jahre die populäre Cenſur des Gellius und Lentulus, zu der die Italiker zahlreich nach Rom ſtrömten (Verr. Act. I, 18, 54). Folglich darf man annehmen, daß ſie damals die Neubürger in alle Tribus einſchrieben.[167a]) Daran hinderte ſie kein Geſetz, während die Libertinen durch die lex Aemilia auf die Stadttribus beſchränkt und nur durch die beſtrittene lex Sulpicia emancipirt waren. So erklärt es ſich am einfachſten, wie von nun an die Beſchränkung der Neubürger offenbar aufgehoben iſt, während für die Libertinen das ämiliſche Geſetz in Kraft und ihre Emancipation die Tagesfrage bleibt.

Zuerſt nahm ſich ihrer im J. 687 (67) der Volkstribun C. Manilius an. Am letzten Tage des Jahres brachte er das Geſetz durch, daß jeder Freigelaſſene in der Tribus ſeines Pa-

[167a]) Dieſer letzte Cenſus der republikaniſchen Zeit war alſo der dritte, der die Italiker mitbetraf: zuerſt 665 Craſſus und Cäſar, dann 669 Philippus und Perperna, endlich 684 Gellius und Lentulus; und eben dieſe drei Paare, die primi, superiores und proximi censores nennt Cicero pro Arch. 5, 11 für Heraclea, das durch das plautiſche Geſetz die Civität erhalten hatte.

trons ſtimmen ſolle.[168]) Allein dies Geſetz theilte das Schickſal des ſulpiciſchen; es wurde vom Senat ſofort wieder für nichtig erklärt. So konnte im J. 691 (63) Ser. Sulpicius die Erneuerung dieſes Geſetzes indirekt im Senat beantragen,[169]) was indeß keinen Erfolg hatte. Die Freigelaſſenen fanden keinen Patron, bis Clodius in ſeiner letzten Zeit ſich ihrer annahm.[170]) Er wollte ſogar weiter gehen und allen Sklaven, die mit Wiſſen der Herren im Beſitz der Freiheit waren,[171]) das Stimmrecht ertheilen und das Geſetz, das er in ſeiner Prätur u. c. 702 einbringen wollte,[172]) war ſchon entworfen, als ſeine Ermordung durch Milo dieſen Plänen ein Ende machte. Daher finden ſich noch zu Auguſts Zeit und ſpäter die Freigelaſſenen beſchränkt auf die Stadttribus.[173])

---

[168]) Ascon. in Cornel. p. 64. 65. Dio XXXVI, 25. Meine sodalic. p. 48 n. 28. — Da Aſconius dies Geſetz als Wiederholung der Sulpicia bezeichnet, ſo wurde wahrſcheinlich ſchon in dieſer die Vertheilung in dieſer Weiſe näher normirt. Zugleich zeigt der Umſtand, daß Aſconius auf die Sulpicia zurückgeht, daß Cinna kein neues derartiges Geſetz eingebracht hatte.

[169]) prorogationem legis Maniliae. Cic. pro Mur. 23, 47. Meine sodalic. a. a. O.

[170]) Sehr problematiſch iſt das Geſetz des Cn. Manlius ut libertinis in omnibus tribubus suffragium esset Ascon. in Mil. p. 45. Aſconius ſetzt es ins J. 696 (58) in praetura L. Domitii; allein er bezeichnet es zugleich als das erſte politiſche Auftreten des jungen Mannes (adolescens) und darum wird mit Ferratius und Garatoni in quaestura zu ſchreiben und der Name des Tribuns in C. Manilii zu ändern ſein.

[171]) den servis qui in libertate morabantur Cic. pro Mil. 12, 33. Es ſind dies die ſpätern unfeierlich Manumittirten.

[172]) nicht als tr. pl. u. c. 696, vgl. schol. Bob. p. 346. Cic. in Mil. 33, 89. Ascon. in Mil. p. 52. Mit Unrecht kombinirt Fiſcher dieſe projektirte lex Clodia, die nach ihm im J. 696 durchgebracht wäre, mit der angeblichen lex Manlia von dieſem Jahr; vgl. Anm. 170.

[173]) Dion. IV, 22. vgl. 23. 24.

Um ſo mehr muß es Wunder nehmen, wenn die beſten Epigraphiker dieſem Reſultate widerſprechen und bald mehr bald weniger beſtimmt behaupten, daß die Freigelaſſenen alle außer den Tribus ſtehen.[174]) Obwohl nun freilich hiſtoriſche Zeugniſſe genug für das Gegentheil vorhanden ſind,[175]) ja zu Nero's Zeit im Senate geäußert wurde, daß die Tribus größtentheils aus Freigelaſſenen beſtänden,[176]) ſo würde es doch in der That ſehr auffallend ſein, wenn die unendlich zahlreichen Inſchriften von Freigelaſſenen nirgends die Tribus nennten und die Monumente von den Büchern ſo weit abwichen. Daß nun in dem bisher beigebrachten Material noch keine einzige ſichere Inſchrift vorliegt, die einem Freigelaſſenen eine Tribus beilegte, iſt richtig; die noch am meiſten beweiſende capitoliniſche Tafel Maffei M. V. p. 309 nennt nur Freigelaſſene in den Tribus Iulia und Fabia, deren Exiſtenz ſelbſt höchſt problematiſch iſt. Allein nirgends zeigt es ſich deutlicher, wie bei dem traurigen Zuſtande der epigraphiſchen Literatur ſelbſt die Kundigſten nicht im Stande ſind das Material ganz zu beherrſchen und wie wir Alle mehr oder weniger nur auf gut Glück hin unſer Netz in dieſes Meer werfen; denn allerdings giebt es gar nicht wenige zum Theil längſt gedruckte Inſchriften von unbeſtreitbarer Aechtheit und Beweiskraft, in denen Freigelaſſene in den ſtädtiſchen Tribus genannt werden. Schon S. 82 ſahen wir unter den 8

---

174) Marini atti II, 482. Orelli II, 3105. Grotefend Ztſchr. f. Alterthumswiſſ. 1836. S. 917.

175) Vgl. außer der Ausführung in dieſem § noch Vat. fr. § 272. l. 35 D. de leg. II (XXXI) und ähnliche Stellen, über die im dritten Kap. Auch die lex Iulia municipalis legt v. 146 den Freigelaſſenen eine Tribus bei.

176) Tac. Ann. XIII, 27 late fusum id corpus (libertinorum); hinc plerumque tribus, decurias, ministeria magistratibus et sacerdotibus, cohortes etiam in urbe conscriptas (vgl. Kellermann vigiles p. 2.), et plurimis equitum plerisque senatoribus non aliunde originem trahi.

Curatoren der Suburana an der ſiebenten Stelle einen Freigelaſſenen (Grut. 104, 6); Freigelaſſene in der Esquilina und Collina finden ſich von jener nur Murat. 655, 1 = mus. Kircher. CXXXVI: Ti. Claudius Esquilina Aug. Tiberinus;[177]) von dieſer Mur. 774, 5: P. Aelio P. l. C[ol.] Quinciano Thess.; Guarini fasti ed. I. p. 184: L. Caltilius L. l. Col. [P]anphilus; Grut. 997, 3: M. Gavius M. l. Col. Hilarus. Am häufigſten ſind ſie in der Palatina, von der wir überhaupt die meiſten Inſchriften haben. Guarini ricerche sull' Eclano p. 134: Babrius M. l. Pal.; Grut. 1111, 11: T. Flavio Palat. Tusciano — — Aug. lib.; Cardinali dipl. imp. n. 42 = Bullett. 1832 p. 37... Ofillius Gracchi l. Pal. Melior; Grut. 303, 3: Felix Publicius Pal. Furianus;[178]) Grut. 836, 4: C. Turanius C. l. Pal. Hermes; Orell. 3925 = 3943: P. Valerio P. lib. Palat. Tacito; Mur. 1286, 2: C. Villius C. lib. Palatina Apr. Mehrere der angeführten Inſchriften zeigen auch das Fortbeſtehen der Beſchränkung der Freigelaſſenen auf die Stadttribus, da ſie außerhalb Rom gefunden ſind, die des Babrius z. B. in Eclanum, das zur Cornelia gehörte (Guarini var. monum. p. 49) und die des M. Gavius in Verona, das in der Poblilia war. Doch finden ſie ſich auch einzeln in den ländlichen Tribus,[179]) in die ſie ja ſchon zur republikaniſchen Zeit eindran-

---

[177]) Zugleich ein Beiſpiel der ſeltenen Auslaſſung von libertus. Orell. 2786.

[178]) Er bezeichnet ſich nicht als libertus, allein offenbar ward Felix Furianus, ein servus publicus (der Doppelname bezeichnet ihn als ſolchen), ſpäter vom Oeffentlichen manumittirt (daher Publicius).

[179]) Grut. 516, 9. P. Aeli P. l. Cla. Fusci Viruno (d. h. aus Virunum in Noricum gebürtig; vid. Smet.). — Grut. 939, 3. C. Fabricii C. l. Vol. Proximi Tolosensis (vid. Smet.). Toulouſe gehörte wie ganz Gallien zur Voltinia. — Grut. 960, 1. M. Ambillius M. lib. Gal. Silvanus (Narbone a Scaligero.) — Cardi-

gen, um ſo mehr jetzt, wo es nur die Uſurpation eines Ehrenrechts galt. — Im Ganzen beſtätigen alſo die Inſchriften die Berichte der Hiſtoriker; doch bleibt es immer auffallend, daß die Freigelaſſenen ſo ſelten in den Tribus erſcheinen. Freilich iſt es wahrſcheinlich, daß eine große Anzahl der Inſchriften, die nur die Tribus, nicht den pater aut patronus nennen, Freigelaſſenen angehören, die ihren Urſprung verbergen wollten (Anm. 178); es mag ferner ſein, daß manche Libertinen, namentlich wenn ſie restitutio natalium erhalten hatten, ſich als Freigeborne charakteriſirten.[180]) Auch iſt anzunehmen, daß man zuerſt anfing bei den Libertinen die Hinzufügung der Tribus zu unterlaſſen, da ſie hier in der lokalen Diſtriktseintheilung keinen Anlehnungspunkt fand; wurde es ja doch ſchon im dritten Jahrhundert auch bei Freigebornen ungewöhnlich die Tribus hinzuzuſetzen.[181]) Vor Allem aber iſt es anzuführen, daß nur

---

nali dipl. p. 182 n. 314. L. Organi L. l. Lem. Rufi (in Bologna, das zur Lemonia gehörte.) — Smet. 65, 8. Q. Trebonius Q. l. Cla. Gallus ex patribus libertinis. — Unſicher iſt die Lesart Orell. 3062 und überdieß iſt der honoratus in tribu Claudia nicht nothwendig Tribul der Claudia. Verdächtig ſind Grut. 444, 6. Pratilli della via Appia I, 95. 96. Vgl. Hagenbuch epp. epigr. p. 147. 167. Fabretti inscr. dom. p. 302. Oderici sylloge p. 220.

[180]) Das ſicherſte Beiſpiel, das ich kenne, iſt Grut. 525, 5 L. Aufustius L. f. Subura. Rufinus, der als Centurio der ſiebenten cohors vigilum nicht wohl anders als Freigelaſſener geweſen ſein kann. Aber auch die Soldaten der prätoriſchen Kohorten A. Manneius A. f. Col. Celsus (Grut. 552, 2), C. Cassius C. f. Sub. Hermes (Grut. 536, 3), T. Aurelius T. f. Pal. Verus Mopsuestia (Grut. 532, 7) mögen hieher gehören, deren Tribus noch auf die Libertinität hinweiſt. — Gewöhnlich wechſelten indeß die Freigelaſſenen, wenn ſie rest. nat. erhielten, auch die Tribus, woher ſich bei Kellermann unzählige Beiſpiele von Vigiles in Landtribus finden.

[181]) Es finden ſich wenigſtens viele Inſchriften, wo die Weglaſſung der Tribus bei Freigelaſſenen nicht zufällig ſein kann, ſondern auf deren Mangel ſchließen läßt. Grut. 640, 2. Smet. 43, 10. 89, 8. Fabretti 715. G. Marini iscriz. Alb. p. 63. 120. atti II p. 482. Iahn spec. epigr. p. 137 etc.

die Freigelaßnen, die das römiſche Bürgerrecht hatten, in den Tribus waren, nicht aber die ſehr zahlreichen Latinen. Schon Dionys erklärt es für nothwendig um die überwiegende Macht der Freigelaßnen zu brechen, denſelben nur nach einer causae probatio den Eintritt in die Tribus zu geſtatten, woran ſich, wie im folgenden Kapitel gezeigt werden ſoll, das wichtige Recht der Theilnahme an den öffentlichen Getreidevertheilungen knüpfte.[182] Als wenige Jahre nachher die lex Aelia Sentia erſchien, welche den Stand der latiniſchen Freigelaſſenen ſchuf, ſollte ohne Zweifel in dieſer Form gerade die Ausſchließung aus den Tribus ausgeſprochen werden, die ja auch den alten Latinen gefehlt hatte; es iſt dies eine natürliche Erklärung der anſcheinend ſo willkürlichen Erneuerung der verſchollenen Latinität.

---

[182]) Dion. IV, 24. Kap. III § 2.

Drittes Kapitel.

Die Tribus der Kaiſerzeit als ſtädtiſche Corporationen.

§ 1. Einleitung. Die Getreidevertheilungen in der republikaniſchen Zeit.

Haben wir die römiſchen Tribus bisher als eine lokale Eintheilung des Gebiets dargeſtellt und gezeigt, wie die Leiſtungen an den Staat und die politiſchen Rechte weſentlich auf dieſe Eintheilung gebaut waren, ſo iſt in dieſem Abſchnitte der Verfall dieſer Inſtitution und ihre ſpäteſte Geſtalt zu entwickeln. Schon in den letzten Zeiten der Republik geriethen die Comitien faktiſch in die Gewalt des ſtädtiſchen Pöbels; unverkennbar ſuchte man beſonders dieſen bei dem Ambitus der ſpätern Zeit zu gewinnen. Aus Städtern beſtehen die vorbereitenden Tribusverſammlungen (z. B. pro Mil. 9, 25) und die Gaſtmähler und die Plätze im Schauſpiel, wodurch man die Wähler zu gewinnen ſuchte, ſind offenbar auf die ſtädtiſche Plebs berechnet (Q. Cic. de pet. cons. c. 11. Cic. pro Mur. 32, 67). Nur ausnahmsweiſe ſtrömen zu den Comitien die Italiker nach Rom wie z. B. bei den Agrargeſetzen und dem Geſetz über Ciceros Zurückberufung; oft entſchieden wenige Menſchen, die zum Theil nicht einmal in ihren beikommenden Tribus ſtimmten, die Annahme wichtiger Beſchlüſſe. Die Lähmung der Tribus,

die durch ihre eigene Unbehülflichkeit vorbereitet war, wurde vollendet durch den Untergang der Comitien (Iuv. X, 77. Amm. Marc. XIV, 6) in der erſten Kaiſerzeit. Die politiſchen Rechte der Bürger ſanken immer mehr gegen die ſteigende Macht der Monarchie; mit dem Aufhören des alten Steuermodus und der Aushebung zum Legionendienſt nach den Tribus [1]) verſchwand auch deren adminiſtrative Bedeutung und wurde mehr und mehr durch die Entwicklung des Municipalweſens erſetzt. Wenn alſo auch die Eintheilung der römiſchen Bürger und des römiſchen Bodens in Tribus beſtehen blieb; wenn gleich noch immer die Tribus für das volle Bürgerrecht des Römers und das italiſche Recht des Bodens das weſentliche Kriterium war, ſo verſchwand doch die praktiſche Bedeutung dieſer Eintheilung ſehr ſchnell und es erſcheint zur Kaiſerzeit dieſelbe als ein unlebendiger Reſt republikaniſcher Formen. Dagegen gewannen die Tribus in der Stadt Rom, die ſchon im letzten Jahrhundert der Republik vorzugsweiſe hervortreten, unter den Kaiſern, namentlich vermittelſt der Spenden, eine große Bedeutung und es koncentrirten ſich in dieſen ſtädtiſchen Tribus die lebendigen Reſte der ehemals ſo tief eingreifenden, jetzt zum todten Namen herabgeſunkenen Tribuseintheilung. Daß dieſe ſtädtiſchen Tribus wie alle ähnlichen Inſtitutionen der Kaiſerzeit eine rein korporative Form annahmen, iſt begreiflich und wird ſich im § 4 zeigen. Wir haben zunächſt die Entſtehung dieſer eigenthümlichen Bedeutung der Tribus in Rom aufzuklären.

Von jeher hatte der römiſche Staat ſich um die Kornpreiſe bekümmert. Die Abgabe des Getreides aus den Staats-

---

[1]) Qualifikation zum Legionendienſt blieb die Tribus immer (Plin. paneg. 28 von den pueri alimentarii: ex his castra, ex his tribus replebuntur), ſo daß jeder Soldat ſeine Tribus hat (Fabrett. 339, 511: milites leg II. Parth. — — — quorum nomina cum tribubus et patriis inserta sunt) und wäre es auch nur eine imaginäre wie die Flavia und Iulia, über die zu vgl. Grotefend in der S. 2 angef. Abh.

magazinen unter dem Marktpreiſe, deren erſte Einführung die Sage wie die jeder andern populären Maßregeln dem König Servius zuſchreibt,[1a]) war eine ſehr häufige Weiſe dem Volke zu ſpenden, die oft auch von Einzelnen, namentlich von Beamten nachgeahmt wurde.[2]) Die erſte regelmäßige[3]) Getreidevertheilung führte C. Gracchus 631 ein; in Folge ſeiner lex frumentaria ſollte der Weizen monatlich zu $6\frac{1}{3}$ As, ſechzehn auf den Denar, für den Scheffel abgegeben werden.[4]) Dieſes Geſchenk[5]) war ſchon ſehr bedeutend, da zu Cicero's Zeit der Preis von 3 Seſterzen = 12 As für den Scheffel niedrig war.[6]) Natürlich empfing jeder Berechtigte nicht nach Belieben,

---

1a) Aur. Vict. de vir. ill. c. 7.

2) Beiſpiele bei Contaren. de frum. larg. (Graev. thes. VIII, 933) cap. I. vgl. mit Böckh metrolog. Unterſ. S. 416 fg. — Umſonſt wird das Korn nie weggegeben, ſondern immer nur zu Spottpreiſen.

3) App. I, 21. Auch ſpäter kommen natürlich außerordentliche Spenden vor: Cic. Verr. III, 92 u. ſonſt.

4) App. l. c. Weizen (triticum) iſt bekanntlich das gewöhnliche Brotkorn der ſpätern Römern; bei den Spenden nennt es z. B. l. Iul. munic. v. 19. — Den Preis von $6\frac{1}{3}$ As (senos aeris et trientes) haben die schol. Bob. zweimal zu pro Sext. 25 p. 300 und c. 48 p. 303, während bei Liv. ep. 60 die Ausgaben bieten: ut semisse et triente frumentum plebi daretur, d. h. zu $\frac{5}{6}$ As. Die Handſchriften haben aber ſtatt semisse semis, sexis, sesis, offenbar für senis, wodurch auch, wenn man nach den Spuren des Voss. (sesiscontriente) senis cum triente lieſt, der anſtößige Singular entfernt wird. — Da alſo ſchon hiernach der Getreidepreis, den C. Gracchus beſtimmte zu $6\frac{1}{3}$, nicht zu $\frac{5}{6}$ As anzuſetzen iſt, wird es unnöthig ſein darauf aufmerkſam zu machen, daß bei dem letzten übrigens von allen Neuern angenommenen Satze ſich der Zuſammenhang der Getreidegeſetze, namentlich die Apuleia gar nicht begreifen läßt.

5) So pflegt der Verkauf unter dem Preiſe bezeichnet zu werden App l. c. Plin. XVIII. 3: frumentum populo in modios assibus donavit; was auch juriſtiſch richtig iſt: l. 5 §5 D. de donat. int. vir. XXIV, 1.

6) Böckh a. a. O. S. 420.

ſondern nur eine beſtimmte Anzahl Scheffel; vielleicht, wie man nach dem Folgenden vermuthen kann, monatlich fünf. Die fünf Scheffel wurden nicht kopfweiſe, ſondern nur den Familienvätern gegeben, ſo daß ſie für Frau und Kinder mit ausreichen mußten. Berechtigt waren keineswegs bloß die Armen, ſondern jeder Bürger, mochte er arm oder reich ſein;[7]) ſelbſt der Konſular Piſo fand ſich perſönlich zur Getreidevertheilung ein.[8]) Das Bürgerrecht war ſo weſentliche Bedingung der Zulaſſung, daß der Empfang der öffentlichen Spenden als Zeichen der Civität angeführt wird.[9])

Die Demagogen gingen weiter. Zwanzig Jahre ſpäter, im J. 654, verſuchte L. Apuleius Saturninus ein Geſetz durchzubringen, wodurch der Preis des Scheffels auf $\frac{5}{6}$ As ermäßigt ward.[10]) Da auf die Erklärung des ſtädtiſchen Quäſtors Q. Cäpio, daß die Staatskaſſe dieſe Spendung nicht leiſten könne, der

---

[7]) ἑκάστῳ τῶν δημοτῶν: App. l. c., viritim: Cic. Tusc. III, 20, 48; ebenſo schol. Bob. l. c. — Plutarch C. Gracch. 5 irrt hierin.

[8]) Cic. Tusc. l. c. Perſönlich mußte man erſcheinen der Garantie wegen, was allerdings manchen Reichen abhalten mochte. Regelmäßig war Jeder, der an dem beſtimmten Tage nicht erſchien, ſelbſt der Abweſende oder Kranke ausgeſchloſſen (nach Analogie der Geldſpenden Plin. paneg. 25).

[9]) Cic. pro Arch. 5 fin.

[10]) ad Herenn. I, 12, 21 vgl. mit Contaren. l. c. p. 945. Dieſe semisses et trientes der lex Apuleia frumentaria ſind beſtändig mit den seni et trientes der lex Sempronia und andrer Geſetze verwechſelt und die Urſache der argen Interpolation geworden, durch die die seni et trientes faſt überall aus den Ausgaben verſchwunden ſind. — Um die wunderliche Bezeichnung von $\frac{5}{6}$ As durch $\frac{1}{2}+\frac{1}{3}$ As zu erklären, hat man darauf hingewieſen, daß dies gewöhnliche Scheidemünzen waren. Es iſt indeß zu bedenken, daß man immer fünf Scheffel auf einmal empfing, alſo nicht $\frac{5}{6}$ As, ſondern 4 As und 1 Sextans auf einmal zu bezahlen hatte. Offenbar liegt in der Subſtituirung der semisses et trientes für die seni et trientes eine Art Demagogenwitz, wobei Einem die däniſchen Reichsbankthaler ſtatt der Reichsthaler einfallen.

Senat einſchritt und eine tribuniciſche Interceſſion bewirkte, Cäpio auch, als Saturnin ſich an die Oppoſition nicht kehrte, gegen denſelben Gewalt brauchte: ſo wurde das apulejiſche Geſetz wohl überhaupt nicht durchgebracht, jedenfalls nach Saturnins Sturze, wenn es durchgebracht war, als vi perlata für nichtig erklärt.[11]) — Ebenſo erfolglos blieb das Getreidegeſetz des M. Livius Druſus vom J. 663, das wahrſcheinlich gleichen Inhalts war. Auch dies wurde mit Gewalt durchgeſetzt und aus formellen Gründen kaſſirt.[12]) — Ja es gelang ſogar der ariſtokratiſchen Partei das ſemproniſche Geſetz in ihrem Intereſſe zu modificiren. Der Volkstribun M. Octavius hob daſſelbe auf, ohne indeß die Spendung ganz abzuſchaffen;[13]) er erhöhte alſo den Preis oder verminderte die Zahl der Scheffel. Das Jahr dieſes Geſetzes iſt nicht zu ermitteln; es mag kurz vor oder nach die lex Livia fallen.[14]) Jedenfalls iſt es älter als das ſullaniſche Geſetz, welches die Frumentationen ganz aufhob: populus Romanus exutus imperio gloria iure agitandi, inops despectusque, ne servilia quidem alimenta reliqua habet[15])

---

[11]) Cic. de leg. II, 6, 15. Nach der Stellung der Parteien muß die Oppoſition gegen Saturnin von dem damaligen Konſul Marius geleitet worden ſein; wahrſcheinlich gehört alſo deſſen Widerſtand gegen ein Getreidegeſetz, von dem Plutarch Mar. 4. erzählt, nicht in ſein Tribunat 634, in dem uns kein Getreidegeſetz genannt wird und Marius ſelbſt Demagog war, ſondern zwanzig Jahre ſpäter.

[12]) Liv. epit. 71. Fiſcher zum J. 663.

[13]) Cic. Brut. 62, 222. de offic. II, 21, 72. Sallust. fr. Hist. I, p. 956 Corte: Idem fecere Octavius et Q. Caepio sine gravi cuiusquam expectatione neque sane ambiti publice.

[14]) M. Octavius, wahrſcheinlich jüngerer Bruder von Cn. Octavius cos. 667, wird um dieſe Zeit Volkstribun geweſen ſein. Vgl. Drumann IV, 223. — Pighius ſetzt es 634, Fiſcher 680, beide wohl unrichtig.

[15]) Sallust. in hist. fr. orat. Lepidi p. 939 Cort. Schon Lipſius elect. I, 8 vermuthete, daß Sulla die Frumentationen aufhob; dieſe Stelle aber, die es deutlich beſagt, hat er wie alle Neuern überſehen.

— klagte Lepidus nach Sulla's Tode im J. 676. Die wachſende Macht der Volkspartei zwang den Senat im J. 681 durch die beiden Konſuln das ſemproniſche Geſetz erneuern zu laſſen. Dies iſt die lex Terentia Cassia, deren Cicero mehrmals in Beziehung auf die Getreideſendungen aus Sicilien gedenkt; wir erfahren bei dieſer Gelegenheit, daß man es verſtand die Hauptlaſt der Getreideſpenden durch Zwangskäufe vom Aerar ab auf die Provinzen zu wälzen.[16]) Neben derſelben verfügten einzelne Senatsbeſchlüſſe vermehrte Getreideſendungen und erhöhte Spenden, vielleicht nur für einzelne Jahre.[17]) Wenn wir die lex Terentia Cassia als Erneuerung des ſemproniſchen Geſetzes bezeichnen, ſo geſchieht dies darum, weil auch nach jener der Scheffel zu 6⅓ As abgegeben ward.[18]) Da dieſe wichtigſte Beſtimmung der von Gracchus getroffnen entſpricht, ſo dürfen wir auch annehmen, daß die fünf Schef-

---

[16]) Verr. III, 70. V, 21.

[17]) Cic. ll. cc. ſpricht von dem Getreidekauf ex SCto et ex lege Terentia et Cassia; wahrſcheinlich war der Kauf des zweiten Zehntens (zu 3 Seſterzen den Scheffel) durch das Geſetz, der Kauf von 800,000 Scheffeln zu 4 Seſt. durch das Senatusconſult angeordnet und letztere Maßregel eine außerordentliche. Ein andres jüngeres Senatsconſult vom J. 692 = 62 erwähnt Plutarch (Cato min. 26 Caes. 8 reip. ger. praec. c. 24.); der Senat beſchloß auf Cato's Antreiben „dem armen und von den Spendungen bisher noch ausgeſchloßnen Volke Getreide zu vertheilen" (*ἀναλαβεῖν τὸν ἄπορον καὶ ἀνέμητον ὄχλον εἰς τὸ σιτηρέσιον*). Dies iſt ſchwerlich richtig; Plutarch wird hier ebenſo geirrt haben wie bei dem ſemproniſchen Geſetz (Anm. 7.).

[18]) Cic. pro Sext. 25, 55 ut remissis senis et trientibus quinta prope pars vectigalium tolleretur. Ascon. in Pison. 4, 9. p. 9 frumentum populo antea senis aeris ac trientibus in singulos modios dabatur. So leſen in der erſten Stelle der schol. Bob. und die beſte Handſchrift Paris. 7794 (M a d v i g opusc. p. 528), in der zweiten alle Handſchriften und die princeps. Dennoch hat in beiden die richtige Lesart senis der interpolirten semissibus oder gar der ſprachwidrigen semis weichen müſſen! Vgl. Anm. 4. 10.

fel, die nach dem jüngeren Geſetz monatlich jedem Hausvater gereicht wurden,[19]) ebenfalls aus dem ſempronischen Geſetze übertragen ſind. Fünf Scheffel zu 6⅓ As machen zwei Denare weniger ⅓ As; vielleicht wurden zwei Denare von jedem Empfänger gezahlt und die Differenz durch ein Uebermaß oder das Meßlohn ausgeglichen. — Zuletzt wurde auch dieſer ſo geringe Preis des geſpendeten Getreides aufgehoben. Schon Cäſar drohte im J. 695 den Rittern mit der Aufhebung des roſciſchen und der Erweiterung des Getreidegeſetzes; durch welche letztre Maßregel ſie als Kornſpekulanten und als Pächter des Provinzialbodens in doppelter Weiſe litten.[20]) Die letztere Drohung realiſirte Clodius, ohne Zweifel auf Cäſars Betrieb, im folgenden Jahre; fortan ſollte das Getreide umſonſt vertheilt werden.[21]) Hier mag zuerſt geſetzlich fixirt ſein, was wir ſpäter finden, daß Senat und Ritterſtand an den Getreidevertheilungen nicht participiren.[22]) — Die cura annonae, die Pompejus im J. 697 durch die lex Cornelia et Caecilia auf 5 Jahre übertragen ward, änderte in den beſtehenden Verhältniſſen nichts: namentlich wurde die Zahl der Getreideempfänger nicht beſchränkt. Pompejus verzeichnete bloß, da lange kein Cenſus

---

19) Sallust. in hist. l. III fr. orat. Licin. p. 974 Corte: nisi forte repentina ista frumentaria lege munia vestra pensantur: qua tamen quinis modiis libertatem omnium aestumavere, qui profecto non amplius possunt (l. sunt) alimentis carceris. Vgl. Lipsii elect. I, 8. — Die außerordentliche Zulage von 10 Scheffeln, die Cäſar im J. 46 gab (Suet. Caes. 38. Dio XLIII, 21) beſtand alſo in zwei Monatsportionen.

20) ad Att. II, 19. cf. pro domo 10, 25.

21) Ascon. in Pis. 4, 9 p. 9. Schol. Bob. ad Sest. 25, 55 p. 301. Dio Cass. XXXVIII, 13. *προῖκα αυθις* (l. *αὐτίκα*) *διένειμε.*

22) Gracchus Geſetz enthielt dies nicht (Anm. 8); unter Auguſt iſt es entſchieden (A. 46). Im Uebrigen geſchah die Vertheilung an das ganze Volk: *μετρεῖσθαι τοῖς ἀπόροις*, was Dio als Inhalt der lex Clodia angiebt, iſt factiſch zu verſtehen.

gehalten war und die Cenſusrollen zur Konſtatirung des Bürgerrechts nicht mehr ausreichten, um das Eindringen von Nichtbürgern zu verhüten, die neuen Bürger ſupplementariſch und ergänzte dadurch die Cenſuslisten.[23])

Die Getreidevertheilung beſchränkte ſich jederzeit auf Rom; zur Gewinnung des ſtädtiſchen Pöbels war ſie von den Demokraten eingeführt und wäre auf dem Lande auch ganz zwecklos geweſen. Ausdrücklich ſagt Appian B. C. II, 120, daß ſie nur in Rom ſtattfand; auch die lex Iulia municipalis v. 1—3 zeigt, daß die Frumentationen ſich auf die in Rom domicilirten Bürger beſchränkten. Selbſt für die ſpäteſte Zeit gilt noch die Beſchränkung auf die Stadt; nach l. 52 § 1 D. de iudic. V, I iſt das legatum tesserae nur in Rom zu entrichten.

§ 2. Die Getreidevertheilungen ſeit Cäſar.

Die großartige Speiſung der ganzen Stadt aus der Staatskaſſe war wohl dem Geiſte der letzten Zeiten der Republik angemeſſen, nicht aber der rationelleren Wirthſchaft der Kaiſer. Wenn Clodius allen Stadtbürgern das Getreide umſonſt zugemeſſen hatte, ſo kann man von vorne herein behaupten, daß unter den Kaiſern das Getreide entweder nur einer beſchränkten Anzahl von Bürgern, oder allen, aber nicht umſonſt, oder endlich den ärmſten umſonſt, den übrigen zu mäßigen Preiſen geben worden ſein muß. Daß Letzteres der Fall war, ſoll jetzt gezeigt werden.

Obgleich keineswegs die Rathſchläge, die in den Briefen de ordinanda republica Cäſarn unter Salluſt's Namen ertheilt werden, alle als Inſtitutionen der Folgezeit angeſehen werden dürfen, ſo iſt dennoch zu beachten, daß nach dieſem Briefſchreiber die Frumentationen an den Pöbel aufgehoben und

---

[23]) Dio XXXIX, 24. — Die Bedeutung der (vielleicht nicht einmal eingebrachten) lex Scribonia alimentaria vom J. 51 „quae iubet metiri aediles" (Cic. ad famil. VIII, 6), iſt nicht klar.

auf die Veteranen übertragen werden ſollen: frumentum id, quod antea praemium ignaviae fuit, per municipia et colonias illis dare conveniet, cum stipendiis emeritis domos reverterint.[24]) Daß dieſer Vorſchlag wirklich auf eine Inſtitution der Kaiſerzeit fußt, beweiſt eine übrigens von dem Scholiaſten bis auf den letzten Herausgeber mißverſtandene Stelle des Perſius V, 73: Libertate opus est — non hac: ut quisque Velina Publius emeruit, scabiosum tesserula far Possidet. — Allgemein bezieht man dieſe Stelle auf Manumiſſion; allein emerere deutet an, daß wir vielmehr an die honesta missio zu denken haben. Wenn dieſe einem Peregrinen zu Theil ward, ſo knüpfte ſich an dieſelbe bekanntlich regelmäßig die Ertheilung des Bürgerrechts,[25]) die ſich äußerlich durch Pränomen und Tribus charakteriſirte.[26]) Publius Velina emeruit iſt alſo geſagt für peregrinus emeritis stipendiis efficitur Publius Velina i. e. civis. — Obgleich nun die Worte auch ſo erklärt werden können, daß dieſer Neubürger jetzt wie jeder andre Bürger Getreide zu empfangen berechtigt iſt, ſo müßte dann doch jedenfalls hinzugedacht werden, daß er ſich in Rom anſäſſig macht; wogegen, wenn wir den von dem Briefſchreiber angedeuteten Plan als ausgeführt annehmen,

---

[24]) ep. I, c. 8. Auch hier zeigt der Gegenſatz, daß eigentliche Frumentationen nur in Rom ſtattfinden. Die Aufhebung der Frumentationen wird ſchon c. 7 angedeutet. Vgl. Anm. 32.

[25]) Die konſtante Formel bei der Miſſion war: honestam missionem et civitatem dedit ipsis liberis posterisque eorum et connubium. Bei den Latinen galt daſſelbe ſogar geſetzlich ex lege Visellia. Ulp. III, 5.

[26]) Die Velina iſt nicht ohne Abſicht gewählt (S. 101 Anm. 78). — Libertas bei Perſius ſteht für civitas, ebenſo wie Quintil. VII, 3, 27 die Tribus als Kennzeichen des liber nennt und Liv. XLV, 15 den Verluſt des Stimmrechts als eripere civitatem libertatemque bezeichnet, denn die Freiheit ſtand und fiel mit der Civität. Cic. pro Caec. 33, 96 si semel civitas adimi potest, retineri libertas non potest; vgl. die ganze Argumentation in c. 33. 34.

dieſe Suppoſition nicht nöthig iſt und die Worte einen prägnanteren Sinn gewinnen. — Sollte es aber auch irrig ſein, daß die vielfach begünſtigten Veteranen, wo ſie ſich auch aufhalten mochten, freies Getreide erhielten, ſo läßt ſich doch jedenfalls mit ziemlicher Sicherheit nachweiſen, daß die Plebs urbana das Korn nicht mehr umſonſt bekam. Auguſt gab in theuren Zeiten das Getreide mehrfach unter dem Preiſe, zuweilen umſonſt an die Bürger ab;[27]) die Ausnahme beweiſt die Regel. Als er den Plan, die Getreideſpenden ganz abzuſchaffen, nicht durchſetzen konnte, richtete er ſie doch ſo ein, daß der Kornhandel dabei beſtehen konnte.[28]) Er gab alſo das Korn aus den öffentlichen Magazinen zu einem Mittelpreiſe ab, welcher einestheils Wucherei und Theurung verhütete, anderſeits den Handel nicht ruinirte. — War die unentgeltliche Kornſpende aufgehoben, ſo begreift man auch, wie die Kornpreiſe dem Volke ſo wichtig ſein[29]) und Nero es dadurch gewinnen konnte, daß er nach dem großen Brande den Scheffel zu 3 Seſterzen weggab.[30]) Hieraus können wir ſogar ſchließen, daß die Kaiſer gewöhnlich nicht einmal viel unter dem Werthe verkauften, obwohl ſie natürlich mäßige Preiſe nahmen. Auch hätte, wäre die

---

[27]) Suet. Octav. 41. Er verdoppelte auch wohl die Portionen und gab das Alterum tantum umſonſt Dio LV, 26; was ebenfalls zeigt, daß regelmäßig für das Getreide bezahlt ward. Vgl. Dio LIII, 2. — Dieſe Spenden aus der Staatskaſſe ſind nicht zu verwechſeln mit dem Congiarium, das vom J. 731 im mon. Ancyr. III v. 10 berichtet wird: consul undecimum duodecim frumentationes frumento privatim coemto emensus sum. Auguſt gab dies Getreide aus ſeinem Privatvermögen und kam dadurch der Staatskaſſe, der die Anſchaffung oblag, zu Hülfe, nicht den Empfängern; als Geſchenk an das Volk (congiarium) kann es doch noch inſofern gelten, als der normirte Preis ein mäßiger war.

[28]) Suet. Octav. 42.

[29]) Tac. Ann. II, 87. VI, 13.

[30]) Tac. Ann. XV, 39. Daß er noch ſpäter dies frumentum publicum ganz aufhob (Anm. 47), ſteht damit nicht in Widerſpruch.

Getreideſpende regelmäßig geweſen, das Volk dieſelbe nicht als ein außerordentliches Geſchenk angeſehen und ſie nicht als Wohlthat gleich den Spielen gefordert.[31]) — Nur ſo kann endlich Juvenal von einem Sümmchen ſprechen „qua vilis tessera venit frumenti.“[32])

Wurde das Getreide im Allgemeinen nicht mehr umſonſt, ſondern nur zu billigen Preiſen abgegeben, ſo konnte auch jetzt noch wie zur republikaniſchen Zeit, nicht bloß der arme, ſondern jeder Bürger als ſolcher zu dieſer Art der Getreidevertheilung berechtigt ſein, was ausdrücklich von ſeiner Zeit Dionys ſagt (IV, 24). Daher zahlt auch Cäſar, was er der „ganzen Bürgerſchaft“ verſprochen hat, an die „plebs frumentaria.“[33]) Ebenſo erzählt Philo von den Juden, die als Kriegsgefangene nach Rom gekommen dort durch Freilaſſung das Bürgerrecht erlangt hatten, daß Auguſt ſie weder des Bürgerrechts beraubt noch bei den monatlichen Vertheilungen, *ἀργύριον ἢ σῖτον ἐν μέρει παντὸς τοῦ δήμου λαμβάνοντος*, die Juden ausgeſchloſſen habe.[34]) Alſo ſelbſt die Freigelaſſenen waren berechtigt[35]) und überhaupt Jeder, der das volle Bürgerrecht ge-

---

[31]) Iuv. X, 80. duas tantum res anxius optat: panem et Circenses. Fronto princip. hist. p. 250 ed. Berol.

[32]) VII, 171. „Höchſtens wird der diſputirende Rhetor ſo viel erwerben, daß er ſich jeden Monat die Teſſera kaufen kann.“ Merkwürdig iſt es, daß der Scholiaſt auch dieſe Stelle auf den Soldaten bezieht; ſollte auch hier die Spende an die Veteranen dem Irrthum zu Grunde liegen?

[33]) App. II, 102. Suet. Caes. 38. Dio XLI, 16. XLIII, 21. Vgl. noch Tac. Ann. I, 2. (Caesar) militem donis, populum annona — pellexit.

[34]) leg. ad C. Caes. opp. Francof. 1691 fol. p. 1015. — Bei den Geldſpenden iſt an die außerordentlichen Geſchenke zu denken, welche Auguſt mit den Kornvertheilungen einige Mal verband.

[35]) Dies beſtätigen Dion. IV, 24. Dio XXXIX, 24. schol. Pers. V, 73. Siehe S. 176.

noß. Frumentum publicum tam fur quam periurus et adulter accipiunt et sine delectu morum quisquis incisus est; quidquid aliud est, quod tanquam civi non tanquam bono datur, ex aequo boni ac mali ferunt.[36]) — Daß jeder Bürger an den Getreideſpenden theilnahm, beſtätigen auch die Berichte über Cäſars und Auguſts Verſuche die Frumentationen zu beſchränken; doch iſt es bei der Schwierigkeit und Wichtigkeit dieſer Nachrichten nothwendig dieſelben genauer durchzugehen.

Von Cäſars Verfügungen in Betreff der Getreidevertheilung ſind uns außer einem kleinen Abſchnitt des Geſetzes ſelbſt (lex Iulia municip. vom J. 709 v. 1—19)[36a]) ziemlich genaue Nachrichten bei Sueton und Dio erhalten. Cäſar begann mit einem „recensus" Suet. Caes. 41. Recensum populi nec more nec loco solito sed vicatim per dominos insularum egit atque ex XX trecentisque millibus accipientium frumentum e publico ad CL retraxit. Liv. epit. 115. Recensum egit, quo censa sunt civium capita CL millia. — Er hatte die cenſoriſche Gewalt damals (im J. 708 = 46) nicht; er ſtellte aber auch keinen eigentlichen Cenſus an, ſondern pro censore (Dio XLIII, 25) eine Nachzählung (recensus) verbunden mit einer Prüfung der Berechtigung zum Empfang des Getreides d. h. des Bürgerrechts (ἐξέτασις Dio XLIII, 21. Plut. Caes. 55), ähnlich der einige Jahre früher von Pompejus vorgenommenen, nur daß Pompejus bloß die Cenſusrolle ergänzte,

---

[36]) Seneca de benef. IV, 28. Auch Perſius V, 73 beweiſt, daß das fr. publ. jedem Bürger zu Theil ward, wenn der ſpecielle Bezug auf die Veteranen irrig ſein ſollte. — Es iſt wohl nicht nöthig, zu bemerken, daß die Vertheilung des Getreides an die Armen (z. B. App. II, 120), die Erwähnung der plebs frumentaria (Fronto princ. hist. p. 250) und des ὄχλος σιτοδοτούμενος (Dio passim) hiemit nicht im Widerſpruch ſteht; die Hiſtoriker haben hier die faktiſchen Verhältniſſe vor Augen.

[36a]) A. S. Mazochi's Kommentar dazu (tab. Heracl. p. 312 sq) verbreitet ſich allgemein über die Getreideſpenden, ohne die Sache weſentlich aufzuklären.

Cäſar aber ganz neue Regiſter aufnehmen ließ. Dieſer Recenſus erſtreckte ſich aber nicht auf alle Bürger, ſondern dem Zwecke gemäß nur auf die Getreideempfänger d. h. die in Rom domicilirten Bürger. Ausdrücklich ſagt dies Appian II, 102 und auch Sueton deutet es an, denn wenn die Zählung nach den Straßen beſchafft wurde,[37]) ſo muß ſie ſich auf Rom beſchränkt haben.[38]) Wie nothwendig die Maßregel war, die hauptſächlich die Ausſchließung derer, die ſich fälſchlich das Bürgerrecht angemaßt hatten (Dio XLIII, 21), bezweckte, zeigt ihr Reſultat. Zu der großen Geldſpende an die Bürger in der Stadt, die unmittelbar dieſer Reviſion vorherging, hatten ſich 320000 angebliche Bürger gemeldet; von dieſen waren aber nur 150000 wirklich berechtigt und die übrigen 170000, alſo die (größere) Hälfte (Dio XLIII, 21 fin.), in Folge der Unruhen und des ſeit 24 Jahren unterbliebenen Cenſus in die Bürgerrolle ohne Berechtigung eingedrungen.[39]) — An die Verzeichnung (ἀπογραφή Dio XLIII, 25) der wirklichen und alſo zum Getreideempfang berechtigten Bürger ſchloß Cäſar um auch dem Wiedereinreißen der Verwirrung vorzubeugen, eine weitere Maßregel in Betreff der Neubürger: ne qui novi coetus recensionis causa moveri quandoque possent, instituit quotannis in demortuorum locum ex his quis recensiti non essent subsortitio a

---

37) Liv. XXX, 26 erwähnt aus der republikaniſchen Zeit eine Vertheilung des Getreides vicatim.

38) Der letzte republikaniſche Cenſus vom J. 684 ergab (nach der richtigen Lesart bei Liv. epit. 98) 950,000 Bürger, die drei auguſteiſchen über 4 Millionen. Schon hiedurch wird der Gedanke an einen allgemeinen Cenſus ausgeſchloſſen.

39) Appian, Plutarch und Zonaras (X, 10) haben dies ſo mißverſtanden, als hätten die Kriege die Stadt um die Hälfte entvölkert. — Drumann III, 619 und Höckh (röm. Geſch. I, 2. 140—143. 383—385) nehmen ebenſo unrichtig die 150,000 als die Stadtarmen. Vielmehr wird man hierin mit Bunſen ein Datum erkennen müſſen, um die Bürgerbevölkerung Roms zu beſtimmen.

praetore fieret.[40]) So konnte, ſo lange kein neuer Cenſus gehalten wurde, die Zahl von 150000 Getreideempfängern nicht überſchritten werden, ſie wurde gewiſſermaßen geſchloſſen und die Aufnahme wenigſtens der Willkür einzelner Beamten entzogen. Hierdurch wurde auch dem Mißbrauch geſteuert, bei bevorſtehenden großen Spenden, bloß wegen der Theilnahme hieran zahlloſe Sclaven zu manumittiren; es ſtand ſelbſt in der Macht des Herrſchers durch Hinausſchieben des Cenſus die Getreideſpenden zu beſchränken und die niedrige Bürgerzahl, die die entvölkerte Stadt (Dio XLIII, 25) damals enthielt, allmählig in die Zahl der vom Staate unterſtützten Aermeren zu verwandeln.

Ob Cäſar dieſen Plan gehabt hat, iſt nicht gewiß, aber wohl, daß ſeine weiſen Maßregeln zu Grunde gingen, ehe ſie ſich entwickeln konnten. Mit ſeinem Tode begannen die Getreideſpenden und das Eindringen in die Bürgerrolle in derſelben Weiſe wie früher, wie wir dies namentlich an Auguſts auf dem ancyraniſchen Denkmal verzeichneten Geſchenken ſehen. Sechsmal hat er das Volk mit Gelde beſchenkt, im J. 710 in Folge des Teſtaments ſeines Adoptivvaters mit 300 Seſterzen, im J. 725 bei ſeinem Triumph, im J. 730 nach Beſiegung der Spanier und im J. 742 nach Agrippa's Tode jedesmal mit 400 Seſterzen, dann im J. 749, als C. und 752 als L. Cäſar die Toga nahm, jedesmal mit 60 Denaren.[41]) Die erſten

---

[40]) Suet. l. c. Hierauf beziehen ſich die Profeſſionen derjenigen, welche kein Getreide empfangen, bei dem Magiſtrat nach der lex Iulia municipalis. Es werden die non recensiti ſein, die ſich die Zulaſſung zur Subſortition ſichern wollen. Vgl. die in locum erasorum subditi Plin. paneg. 25.

[41]) Seitdem wurde es üblich bei der deductio in forum des Thronfolgers 60 Denare den Bürgern zu vertheilen Suet. Tib. 54. Dio LV, 22. LIX, 2. Noris. cenot. Pis. p. 117. 172. — Das Verzeichniß der Geſchenke ſteht mon. Ancyr. tab. III und daraus (cf. c. 43) Suet. Oct. 41., wo alſo wohl für CC quinquagenos geleſen werden muß CC quadragenos.

vier Geſchenke wurden nach Angabe des Kaiſers niemals an weniger als 250000 Menſchen vertheilt,[42]) das fünfte erhielten 320000, das letzte etwas über 200000 Bürger. Die Empfänger dieſer Geſchenke, die theils bezeichnet werden als die in Rom domicilirten Bürger (plebs urbana bei dem fünften Geſchenk, plebs Romana bei dem erſten,[43]) theils als die Getreideempfänger (plebs quae tum frumentum publicum acceperunt, bei dem letzten Geſchenk), ſind immer dieſelben; was dadurch abermals bewieſen wird, daß die plebs Romana, die bei den erſten Geſchenken erwähnt wird, d. h. die in Rom wohnende Bürgerſchaft nach dem Zuſammenhang des mon. Ancyr. ebenfalls die 12 gewöhnlichen Frumentationen des J. 731 empfängt.[44]) Folglich haben wir in dieſen Angaben die wechſelnden Zahlen der zu den Getreideſpenden ſich berechtigt haltenden Einwohner Roms zu erkennen und es iſt nicht ohne ſelbſt hiſtoriſches Intereſſe dieſe Angaben über die (angebliche) Bürger-

---

[42]) Quae mea congiaria pervenerunt ad *hominum* millia nunquam minus quinquaginta et ducenta. Daß das fragmentirte Wort ..IVM oder ..NVM (Busbeq. apogr.) homiNVM zu ergänzen iſt, ſieht man ſchon daraus, daß Auguſt bei allen übrigen Geſchenken die Zahl der Empfänger anführt. Dennoch hat Chiſhull ergänzt sestertIVM und dadurch Höckh a. a. O. zu großen Irrthümern verleitet. Dieſer überſetzt sestertium millia L et CC = 250 Mill. Seſterzen (was auf lateiniſch bis milliens et quingentiens heißen würde) und berechnet dann aus dieſer Zahl die Bevölkerung Roms. Daß das Reſultat gänzlich falſch ſein muß, verſteht ſich. Zu rügen iſt es, daß Höckh nicht einmal die Ergänzung des Wortes sestertium dem Leſer angedeutet hat; ſo daß man ohne Vergleichung des chiſhull'ſchen Textes das Verſehen nicht entdecken wird.

[43]) Daß das Geſchenk vom J. 710 nur den in Rom domicilirenden Bürgern gegeben ward, ſagen die Hiſtoriker ausdrücklich. App. II, 143 *κατ' ἄνδρα Ῥωμαίων τῶν ὄντων ἔτι ἐν ἄστει.* Dio XLIV, 35 *τῇ πόλει.*

[44]) Anm. 27. Auch Cicero Verr. III, 30, 72 bezeichnet die Getreideempfänger als plebs Romana.

bevölkerung Roms zu vergleichen. Cäſar fand im J. 708 eine Zahl von 320000 Getreideempfänger vor, von denen aber bei der von ihm angeordneten Reviſion ſich nur 150000 als wirkliche Bürger ausweiſen konnten. Sofort nach ſeinem Tode drängten ſich Neu- und Nichtbürger — vor Allem vermuthlich die eben ausgeſchiedenen — in großer Anzahl ein; ſchon im J. 710 meldeten ſich mindeſtens 250000 Einwohner Roms zum Empfang des cäſariſchen Legats und dieſe Zahl wuchs allmählig an, bis im J. 749 die Zahl, die Cäſar vor der Reviſion fand, von 320000 Bürgern wieder erreicht war. Wenn auch die ſteigende Bürgerbevölkerung Roms an dieſer Vermehrung ihren Antheil hatte, ſo waren doch unter dieſen 320000 auch eine große Anzahl Eindringlinge, zu deren Ausſcheidung Auguſt abermals im J. 752 eine Nachzählung ſtraßenweiſe anſtellen ließ.[45]) Die Zahl des „Volkes" (Suet.) oder der „Getreideempfänger" (Dio) belief ſich auf 200000 und das Geſchenk des J. 752 wurde daher auch nur an etwas über 200000 Menſchen gegeben (mon. Ancyr.) — Eine etwas kleinere Anzahl der in Rom domicilirten Bürger finden wir unter Sever u. c. 955. Bei deſſen Decennalien wurden den Getreideempfängern und den Prätorianern Mann für Mann 10 aurei = 250 Denare geſchenkt, was im Ganzen auf 50 Mill. Denare zu ſtehen kam. (Dio LXXVI, 1.) Die Anzahl der Empfänger war alſo etwa 200000, ſo daß man nach Abzug der Prätorianer (über deren Zahl vgl. Lips. de magn. Rom. I, 4.) die Anzahl der bürgerlichen Familien in Rom mit Ausſchluß der ſenatoriſchen und ritterlichen um's Jahr 200 nach Chr. etwa zu 160000 anſetzen kann. Die Beſtimmung, daß zum Getreideempfang wie zu den damit zuweilen verbundenen Geldſpenden jeder Bürger als ſolcher berechtigt ſei, ſcheint niemals gewechſelt zu haben; womit indeß die Ausſchließung einzelner Individuen oder Kategorien namentlich jetzt

---

[45]) Dio LV, 10. Suet. Octav. 40.

auch der Senatoren und Ritter nicht in Abrede geſtellt werden ſoll.[46])

Es würde ebenſo überflüſſig als ermüdend ſein die Geld- und Getreideſpenden der Kaiſerzeit aufzuzählen, obwohl ſich dies mit Hülfe der Münzen ziemlich vollſtändig thun ließe. Unſer Zweck war nur zu zeigen, daß ſie ſich auf die ganze in Rom anſäſſige Bürgerſchaft erſtreckten; dieſer iſt durch die Entwickelung der Maßregeln von Cäſar und Auguſt in Betreff der Getreideſpenden erreicht. Die Inſtitutionen des letztern ſcheinen ziemlich unverändert mehrere Jahrhunderte beſtanden zu haben; wenn Nero, als er nach dem Brande in Geldverlegenheit gerieth, die Getreideſpenden abſchaffte,[47]) ſo iſt jedenfalls dieſe Neuerung nicht von Beſtand geweſen.[48]) Nervas Münzen mit der Inſchrift plebei urbanae frumento constituto erklären ſich aus den ähnlichen deſſelben Kaiſers mit circenses constituti oder restituti. Die Aufhebung der Circusſpiele durch Nerva wegen der Erſchöpfung des Aerars iſt auch aus den Hiſtorikern bekannt;[49]) folglich wird

---

[46]) Den Beweis der Ausſchließung der beiden Stände zu Auguſts Zeit giebt die konſtante Bezeichnung der empfangenden Bürger als Plebs (ὄχλος) im mon. Anc. wie bei den Hiſtorikern. Ob dies von Clodius herrührt (A. 22), iſt zweifelhaft; die Sache ſelbſt aber wird dadurch beſtätigt, daß nach l. 35 pr. D. de leg. III ein vir clarissimus unfähig iſt eine tessera frumentaria zu erwerben. — Ausgeſchloſſen waren ferner ſeit Alters die Hauskinder, indem man ohne Zweifel nur ſo viel Portionen austheilte, als im Cenſus Profeſſionen waren. — Vielleicht aber waren jetzt auch die orbi ausgeſchloſſen und das ius trium liberorum nicht ohne Einfluß; vgl. die lebendige Schilderung Plin. paneg. 25. 26. Daß bei Geldſpenden nicht immer gleiche Summen gegeben wurden, ſagt Dio LX, 25.

[47]) Dio exc. LXII, 18 *τῶν Ῥωμαίων τὸ σιτηρέσιον παρεσπάσατο.* Vgl. Suet. Nero 38 und oben Anm. 30. Beſtand dies vielleicht nur in Erhöhung des Preiſes?

[48]) Suet. Vesp. 18.

[49]) Dio LXVII, 2 und die daſ. von Reimarus Angeff. Die Münzen bei Eckhel D. N. VI, 406. — Vgl. auch Plin. paneg. 46, wonach ein

Nerva anfangs dem Volke Spenden und Spiele — panem et circenses — entzogen, ſpäter aber beide ihm wiedergegeben haben.

§ 3. Die Art der Vertheilung. Die Tribus der Armen.

Daß die außerordentlichen Geldſpenden und die regelmäßigen Getreidevertheilungen in der Stadt nach den fünf und dreißig Tribus ſtattfinden, wird ſchon durch die ſonſtige römiſche Weiſe wahrſcheinlich, alle Beziehungen des Staats zu der Maſſe der Bürger nach dieſen Diſtrikten zu organiſiren. Wie man alſo den populus Romanus V et XXX tribuum nach dieſen cenſirte und adminiſtrirte, ſo wird man auch der plebs urbana V et XXX tribuum [50]) nach den Tribus ihr monatliches Getreide und vorkommenden Falls die Zulage an Geld geſpendet haben. Hiervon finden ſich auch nicht wenige Spuren. Von dem Legate Cäſars an die Stadt heißt es bei Appian III, 23, daß Octavian die dazu beſtimmten Summen den curatores tribuum zur Vertheilung übergab und deren Intervention dabei erwähnt noch Julian von ſeiner Zeit (S. 83). Das Legat Auguſts an die Plebs wird auch als Legat an die Tribus bezeichnet.[51]) Von Domitians drei großen Congiarien ſagt Martial:

„malus princeps“ die Pantomimen aufhob, Nerva ſie aufs Neue einführte, aber Trajan ſie wieder abſchaffte.

[50]) So nennt ſie ſich auf den Ehrenbogen, die im J. 776 Auguſts Enkeln Germanicus und Druſus minor errichtet wurden. Marini iscriz. Alb. p. 40. 41.

[51]) populo et plebi $\overline{\text{CCCCXXXV}}$: Tac. Ann. I, 8; populo quadringenties, tribubus tricies quinquies HS: Suet. Octav. 101. Ebenſo werden im mon. Ancyr. die Gaben an die Plebs und ins Aerar unterſchieden (tab. III vgl. den griech. Text col. VII v. 17). — Uebrigens iſt Dio's Bericht LVII, 14 mit Sueton und Tacitus nicht leicht zu vereinigen; wenn jede Tribus nur 100,000 Seſt. erhielt, konnte nicht jeder Bürger, wie Dio ſagt, 65 Denare bekommen. Vgl. Dio LVI, 32 und an beiden Stellen Reimarus. Die ein-

Dat populus, dat gratus eques, dat tura senatus Et ditant Latias tertia dona tribus[52]) und ebenſo Plinius von Trajans Geſchenken: locupletatae tribus datumque congiarium populo.[53]) Wenn aber die Geldgeſchenke nach den Tribus vertheilt wurden, ſo gilt daſſelbe von der Getreidevertheilung. Es iſt nämlich aus dem vorigen Abſchnitt erſichtlich, daß die Empfänger des Getreides wie der Geldſpenden dieſelben und die letzten nur außerordentliche Zulagen zu den Getreidevertheilungen waren.[54]) Die Vertheilungsart muß alſo ganz dieſelbe geweſen ſein und wir dürfen von den einen auf die andern ſchließen. — Indeß mangelt es auch nicht ganz an direkten Beweiſen dafür, daß die Getreidevertheilung nach den Tribus geſchah. Schon Dionys IV, 24 ſetzt das Einſchreiben in die Tribus mit den Getreideſpenden in Verbindung. Deutlicher ſprechen die Inſchriften. Wir finden ein Kornmagazin „der Plebs und der Palatina" erwähnt;[55]) in den Ruinen der palatiniſchen Kornſpeicher hat ſich eine Tafel gefunden, die

---

fachſte Annahme dürfte ſein, daß auch die für das Aerar beſtimmten 40 Mill. von Tiber zur Vertheilung überlaſſen wurden; wenn 43½ Mill. Seſt. vertheilt wurden, ſo konnten etwa 170,000 Bürger jeder 65 Denare empfangen. Dies genügt, da die Soldaten beſonders beſchenkt wurden.

[52]) VIII, 15 vgl. Suet. Domit. 4. Daſſelbe deutet auch Statius an, der ebenfalls unter Domitian lebte, in dem Verzeichniß der Ausgaben der Staatskaſſe silv. III, 100: evolvit quantum Romana sub omni Pila die quantumque tribus, quid templa, quid alti Undarum cursus, quid propugnacula poscant Aequoris aut longe series porrecta viarum.

[53]) paneg. 25. Gemeint iſt das Congiarium vom J. 99 n. Chr. Eckhel VI, 413.

[54]) Dies zeigt ſich beſonders bei den Spenden Cäſars im J. 710 und Auguſts im J. 752.

[55]) Orell. 3214 horrearius pl*ebis* et trib*us* Pal*atinae*. Unten S. 199. Es iſt möglich, daß jede Tribus auf einen oder mehrere Speicher ſpeciell angewieſen war; die Regionarier nennen 290 Speicher in Rom.

dem Kaiſer Veſpaſian von der „pleps urbana quae frumentum publicum accipit et tribus . . . .“ errichtet iſt.[56] Die Magazine, die das frumentum plebis (Tac. Ann. XV, 18) enthielten, waren alſo nach den Tribus der Plebs getheilt. Nachdem die tesserae frumentariae in concione, vielleicht in der porticus Minucia frumentaria (Becker röm. Top. S. 621), vertheilt waren, ohne daß hier wohl die Tribus geſondert wären, meldete ſich der Empfänger mit der tessera bei dem Magazinverwalter, zu dem ſeine Tribus gehörte. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſich hierauf das merkwürdige Bruchſtück eines Anſchlags bezieht, der in Rom beim Bogen des H. Vitus oder vielmehr des Gallienus beim esquiliniſchen Thore gefunden ward. (Grut. 201, 10).

Numerus tr[*ibulium* . . . .
quibus locis . . . . .

Pal.'	h(omines)	IIII	CLXXXXII . . . .
Suc.	h.	IIII	LXVIII in . . . .
Esq'.	h.	∞	DCCLXXVII a[*d* . . . .
Col.	h.		CCCCLVII i[*n* . . . .
Rom.	h.		LXVIII . . .
Vol.	h.		LXXXV . . .

Ein Verzeichniß der Tribus, das eine Anzahl Tribulen in jeder und in Verbindung damit für jede Tribus einen beſtimmten Ort angiebt,[57] das ferner, nach dem Findungsort ſo wie nach dem Vorwiegen der vier ſtädtiſchen Tribus zu ſchließen, der Stadt Rom angehört, wird mit großer Wahrſcheinlichkeit auf die Kornvertheilungen in Rom zu beziehen ſein, wenn gleich das Nähere nicht klar iſt.[58]

---

[56]) Grut. 244, 4 mit den Berichtigungen bei Marini iscr. Alb. p. 42. Die Inſchrift iſt jetzt im museo Borbonico. Unten S. 199.

[57]) Die Ueberſchrift erwähnt die loca ausdrücklich und die Reſte derſelben ſind in den Präpoſitionen ad, in rechts nicht zu verkennen.

[58]) Das Verzeichniß der Empfänger wurde in Erz gegraben und öffentlich ausgehängt lex Iul. mun. v. 15. Seneca de benef. IV, 28.

Wenn alſo einmal jeder Bürger in der Stadt als ſolcher ſowohl den Platz in den Tribus als auch die Teſſera zu den Getreideſpenden empfing und zweitens die Tribus theils ſonſt keine weiteren Rechte von Wichtigkeit mehr gab, theils die Art des nach den Tribus geordneten Getreideempfangs näher normirte: ſo mußten im ſpätern Sprachgebrauch Tribus und Teſſera wie Urſache und Wirkung ſich zu einander verhalten und alſo gewiſſermaßen ſynonym werden. Daher wird in den Pandekten die Erwerbung der Teſſera, die übrigens ihre Natur nicht verändert hat und namentlich noch immer nur in Rom geleiſtet und nicht von Senatoren erworben werden kann,[59]) auch bezeichnet als Erwerb der Tribus.[60]) Daß emere tribum und emere tesseram gleichbedeutend iſt, hat man längſt eingeſehen,[61]) wie denn auch durchaus gleichartige Rechtsſätze für beide Käufe vorgetragen werden. Die Teſſera knüpfte ſich an die Tribus und der hauptſächliche Gewinn der Aufnahme in die Tribus war das Recht auf die Teſſera; folglich mußte von dieſer wie von jener daſſelbe gelten und die Ausſchließung von den Getreideſpenden ſich als Ausſchließung aus der Tribus charakteriſiren. Während alſo die Synonymität von tessera und tribus die Annahme, daß von dem Bürgerrecht allein, d. h. von der Tribus, der Empfang des Getreides abhängig war, vollkommen beſtätigt, ſcheint der Kauf der tessera und tribus doch zugleich zu beweiſen, daß in der ſpätern Kaiſerzeit nicht mehr jeder „als Bürger", wie Seneca ſagt, die Teſſera empfing. Allerdings war auch früher ein Kauf der Teſſera vorgekommen (Anm. 32);

vgl. noch C. Theod. XIV, 17, 15. Dies liegt nun freilich offenbar nicht vor, allein wahrſcheinlich auch nicht einmal ein Reſumé deſſelben; die Zahlen ſind dazu zu niedrig. Vgl. unten S. 199.

[59]) l. 52 § 1 D. de iudic. V, 1 (Ulp.) l. 49 § 1. l. 87 pr. D. de leg. II (Paul.).

[60]) l. 35 pr. D. de leg. III. (Scaev., unter Marcus) Vat. fr. § 272 (Imp. Philipp. p. Chr. 249.) — Vgl. C. Th. XIV, 17, 6.

[61]) z. B. Heinecc. ad l. Iul. et Pap. Popp. III, 6. p. 405. 6.

aber nicht des Rechts auf die Teſſerä, ſondern der einzelnen Monatsportion. Das iſt aber der Kauf, von dem hier die Rede iſt, offenbar nicht; nur das Recht auf die tesserae konnte als tribus bezeichnet werden und ebenſo iſt bei dem legatum tesserae augenſcheinlich nur an das Recht zu denken. Allein wie kann dies erſt durch Einkauf erworben ſein, da es doch ein Ausfluß des Bürgerrechts war? [62]) — Wir kommen hier zu dem engſten Kreiſe, zu dem die fünf und dreißig Tribus zuſammenſchrumpfen. Wie im Anfange der Kaiſerzeit aus den 35 Tribus des populus Romanus die 35 Tribus der plebs urbana hervorgingen, ohne daß jene gänzlich verſchwanden, ſo bildeten ſich allmählig in den 35 Tribus der plebs urbana 35 noch engere Korporationen derer, die das Getreide umſonſt empfingen, welche in der ſpäteſten Zeit nicht ſelten vorzugsweiſe als „die Tribus“ erſcheinen.

Es iſt in den frühern Paragraphen gezeigt, daß zur Zeit der Kaiſer die ganze Bürgerbevölkerung Roms das Getreide vom Staate zu billigen Preiſen empfing. So ſehr nun auch die Zweckmäßigkeit der Abſchaffung des clodiſchen Geſetzes einleuchtet, nach der alle Bürger das Korn umſonſt empfingen, ſo iſt es doch wenig wahrſcheinlich, daß dieſe Maßregel ſich ganz durchführen ließ. In einer Stadt, die faſt ohne induſtrielle Erwerbsquellen, dafür aber der Sammelplatz aller Armen und alles Geſindels von Italien war, wo der Pöbel Jahre lang gewohnt geweſen war zu regieren und dafür ernährt zu werden, konnten Cäſar und Auguſt die unentgeltlichen Getreideſpenden

---

[62]) Man könnte vermuthen, daß in dieſer Zeit das volle Bürgerrecht ſelbſt käuflich geweſen ſei. Faſt überall wird die Teſſera oder Tribus einem Freigelaſſenen erworben; dieſe waren, wenn ſie Latini waren, von den Spenden ausgeſchloſſen (S. 176) und hätten dann erſt durch Erlegung einer beſtimmten Summe ſich das volle Bürgerrecht und den Zugang zu den Spenden verſchafft. Vgl. Cuiac. obss. VII, 14. Allein es findet ſich doch auch der Kauf der Teſſera für Andre als Freigelaſſene erwähnt und wer berechtigt uns die fraglichen liberti alle zu Latinen zu machen?

wohl beſchränken, aber nicht aufheben. Wenn ſie alſo den 35 Tribus Getreide verabfolgten, werden ſie ohne Zweifel in jeder Tribus eine Anzahl Freikarten ausgetheilt haben, was auch Sueton andeutet.[63]) So bildeten ſich in den Tribus engere Verbindungen, die bei den Frumentationen am meiſten intereſſirt waren: die fünf und dreißig Tribus der römiſchen Stadtarmen. Es iſt natürlich, daß die Benennung tribus recht eigentlich auf dieſe engeren Verbindungen bezogen wurde; als ausdrückliches Zeugniß dafür kann es gelten, daß tribulis von den Schriftſtellern dieſer Zeit geradezu für pauper geſetzt wird.[64]) Darum wird auch in den A. 55, 56 angeführten beiden Inſchriften die plebs frumentaria noch von den tribus unterſchieden. Auch die Zahlen der homines in der Inſchrift Grut. CCI, 10 kann man auf die Freiplätze in den Tribus beziehen.[65]) Dieſe Tribus der Armen ſind es, die wir in den

---

[63]) Octav. 41. Frumentum in annonae difficultatibus saepe levissimo interdum nullo pretio viritim admensus est tesserasque nummarias duplicavit. Was tesserae nummariae ſind, iſt zweifelhaft, die Beziehung zu den Getreidevertheilungen aber klar. Ich verſtehe darunter Freikarten, d. h. tesserae, bei deren Austheilung zugleich der feſtgeſetzte Preis für die fünf Scheffel mit ausgezahlt ward. Meldeten ſich dann die Empfänger beim Magazin, ſo ging das Geld hier wieder ein, ähnlich wie bei dem Theatergeld der Athener. — Solcher Freiplätze hatte Cäſar, als er Clodius Geſetz aufhob, eine Anzahl gemacht, die Auguſt verdoppelte.

[64]) Plin. H. N. XIX, 4. sibi nasci tribus negant caule in tantum saginato, ut pauperis mensa non capiat. Bei Martial wird der „Tribul" mit dem verſchabten Rock beſchenkt (IX, 50) und im fadenſcheinigen Todtenkleide begraben (IX, 58). Auch die verächtliche Erwähnung der Tribus bei den Panegyriſten gehört hieher Auson. grat. act. p. 704. 720. Toll. Symmach. laud. in patres c. 3 und wahrſcheinlich ebenfalls die centuriae inferiorum Pseudo-Ascon. Verr. L. I extr. p. 202. — Auf die Tenuität der Tribulen bezieht ſich auch ihre Bezeichnung als clientes der Kaiſer (Anm. 82 a).

[65]) Es läßt ſich nicht beſtimmen, ob die Cadres der Halbtribus von 968 M. (S. 86) bei der erſten Gründung dieſer Freiplätze in irgend einer Weiſe benutzt wurden. Möglich iſt es, daß Cäſar wenigſtens in den

Pandekten finden. Sie qualificirten ſich, inſofern ſie den Unterhalt ſicherten, zu einer lebenslänglichen Verſorgung für alte Diener und ſcheinen etwa für Rom geweſen zu ſein, was bei uns die Hospitäler.

Was nun das Einkaufen in dieſe Freiſtellen anbetrifft, ſo kann dies nicht urſprünglich beabſichtigt, ſondern nur ſpäterer Mißbrauch geweſen ſein. Wie er entſtanden iſt, ſagen uns unſre Quellen nicht ausdrücklich, doch weiſt l. 49 § 1 D. de leg. II auf die Analogie der ebenfalls käuflichen militia hin. Dies iſt ein mit gewiſſen Emolumenten verknüpftes Amt, das in der Perſon eines ſeiner Inhaber Privateigenthum geworden iſt und nun willkürlich vererbt, vermacht, verkauft wird, mit der einzigen Beſchränkung, daß der unfähige Acquirent zur Veräußerung des Amtes an einen Fähigen gezwungen werden kann.[66]) Noch näher liegt die Vergleichung der von Conſtantin gewiſſen Körperſchaften in Konſtantinopel beigelegten annonae civicae, welche die einzelnen Mitglieder anfingen als ihr Privateigenthum zu betrachten, zu verkaufen und zu vererben, was die Kaiſer, nachdem ſie es anfänglich unterſagt hatten, ſpäter anerkannten.[67]) Durchaus ähnlich muß das Schickſal der Teſſerä oder

ſtädtiſchen Tribus ſo viele tesserae nummariae machte, als es Plätze in den Cadres gab und Auguſt dieſe Zahl verdoppelte; aber in der ſpätern Zeit mag durch Hinzufügung neuer Plätze, vielleicht auch durch das Wegfallen der alten in den weniger zahlreichen Tribus unter den Freiplätzen der Armen und den Cadres eine Differenz entſtanden ſein.

[66]) l. 22 D. de leg. II. Glück Kommentar XIX, 292—301. Mühlenbruch Ceſſion 3. Aufl. S. 15. — Wahrſcheinlich iſt der Kauf der decuria beim Schreiberperſonal (Cic. Verr. III, 79, 184. Schol. Iuv. V, 3. Murat. 298, 3 = Reines. X, 3.) nicht anders zu erklären; daß Göttling (nova edit. legis de scribis, jenaer Programm von 1844 p. 9) an den Ambitus denkt, erklärt ſich nur aus dem Ueberſehen der wichtigeren Beweisſtellen. Doch wird neben dem Kauf noch einer lectio gedacht (Cic. pro Cluent. 45, 126. Liv. XL, 29 und die lex Cornelia de XX quaest.).

[67]) Codex Theod. XIV, 17, 9. 10.

der Plätze in den Tribus geweſen ſein, durch die die commoda et principales liberalitates ex ea tribu (l. 35 pr. de leg. III) bedingt waren. Anfangs waren es Armenverſorgungen und die erledigten Plätze wurden vom Staate wieder beſetzt; allein in ſpäterer Zeit wurden ſie Privateigenthum der dermaligen Inhaber, ſo daß ſie verkauft und vererbt werden konnten. Daher kann ein achtjähriger Knabe einen Platz in der Esquilina seniorum inne haben (Orell. 3093); daher ſpricht die l. 35 cit. dem Erben deſſen, dem die vermachte Tribus nicht geleiſtet iſt, nicht bloß alles das zu, was der Legatar bei ſeinen Lebzeiten aus der Tribus genoſſen haben würde, ſondern außerdem noch die Aeſtimation derſelben. Bei einem höchſtperſönlichen Rechte würde der letzte Anſpruch nicht begründet geweſen ſein; der Erbe deſſen, dem der Uſusfrukt vorenthalten iſt, kann nicht außer den entzogenen Nutzungen noch die Aeſtimation fordern, denn hier iſt der Werth nur die Summe der Nutzungen. Anders natürlich beim Eigenthum. Alſo führt uns nicht bloß die Analogie der militia, ſondern ſelbſt ein direktes Zeugniß darauf hin, daß die Tribus in der ſpätern Zeit von dem jedesmaligen Inhaber als ſein Gut beſeſſen wurden. War der neue Acquirent unfähig, ſo fand auch hier ohne Zweifel ein Zwang zur Veräußerung ſtatt.

§ 4. Das kommunale Element der römiſchen Tribus.

Es liegt in der Natur der Verhältniſſe, daß jede Eintheilung des Staats ſich nach einer doppelten Seite hin entwickelt — einmal als Beſtandtheil des Ganzen und zweitens als ein Ganzes für ſich. Nirgends tritt dieſe doppelte Beziehung entſchiedener bei den Tribus hervor als auf den eugubiniſchen Tafeln, wo dieſelben ſich regelmäßig als tota und als tribus zugleich bezeichnen. Die iguviniſche tota iſt das Gemeinweſen von Iguvium, das als Theil des großen umbriſchen wieder als **tribus Iguvina** erſcheint. — Was uns bisher beſchäftigt hat, war das Verhältniß der Tribus zum Staate und deſſen Verwaltung. Doch hat ſich auch

manche Gelegenheit geboten das in den Tribus waltende kommunale Element hervorzuheben, das von den Neuern, ſelbſt von den Juriſten, faſt gänzlich verkannt wird (Vgl. z. B. Savigny, Syſtem II, 238). Wir haben ausführlich über die Vorſteher der Tribus beſonders S. 23 fg. geſprochen und auch des brüderlichen Bandes erwähnt, welches ſchon in älterer Zeit die Tribulen mit einander vereinte.[68]) Wenn unſre Quellen auch in älterer Zeit ſelten dieſer kommunalen Bedeutung der Tribus gedenken, ſo iſt doch nichts im Wege eine Kommunalverwaltung anzunehmen, die ja zur Aufbringung der Diſtriktsanlagen, namentlich ſo lange der Sold nicht aus der Staatskaſſe gegeben ward, unumgänglich erforderlich war. Eine eigene Kaſſe ſcheint die Tribus nie gehabt, ſondern alle Gelder, die an ſie kamen, nur zur Repartition unter ihre Mitglieder erhalten zu haben; daher finden wir keine Schatzmeiſter der Tribus erwähnt, wie bei andern Körperſchaften, aber wohl Diviſoren derſelben.[69]) Die Gemeinde trat zuſammen, theils zu gemein-

[68]) oben S. 13. Einige Stellen älterer Schriftſteller, welche dies nähere Verhältniß der Tribulen bezeugen, ſind noch Terent. Adelph. III, 3, 85. Varro de re rust. III, 2. Cic. ad Att. I, 18, 6. ad div. XIII, 23. pro Sex. Rosc. 16. etc. meine sodalic. p. 53. Auch Horazens Tribul, der, von ſeinem reichen Kontribulen eingeladen, Hut und Sohlen ſich ſelbſt unter dem Arme mitbringt (ep. I, 13, 15) gehört hieher.

[69]) meine sodalic. p. 50—53. Ganz unmöglich iſt es nicht, da die curatores tribuum die zum Spenden beſtimmten Gelder empfangen (Appian. Iulian. ll. cc. S. 194), daß ſie ſelbſt die divisores omnium tribuum ſind. Allerdings erſcheint deren „opera campestris" als ein bleibendes Geſchäft und die Curatoren wurden jährlich erneuert; aber man könnte annehmen, daß die Curatoren regelmäßig wieder ernannt wurden. Schwieriger iſt es die Verächtlichkeit der Diviſoren damit zu reimen, daß die Curatoren als der achtbarſte Stand der Plebejer in die Gerichte aufgenommen wurden; freilich wählte der Prätor nur die principes ordinis tribunorum (S. 56.). — Ueber die Kollekten der Tribulen unter ſich Suet. Octav. 57. Marini iscriz. Alb. p. 40. 41

ſamen Dankfeſten (S. 14), theils zu vorberathenden Verſammlungen bei bevorſtehenden Wahlen,[70]) theils auch zur Beſchlußfaſſung. Namentlich waren manche Wahlen den Kommünen übertragen, vor Allem die ihrer Beamten,[71]) aber auch andere, z. B. ex lege Plautia die der Richter für das außerordentliche Tribunal,[72]) vielleicht auch die der Ritter, mit denen Sulla den Senat ergänzte[73]) und die der Centumvirn.[74])

Wenn aber auch die Tribus unzweifelhaft eine innere Adminiſtration ſchon zur republikaniſchen Zeit hatten, ſo tritt dieſe doch damals nur wenig hervor, was ſich aus der ungeſtalten Beſchaffenheit der Tribus in der Zeit, wo unſre Anſchauung etwas klarer wird, leicht erklärt. In der letzten Zeit der Republik traten an die Stelle dieſer unförmlichen Korporationen andere geſchloſſenere Tribus, die der plebs urbana, in Folge des politiſchen Verfalls der Kaiſerzeit (S. 177. 178); es findet ſich nicht ein einziges ſicheres Lebenszeichen der Diſtrikte nach Auguſt außer in der Hauptſtadt. Damit war die eine Seite der Tribus, wonach ſie die Grundbeſtandtheile des Staates waren, aufgegeben und die korporative konnte ſich um ſo vollſtändiger entwickeln. Noch mehr mußten ſich die Tribus zu Korporationen zuſammenſchließen, als innerhalb derſelben die Stadtarmen ſich enger vereinigten und gar, als die Plätze erblich wurden. Als Körperſchaften werden ſie noch ziemlich ſpät z. B. im J. 355 bei einem Aufſtande in Rom (Amm. Marc.

---

[70]) meine sodalic p. 49.

[71]) electo ob fidem et industriam suam a tribulibus tribus Palatinae corporis seniorum — — perp. scribae et viatori Orell. 3094; freilich aus ſpäterer Zeit.

[72]) Ascon. in Cornel. p. 79. ex ea lege tribus singulae ex suo numero quinos denos suffragio creabant, qui eo anno iudicarent.

[73]) App. I, 100.

[74]) Fest. v. centumviralia iudicia. Huſchke in Richters krit. Jahrb. 1839. S. 480.

XV, 7) erwähnt. In der Stadt treten denn wieder die ländlichen Tribus zurück (Suet. Nero 43), in Folge der beſchränkten Anzahl ihrer Tribulen (Grut. 201, 10); nur von der Claudia wird ein Votum für die Rückkehr des Kaiſers aus der Zeit nach Trajan erwähnt[75]) und ihre kommunale Verfaſſung angeführt Orell. 3062: honoratus in tribu Cl(audia) patrum et liberum clientium adcensus. Etwas häufiger, obwohl doch im Ganzen ſelten, erſcheinen in den Inſchriften die ſtädtiſchen Tribus und zwar in vollkommen korporativer Form, die indeß die alte Tribusverfaſſung getreu wiedergiebt. Sie nennen ſich ſelber corpora iuniorum und seniorum (S. 76), welche beiden Abtheilungen bei den Stadttribus noch getrennt vorkommen, während ſie in der Claudia wahrſcheinlich wegen Mangels an Mitgliedern vereinigt waren (patres et liberi) (S. 87). Daß ihre Eintheilung in Centurien nicht verſchwand, beweiſt außer den Inſchriften Amm. Marc. XIV, 6: olim licet otiosae tribus sint pacataeque centuriae, woraus man mit Unrecht das Aufhören der Tribus und Centurien gefolgert hat. Da aber nach Arnob. (um 300 nach Chr.) II, 67 die fünf Klaſſen verſchwunden waren, werden wir in den traditionellen acht Centurien lauter arme Leute zu ſuchen haben, ſo daß die Centurien wie die seniores und iuniores[76]) nur noch dem Namen nach verſchieden waren. Ihre Curatoren oder Centurionen beſtanden ebenfalls fort; auch ein officium wird erwähnt, Schreiber, Viatoren, Accenſi[77]) und wie in andern Kollegien honorati und immunes,[78]) was auf beſtimmte munera, z. B. die Uebernahme des unter den Mitgliedern umgehenden magisteri-

---

[75]) S. 14. Anm. 15. Die dort erwähnte Inſchrift iſt im vatican. Muſeum, der Fundort nicht bekannt. Im Zweifel muß ſie alſo auf die Stadt bezogen werden.

[76]) oben S. 201. Vgl. indeß die homines iuvenales in der S. 86 angeführten Inſchrift.

[77]) Orell. 3094 (scriba et viator) 3062 (adcensus). Vgl. Anm. 82 a. E.

[78]) Orell. 3062. 3096. 3097. Vgl. Anm. 82.

um coenae[78a]) ſchließen läßt. Sie ſchmauſten zuſammen bei feſtlichen Gelegenheiten;[79]) daher wird ein eherner Tiſch als Geſchenk an die Palatina erwähnt.[80]) Sie begleiteten die verſtorbenen Mitglieder zu Grabe, wobei ſie die üblichen Exequien empfingen[81]) und ſetzten ihnen auch wohl Grabſteine.[82]) Kurz ſie unterſchieden ſich in Verfaſſung und Verwaltung von den gewöhnlichen Kollegien nicht weiter als ihr Urſprung es mit ſich brachte. Von Wichtigkeit waren ſie durch die commoda et principales liberalitates (l. 35 D. de leg. III), die ſich an die Plätze in den Tribus knüpften, weßhalb denn auch die Tribulen regelmäßig als Clienten der Kaiſer bezeichnet werden.[82a]) Daß dieſe commoda namentlich die Getreidevertheilung und die damit verbundenen Geldgeſchenke waren, iſt in dieſem Kap. gezeigt worden; doch beſchränken ſie ſich darauf nicht, es ge-

---

78a) meine sodalic. p. 108. Vgl. beſonders Marini atti p. 69 immunibus [perpe]tuis a magisterio.

79) Tertull. apolog. 39. tot tribubus et curiis et decuriis ructantibus acescit aer.

80) delphica aerea Orell. 3094.

81) tribules — testamento divisione exequiarum eius honorati sunt. Orell. l. c.; meine sodalic. p. 103.

82) Grut. 1099, 8 M. Quintilio M. f. Pol. Vibiano immuni honorato curatori XVI M. Quinctilius Vibianus — — permissu pientissimorum tribulium — —. Wäre die Inſchrift ganz ſicher, ſo würde ſie ſchon früher bei den Curatoren benutzt ſein. In der verdächtigen ſpaniſchen Inſchrift Orell. 3107: Q. Herennio Rufo Montanus Rufi f. contrib(ulium) d(ecreto) iſt wohl vielmehr aufzulöſen contrib(uerunt) d(ecuriones). Auch daß ein Tribule den andern beſtattet, kommt vor: Grut. 625, 5 P. Terentio Felici scribae et tribuli P. Terentius Nicephorus patrono optimo; obgleich man hier et als falſche Gemination auswerfen und scribae tribul(ium) ſchreiben möchte.

82a) oben S. 86. Vgl. noch mit einander Plin. paneg. 23 senatus — equester ordo — clientes und Stat. silv. 4, 1, 25: moribus atque tuis gaudent turmaeque tribusque Purpureique patres.

hörte dazu auch der Platz im Theater Orell. 3065: Imp. Traiano — tribus XXXV, quod liberalitate optimi principis commoda tribuum etiam locorum adiectione ampliata sint. 83) Von dem Sitz im Theater waren ebenſo wie von der Getreidevertheilung die Nichtbürger ausgeſchloſſen und vermuthlich das Theater ſelbſt nach Tribus abgetheilt. 84) Auch hier iſt nur an die Tribus der plebs urbana zu denken. — Das wichtigſte Recht blieb indeß immer die Theilnahme an den Spenden. Wenn auch die Tribus nicht ausſchließlich die Armen enthielten, ſo waren doch die Rechte derſelben beſonders wichtig für die Armen, denen eine gewiſſe Anzahl Freiplätze, wo ſie das Getreide nicht bloß wie die übrigen Bürger billig, ſondern ganz umſonſt erhielten, angewieſen waren. Auf dieſe Tribulen κατ' ἐξοχήν beſchränkte ſich ſpäter im gewöhnlichen Gebrauche der Name und es wurde ſo dies Wort, einſt die ehrenvolle Bezeichnung des römiſchen Vollbürgers, eine verächtliche des Dürftigen. Daß endlich zu irgend einer Zeit die Plätze in dieſen Tribus im engern Sinne Privateigenthum und die Tribus ſelbſt zu Verſorgungsanſtalten wurden, in die man ſich einkaufen konnte, iſt die letzte Phaſe in der Entwickelung der einſt ſo mächtigen und ſpäter ſo verkümmerten Tribus.

---

83) Plin. paneg. 51. populo locorum V millia adiecisti. Becker röm. Top. S. 667. Wegen **loca** vgl. z. B. Orell. 2535 loca n(umero) D in circo Sex. Iul. Ianuarius aedil. dat.

84) Schon Tarquinius Priscus theilte den Circus nach den 30 Curien. Dion. III, 68. Auch heißt es in mehreren Handſchriften der Regionarier (ſog. P. Victor und Sex. Rufus) reg. XI: circus maximus qui capit loca trecenta octoginta quinque (offenbar $\overline{\text{CCCLXXXV}}$ = 385,000), was 11,000 für jede Tribus giebt. — Indeß iſt es befremdend, daß nicht die ſtädtiſchen Tribus vorzugsweiſe berückſichtigt ſind und nicht zu verſchweigen, daß andre Handſchriften $\overline{\text{CCCCLXXXV}}$ haben und die ganze Angabe in dem curiosum fehlt. Daß aber darum nicht ſchlechthin dieſe Notiz zu verwerfen iſt, obwohl im Ganzen die Interpolation der ſogenannten notitia nicht geleugnet werden ſoll, das hat ſich mir aus dem kritiſchen Apparat des Hrn. Dr. Preller ergeben, dem ich dieſe Angaben verdanke.

Wir wollen unſere Unterſuchung mit einer merkwürdigen Inſchrift beſchließen, die uns in die noch unter den Kaiſern nicht ganz geſchwundene politiſche Bedeutung der Tribus als Korporationen einen Blick thun läßt und in hiſtoriſcher Beziehung wenigſtens ein merkwürdiges Räthſel zu nennen iſt. Sie ſteht bei Marini (atti p. 43); die Buchſtaben ſind roh, in Z. 8 größer und der Stein an allen Seiten beſchädigt. Doch ſind v. 3—10 rechts vollſtändig und links fehlen nur wenige Buchſtaben. Sie lautet möglichſt ergänzt:

me iuvene
*tu*nc, quoniam n*unc sum*
*an*norum LX, Seiani *sc*e*lerati*
*inc*itatio et inprobae comitiae[85])
*ill*ae fuerunt in Aventino, ubi
*Sei*anus cos. factus est. Ego
ero bilis[86]) inutilis piaculi[87]) comes
*U*t supplex fierem omni, nunc
*V*OS ROGO, BONI CONTRI-
*bu*les, si semper apparui
*v*obis bonus et utilis tri-
*bu*l*i*s, si nunquam offic*ii*
*immemor fu*i nec ret . . .
. . . . n coi . .
. . . . ri

Es ſcheint hier ein Theilnehmer an Sejans geſcheiterter Unternehmung,[88]) dem man nach längerem Zwiſchenraum dieſe zum Verbrechen machen wollte, ſich an das öffentliche Mitleid (ut sup-

[85]) Nebenform von comitia in der gemeinen Sprache, wie epulae neben epula. Es ſteht wohl nur noch in den labbäiſchen Gloſſen p. 33.

[86]) d. i. vilis.

[87]) Marini baculi, ohne Sinn.

[88]) Vgl. über Sejans Sturz Tac. Ann. III, 66. Iuv. X, 65 sq. Marini l. c.

plex fierem omni) zu wenden und durch öffentlichen Anſchlag ſeine Contribulen zu beſchwören, ihm in ſeiner Gefahr Beiſtand zu leiſten. Dahin alſo war es mit den Tribus gekommen: als geſchloſſene Körperſchaften konnten ſie noch Aufſtände mitmachen und einigen politiſchen Einfluß üben; aber rechtlich waren ſie ohne alle Bedeutung im Staate. Vielleicht rief der Verfolgte nicht ohne Grund gerade die Tribus um Hülfe an; es ſcheint faſt als ob die Urſache, weßhalb man ihm opfern wollte, die verſuchte Erneuerung der politiſchen Rechte der Tribus war. Comitien auf dem Aventin nach ihrer Aufhebung durch Tiberius 14 n. Chr. — Sejan zum Konſul ernannt — deutet das nicht eine republikaniſche Verſchwörung, deren Haupt Sejan geweſen? Nicht ohne Indignation ertrugen die Römer dieſe Uſurpation ihres letzten Rechts; ergingen ſie ſich auch damals nur in müſſigen Klagen (Tac. Ann. I, 15), ſo haftete doch das brennende Gefühl der erlittenen Unbill und es bedurfte um den Tyrannen zu ſtürzen nur eines entſchloſſenen Führers. Wenn Sejan, wie kein Zweifel iſt, Kaiſer werden wollte, ſo wußte er aus Cäſars Geſchichte, daß die erſte Stufe zum Throne die Demagogie iſt. Ich glaube, hier offenbart ſich uns, was das Dunkel der Verſchwörung und der geſchichtfeindliche Deſpotismus vielleicht ſchon Tacitus Blicke verbargen: das letzte Zucken der alten Freiheit. Seitdem lernen die Tribus ihr Joch geduldig tragen, und ſchließen ſich zu immer engeren und engherzigeren Korporationen zuſammen. Es iſt kein erfreuliches Bild, womit wir unſere Unterſuchung ſchließen, aber ſinnend mag der ſpäte Römer in den alten und den neuen Tribus die alte und die neue Zeit verglichen haben. Es war eine herbe Ironie des Schickſals von dem freien Staate der fünf und dreißig Tribus in den Abtheilungen der römiſchen Stadtarmen ein zuſammengeſchrumpftes Abbild aufzubewahren.

Zuſätze.

Zu S. 4 fg. Zahl der ſervianiſchen Tribus.

Es hätte nicht übergangen werden ſollen, daß O. Müller bei Feſtus (v. Popillia p. 233) zwei Namen derjenigen 10 Tribus zu finden geglaubt hat, welche nach Niebuhrs Vermuthung im Kriege mit Porſena verloren gingen, wonach er die fragmentirte Stelle alſo ergänzt:

Popillia tri*bus una antiquarum triginta tribuum*, tot enim fue*runt ante reges exactos, felici* nomine ap*pellata a progenitrice Popilliorum, ut* Pinaria a sororis P*inarii qui Herculi prima sacra fecit nomine.*

So geiſtreich auch dieſe Ergänzung iſt, die ſich zum Theil ſtützt auf Paul. v. Popillia tribus a progenitrice traxit vocabulum, ſo kann ſie doch nur den überzeugen, der ſchon im Voraus an Niebuhrs 30 Tribus glaubt. Vielmehr iſt es faſt unzweifelhaft, daß Feſtus, der in den Buchſtaben, wo er vollſtändig erhalten iſt, faſt alle darunter fallenden Tribus einzeln aufführt, die Poplilia und die Pollia nicht beide übergangen und alſo hier von einer derſelben geſprochen haben wird; daß Popillia bei Feſtus und Paulus ſteht, kann uns nach Müllers Ausführung in den prolegg. p. VIII nicht bewegen die am nächſten liegende Emendation Poplilia zu verſchmähen. Mit Benutzung von Müllers feiner Bemerkung, daß die Pinaria und Poplilia darin verglichen werden, daß beide ihren Namen von mythiſchen Stammmüttern der gleichnamigen Geſchlechter bekamen, kann man etwa reſtituiren:

Pop*li*lia tri*bus, q. ultima olim erat VII et XX tri*buum, tot enim fue*runt ea addita, a Popliliorum progenitricis**) nomine ap*pellata est eadem ratione qua curia* Pinaria a sororis P*inarii qui Herculi prima sacra fecit no*mine.

Wenigſtens ebenſo wahrſcheinlich als eine tribus Pinaria iſt eine von einer Pinaria benannte Curie, da bekanntlich viele der Curien von Frauen ihren Namen erhalten haben ſollen (Liv. I, 13. Dion. I, 47. Plut. Rom. 20. Fest. epit. v. curia p. 49. Müll. Ascon. in Verr. L. I, § 14, p. 159 Orell.)

Zu S. 11. Die Tribus der Italiker.

Erſt nach Beendigung des Druckes iſt mir Adolph Schmidt's Aufſatz „der Verfall der Volksrechte in Rom unter den erſten Kaiſern“ (Zeitſchrift für Geſchichtswiſſenſchaft Berlin 1844, Bd. 1. H. 1. S. 37—61) zu Geſicht gekommen, der S. 59. 60 die verſchiedenen Angaben über die Tribus der Italiker ſo zu vereinigen verſucht, daß dieſelben 666 in acht, nach Sulla in 10 alte Tribus vertheilt worden, welche aber Doppeltribus von 20 Centurien geweſen. Es habe alſo ſeitdem im Ganzen 35 Tribus mit 450 Centurien gegeben. Das beſtätige theils die Zahl der custodes cistarum unter Auguſt, der nongenti, von denen danach auf jede Centurie zwei kämen, theils Sisenna hist. l. III. (ap. Non. v. senati et senatus) L. Calpurnius Piso ex senati consulto duas novas tribus.**) — Allein dieſe Combination iſt nicht überzeugend. Appian ſpricht gar nicht von 10 Tribus (S. 11) und ebenſo wenig können die

*) cod. lici nomine. Vielleicht iſt *genti*licio nomine zu ergänzen.

**) Nicht damit zu verbinden iſt die Stelle deſſelben Hiſtorikers aus dem 4. Buch Non. v. ergo: milites ut lex Calpurnia concesserat virtutis ergo civitate donari; ſie geht augenſcheinlich auf einen Imperator, dem Specialverleihungen des Bürgerrechts geſtattet wurden, wahrſcheinlich auf Cn. Pompejus (Cic. pro Balbo 22.)

duae novae tribus die Reception der Italiker in zwei Tribus mehr bezeichnen; da ferner im J. 684 die Beſchränkung des Stimmrechts für die Italiker ein Ende nahm (S. 171), ſo kann man die auguſtiſchen nongenti nicht aus den jedenfalls damals doch wieder verſchwundenen Doppeltribus erklären. Auch begreift ſich ſchwer, warum, wenn man einmal die neuen Tribulen nicht in die Centurien der alten Tribus aufnehmen wollte, man nicht ſtatt der Verdoppelung von 10 alten geradezu 10 neue Tribus einrichtete. Das Bruchſtück aus Siſenna iſt nicht mit Sicherheit zu erklären; allein da der Geſchichtſchreiber (ſ. die Fragmente bei Krauſe fragm. vet. hist. Rom. p.303 fg.) im dritten Buche außer dem galliſchen Kriege 641—53 (Non. vv. materae. sparus) nur die Anfänge des marſiſchen behandelte, während die ſpäteren Ereigniſſe 664 fg. z. B. die lex Varia (Non v. comperare) und die Verleihung des Bürgerrechts an die Italiker (Non. vv. iusso, illex) im vierten Buche vorkamen, ſo können die dunkeln Worte nicht einmal auf die erſte Einrichtung der italiotiſchen Tribus, geſchweige denn auf ihre Vermehrung gehen. Vielleicht iſt an den L. Piſo, Vater des von Cicero ſo arg geſchmähten Konſulars, zu denken, qui bello Italico armis faciendis praefuit (Cic. in Pis. 36, 87 Drumann II, 63 A. 40), wo man denn etwa ergänzen könnte: L. Calpurnius Piso ex senati consulto duas novas tribus *quae antea fuerant armorum officinis addidit omniumque curam habuit*; vielleicht auch an den Großvater von Cicero's Feind, L. Piſo, der 647 gegen die Gallier als Legat des Conſuls Caſſius fiel (Drumann II, 61), wo man denn mit leichter Aenderung ſchreiben könnte für duas novastribus — duas novascribs. = duas novas (legiones) scripsit.

Zu S. 15 fg. Die montes pagi und die Argeer.

Ich habe angenommen, daß eine vorrömiſche Staatseintheilung in 6 montes und 24 pagi in dem Argeerſyſtem ſich

als Stadteintheilung erhalten habe; jetzt glaube ich im Stande zu ſein die dafür beigebrachten Beweiſe bedeutend zu verſtärken, zunächſt durch ein meines Wiſſens noch unbenutztes Fragment der lex Sulpicia über die ſtädtiſchen Waſſerleitungen bei Fest. v. sifus p. 340 Müll.: *mon*tani paganive si*fis aquam dividunto.* Unverkennbar iſt montani paganive hier ſo viel als alle Stadtbewohner, wodurch es ſich beſtätigt, daß das ſpätere Weichbild Roms einſtmals Stadt- und Landgebiet des Septimontium war. Daſſelbe geht hervor aus pro domo 28, 74: nullum est in hac urbe collegium, nulli pagani aut montani (quoniam plebei quoque urbanae maiores nostri conventicula et quasi consilia quaedam esse voluerunt), qui non amplissime de salute mea decreverint; auch hier ſind die pagani montani ſynonym gebraucht mit plebs urbana.*) Daß hier die plebs urbana genannt wird, beweiſt noch keineswegs, daß ſich die Patricier nicht urſprünglich und rechtlich in denſelben befanden; es war natürlich und wiederholte ſich in der ſpätern eine höchſt intereſſante Analogie mit den montes pagi darbietenden Umgeſtaltung der politiſchen Tribus in ſtädtiſche Zünfte, daß bei dieſer Gelegenheit die Vornehmen ſich daraus wenigſtens faktiſch zurückzogen (S. 193 A. 46). — Wichtiger noch als dieſer Nachweis, daß die montes pagi eine ausſchließende Stadteintheilung waren, iſt die beſtimmte Beziehung der Argeer auf das Septimontium, welche nach dem Zuſammenhange bei Varro V, 41 fg. nicht zu bezweifeln iſt. Ubi nunc est Roma, *erat olim* Septimontium. Es folgen ſpecielle Bemerkungen über den Capitolinus und Aventinus, die aber nicht auf das Septimontium bezogen, ſondern ausdrücklich bezeichnet

*) Zugleich zeigt die Stelle, daß ich S. 17 den Untergang des Sondergottesdienſtes der einzelnen Berge und Fluren zu ſchnell angenommen habe; es leidet keinen Zweifel, daß wenn noch jeder Diſtrikt ſeine beſondern Zuſammenkünfte hatte, auch die Sacra dabei fortbeſtanden.

werden als montes quos postea urbs muris comprehendit; der Schriftſteller nimmt ſie, die bekanntlich von dem Argeerſyſtem ausgeſchloſſen waren, vorweg, um dann fortfahren zu können: reliqua urbis loca olim discreta, cum Argeorum sacraria in *quatuor* et viginti partis Urbis sunt disposita. Erſt nachdem dieſe Argeerkapellen § 45—54 behandelt ſind, fährt, nach Vollendung des Abſchnitts vom Septimontium, Varro fort § 55: Ager Romanus primum divisus in parteis tris. — Es iſt alſo mehr als Vermuthung, daß ſich die Argeer auf das Septimontium beziehen. — Was die Zahl betrifft, ſo nennt Dionys I, 38 als Augenzeuge der Ceremonie XXX, Varro einmal (VII, 44) XXIIII, das andre Mal (V, 45) XXVII. Die Differenz zwiſchen den beiden Schriftſtellern habe ich ſo auszugleichen verſucht, daß ich Dionys Angabe auf die Zahl der montes pagi, Varro's auf die der pagi allein bezogen habe. Da Varro in dieſem Abſchnitt (V, 34) nur vom ager handelt, ſo iſt dies eine nicht bloß durch Dionys Widerſpruch gebotene, ſondern in dem Zeugniß ſelbſt enthaltene Annahme. Der Widerſpruch bei Varro ſelbſt, den die Handſchriften nicht heben, kann um ſo weniger ſtehen bleiben als keine Verwechſelung in den Handſchriften häufiger iſt als die von V und II (VII und IIII). Ich habe mich nach Huſchke's Bemerkung, daß in jeder der vier ſpätern Tribus 6 Argeerkapellen geweſen zu ſein ſcheinen — wenigſtens nennt Varro in allen vier Regionen das sacellum sexticeps, nirgends eine höhere Zahl — für 6 × 4 = 24 Argeerkapellen entſchieden. Müller hat ſpäter (in dem supplementum annotationis zu Feſtus S. 385) 27 sacella angenommen, weil bei Feſtus v. Mutini Titini p. 154 Müll. das 26ſte genannt werde. Feſtus ſagt dort, daß das sacellum dieſes Gottes urſprünglich auf der Velia gelegen habe, aber zu Auguſts Zeiten anderswohin verlegt ſei:

. . . . sextum et
vicensimum dextra v*ia iuxta dever*ticulum
. . . . . ubi et colitur.

Urſinus ergänzte: *nunc habet aediculam ad miliarium ab urbe* sextum et XX, Müller: *in quibus* (scil. pontificum libris) *significatur fuisse ad sacrarium* sextum et XX. Allein wegen des folgenden ubi et colitur iſt hier offenbar nicht an das sacellum in Veliis zu denken, von dem zuerſt die Rede war, ſondern an das nachauguſteiſche, welches möglicher Weiſe auch außerhalb der Stadt gelegen haben kann (Fest. v. Pomonal est in agro Solonio, via Ostiensi ad duodecimum lapidem, deverticulo a miliario octavo p. 250; vgl. v. Pudicitiae p. 242 Müll.) Doch immerhin zugegeben, daß die Beziehung auf das 26ſte Argeerſacellum richtig iſt, man alſo etwa zu ergänzen hat: *nunc habet aediculam ad sacrarium* sextum et XX, ſo würde, um die Stelle mit unſeren Annahmen in Einklang zu bringen, bloß anzunehmen ſein, daß man die 6 heiligen Stätten der montes und die 24 der pagi durchgezählt habe. Dann würde das 26ſte sacellum das zweite in der palatiniſchen Region ſein, welches nach Varr. V, 54 ohne Zweifel auf dem Palatium ſelbſt lag; dorthin konnte ſehr gut das urſprünglich in Veliis befindliche sacellum verlegt werden.

So ſcheint es alſo ſo wahrſcheinlich, als ſolche Hypotheſen ihrer Natur nach ſein können, daß es an der Stätte der nachmaligen Roma eine ältere ſtädtiſche Gemeinſchaft der 30 Diſtrikte des Septimontium gab, deſſen Stadtgebiet die drei Spitzen des ſpätern Palatinus und die drei des ſpätern Esquilinus umfaßte außer der Vorſtadt, das Landgebiet aber die Gebiete der vier ſervianiſchen Tribus, damals getheilt in 24 Diſtrikte, deren heilige Burgen aber aus militäriſchen Gründen zum Theil in der Stadt ſelbſt, zum Theil wenigſtens in unmittelbarer Nähe derſelben ſich befanden. Die Sage ſchreibt dieſen Staat den Ligurern und Siculern zu, die durch die ſabiniſchen Sacrani von dort vertrieben ſeien (Fest. v. Sacrani p. 321). Auf die Herkunft des argeiſchen Volkes übers Meer aber deutet die ſinnvolle Sage, daß die Argeer die Gefährten des Hercules waren, welche in Italien ſtarben und darauf von der ſublici-

ſchen Brücke in den Tiberſtrom geworfen wurden um ihrer Heimath zuzutreiben. Wem fällt dabei nicht die ſchöne Fabel ein, wie die Zigeuner ihren König ins Meer werfen, damit er nach Aegypten gelange? — Merkwürdig iſt es wie ſich alle Verhältniſſe des Septimontium in vergrößerten Umriſſen wiederſpiegeln in dem großen Rom. Am auffallendſten iſt dies bei den ſieben Hügeln ſelbſt, die in der Lokalität der Stadt Rom eigentlich ziemlich willkürlich hervorgehoben ſind; aber nicht minder deutlich in der Ueberſetzung der 6 montes in die 6 Rittercenturien (Fest. v. sex Vestae p. 344 Müll.: civitas Romana in sex est distributa partis: in primos secundosque Titienses Ramnes Luceres) und der 30 montes pagi in die 30 Curien. Wir wollen uns nicht in myſtiſche Erklärungen vertiefen, aber das iſt klar — hier ſtehen wir vor dem geheimnißvollen Dunkel, in welchem der römiſche Staat gezeugt ward von jener altreligiöſen Völkerverbindung, deren eigentlicher, vielleicht pelasgiſcher (argiviſcher) Name, das tiefe Geheimniß der römiſchen Prieſterlehre, ſo verſchollen iſt, daß ſie uns nur als die „Siebenhügelſtadt" bekannt iſt. Ob auch eine Zeit kommen wird, wo von der zweiten Siebenhügelſtadt, von Rom nichts anders übrig iſt als jener ewige Name, der im Munde des Volkes noch immer nachklingt?

Zu S. 17. Oſtia zur Palatina.

Vgl. Fest. p. 213 Müll. v. Pectuscum Palatii dicta est ea regio Urbis, quam Romulus obversam posuit ea parte in (del. in) qua plurimum erat agri Romani ad mare versus.

Zu S. 23. A. 33.

Ueber die censio absentis vgl. noch Vellei. II, 15.

Zu S. 26.

Dieſelbe Ableitung der tribus wie Livius (a tributo) hat Pſeudo-Asconius Verr. L. I, 5, 14 p. 152.

Zu S. 65. praerogativae centuriae.

Es wäre hier auf die Reihe der Artikel bei Feſtus aufmerkſam zu machen geweſen, wo folgende drei Artikel p. 246. 247 Müll. ein kleineres Ganze bilden (vgl. Müller prolegg. p. XXVI.):

pro censu classis iuniorum in der ſervianiſchen descriptio centuriarum aus Varro rer. hum. VI.

procum patricium in der ſervianiſchen descriptio centuriarum.

praerogativae centuriae aus Varro rer. hum. VI.

Die Vermuthung täuſcht gewiß nicht, daß alle drei Gloſſen gleichmäßig aus Varro rer. hum. VI und mittelbar aus der descriptio centuriarum von Servius herſtammen, die offenbar in dieſem Buche von Varro kommentirt war; andere Reſte daraus außer dieſen dreien weiſen wenigſtens die bisherigen Fragmentſammlungen leider nicht nach. Es iſt offenbar, daß hiedurch die Beziehung der praerogativae centuriae auf die eigentlich ſervianiſche Verfaſſung bedeutend unterſtützt wird. — Zur Beſtärkung meiner Konjektur centuriaeq dic. für centuriae dic. hätte angeführt werden ſollen, daß der Codex centuriaes dic. hat. Man könnte auch vermuthen, daß quaerus . . . . (ſo die Handſchrift) aus eqūrut*ali* durch Wegfall des e und falſche Auflöſung der Note entſtanden ſei; dann wäre zu leſen: praerogativae centuriae dicuntur — equitum Romanorum, ut alii Romani u. ſ. w.

Ich bemerke noch, daß procum, was Feſtus aus der ſervianiſchen descriptio centuriarum anführt, von Cicero in der S. 75 A. 27 angeführten Stelle aus den censoriae tabulae citirt wird. Vgl. Varr. V, 160. VI, 86. Becker Topogr. S. 16. 25. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß beide Urkunden identiſch ſind. Das Schema, wonach die Cenſoren regiſtrirten, wurde bei der Reform modificirt, nicht erneuert, ſo daß es ſich leicht erklärt, wann es noch für das ſervianiſche galt; dadurch

ſind ohne Zweifel die falſchen Angaben über den ſervianiſchen Cenſus bei Livius und Dionys entſtanden. Varro lag aber das ältere Schema vor.

Zu S. 80. A. 34.

Daß nicht bloß beim Delectus, ſondern auch beim Cenſus ominis boni gratia Namen guter Vorbedeutung vorangeſtellt wurden, ſagt ausdrücklich Fest. epit. v. Lacus lucrinus p. 121 Müll.

Zu S. 94. Liv. XL, 51.

Beachtenswerther als frühere Erklärungen dieſer Stelle iſt die neueſte von Schmidt a. a. O. S. 41: es ſeien die Tribulen wieder alle in die Regionen, wo ſie anſäſſig waren, überſchrieben und dadurch eine ganz neue Anfertigung der Liſten, wie gewöhnlich mit Angabe von Stand und Gewerbe, nothwendig geworden. — Allein describere tribus generibus hominum causisque et quaestibus bedeutet nicht eine beiläufige Angabe dieſer Verhältniſſe, ſondern eine Eintheilung nach dieſen Verhältniſſen, gerade wie bei dem descriptus populus censu ordinibus aetatibus S. 89 der census u. ſ. w. das Eintheilungsprincip iſt. Da überdies in ſehr früher Zeit der Beſitz der höheren Tribus als Ehrenrecht erſcheint, iſt es wenig wahrſcheinlich, daß die Römer dies in modernem Nivellirungsgeiſte dem Scheine der Regelmäßigkeit zum Opfer gebracht hätten.

Zu S. 97. Z. 17.

ſchr. ebenſo wie I, 43 und Cic. de rep.

Zu S. 99. Z. 17.

ſchr. cl. V iſt ſtatt iſt cl. V.

Zu S. 101. A. 78. SP. F.

Nach Feſtus v. nothum p. 174 Müll. legten die Römer einem unehelichen Kinde einen Vater Spurius bei (nothus apud nos Spurio patre natus dicitur), wonach alſo SP. F.

zwar Spurii filius aufzulöſen, aber als spurius filius zu verſtehen iſt.

Zu S. 105. A. 88.

Gut iſt die Bemerkung Schmidt's (in der S. 210 angef. Abh. S. 40), daß wenn alle Stimmen gleich fielen, die endliche Entſcheidung durch die dritte Klaſſe erfolgte und daß daher Antonius guten Grund hatte eben vor Aufrufung der dritten Klaſſe zu intercediren.

S. 108. Z. 3 v. u.

ſchr. earum ſtatt eorum.

S. 112. Z. 4 v. o.

ſchr. 20 Jugern ſtatt 25 Jugern; dieſe entſprechen dem erhöhten Cenſus von 125000 As.

S. 115. Z. 20. 21.

ſchr. Als aber ſeit 442 u. c. (S. 153 fg.) auch andres Vermögen als das liegende einen Cenſus gab; ſtatt: Als aber der Cenſus — ausgedrückt wurde.

Zu S. 117. Klaſſenzahl in der ſervianiſchen Verfaſſung.

Wenn das hier über die Klaſſen der reformirten Verfaſſung Bemerkte auf die ſervianiſche angewandt wird, ſo verſchwindet auch der Widerſpruch zwiſchen Dionys, der IV, 18. 20 ſechs Klaſſen in derſelben annimmt, und den übrigen Schriftſtellern, welche nur fünf kennen (Huſchke S. T. S. 181); da Dionys hier offenbar ſehr kundigen Führern folgt (oben S. 22), ſo kann man nicht ohne Bedenken die ἕξ συμμορίαι als gänzlich irrig abweiſen. — In der reformirten Verfaſſung participirten am Kriegsdienſt acht Ordnungen, an den Comitien nur fünf; in der ſervianiſchen dagegen ſtanden ebenfalls fünf in den Comitien, aber im Heere als außerordentliches Aufgebot auch die Proletarier mit (S. 114, wo aber die Stellen aus Ennius und Caſſius Hemina aus Verſehen auf dieſe Proletarier bezogen ſind; S.

117. A. 105). Man konnte alſo gleich richtig fünf (Stimm=) und ſechs (Heer=) Ordnungen nennen.

Z. S. 133. Z. 6.

Vgl. Varro Gerontodidascalo (ap. Non. v. nebulones p. 18 Merc.) M'. Curius cos. in Capitolio cum dilectum haberet nec citatus in tribu civis respondisset, vendidit tenebrionem.

Zu S. 135 fg. die accensi velati.

Ich habe abſichtlich die bekannten Fragmente Fest. v. *Quin*tanam classem p. 257 Müll. übergangen, da nach dem Urtheil der beſonnenſten Forſcher, wie Müller und Peter, ein ſicheres Reſultat aus denſelben nicht zu gewinnen iſt und Huſchke's und Göttling's Behandlung derſelben dieſes Urtheil nur beſtätigt. Doch mag hier meine Meinung von dieſer Stelle Platz finden, wenn auch nur um zu zeigen, daß ſie keineswegs mit meinem Reſultate unvereinbar iſt. — Sicher iſt eigentlich nur die Beziehung auf die capite censi und der Ausdruck quintana classis. Dies kann weder die fünfte noch die fünffache Klaſſe bedeuten, ſondern nach allen Analogien (primanus tribunus, secundani milites = Tribune, Soldaten die ſich beziehen auf die erſte, die zweite Legion u. ſ. f.) eine classis, die ſich auf ein Fünftes bezieht. Dann liegt es ſehr nahe an den der fünften Klaſſe annektirten Heerhaufen der accensi zu denken. Classis accensorum konnte, da die accensi ein beſonderes Glied der Schlachtordnung mit eignen Fähnchen waren (Liv. VIII, 8), ebenſo gut geſagt werden wie classis equitum (Serv. zu Aen. II, 30. III, 602. VI, 1. VII, 716); vgl. Varr. V, 82: magister equitum quod summa potestas huius in equites et accensos. Vortrefflich ſtimmt zu der Beziehung der quintana classis auf die accensi die Erwähnung der capite censi, da aus dieſen (die in der ältern Bedeutung = proletarii S. 115 zu nehmen ſind) die accensi genommen wurden. — Danach wage ich folgende Ergänzung:

Quintanam classem *dicebant adcensos, quod Ser. Tullius* rex distribut*is adsiduis in classes, quas quinque* fecit, cum eas ord*ine merere iussisset, addidit ad quintam**) de capite *censis II centurias accensorum, qui* nihil praeter se h*aberent exercitumq. sequerentur. Lucilius* sic meminit: Qd *n̄ ē quintā, tamen ē quintanā homo* adeptus.

Zu S. 138. Die Phalanx.

Man kann alſo die fünf Klaſſen unterſcheiden in unbeſchildete, die außer, und beſchildete, die in der Phalanx fochten, die vier Glieder der erſten Klaſſen mit den clipeus, die zwei der beiden letzten mit dem längeren scutum gerüſtet. Hierauf ohne Zweifel gehen die classes clipeatae (Fest. epit. p. 56 Müll.); doch iſt nicht auszumachen, ob darunter nur die erſten vier Glieder verſtanden ſind oder die ganze Phalanx. Das Scutum war Erſatz für den mangelnden Bruſtharniſch und die Beinſchienen; es iſt möglich, daß ſo lange die Phalanx nicht in Manipeln aufgelöſt war, ſich das Bedürfniß eines größeren Schildes für die letzten Glieder nicht fühlbar machte und die ganze Phalanx mit dem clipeus gerüſtet war. Vgl. Huſchke S. T. S. 438.

Zu S. 143.

Es hätte noch ſchärfer hervorgehoben werden müſſen, wie ungemein leicht der Uebergang von der ſervianiſchen zu der reformirten Verfaſſung war. Abgeſehen von den Libertinen ſeit Fabius (S. 156) waren durchaus dieſelben in den Centurien wie in den Tribus und in dieſen ſchon für die Bürger jeder Klaſſe ein beſonderer Vorſtand (S. 22). Wenn man alſo dieſe ſpeciell unter einem Tribusvorſteher ſtehende Abtheilung der

---

*) cod. sam.

Tribus centuria und den Vorſteher centurio benannte, ſo war die reformirte Verfaſſung fertig.

Zu S. 150. Z. 11. die Tributcomitien als comitia, nicht concilia plebis gedacht.

Daß ſich die Plebejer allein nach den Tribus verſammeln konnten und verſammelten (Fest. scita plebei p. 292; scitum populi p. 339 Müll.), beweiſt offenbar ebenſowenig, daß den Patriciern die Tribus fehlte, als man aus dem Zuſammentreten der Patricier nach Curien ableiten kann, daß die Plebejer nicht in dieſen ſich befanden. Die Centuriatcomitien mußten, die Tribut- und Curiatcomitien konnten gemeine Volksverſammlungen ſein — communia comitia (Arnob. II, 67); vgl. Fest. p. 233 populi com*mune suffragium est patrum* cum plebe suffragium.

Zu S. 152. locuples.

Fest. epit. p. 119. Locupletes locorum multorum domini. — Wegen locuples = assiduus: Aelius ap. Cic. Top. 2, 10.

Zu S. 157. Stimmrecht der Freigelaſſenen.

Nach dem Geiſte der Verfaſſung von 513, die dem beſten Theil der Bürgerſchaft die Vollgewalt gab (S. 110 fg.), iſt darin eine der appiſchen wahrhaft gleichartige Begünſtigung der Freigelaſſenen nicht wohl anzunehmen. Wahrſcheinlicher iſt es, daß die Cenſoren dieſes J. eine ſiebente Centurie in allen 70 Halbtribus einrichteten, worin außer den Freigebornen von 4000—1200 As (die aber, weil ſo geringe Grundſtücke nicht leicht vorkommen konnten, wohl nur in den 8 ſtädtiſchen Halbtribus waren) die Freigelaſſenen von jedem Cenſus ſtanden. Da dies nun den Libertinen zwar nicht auf die Centuriat-, aber wohl auf die Tributcomitien Einfluß verſchaffte, ſo ſchärften die Cenſoren des J. 534 die Maßregel dadurch, daß ſie in den 62 ländlichen Halbtribus die ſiebente Centurie eingehen ließen

(S. 149). So kann man annehmen, daß eine Begünſtigung der Libertinen keineswegs im J. 513 beabſichtigt und die Beſtimmung von 534 ein ganz im Geiſte der Verfaſſung dieſes J. gehaltener Nachtrag zu derſelben war.

Zu S. 177.

Es wird nicht ohne Intereſſe ſein, dieſe Andeutungen über den Verfall der römiſchen Verwaltung mit der gediegenen Darſtellung des Untergangs der Verfaſſung in dem oft angeführten Aufſatze von Schmidt zuſammenzuhalten und das ewige politiſche Geſetz auch in den alten Staaten wahrzunehmen, daß Verfaſſung und Verwaltung, politiſche und Kommunalfreiheit ſich gegenſeitig bedingen.

Regiſter.

Accensi velati: außerhalb der Legionen und der Klaſſen, aber der fünften in Kampf und Abſtimmung angeſchloſſen. S. 135—6; daher quintana classis S. 219—20. — in der ältern Verfaſſung zwei, in der ſpätern eine Centurie acc. vel. 136—7 ſpäter Korporation und beim Wegebau beſchäftigt 75 A. 27.

adsidui oder locupletes 114. Etymologie 152. 221.

Aerarier = Bürger cäritiſchen Rechts 162. 166 A. 152 anfangs außerhalb, ſpäter in den Stadttribus 163—6. Ihre Steuerpflichtigkeit, während die Vollbürger ſteuerfrei ſind 163. Dienſt in eignen Legionen 164 ohne Sold in den Garniſons 40 A. 56. 133 A. 130. 163—4.

Ambarvalien 17.

amici populi Romani 159—60.

Argeer = pagi des Septimontium 15—8. 211—5.

Atheniſches Steuerweſen, dem römiſchen ähnlich im Steuerprincip 152—3 in den Naukrarien = Tribus 20.

attribuere konſtruirt 48 A. 73.

Bevölkerung des Staats 13 A. 14. — der Stadt (zu Cäſars Zeit 150000, zu Auguſts 200000, zu Severs 160000 Bürgerfamilien) 188—92. Höckh widerlegt 191 A. 42.

Cäritiſches Recht ſ. Aerarier und cives sine suffragio.

Calpurnia lex 210 A. **

capite censi ſ. Proletarier.

Cenſus: nach den Tribus 23. die Gehülfen der Cenſoren die iuratores 21 A. 29; die curatores tribuum ſ. dieſe; die pagi magistri ſ. dieſe. — censio absentis 23 A. 33. 215. — Regiſtrirung (album centuriae 81 A. 36.) 80. 217. nach dem ſervianiſchen Schema (tabulae censoriae) 216—7. — Klaſſencenſus = census legionum 136; eigentlich in Grundſtücken gedacht 110 A. 97. 111—112. 115. 152, in Gelde nur ausgedrückt, anfangs in Pfund- dann in Sextantaraſſen 110 A. 97. woher die Angaben in Sextantaraſſen auf den ſervianiſchen Cenſus übertragen? 119. 137. 216—7. Erhöhung um $\frac{1}{4}$ 120 (die um $\frac{1}{10}$ und um das Doppelte fälſchlich angenommen: 119 A. 106 a. 120 A. 106 c.) — Die acht Klaſſenſätze 119—20.

centuria, urſprünglich hundert M. 126. 134; ſpäter 120 M. (Großhundert), zuerſt im Heere 124, dann auch in den Comitien 86. 144. — im Heere theils der ganze, theils der halbe Manipel 126.

Centurienverfaſſung, ſervianiſche, deren Dauer 105—6. 142. erneuert durch Sulla 112—3. — Urſprüngliche Qualification zu der Centurienſtimme der Cenſus in liegenden Gründen 151—2; von Appius (442 u. c.) der Cenſus ſchlechthin gefordert 153; ſeit Fabius (449 u. c.) neben dem Cenſus die Ingenuität 154—7. (ſ. Freigelaſſene.) — Das ſervianiſche Stimmheer nicht verſchieden vom Kriegsheer 135. Gleich dieſem (S. 132) hervorgegangen aus den Tribus 139—40. 154. 165 A. 149. Jede Centurie aus allen Tribus gebildet 140 — 3. — Stärke des Stimmheers 17000 M. 134; richtiger 16800 oder 4 Legionen 135 — 7. Verhältniß der Klaſſen dazu und deren urſprüngliche militäriſche Bedeutung 137—8. — Die 170 (168) Centurien des Fußvolks 59 — 64; die 18 der Ritter 64—6; die der Werkleute und der accensi velati urſprünglich alle doppelt 137. — ſervianiſches Schema 216—7.

Centurienverfaſſung, reformirte, nur Modification der ſervianiſchen 143. 220. deren Entſtehung im J. 513 S. 105—9. 112. 142. durch die Cenſoren 93—4. Ihr politiſches Prinzip der Sieg der Plebejer 108—9 und die Demokratie der Grundbeſitzer 109—12. Vorübergehende Aufhebungen 94. 112 — 3. — Qualification Cenſus und Ingenuität, für die Centurien der Landttribus noch der Cenſus in liegendem Vermögen. Das reformirte Stimmheer verſchieden vom Kriegsheer 143; aus den 10 Halbklaſſen oder (S. 144) politiſchen Legionen von 35 Centurien zu 120 Mann (86. 134) nebſt der ſechſten ſtimmloſen Klaſſe zu gleichen Theilen ſo wie ebenfalls aus den 35 Tribus zu gleichen Theilen das Kriegsheer von 12 Legionen gebildet 145—9. — Die 350 Stimmcenturien des Fußvolks der fünf Klaſſeen iuniorum et seniorum (S. 72 —4), daneben die Centurien der drei ſtimmloſen Klaſſen 77 —81. 84—6. 118. 149, geſondert nach den Tribus. Die Centuria Theil der Halbtribus 74—7. Wie die Tribus zur Centuria, verhält ſich die Plebs zu den Klaſſen 83. Rittercenturien 90—2. Zuſatzcenturien 92. Geſammtzahl 92—3. — S. auch Stimmordnung.

centuriones — militäriſche: zwei in der Centurie gemacht 125; in wiefern 4 Centurionen 127 A. 121 — civile in der ſervianiſchen Verfaſſung 81; in der reformirten ſ. Tribusvorſteher.

cives sine suffragio 1) die socii, welche ſtatt des aktiven Bürgerrechts in Rom ein ſolches in ihren Municipien hatten 157—9. 162. 2) die Bürger, die weder in Rom noch an ihrem Wohnort aktives Bürgerrecht hatten = Cäriten 159—66.

communia comitia 221.

Congiarien, Zulage zu den Getreidevertheilungen (ſ. dieſe) 187. 190—2. 194—5.

Curien: Pinaria 210. Curiatcomitien 221.

custodes tabellarum 103; ſ. Stimmordnung und Tribusvorſteher.

Dekurien in den Tribus 12 A. 13. der Schreiber 200 A. 96.
Diviſoren der Tribus 202.
fabri tignarii 75 A. 27.
Freigelaſſene — durch Servius nicht rechtlich beſchränkt, aber faktiſch durch die Abhängigkeit des Stimmrechts vom Grundbeſitz 153—4. 155 A. 144. Appius hebt dieſe auf 154. Fabius beſchränkt die Freigelaſſenen auf die ſtädtiſchen Tribus und ſchließt ſie von den Centurien aus 154—6. Bei der Reform 513 erhalten ſie die ſiebente ſtimmloſe Centurie in allen Tribus 221; 534 wieder auf die ſtädtiſchen Tribus und deren Centurien beſchränkt 109. 156—7; bilden mit den ingenui urbani von 4000—1200 As die ſiebente Centurie in den acht ſtädtiſchen Halbtribus ohne Stimmrecht in den Centuriatcomitien und bis auf Marius (168 A. 158) außerhalb der Legionen 156. 167. dienend auf den Schiffen 116—20. 149. — Reform von 585: 165. 168. lex Aemilia 639: 168—9. Kampf um das volle Stimmrecht 666—684 u. c. mit den Italikern gemeinſam ſ. dieſe. — lex Manilia u. c. 687, projektirte lex Clodia u. c. 702. 171—2. Unter den Kaiſern der Regel nach (174 A. 179) in den vier Stadttribus 172—6, der Spenden theilhaftig 187 A. 35. — Beſſer geſtellte Klaſſen der Freigelaſſenen 167.
Getreidevertheilung: an ſämmtliche Bürger (180. 187—93; ſpäter Senatoren und Ritter ausgeſchloſſen 183 A. 22. 193 A. 46) in Rom (184. 185 A. 24. 189. 191). — Reviſion der republikaniſchen Getreidegeſetze (Sempronia, Apuleia, Livia, Octavia, Cornelia, Terentia Cassia, Clodia) 179—84; tranſitoriſche Senatsbeſchlüſſe 182 A. 17. Monatlich fünf Scheffel anfangs zu 6⅓ As, dann umſonſt gegeben. — Cäſar und Auguſt beſtimmen nach Aufhebung der unentgeltlichen Vertheilung im Ganzen, daß a) die Bürger in Rom (mit Ausſchließung weniger Kategorien 193 A. 46) das Korn zu mäßigen Preiſen vom Staate empfangen 186—7 (daher Reviſion der Bürger in Rom durch Cäſar 188—90; durch Auguſt 190—2) b) umſonſt daſſelbe die Veteranen wo ſie auch wohnen 184—6. 187 A. 32 und c) die mit Freikarten verſehenen römiſchen Stadtarmen 198—201 erhalten. — Getreidevertheilung nach Auguſt 193.
Hausſöhne in Tribut- und Centuriatcomitien ſtimmberechtigt 150—1.
Heerordnung ſ. Militärverfaſſung a. E.
Italiker, deren Tribus 11—13. 210—11. Kampf um volles Stimmrecht im Bunde mit den Freigelaſſenen (u. c. 666—684) 169—171.
Iulia lex vicesimaria 121 A. 106.c.
iuniores und seniores, föderirt 87—8. dafür auch patres und liberi 87. 204.

iure vocatae centuriae 71. 96.
Klaſſen, deren urſprünglich militäriſche Bedeutung 137—8. 219. in der ſervian. Verf. fünf oder ſechs 218—9; in der reformirten fünf oder acht 117. ſ. auch Centurienverfaſſung, reformirte a. E.
Körperſchaften in den Tribus 85. 88 A. 54.
Kolonien, Abbilder Roms 143.
Latinen, warum von Auguſt erneuert 176.
Legionen normal 4200, verſtärkt 5200, 6200 M. 121—4. Zahl der Reiter 149 A. 141. — legiones IIII primae 148. — der Bürger ohne Stimmrecht 158. der Aerarier 164. — romuliſche ſ. Militärverfaſſung a. E.
libertas = civitas 185 A. 26.
loca techniſch Theaterplätze 206 A. 82.
locupletes ſ. adsidui.
Militärverfaſſung. Das Heer urſprünglich 4 Leg. iun. et sen. = 16800 M., zugleich Stimmheer 134—5; ſpäter 12 Legionen iun. et sen. bei einem Stimmheer von 10 Leg. 145—7; daher die höchſte Aushebung 6 Legionen 148. — Von den Tribus bis auf die Kaiſerzeit (178 A. 1) zu gleichen Theilen das Heer und die Legion geſtellt 132. 145 und in der ſervianiſchen Verfaſſung die Centuria 140—3; Bedeutung der Aushebung nach Centurien 143. — Dienſtpflichtig in der ſerv. Verfaſſung die adsidui oder Bürger der fünf Klaſſen 114; die proletarii oder capite censi vom regelmäßigen Dienſte frei (ſ. prolet.) In der reformirten pflichtig zum regelmäßigen Dienſt in den Legionen außer den fünf Klaſſen die zwiſchen 11000 und 4000 As Geſchätzten, zum regelmäßigen Dienſt auf den Schiffen die socii navales (4000—1200 As Geſchätzte und alle Freigelaſſenen), zum außerordentlichen Dienſt die Proletarier (1200—300); ganz eximirt die capite censi 114—8. — Heerordnung: 1) älteſte phalangitiſche: die Phalanx oder romuliſche Legion, die 3000 Hopliten der drei erſten Klaſſen, in ſechs Gliedern mit 500 M. in der Fronte aufgeſtellt 138—9. 141. classes clipeatae 220. 2) Manipularordnung von 348 u. c.: triarii principes hastati (hervorgegangen aus der Phalanx 138—9) rorarii (ſpäter velites) und außerhalb der Legionen die accensi — in der normalen Legion 124 — in der verſtärkten 126—130. Eintheilungsprincip 131. 3) vor 400 u. c.: die Manipel in zwei Flügel getheilt und die Offiziere verdoppelt 124—6.
montani ſ. Septimontium.
niquiscivit centuria, vermuthlich mehrere 93. 98.
nongenti 104. 210—11 ſ. Stimmordnung und Tribusvorſteher.
ordinarii in der Legion der Kaiſerzeit 123 A. 112.
ordo in politiſcher Bedeutung 57, in militäriſcher bald der ganze, bald der halbe Manipel 124—5.
Oſtia 17. 215.

pagi gentilicisch 6—7. ſakral 19. die 24 Argeer die 24 pagi des Septimontium, Grundlage der vier Stadttribus 15—18. 211 —5. die (26 ?) pagi Roms die Grundlage der ſechzehn älteſten Landtribus 5—7. 18—9.

pagi magistri bei der Conſcription und Steuerhebung behülflich 30.

partes populi = classes 73 A. 24. 90.

Phalanx, altrömiſche, ſ. Militärverfaſſung.

praerogativa bei den Centuriat=, principium bei den Tributcomitien 65 A. 9. 70. — praerogativae 64—66. 216.

primo vocatae centuriae 66. 96 A. 71.

principium ſ. praerogativa.

proletarii ohne Stimmrecht; Verhältniß zu den Aerariern 162. 166. — In der älteſten Verfaſſung die unter 2 Jugern, ſeit 442—449 u. c. die unter 11000 As geſchätzten Bürger = capite censi 115. 219 vgl. S. 152 fg. frei vom ordentlichen Kriegsdienſt und Tribut 114. daher ſechſte ſtimmloſe Klaſſe 218—9; woher nur eine Centurie 60. — In der reformirten Verfaſſung dieſe Proletarier aufgelöſt in vier Abtheilungen, wovon die letzte (unter 300 As, die jetzigen capite censi) bis auf Marius (117) von allem Kriegsdienſt, die vorletzte (1200—300 As), die jetzigen Proletarier, vom ordentlichen frei ſind, woran die beiden erſten Abtheilungen theilnehmen 114 — 20. Dieſe Proletarier bilden in den acht ſtädtiſchen Halbtribus die achte Centurie 149.

prorogatio legis 170.

pro tribu 102 A. 82.

quintana classis ſ. accensi velati.

Reiche und Arme, auguſtiſche Legaldefinitionen 120 A. 106 c.

Ritter: zu unterſcheiden die quadringenarii und die eigentlichen Ritter; jene heißen nur abuſiv equites 54 und ſitzen im Theater in den XIIII ordines, dagegen die equites equo publico in dem cuneus iuniorum 92 A. 63. In den 18 Centurien nur die eq. eq. publ.; ſtimmen mit der erſten Klaſſe 66. 97 A. 73 (ſ. Centurienverfaſſung, ſervianiſche und reformirte a. E.) Nach den Tribus nicht ausgehoben, aber geordnet 23. 150 A. 141. In den 18 Centurien zu unterſcheiden 1) die zwölf centuriae equitum s. str., integrirender Theil der erſten Klaſſe 97 A. 74; wahrſcheinlich die 1200 Reiter des ſervianiſchen Heeres von 4 Leg. iun. et sen., woraus die Ritterpferde der Senatoren zu erklären 149 A. 141. — 2) Die sex suffragia außerhalb der Klaſſen 97 A. 74. 109 und der Legionen 149 A. 141. ihr Verhältniß zu den Bergen des Septimontium 215.

rogatores centuriarum 102. ſ. Stimmordnung und Tribusvorſteher.

Sejans Verſchwörung 207—8.

Senatoren — woher ihre Ritterpferde 149 A. 141.

Septimontium vorrömiſcher Staat, deſſen Gebiet, aus ſechs Bergen und 24 pagis (den Argeern) beſtehend, das Weichbild der ſpätern Stadt Rom iſt 15—18. 211—4. Septimontium Vorbild Roms. 215.

socii ſ. cives sine suffragio.

Sold bei den Römern Koſtgeld, nicht Arbeitslohn 33. 38 A. 53. 163 A. 148 a. Vor 348 u. c. Laſt der Tribus, nachher des Aerars 31—33. Doppelte Zahlungsweiſe: militäriſche durch die Quäſtoren, civile durch die Aerartribune 44—9. — Zahlungsfriſten: anfangs nach beendigtem Feldzuge, alſo halbjährige, bei Winterfeldzügen jährige 34—40, jedoch ſpäter mit tageweiſer Berechnung 41 A. 59; ſeit Cäſar viermonatliche 42; nie monatliche 42 A. 63. — Den Aerariern entzogen, daher stipendium ordinarium 40 A. 56. 164. — Betrag deſſelben urſprünglich vielleicht im fünfmonatlichen Halbjahr 100 Pfundaſſe 43—4; nachher im Jahr 1200 Sextantar-, ſeit Cäſar in vier Monaten 1200, ſeit Domitian 1600 Uncialaſſe 40—2. — Sold der prätoriſchen Kohorte 42 A. 63.

spurius = Spurii filius 101 A. 78. 217, spurii ſämmtlich in der niedrigſten Tribus, der Collina 100 A. 78.

Stimmordnung in der reformirten Verfaſſung: die Prärogativa gelooſt 94—6. 103 A. 84. Abſtimmung und Renunciation der iure vocatae nach den fünf Klaſſen 96—7, ſo daß die folgende erſt nach Renunciation der vorhergehenden ſtimmt 105; in den Klaſſen die Centurien renunciirt nach dem ordo tribuum 100. 165—6. Rittercenturien 97. centuria niquiscivit 98. Das Formelle der Abſtimmung, anfangs mündlich auf die Frage des rogator centuriae 101—2; ſeit 615 u. c. ſchriftlich unter Beaufſichtigung der diribitio tabellarum durch die frühern Rogatoren, jetzigen custodes tabellarum (nongenti) 102—4. — Das Formelle der Renunciation 98—9.

stipendium = 1200 Aſſe (ohne Rückſicht auf den Münzfuß) 41—2.

tessera frumentaria 196 (= tribus 197) nummaria 199 A. 63.

Theater nach den Tribus eingetheilt 206.

Theile, Summe derſelben zur Bezeichnung des Ganzen im röm. Kurialſtil 86.

tribuni aerarii ſ. Tribusvorſteher.

tribuni militares, urſprünglich drei 25. 125.

tribuni plebis ohne ſakrale Bedeutung 19—20. entſtanden aus den Militartribunen 24—6. die zehn der Plebs, je zwei den Klaſſen vorgeſetzt 83. ihre Jurisdiction ſeit Auguſt 50.

tribus populi Romani, Etymologie 1. nicht ſakral 14—5. 19—20. lokal 2—4. 13. Kommünen 201—3. — Ihre Zahl: vier durch Servius 4. 209—10; u. c. 259 zwanzig 7—9; vermehrt bis fünf und dreißig 9—11; dieſe Zahl nicht überſchritten 11—3. 108. (ſ. Italiker). Offene und geſchloſſene Zahlen 10—1. 133. 140—2. — Bis auf Appius und Fa-

bius alle ländlich 151—2; die vier ſtädtiſchen gebildet aus den 24 Landdiſtrikten des Septimontium 15—17. 211—5, ſtädtiſche erſt ſeit Fabius 154—5; die ſechzehn älteſten ländlichen aus den Landdiſtrikten (pagis) Roms 5—7. Zurückſetzung der ſtädtiſchen bei den Looſungen 96 A. 68; am meiſten verachtet die Esquilina und Collina 100 A. 78. Ordo tribuum 100 A. 78. — Die Tribus Bedingung um in den ſervianiſchen Centurien zu ſtehen 139—40. 154. 165 A. 149. — Ihre Beziehung zu der reformirten Verfaſſung 68. 151. 165 A. 149. — Durch die Reform der Centurienverfaſſung entſtehen vermittelſt der centuriae iuniorum und seniorum ſiebzig Halbtribus 75—7; engere Verbindung (foedus) der zuſammengehörenden beiden Hälften 87—8. — Warum tribus bei der Abſtimmung für centuria ſtehen kann 95—6. 99. — Untergang der tribus populi Romani 177—8.

tribus plebis urbanae, verdrängen die des Volkes 177—8. 203. 212. nach ihnen Getreide und Geldgeſchenke vertheilt 194—6 (daher tribus ſynonym mit tessera 197) und die Plätze im Theater geſondert 206.

Tribus der römiſchen Stadtarmen (im ſpätern Sprachgebrauch tribus ſchlechthin genannt) 198—200; clientes beigenannt 86—7. 199 A. 64. 205 A. 82 a, die Centurieneintheilung bleibt in der korporativen Verfaſſung 75. 203—6, aber die Unterſchiede nach Alter und Vermögen ſind nur noch nominell 201. 204. endlich gar die Plätze erblich 200—1.

Tribusvorſteher, jährlich erneuert 22; anfangs fünf in jeder Tribus, einer für jede Klaſſe 22, nach Einrichtung der Halbtribus fünf in jeder Halbtribus und die Tribuni zugleich civile Centurionen 82—3. — fordern das Tributum ein 30. 46 (ἀποδέκται) — zahlen den Sold (auch den der Ritter 48) nach Entlaſſung des Heeres 45—7 etwa bis 600 u. c. 48 (tribuni aerarii) — als civile Centurionen urſprünglich wenigſtens die von den freiwilligen zu unterſcheidenden geſetzlichen rogatores centuriarum, custodes tabellarum (nongenti?) 102—5 — beſchäftigt bei dem Cenſus und den Spenden (divisores tribuum?) 23—4. 202 A. 62 — bei den Gerichten 51—7 (mit Einſchluß der geweſenen Tribusvorſteher 56); vielleicht auch in den XIIII ordines 55 A. 90; inwiefern dieſelben mit den Rittern 54 — nicht ſakral 19 — nicht zuſammenhängend mit den Kriegs- und Volkstribunen 24—6 — ihre Benennungen (curatores tribuum u. ſ. f.) 20—2. 205 A. 82.

Tributcomitien und concilia plebis 221.

tributum = Repartition (nicht von tribus abgeleitet, ſondern beide Wörter von tribuere = partiri) 28. 30 — das in capita identiſch mit dem ex censu 27. — daſſelbe urſprünglich von den Anſäſſigen (114) als Grundſteuer (152) gegeben, ſeit

der Cenſus nicht mehr bloß Grundſtücke betraf, nicht mehr ausſchließlich Grundſteuer 117. Niemals ſtehende Abgabe, ſeit Vertr. der Kön. nur noch gezwungene Anleihe 29, außer bei den Aerariern 163. — älteſter Tribut vor 348 zum Zweck des Soldes als Kommunalanlage 33. — Anlage nach den Klaſſen, Einzahlung nach den Tribus 26—30, durch die Tribusvorſteher ſ. dieſe, in Promille des Steuerkapitals 28.

velites ohne Offiziere und Manipel 124, entſtanden aus den Rorariern 130.

Veliträ Kolonie sine suffragio 2 A. 2.

Voconia lex 121 A. 106 c.

Verzeichniß der erklärten Stellen.

(Die mit * bezeichneten ſind kritiſch berichtigt.)

Ammianus Marcell. XIV, 6—204.

Appianus I, 49— 11; I, 59—112; III, 23—194.

Arnobius adv. gent. II, 67—221.

Asconius in Pison. 4, 9 p. 9—182 A. 18*; 39, 94 p. 16—73.

Pseudo-Asconius in divin. 3, 8 p. 103—166 A. 152; in accus. L. I extr. p. 202—12 A. 13. 199 N. 64.

Cicero orat. 46, 156—75 A. 27.* 216.
de orat. II, 64, 260—102.
de lege agraria II, 29, 79—100 A. 78.
pro Flacco 7, 15 — 89 u. 90.
pro Archia 5, 11 — 171 A. 167 a.
pro Sextio 25, 55 — 182 A. 18.*
in Pisonem 5 — 103; 15 — 103.
post red. in senatu 7, 17 — 103; 11, 28 — 103.
pro domo 28, 74 — 212.
pro Milone 9, 25 — 15 A. 17. 100 N. 78.
Philipp. II, 33, 82 — 97 A. 74. 105 A. 88. 218; VII, 6, 16 — 69. 91.
in Cornel. ap. Asc. p. 74 — 85.*
de divinatione II, 34, 74 — 102.
de natura deorum II, 4, 10 — 102.
de republica II, 22 — 60 bis 64*; IV, 2 — 89 u. 90.
de legibus III, 3, 6 — 49; III, 3, 7 — 89 u. 90; III, 4, 11 u. 19, 44 — 73 A. 24. 89 u. 90; III, 17, 39 — 104 N. 85.

Q. Cicero de petitione consulatus 2, 8 — 103; 8, 30 — 18.

Columella de re rust. II, 24 — 100 A. 78.

Digesta l. 35 pr. D. de leg. III (XXXII) — 197 A. 60. 199—201.

Dio Cassius XXXVIII, 13 — 183 A. 21*; LVII, 14 — 194 A. 51; LXII, 18 — 193 A. 47.

Dionysius Hal. IV, 14 — 22. 83; IV, 15 — 5 A. 7*; IV, 21 — 106 A. 89; VII, 64 — 9*; VII, 72 — 66 A. 10*.

Festus v. lacus Lucrinus — 217; Mutini Titini — 213*; nothum p. 217; Pectuscum — 215; Popillia — 209*; populi commune — 221; primanus — 47 A. 73. 132*; praerogativae 65. 216*; pro censu — 216; procum — 216; proletarium 114 A. 102*; quintanam classem — 219*; sifus — 212; tributorum conlationem — 27*; vectigal — 29. 40.

Frontinus stratagem. IV, 1, 46 — 35. A. 48.

Gell. XVIII, 7. — 12 A. 13.

Horat. Sat. II, 1, 69 — 13; ars poet. 341 fg. — 91. 97 A. 73.

Inscriptiones.

lex Iul. municip. v. 1—19 — 190 A. 40.

mon. Ancyranum tab. III — 186 A. 27. 190 bis 192 bes. 191 A. 42*.

Orelli ampl. collectio n. 1000 — 86; 3062 — 87. 204; 3094 — 86; 3097 — 22 A. 31.* 84 fg.; 3098 — 77 A. 31; 3107 — 205 A. 82; 3214 — 195. 199.

Gruteri inscr. p. 78, 3. 4 — 87 fg.; 104, 6 —82 fg.; 201, 10 — 196. 199; 239, 3 — 79 fg.; 244, 4 — 196. 199.

Marini atti p. 43 — 207—208.*

Iuliani imp. orat. III in fine — 22 A. 30. 83. 194.

Iuvenalis VII, 171 — 187 A. 32; VII, 228 — 50; X, 80 — 187 A. 31.

Livius I, 43, 11 — 66. 97 A. 73; I, 43, 13a — 2 A. 3*; I, 43, 13b — 4 A. 6. 74. 76; II, 21 — 8*; V, 18 — 66 A. 9. 70 fg.*; VI, 5 — 7; VI, 21 — 69; VIII, 8 — 124—130*. 138; IX, 43 — 38*; IX, 46 — 153—5; XXV, 3 — 168 A. 160; XXXIII, 31 — 28 A. 40*. 37; XXXIX, 44 — 21 A. 29. 28 A. 40; XL, 51 — 94. 217; XLIII, 16 — 97; XLV, 15 — 111; epit. 60 — 179 A. 4*; ep. 86 — 169 A. 163; ep. 115 — 188—9.

Lucanus V, 391 sq. — 95—6.

Lucilius apud schol. Bob. p. 254 — 13.

Martialis VIII, 15 — 195; IX, 50 u. 54 — 199 A. 64.

Nonius v. aere diruti — 42 A. 64* Cf. Sisenna.

Ovidius fasti III, 128 — 139 A. 136.

Persius V, 73 — 101 A. 78. 185—6. 188 A. 36.

Philo leg. ad C. Caesarem opp. p. 1015 — 187 A. 34.

Plautus Poenul. prol. 56 — 21 A. 29; Trinumm. IV, 2, 30 — 21 A. 29.

Plinius hist. nat. XIX, 4 — 199 A. 64; XXXIII, 2 — 104 bes. A. 86.

Plinius Secundus paneg. 23 — 205 A. 82 a; paneg. 25 — 193 A. 46. 195.

Plutarch. Mar. 4 — 181 A. 11.

Polybius XV, 18, 6 — 38.

regionarii reg. XI — 206 A. 84.

Sallustii Iug. 86 — 116.
fragm. hist. L. I p. 939 Corte — 169 A. 164. 181 A. 15; L. III. p. 974 — 183 A. 19.

Pseudo-Sallust. de ord. rep. ep. I, 8 — 185; II, 8 — 73 A. 23. 97.

Scholia Bobiensia in Cic. pro Sext. 25 u. 48 — 179 A. 4.; in or. de aere al. Mil. p. 346 Orell. — 167 A. 155*.

Scholia Cruquii in Hor. ep. 1, 6, 62 — 160—1.

Seneca de benefic. IV, 28 — 188.

Sisennae fragmenta — 210 fg.

Statius silvae III, 100 — 195.

Sueton. Caes. 41 — 188—90; Caes. 80 — 69 A. 14; Octav. 41 122 A. 106c. 190 A. 41. 199 A. 63; Octav. 57 — 12 A. 13.

Taciti annal. I, 17 — 42; XIII, 27 — 12 A. 13. 173 A. 176.

Tertullian. apolog. 37 — 12 A. 13; 39 — 12 A. 13. 205 A. 79.

Valerius Maximus VI, 3, 4 — 133.

Varro de lingua Latina V, 34 — 55 (Zuſammenhang) — 212 — 3;
V, 45 — 15—7. 213*; V, 181 — 48 A. 73; VI, 86 — 23.
de re rust. III, 5 — 103.
rer. hum. l. VI — 216.

Vaticana fragmenta § 272 — 12 A. 13. 197 A. 60.

---

3 2044 018 804 443

MAR 17 1890

MAY 23 1899

AUG 5 1969

WIDENER
SEP 10 1996
BOOK DUE